THE LIBRARIES

COLUMBIA UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Johañ Nikolas. Götz

gebohren den 9 July 1721.
gestorben den 4 Novbr 1781.

Digitized by Google

VERMISCHTE GEDICHTE

von

JOHANN NIKOLAS GÖTZ

HERAUSGEGEBEN

von

KARL WILHELM RAMLER

ERSTER THEIL.

MANNHEIM

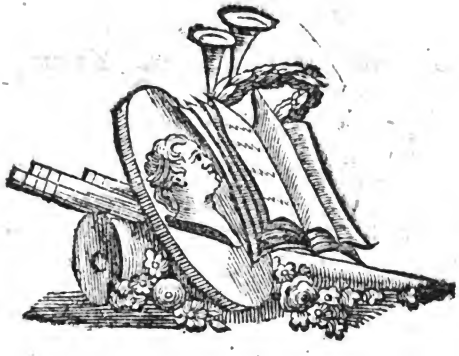
in der Schwanischen Hofbuchhandlung

1785.

Digitized by Google

833G71
I

Digitized by Google



VORBERICHT.

Endlich bin ich so glücklich, die schon vor einigen Jahren angekündigte Gedichte meines seligen Vaters dem Publikum übergeben zu können. Mancherley Ursachen verzögerten ihre frühere Erscheinung; doch wie ich mir schmeichele, zum Vortheil des Publikums und der Gedichte selbst, die dem ausdrücklichen Willen des Ver-

 faf-

120556

21 MAR 1891 Stechert. 54 6-42 31 Mar 91 Ker

Digitized by Google

faſſers zufolge nicht eher, als nach ſeinem Tode und von ſeinem vieljährigen Freund, Herrn Profeſſor RAMLER in Berlin ausgewählt, durchſehen, und — wo er es nöthig fände — verbeſſert, ans Licht treten ſollten.

Nicht im mindeſten eigenſinnig — und dem bekannten feinen Geſchmack ſeines Freundes mehr, als ſeinem eigenen trauend, ſchrieb er dieſem zu wiederholtenmalen: „ Verfahren Sie mit meinen Kleinigkeiten, „ wie es Ihnen gefällt! verwerfen Sie — „ erhalten Sie davon, was Sie wollen, „ wenn auch nur hundert des Drücks wür- „ dige Stücke übrig bleiben; ſo bin ich „ zufrieden. “

Daſs Herr RAMLER nicht ſo ſtreng mit ſeinen Pflegkindern verfahren hat, bewei-

weiſen dieſe drey Bändchen, die über vierthalb hundert groſse und kleine Stücke enthalten, von denen die Kenner nun urtheilen werden, ob ſie des Aufbehaltens werth waren, oder nicht. Von der Charakteriſirung dieſer Gedichte iſt übrigens ſchon in RAMLERS Einleitung in die ſchönen Wiſſenſchafften und in der Vorrede zu ſeiner lyriſchen Blumenleſe einiges geſagt worden. Daſs nicht alle Stücke Originale, ſondern daſs verſchiedene aus andern Sprachen überſezt oder nachgeahmt ſind, glaube ich kaum anmerken zu dürfen, da es öfters ausdrücklich — hie und da aber auch nicht angezeiget worden. Dem Litterator und Kenner wäre dieſes ohnehin nicht unbemerkt geblieben, dem Nichtkenner aber iſt alles neu. Bey unleug-

baren eigenen Verdienſten hatte der Verfaſſer nicht nöthig ſich mit fremden Federn zu ſchmücken.

Das Leben des Dichters habe ich beygefügt, ſo wie er es ſelbſt in der Kürze aufgezeichnet hatte und ſolches nur ergänzt. Man wird es hoffentlich nicht überflüſsig finden?

Um ſaubern und correckten Druck zu liefern, habe ich auch keine Mühe noch Koſten geſpart; daher wünſche ich, daſs dieſe Sammlung wohl aufgenommen und aller Leſer Beyfall erhalten möge!

Mannheim den 1ten Lenzmonat 1785.

GOTTLIEB CHRISTIAN
GÖTZ.

JOHANN NIKOLAS GOETZENS LEBEN,

SO WIE ER ES SELBST IN DER KÜRZE AUFGEZEICHNET HAT.

Ich ward den neunten Juli 1721 in der freyen Reichsstadt Worms geboren. Mein Vater war Philipp Peter Götz, Prediger daselbst; meine Mutter hieſs Anna Rosina Roosinn; Mein Vater hatte neun Kinder, als ich ihn durch den Tod verlor; und ich war zehn Jahre alt. Nachdem ich das Gymnasium meiner Vaterstadt acht Jahre lang besucht hatte: so ging ich 1739 auf

die Universität Halle, und studierte drey Jahre lang, unter Alex. Gottl. Baumgarten, Meiern und Wolfen selbst, die Weltweisheit; unter dem Doctor Michaëlis, und seinem Sohne, dem Magister die griechische und hebräische Sprache; unter Siegm. Jak. Baumgarten, M. Webern, Stiebritzen, und Knappen die exegetischen und theologischen Wissenschaften. Dabey lehrte ich selbst, als Präceptor im Waisenhause, dritthalb Jahre lang. Im Jahr 1742 ward ich auf Doct. Baumgartens Empfehlung Hauslehrer und Hausprediger bey dem königlich Preussischen Obersten und Commendanten zu Emden in Ostfriesland, Freyherrn von Kalkreuter, dessen Korrespondenz ich auch besorgte. Bald darauf ward ich zu Aurich examinirt. Weil ich die Luft und das Wasser in Emden nicht vertragen konnte, und fast immer das Fieber hatte, so riethen mir die Ärzte in mein Vaterland zurück zu kehren, welches ich 1743 im Herbste that; zuvor aber die vornehmsten Städte in Holland

land beſah. Zwiſchen Emden und Amſterdam ſchmiſs ein Sturm das Schiff, viele Tage lang, auf der Süderſee herum: zulezt blieb es nicht weit von dem Seehafen Harlingen auf einer Sandbank ſitzen: nach acht Tagen, bey hoher Fluth aber arbeiteten wir uns wieder los, und kamen glücklich auf Amſterdam. Im December langte ich über Utrecht, Düſſeldorf, Kölln, Koblenz und Mainz zu Worms an. Im Frühjahre 1744 ward ich von der Wittwe des ehemahligen Grafen von Stralenheim, königl. Schwediſchen General-Gouverneurs vom Herzogthum Zweybrück, als Hofmeiſter ihrer Enkel, und Schloſsprediger nach Forbach in Lothringen berufen. Meine Eleven waren Officiere unter dem Regiment ihres Oheims, des Grafen von Sparre, königl. Franzöſiſchen Feldmarſchalls. Daher hielt ich mich oft, im Hauſe dieſes Herrn, bey dem Regimente mit ihnen auf; bald zu Sarlouis, bald zu Metz, bald zu Strasburg. Als der König von Frankreich 1744 zu Metz gefähr-

fährlich krank lag; und endlich, nach seiner Wiedergenesung auch die Königinn, und alle Prinzen und Prinzessinnen von Geblut, und alle Grosen und Gesandten von Paris dahin kamen: befahl die Königinn der Gräfinn von Strahlenheim mit ihrer Familie auch dahin zu kommen: bey welcher Gelegenheit ich mit meinen jungen Herren auch mitreisen durfte, und vieles sah. Denn die Freudensbezeugungen, Feierlichkeiten und Feste, welche angestellt wurden, waren fast unbeschreiblich. Im Jahr 1746 ging ich, mit meinen jungen Herren auf die Ritterakademie zu Lüneville, wo ich mit ihnen dem alten Könige Stanislaus und der Königinn, seiner Gemahlinn vorgestellt ward, und in dem Hause des Conseiller Larcher den berühmten Voltaire kennen lernte. Anno 1747 ward ich vom Prinzen von Hollsteinbeck, zum Feldprediger des Leib-Regiments der Königinn, Royal-Allemand, berufen, und hielt, nachdem ich in der Schloskirche zu Saarbrücken, in

Ge-

Gegenwart der Fürſtinn, ordiniret worden war, 1748 den 18ten Jänner zu Nancy meine Antrittspredigt. Da ein Theil meines Regimentes zu Toul lag: ſo predigte ich auch zuweilen daſelbſt, und hatte das Glück mit dem dortigen Biſchof, der ein gelehrter Herr war, bekannt zu werden. Im April marſchirten wir durch einen groſsen Theil von Frankreich, nach Flandern und Brabant. Unterm Kommando des Grafen von Sachſen und des Marſchalls von Löwenthal hatte das Regiment Gelegenheit, ſchöne Thaten zu thun, und ich ein Zeuge davon zu ſeyn. Der Oberſte meines Regimentes war ein Neffe des erſtern, und präſentirte mich ſelbſt zu Brüſſel ſeinem Oheim. Im Spätjahre, nachdem Bergenopzoom mit dem Degen in der Fauſt erſtiegen, Maſtricht aber ſchon wirklich belagert war, ward der Friede geſchloſſen und publicirt. Nicht müſsig zu ſeyn, beſah ich, in Geſellſchaft einiger Officiere, die gröſsten und prächtigſten Städte in den Niederlanden,

die Seehäfen und Gränzfeſtungen; reiſte hierauf mit meinem Regimente wiederum durch ganz Frankreich bis nach Elſaſs und Deutſchlothringen. Als ich zu Saint-Avolt im Winterquartier lag, ernennte mich der regierende Herzog von Zweybrücken, Chriſtian der Vierte, auf Empfehlung des Generals von Obenheim, zum Pfarrer nach Hornbach, einem ſeiner Reſidenz nahe liegenden Städtchen. Hier verheurathete ich mich 1752 mit der jungen Wittwe des ſeel. Oberpfarrers und Ober-Konſiſtorial-Aſſeſſors Hautten in Zweybrücken, einer gebornen Cäſarinn. Anno 1754 ward ich als Oberpfarrer und Inſpektor nach Meiſenheim verſezt. Anno 1761 ward ich als Pfarrer und Herzoglich Zweybrückiſcher Konſiſtorial-Aſſeſſor beym Pfalz-Sponheimiſchen Konſiſtorio nach Winterburg berufen. Als 1776 die Hintergrafſchaft Sponheim getheilt ward, und der Herr Marggraf von Baden-Durlach, zu denjenigen Landen, die er diſſeits des Rheins ſchon

hatte,

Digitized by Google

hatte, das Oberamt Birkenfeld, die Ämter Herrſtein, Winterburg und Dill, ingleichen die Vogtey Winningen bekam: ward ich zum Superintendenten der evangeliſch-lutheriſchen Kirchen und Schulen des Oberamts Kirchberg, und der Ämter Winterburg und Sprendlingen ernennet. In meinem Eheſtande habe ich drey Kinder erzeuget: einen Sohn und zwey Töchter.

Meine Poëſien habe ich meinem Freunde Ramler übergeben, der bereits etwas davon in ſeiner Einleitung in die ſchönen Wiſſenſchaften bekannt gemacht hatte, und nach der Zeit viele Lieder in die neun Bücher ſeiner lyriſchen Blumenleſe aufgenommen, auch einige Stücke in die Göttingiſchen und Hamburgiſchen Muſenalmanache und in das Taſchenbuch für Dichter und Dichterfreunde geſandt hat und noch ſenden wird. Nach meinem Tode wird er von meinen poëtiſchen Kleinigkeiten eine viel verbeſſerte Ausgabe in zwey oder drey Bändchen be-

ſorgen. Was ich auſser dieſen Gedichten geſchrieben habe, ſind Überſetzungen der Oden Anakreons mit Anmerkungen, des Tempels zu Gnid, und des Paperle des Herrn Greſſet: welche bereits beſonders gedruckt, auch zu wiederhohltenmahlen wieder aufgelegt worden ſind.

NACHSCHRIFT VON DEM SOHNE DES VERSTORBENEN.

Am erſten Oſtertage 1781, als mein ſeliger Vater früh Morgens in die Kirche gehen und den Gottesdienſt halten wollte, ward er mit einem heftigen Schlagfluſſe befallen, ſo daſs er acht Wochen lang im Bette zubringen und ſich heben und tragen laſſen muſste. Durch die Hülfe geſchickter Ärzte und die ſorgfältige Pflege ſeiner Freunde ward er jedoch wieder ſo weit gebracht, daſs er aufſtehen und ſich herum-

füh-

führen lassen konnte. Den Sommer über hatte man ziemliche Hoffnung zu seiner Genesung, welche aber gegen den Herbst wieder verschwand, als er zum zweytenmahl einen Anfall vom Schlage bekam, wodurch seine Geistes- und Leibeskräfte merklich abnahmen. Am Ende des Octobers ward er zum drittenmahle so heftig vom Schlage befallen, dass er dadurch der Sprache beraubet ward. Wenige Tage darauf traf der vierte Schlag so gewaltig den edelsten Theil, das Haupt, dass er seine scheidende Seele dem Herrn befahl und am vierten November 1781 morgens um drey Uhr verschied.

Er hat sein Leben auf sechzig Jahre, drey Monathe und fünf und zwanzig Tage gebracht, von allen, die ihn kannten, geliebt und beweint. Nun schlummert er auf dem einsamen Gottesacker des Städtchens Winterburg an dem Fuss einer Linde, deren Schatten er sich selbst zur Ruhestatt erwählt

wählt, und die ſein Vorgänger im Amt, ein würdiger Greis, gepflanzet hatte.

Honigſuchende Bienen ſumſen im Wipfel der Linde,
Wo der ſüſſeſte Dichter ſchläft, und aus dem Geſträuche,
An dem Rande des nahen Silberbaches erſchallen
Klagelieder der Nachtigall um den Sänger der Liebe.

IN-

INHALT.

ERSTER THEIL.

	Pag.
An die Bienen	3
Flora an einen Pfirſichbaum	5
Der Sklavenkauf	6
Auf einen Feldbrunnen	7
Thamire an die Roſen	—
Roſalindens Strauſs	8
Der verlorene Amor	9
Ein arkadiſcher Schäfer diſſeits &c.	10
An die blaſſe Iris	11
Der verdienſtvolle Sylvius	—
Auf Myrons eherne Kuh	12
Der gezwungene Eheſtand	—
Der arme Hirt	13

Digitized by Google

	Pag.
Der Sieg über Agathen	14
Sehnſucht nach dem Frühlinge	15
Die goldne Zeit	16
Sehnſucht nach Iris Wiederkunft	25
Die Untreue	26
Auf Dianens Bildſäule	—
An eine Spröde	27
Unmuth	28
Selamors Abſchied von Eliſinden	29
Angebinde	30
An Phyllis	31
Amor und die Vernunft	32
Die ſchriftliche Liebesverſicherung	33
Thyrſis und Cephiſe	34
Daphnens Seufzer	35
Die Wiederkunft	37
Der Liebe kurze Luſt	38
Epithalamium bey Verehligung des Herrn le Clerc. 1754	39
Die getreue Schäfferinn	45
Daphnens einziger Fehler	46
Hylas an ſeinen Hahn	47

Das

Digitized by Google

Pag.

Das Vergnügen - - 48

Der opfernde Sylvius - - 50

An Theſtylis - - 51

An die Venus - - 52

Einladung aufs Land. An Hrn. Pr(Crollius 53

Das Alter - - 57

An ſeine Theorbe - - 58

Grabſchrift des Mimy - 60

An Amorn - - 63

Die Nymphe der Seine an die Stadt Paris 65

Der Bund des Thyrſis und der Daphne 66

Als die kleine Prinzeſſinn von S . . . mit Pfeil und Bogen &c. &c. 1748. 68

Warnung an einen ſchönen Knaben - 69

Der Frühling - - 72

An einen Vogelſteller - - 73

Die Gefangenen durch Aug und Ohr, eine Ballade - - 75

Athamas gräbt Aemiliens Nahmen in einen Felſen &c. &c. - - 80

Auf einen Geburtstag - - 81

Der Augenblick - - 82

Digitized by Google

	Pag.
Auf Nadinen - - -	82
Palmira - - - -	84
Abſchied des Thyrſis und der Amaryllis	97
Auf den Geburtstag ſeiner Braut -	98
Die Klage - - -	99
Auf den Luſtgarten zu * * * -	100
An ſeinen Freund Damon -	101
Die verlornen Lieder - -	105
Auf Berenicens Bad - -	108
Rath an die Schönen - -	—
Lob des Weins - -	109
An Madam * * * - -	113
Der Amtmann - -	—
Auf den Tod der Fürſtinn Henriette von Naſſau 1751 - -	115
An die Weisheit. (des Sarbiewsky 28te Ode des 4ten Buchs.) - -	118
Die Perle des Landes. Eine Ballade.	120
Das Aderlaſſen. (nach Clem. Marot.)	122
Abbitte und Bitte. (nach ebendemſelben.)	123
Ueber eine Verleumdung. (nach ebendemſelb.)	124
An einen Mahler - - -	125

Digitized by Google

Pag.

An die Nachtigall - - 126
Auf den Bildhauer Papenhoven - 127
Der dichtende Knabe - - 128
Der Apfel - - 129
Aehnlichkeit mit Apollo - 130
Der luſtige Abt - - 131
Grabſchrift einer Antilucretia - 132
Amor als Diener - - 133
Auf den Tod einer böſen Schuldnerinn 134
Die Prozeſſe - - —
Serenens Unbeſtand - - 135
Mainard an den Kardinal Richelieu - —
Das gerettete Auge - - 137
Sylvius an Leonilden - - 138
Der Traum an eine Prinzeſſinn - —
An Belinden - - - 140
Einzige Ruhe des Tugendhaften - 141
Lezte Bitte - - - 143
Die beſte Welt - - 144
Melamp - - - - 145
Roger Wahrmunds Project von zwey Tonnen Goldes und drüber - 146

Die

Digitized by Google

Pag.

Die Porzellainkrämerinn - 147

Auf ein von der Katze getödtetes Haſelhuhn (nach dem Agathias in der Griechiſchen Anthologie.) - - 148

An einen Froſch - - 149

Auf die fahrende Olympe - 150

Der Schäffer an den Fluſs - 151

Hofleute - - - 152

An den neuvermählten Charinus - 153

Epigrammen aus der Griechiſchen Anthologie des Planudes.

Pallas und Venus - - 154

Auf des Herodotus Neun Bücher der Geſchichte —

Die Ziege - - 155

Lycoris - - - —

Auf den Thrax - - 156

Auf den Makron - - —

Der Weg zur Unterwelt - - 157

Auf Jupiters Tempel zu Athen - —

Auf des Olympiſchen Jupiters Bildſäule zu Athen - - 158

Die

Pag.

Die gewaffnete Venus - - 158
Der Pharus - - 159
Das neue Wunder - - 160
Vergeſſenheit und Gedächtniſs - - 161
Mittel die Parther zu verjagen - - —

Auf einen Schönling (nach dem Auſonius) 162
Auf die Vulpia (nach dem Martial) - - —
An den Herrn Grafen von Str. * * * 163
Du und Sie - - - 168
Die ſüſsen Schmerzen - - 172
Schilderung der Thamira - 173
Der glückliche Liebhaber - - 175
An die Freyherrinn von — - 176
Auf das Gras, worauf Phyllis geruhet hatte 177
Vorbitte an einen groſsen Fürſten &c. 178
Arkadiſches Geſpräch - - 179
Daphne an den Morpheus - 180
Auf ein Liebesverſtändniſs ohne Wuth und Eiferſucht - - 181
Anakreon - - 182
Auf Amaryllens Mund - - 187

Auf

Pag.

Auf eine Wachtel, der der Kopf abgebiſſen ward (nach der Griechiſchen Anthol.) 189

Auf die Dido (nach dem Auſonius) 190

Die Macht der Liebe —

Der Dichter an ſeine Reime 191

ZWEITER THEIL.

Die himmliſche und irdiſche Venus 3

Die ſchönen Wiſſenſchafften (aus dem Franzöſiſchen des K. v. Pr. Fr. II.) 5

Die Einſamkeit auf dem Lande 7

Der Dichter und Amor 13

An die Cicade (des Sarbiewski 17te Ode des 4ten Buchs) 16

Der wahre Reichthum (des Sarbiewsky 6te Ode des 3ten Buchs) 18

Ein Traum 20

An die Vögel 22

Aegle und Philint 23

Das Lächeln der Myrtis 24

Hymen und die Truppen Amors 26

Auf Amirens Augen 27

Der

Pag.

Der zärtliche Liebhaber (nach einem Liede des Herzogs Heinrichs von Breslau, aus dem 13ten Jahrhundert) - 28

An drey Schönen, die einen Prozeſs sollicitirten - - 31

Bitte an die Götter - - 32

Der Kaffe, an Belinden - 33

An Cephiſen - - - 34

Amire - - - - 35

Der Anblick von Oben (des Sarbiewski 5te Ode des 2ten Buchs) - 38

An Herrn le Fevre zu Dünkirchen - 45

Ode an die Frau Gräfinn von Str. * * * 50

Der Neger - - 54

An die Vernunft - - 55

Bey Ueberſendung einer Taſche - 56

Grabſchrift eines Schooshündchens - 58

Das Veilchen - - 59

Momus und Hymen - - 60

Auf den Tod der Jungfer K. - —

Auf eine Schöne, welche im Meer ertrank 61

Auf eine Romanenleſerinn - —

Pag.

An eine groſse Prinzeſſinn - 63
Grabſchrift des Xaverius - 64
Einladung zur Abendmahlzeit - 65
Weisheit und Liebe - 66
Der ſchönſte Gürtel - 67
Lob des Burgunderweins - 69
Feſtlied - 71
Aurora - 72
Theſtylis - 80
Daphnis von ſeiner Lalage - 81
Seladon - 82
Wunſch an Mademoiſelle — 84
Das Neujahrsgeſchenk - 85
Amors Irrthum - 86
Auf eine Vorleſung A. G. Baumgartens von der Unſterblichkeit der Seele - 87
An die Veilchen - 88
Auf den Tod der Laura - 92
Auf Olympen - 93
Auf Henriettens Brautbett - —
Akanth und Phryne. Eine Romanze 95
Der zweite Hochzeittag - 97

Kori-

Digitized by Google

Pag.

Koridon - - - 101

An einen Freund über die Ertragung des Glück (des Sarbiewsky 4te Ode des 3ten Buchs) - - 103

Die Schlafende Schöne - 105

Das Menschliche Leben. Eine Allegorie 109

Die Grille und die Ameise - 111

An den König von Preussen Friederich den Zweiten (nach Voltaire) - 113

An Voltaire (nach dem Französischen des K. v. P. Fr. II. - - 117

Vergleichung des Champagner Weins mit der Phyllis (nach Chaulieu) - 123

Die gebrochenen Schwüre - 124

Der verwundete Kupido (nach Guarini) 125

Die Erwartung - - 126

An Aeglen - - 127

Lohn der Lieder - - 129

Der Morgen nach der Brautnacht - —

Ueber die Vergänglichkeit (des Sarbiewsky 7te Ode des 2ten Buchs) - 130

Der befolgte Rath - 132

Digitized by Google

	Pag.
Myſogin auf die weibliche Zunge	133
Der Frühling. An Belinden	—
Der wahre Schmuck (des Sarbiewsky 23ſte Ode des 3ten Buchs)	135
Der Garten	138
Die Fremde	147
Alcimadure. Eine Idylle	148
Oftmahliges Heurathen	156
Die Harmonie in der Ehe	157
Trauriges Andenken	—
Auf Hagedorns Tod	159
Von der Freude	160
Der Wawau	161
Auf eine ſchöne Gegend	164
Auf die Geburt ſeines erſten Neffen Friederich	165
Das Ehrenfeſt	176
Elegie auf den Tod der Frau L. Ch. L. C. 1763	177
Auf Roms weit verbreitete Eroberungen	187
An die Sonne	189
Die Sängerinn im Walde	190
An die Myrto	191

Digitized by Google

Pag.

Der Liebesblick. An die Fannia - 192
Witz und Schönheit. An Aeglen - 193
An Olympen - - - 194
An einen Taglöhner (aus einer Griechiſchen Handſchrift zu Mannheim) - —
Auf einen Beſuch, den ein Kranker ſeit einiger Zeit vergebens erwartete - 196
Alexis von ſeiner Geliebten - 197
An Silvius (dem Herrn E. F. Z. M. gewidmet) 198
Klariſſa - - - 204
Amynth von ſich ſelber - 205
An ſeine Freunde - - 206
Adeline - - - 207
Klage - - - 208
Pandroſe - - - 209
An eine Dame von hohem Rang - 210
Der Mittag, Abend und Morgen - 211
Der Vergnügſame - - 212
An die Nachtigall - - 213
Die Welt - - - 214
Als Damon ſein Mädchen dem Sylvius in Verwahrung gab &c. &c. - 215

Digitized by Google

Pag.

Heinrich des IV. Abſchied von der ſchönen Gabrielle &c. - - 215

Verſchwiegenheit - - 217

Auf die Ohnmacht der Fannia - 218

Das Glück des Lebens - 219

An die Schreibtafel - - 221

An Elvirens Nahmenstage - 222

An ſeinen Diener (Horazens 38ſte Ode des 1ten Buchs) - - 224

Die Lebenszeit - - - 225

Auf einen unglücklichen Arzt - 226

Der Sommer im Florentiniſchen - —

Amandus und Baſilius &c. &c. - 228

Das Kind - - - - 229

Der reiſende Verſtand - - 230

Auf den Temiſtokles und Epikur - 231

Auf einen Prediger &c. - 232

An den Fabulleus (nach Katulls 13tem Sinngedichte) - - - —

An die Bienen, den Eſel Silens zu beſtrafen 234

Julia - - - 236

Orpheus - - - 237

Die

Digitized by Google

Pag.

Die Urſache des wortreichen Danks - 238

An die Laura - - 239

An Celſa - - - - 240

Die Trennung - - - 241

An ein junges Frauenzimmer bey Ueberſendung eines Körbgens mit Bluhmen 242

An die Frau Oberſtinn von S —— —— 243

DRITTER THEIL.

Die Myrtenkränze - - 3

Amalia - - - - 4

An Olympen - - 5

Celſus an Emma - - —

An die Sängerinn der Arie: Celſus an Emma 6

Der treue Liebhaber - - —

Der Vorſichtige - - 7

Dorillis - - - 8

Die Kranke an ihren Geliebten (nach Tibulls 11ten Sinngedicht des 4ten Buchs) 9

Arkadiſche Liebe - - 10

An Euphroſinen - - 11

Lamon. Der Laura zugeeignet - 12

Digitized by Google

	Pag.
Gespräch zum Lobe des Rheinweins Liebfrauenmilch	28
Die Venus der Weisen	30
Laura	31
An eine grosse Fürstinn	34
Das Sträuschen	35
An Herrn A. C * * r.	36
Menalkas und Philinde	40
Ueber das neue Jagdschloss zu — —	43
Lob des Wassers	44
Hymen und Vulkan	45
Des Frühlings Ankunft. Zwey Ringelgedichte &c.	47
Hylas an die Venus	49
Alexis an die Vögel	51
Der Reisende	52
Der verzweifelnde Schäffer	—
Die Freyheit des Weisen. An den Akast	54
Auf den Tod des Generals Freyherrn von Closen 1764	61
Der politische Kato (des Sarbiewsky 6te Ode des 2ten Buchs)	74
Das Glück der Wälder	78

An

Pag.

An die Groſsen (aus dem Franzöſiſchen des K. v. P. Fr. II.) - 84

Auf eine ſchöne junge Gräfinn - 86

An einen Dichter - —

Socrates und der Jüngling - 88

Die beiden Kornähren - 89

Ein Geſicht - 90

Klymene vor Gericht - 91

Die Entführung Europens, Eine Romanze 92

Der Sklave und der goldne Pfeil - 94

Klariſſa - - - 96

Elegie (nach dem Tibull) - 97

Allegorie - - - 108

Der Kaiſer Adrianus an Hektorn - —

Die gute Antwort - - 110

Der Romanenritter - - 112

Die wahre Liebe - - 114

Auf den jungen Freyherrn von Eſebeck, Grenadierhauptmann - 116

Das gerettete Trauerſpiel - 123

Die herrſchenden Gedanken - —

Daphne und Apollo, Eine Romanze 125

An

Pag.

An Cynthien - - - 129

Von den Buhlereyen zu Rom (nach Katulls 111ten Sinngedicht - 130

Die Erfahrung (ein Ringelgedicht nach einem uralten französischen Original) - 131

Der Jugendquell (ein Ringelgedicht nach einem uralten französischen Original) 132

Der Dorfschulmeister - - - 134

Thyrsis und Testylis. Eine Idylle - 135

Der Schmetterling und die Biene - 145

Gegen den Gebrauch der Bettvorhänge 146

Galathee - - - - 149

Euphrosine - - - 150

An die Sonne. Am Geburtstag des Herzogs 1763 - - —

Amphion (Des Sarbiewsky 35ste Ode des 4ten Buchs) - - 155

Die Mädcheninsel. Ein elegisches Gedicht 159

Ueber Furcht und Begierde (des Sarbiewsky 16te Ode des 11ten Buchs) - 169

Auf Aeglen - - - 177

Auf Alkons aufgetischtes Obst - 178

Ab-

Digitized by Google

Pag.

Abſchied von Frankreich - 180

Sendſchreiben an einen Freund (nach dem Clement. Marot.) - - 181

Die Dichterinn entdeckt, daſs ſie liebe (nach einem Sonnett der Luiſe Labé &c. 182

Die beiden Hälften - - 184

Als Amalia verreiſete - - 185

An Olympen - - 186

Auf die vom Hofe verbannte Satyre - 187

An die kleine Prinzeſſinn von U . . . 188

Ueber die Wiedergeneſung der Kaiſerinn Frau Mutter und des Papſtes zu gleicher Zeit 189

An gewiſſe Frauenzimmer - 191

Die junge Wittwe - - 192

Auf eine Ungnade bey Hofe - 193

Die Tapferkeit auf dem Grabe des Ajax Telamonius (nach einem Sinngedichte der Griechiſchen Anthologie) - 194

Auf die vierzig beſoldeten Mitglieder der Franzöſiſchen Akademie zu Paris 195

Ringelgedicht auf einen Branntweinbrenner, der geraume Zeit Reiter und Marketender geweſen, zulezt aber inful. Abt geworden 196

	Pag.
Kupido - - -	198
Ueber die Gebäude und Palläſte der Groſsen	—
Veit und Blanka - -	199
Zeichen der Liebe - -	—
An die Vögel - -	200
Auf Amalien - -	201
Die Annehmlichkeiten des Feldlebens vor dem Hofleben (eine Nachahmung der Stanzen des Marquis von Racan -	202
Späte Beſſerung - -	212
Der Tod - - -	213
An einen jungen Prinzen -	214
Wider die Todesfurcht -	218
Ueber die Könige (nach dem Malherbe)	219
An den Aſphalion (des Sarbiewsky 3te Ode des 3ten Buchs) -	221
Der heroiſche Vorſatz - -	227
Lob des Feldlebens (aus dem Griechiſchen)	233
Der Dichter von ſeinen Liebesliedern	235
Grabſchrift des Dichters von ihm ſelbſt verfertigt - - -	236

Aus Verſehen iſt das Gedicht: *Klariſſa*, welches ſchon im zweyten Theile ſtehet, nochmals im dritten abgedruckt worden.

VER-

VERMISCHTE

GEDICHTE.

I. THEIL.

Digitized by Google

Digitized by Google

AN DIE BIENEN.

O! möcht' ich ſo, wie ihr,
geliebte Bienen, ſeyn:
An innerm Geiſte groſs, obwohl von
Körper klein.
Möcht' ich ſo ſchnell, wie ihr, ſo
glücklich im Bemühen,

Digitized by Google

Der Wiſſenſchaften Feld, ſo weit es iſt,
durchziehen;
So ſtark durch Emſigkeit, als fähig
durch Natur,
Von Kunſt zu Künſten gehn, wie ihr
von Flur auf Flur.
Bemüht, den treuen Freund durch Nuz-
zen zu ergetzen,
Bereit, dem kühnen Feind den Angel
anzuſetzen.
Wie ſehnlich wünſcht mein Herz, daſs
meine Melodey
An Kunſt und Ordnung reich wie eure
Zellen ſey,
Und mein gelindes Lied wie euer Honig
flieſse,
So nahrhaft für den Geiſt, wie für die
Sinne ſüſse.

FLORA AN EINEN PFIRSICHBAUM.

Du zartes Bäumchen du, des neuen Gartens Ehre,
Vernimm, vernimm der Mutter Lehre,
Weil Mütter zärtlich sind:
Im Hornung traue nie des falschen Winters Tücke!
Befürchte jeden Wind!
Wenn auch ein lauer Tag durch reine Sonnenblicke
Dein Knospenvölkchen lockt hervorzutreten, Kind!
So halts, o halts mit Zittern noch zurücke!

Digitized by Google

DER SKLAVENKAUF.

Amor bot einſt zu Cythere *)
Mich, den treuſten Sklaven, feil.
Und ich ward, zu meiner Ehre,
Holde Phyllis, dir zu Theil.
Zwar Fürſtinnen, die mich kannten,
Boten ihm ein Purpurkleid.
Eine bot, durch Abgeſandten,
Einen Schatz von Diamanten:
Aber Amor war geſcheid;
Er verwarf ſo ſchlechte Gaben,
Und entſchied für dich den Streit:
Denn du boteſt, mich zu haben,
Einen Blick voll Zärtlichkeit.

*) Cythera oder Cythere, eine Stadt auf einer Inſel gleiches Nahmens. Sie war der Venus heilig, welche daher auch den Nahmen Cythera, Cythere, Cytherea und Cytherëis führt.

Digitized by Google

AUF EINEN FELDBRUNNEN.

Immer rinnet dieſe Quelle,
Niemals plaudert ihre Welle.
Komm, Wandrer, hier zu ruhn!
Komm, lern' an dieſer Quelle
Stillſchweigend Gutes thun.

THAMIRE AN DIE ROSEN.

Mein Geliebter hat verſprochen,
Wann ihr blühet, hier zu ſeyn.
Dieſe Zeit iſt angebrochen,
Roſen! und ich bin allein.
Holde Töchter der Cythere,
Roſen! ſchonet meiner Ruh,
Schonet meines Schäfers Ehre:
Schlieſst euch, ſchlieſst euch wieder zu!

Digitized by Google

ROSALINDENS STRAUSS.

Ihr Bluhmen; frisch und lachend, wie der Morgen,
Wie dringt mir euer Duft so schnell durch Mark und Bein?
Lag Venus Kind in eurem Schooss verborgen?
Sog ich mit eurem Duft es ein? —
Ach! schöner Strauss, was machst du mir für Schmerzen!
Ich brenne, wie ein Feuerbrand.
Ja, ja, ich fühl's! ich habe dich vom Herzen
Der schönen Rosalind' entwandt.

DER

DER VERLORENE AMOR.

Venus, o! mir ſind deine Kümmerniſſe,
Daſs dein holdes Kind dir entfloh, bekannt.
Du verſprachſt dem einen deiner Küſſe,
Der dir ſicher ſaget, wo ſich's hingewandt.

Ich will deines Grams izt dich überheben;
Gieb mir nur den Kuſs, gieb den ſüſsen Lohn;
Oder laſs mir ihn durch Dorinden geben:
Wiſs', in ihren Augen ſizt dein ſchöner Sohn.

Digitized by Google

EIN ARKADISCHER SCHÄFER DISSEITS AN EINE ARKADISCHE SCHÄFERINN JENSEITS.

Mit Wolluſt ſeh' ich dich um den beblümten Rand
Des ſpiegelhellen Ladons wallen:
Doch ſeine flieſsenden Kryſtallen
Sind zwiſchen mir und dir die breite Mittelwand.
Ach! ſchönſte Sylvia, wie ſelig wär' Akanth!
Der allerſeligſte von allen,
Die auf Arkadiens beglückten Triften gehn,
Genöſs' er, nach dem Glück von ferne dich zu ſehn,
Das Glück, dir nahe zu gefallen.

AN

AN DIE BLASSE IRIS.

Du klagſt mir deine Bläſſe, Kind?
Hat' deiner Wangen Paar der Farbe ſo vonnöthen,
So ſprich: Ich liebe dich! dann werden ſie erröthen,
Dann werden Roſen ſtehn, wo jetzo Lilien ſind.

DER VERDIENSTVOLLE SYLVIUS.

Von allen Sterblichen auf Erden
Bin ich der allerärmeſte:
Zwey Lämmchen, das ſind meine Herden;
Mein Feld? das iſt ein Fleckchen Klee.
Doch wenn man auf Verdienſte ſäh',
Gewiſs! ich müſste König werden;
Denn ich bin der verliebteſte
Von allen Sterblichen auf Erden.

Digitized by Google

AUF MYRONS EHERNE KUH.

(Aus dem Griechiſchen)

Du Hirte, warum läufeſt du
So weit zurück nach mir,
Stichſt mit dem Stachel auf mich zu,
Und rufeſt: Fort von hier?
Ich bin des Künſtler Myrons Kuh,
Und gehe nicht mit dir.

DER GEZWUNGENE EHESTAND.

Des Landes Genius zog mich und Henrietten
In Hymens Haus, trotz unſrer Gegenwehr.
O Liebe! bind' uns da fein feſt mit Bluhmenketten,
Und hüt' uns durch ein Freudenheer:
Sonſt werden wir uns bald ins Schloſs der Freiheit retten.

DER

DER ARME HIRT.

Wann zum Gesange süsser Nachtigallen
In diesem Hain, den schwacher Tag durchdringt,
Mein kleines Flaschenett erklingt,
Und seine Töne dir gefallen,
Dann wart' ich, ob mein Wunsch mir nicht gelingt;
Dann aber hör' ich dich mit Anmuth sagen:
„Du hast mir ja noch nichts verehrt.“
Wie? hörtest du mich nicht dir zärtlich klagen:
„Der Hagel hat mein Feld verheert,
„Der Donner meine Heerd' erschlagen?“
Was härt' ich noch dir anzutragen,
Als blos ein Herz voll Zärtlichkeit?
Gefällt dir das, mein liebstes Leben,
So sey es ewig dir geweiht.

Doch

Doch ach! was kann ich dir wohl geben,
Was dir nicht ſchon von jedermann
Ohn' alle Müh ein Blick gewinnen kann?

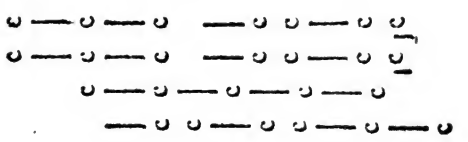
DER SIEG ÜBER AGATHEN.

Mein iſt der Sieg! Agathe liebet mich!
Sie ſtritt zwar lang und ſchön und jüngferlich:
Allein wie konnte ſie gewinnen? bei dem Streite
War Amor, ſie und ich,
Und Amor war auf meiner Seite.

SEHN-

Digitized by Google

SEHNSUCHT NACH DEM FRÜHLINGE.



Beſiege, liebenswürdigſter Frühling, doch
Den Winter endlich! ſchenke, den Zärtlichen
Zu Liebe, doch den Hainen wieder
Kühlende Schatten und weiche Raſen!

Schon um den Mittag, ſchöne Geheimniſſe
Zu decken, Frühling, herrſche die ſanfte Nacht!
O eil'! o ſäume nicht, da hundert
Zärtliche Herzen dich längſt erwarten!

DIE

DIE GOLDENE ZEIT.

Goldene Tage, womit die Jugend der Erde geſchmückt war,
Ach! ihr erſcheint nicht mehr, als nur in dem Liede der Dichter.
Eure Freuden, ſo rein, ſo reizend, ſuch' ich vergebens,
Einem Liebenden gleich, der vor dem holden Gemählde
Seiner Erblichenen ſteht, ihr traurig nachruft und jammert.
Damahls gattete noch die alles erſchaffende Tellus
Mit der herbſtlichen Frucht die Bluhme des lächelnden Frühlings.
Jeder Sterbliche war ein Hirt; die Zonen der Erde
Waren holde Gefilde, vom Schäferſtabe beherrſchet.

Man

Man verkennete noch die Nahmen König und Sklave.
Jeder ununterwürfig genoſs der natürlichen Rechte,
Ebenderſelbigen Ruh und ebenderſelbigen Güter.
Dichte Lauben waren ihr Haus, verwachſene Roſen
Ihres Hauſes Tapeten; ihr Tempel ein ſchwarzes Gehölze,
Und ein Raſen mit Blumen geflickt ihr duftender Altar.
Auf die Erde, die noch von keiner Miſſethat wuſste,
Stiegen die Götter herab, die ſich den Söhnen der Menſchen
Durch Geſchenke weit mehr, als durch Gewitter, enthüllten.
Damahls war't ihr noch nicht, Tumulterregende Laſter,

Miſſethaten, im Sturm der Leidenſchaften gebohren!
Tugend führte bey jeglicher Luſt den ſittſamen Reihen.
Niemand hatte den Kelch des traurigen Irrthums getrunken,
Niemand mit trieglichen Schlingen die fromme Einfalt berücket.
Annoch war die Vernunft mit wenigem Lichte zufrieden.
Nicht vorwitzig, den Grund von ſeinem Vergnügen zu wiſſen,
War man vergnügt. Man dachte weniger, aber man lebte
Glücklicher. Als man ſo glücklich lebte, war man nicht weiſe?
Keine beſchwerliche Kunſt, des harten Bedürfniſſes Tochter,
Keine blutige Arbeit der Hände war noch erfunden;

Aber

Aber man übete doch die fröhlichen
Künſte des Friedens.
Ihren Spielen verdankt die erſten melodi-
ſchen Töne
Cytherens Freundin, Hermione, *) Phö-
bus Apollo
Ihrem lebhaft empfindenden Geiſte die er-
ſten Geſänge.
Ihren Thälern und Lauben und waldigen
Wohnungen nahten
Niemahls eitle Begierden, unruhige Hoff-
nungen, Reue
Auf die kürzeſte Luſt, und ſchwarze Be-
kümmerniſs niemals.
Eigennutz hatte noch nicht die Eingewei-
weide der Erde
Goldes wegen durchwühlt, noch ſchädli-
che Feuer des Krieges

*) Harmonia.

Angeblaſen, und fern durch die Meere ſich Wege gebahnet.
Auf Gefilden, vom Vater ererbt, verlebte der Hirte
Bis zum Grabe nur friedliche Tag', und kannte kein Ufer,
Als das Ufer, das ihn in ſeiner Wiege geſehen.
In unſchuldiger Luſt, durch holde Ketten der Freundſchaft
Und der reineſten Treue verknüpft, verlebeten alle
Ohne Laſter die Jugend, und ohne Schwermuth das Alter.
Die uns am Fuſſe befittigt ereilt, die Parze, trat damahls
Langſam zum Haupt des Schäfers. Der Schlag, der die Menſchen ins Grab ſtürzt,
Ward durch keine Verbrechen und keine Strafe beſchleunigt.

Feſte

Feſte waren die Tage, die Kämpfe waren Konzerte,
Die Eroberung würdige Mädgen, welche man liebte.
Sang man ein Liedchen, ſo ſaſs Kupído, und theilte den Preis aus.
Damahls war er ein ſittſamer Hirt, und ſchikte nur Pfeile
Von dem feineſten Gold' ins Herz. Ihm waren die Augen
Uns zum Unglück noch nicht mit einer Binde verſchnüret.
Vor ihm giengen noch nicht Verbrechen, Zwietracht und Tücke,
Hinter ihm folgten noch nicht Tod, Thränen, Ekel und Reue.
Groſse Wiſſenſchaft hielt die treu' und artige Hirtinn
Nicht für Ehre; nur reizend zu ſeyn, der Stimme der Pflichten

Willig zu folgen, das war die Ehre, welche sie suchte.
Bluhmige Sitze waren ihr Nachtisch, ihr Spiegel die Quelle,
Ihr beliebtester Schmuck das Veilchen oder die Rose.
Schön durch Einfalt, geschmückt durch Unschuld, spann sie sich selber,
Webte sich selber ein reinlich Gewand aus den wolligen Fellen
Ihrer Schafe. Den Kindern, der Blüthe des wachsenden Alters,
Überliefs sie die reizende Sorge, die Lämmchen zu weiden.

Welche Gottheit führt dich und deine purpurnen Tage,
Rheens glückseliges Reich, den Wünschen der Menschen zurücke?
Warum herrschest du nicht noch heute, natürliche Gleichheit!

Warum

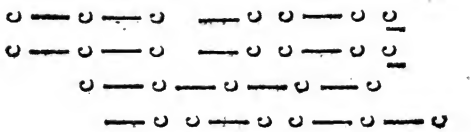
Warum führſt du nicht noch, Aſträa,
die goldene Wage
Unter lauter ſich liebenden Menſchen, den
Blumen der Erde?
Liebenswürdiges Loos der frommen Alten,
du fieleſt,
Ach! du fieleſt nicht mehr in unſere ge-
künſtelten Zeiten,
Wo nur Kummer und Mangel und Knecht-
ſchaft den Schäferſtand drücken!

Aber fabelſt du nicht, o täuſchende
Muſe, nur Träume?
Iſt dieſs ſelige Alter der Erd' auch wirk-
lich geweſen?
Haben wir ſeine Geſchichte von Augen-
zeugen vernommen?
Ich entrolle die Bücher der Zeiten, und
finde nur Klagen

Über die Kürze der goldenen Jahre; wer
sie beschrieben,
Jammert, dass er zu spät gebohren wor-
den. Ich lese,
Dass schon Tellus das Blut des ersten
Hirten getrunken,
Und seitdem mit Krieg und Misswachs
und brennenden Fiebern
Dieß unschuldige Blut zu rächen sich
richt'risch gewaffnet. —
So ist alles denn nur ein holdes milesisches
Mährchen?
Und der Sterbliche war von Anfang ge-
strafet und strafbar?

SEHN-

SEHNSUCHT NACH IRIS WIEDERKUNFT.



Des Waldes Kühle ruf' ich zum Zeugen an,
Und ſchwöre bey dem ſeufzenden Bluhmenbach,
Und euch, ihr melodienreichen
Bürger und Sänger der grünen Zweige:

Daſs ein von Amors Pfeilen verwundetes
Von ſeinem treuen Buhlen getrenntes Herz
Auf Erden keine Ruhe findet,
Als in der Wiederkunft ſüſsen Hoffnung.

DIE UNTREUE.

Befürchte nicht, daſs dir mein Herz entflieht,
Daſs ich die Zärtlichkeit mit Unbeſtand bezahle.
Man wird zwar ungetreu, wenn man dich, Ägle, ſieht,
Doch Andern nur, doch nur zum allerletzten mahle.

AUF DIANENS BILDSÄULE.

Es beſchäftigt ſelbſt im Jagen
Amor ihre ganze Seele.
Unerachtet ihrer Mine voller Unſchuld,
Iſt ſie dennoch von dem Pfeile
Noch verwundet, den ihr Latmus *)
Schöner Schäfer in dem Herzen hinterlaſſen.

*) Latmus ein Berg in Karien, wo Diana den Endymion ſchlafend fand.

AN

Digitized by Google

AN EINE SPRÖDE.

Auf deinen Wangen blüht die Lieblichkeit des Lenzen;
Man ſieht des Sommers Gluth in deinen Augen glänzen;
Des Herbſtes Überfluſs bläht ſich auf deiner Bruſt.
O welch ein Sammelplatz von Freuden und von Scherzen!
O Philaide! welche Luſt,
Trügſt du den Winter nicht im Herzen!

Digitized by Google

UNMUTH.

Recht unbeglückt bin ich, der ich mich
dir ergab,
Dich liebte, dich verſprach zu lieben bis
ins Grab!
Recht unbeglückt bin ich! Du ziehſt die
Stirn' in Falten,
Schlägſt deine Liebe rund mir ab,
Und ach! befiehlſt dazu, die meine ſoll'
erkalten.

Betroffen laſs ich dich nach deinem
Willen ſchalten,
Und küſſe den gebrochenen Stab.
Doch, ſoll mein zärtlich Herz vor Wehmuth nicht zerſpalten,
So tritt mir einen Theil von deinem Kaltſinn ab;
Du wirſt davon noch allzuviel behalten.

SELAMORS ABSCHIED VON ELISINDEN.

Ich sah den Selamor jüngsthin vor Elisinden
Gleich einer Leiche blass, starr, als ein Grabmahl, stehn.
Geliebte! schluchzt' er laut, unwürdig, dich zu sehn,
Unwürdig, dein zu seyn, will ich aus diesen Gründen
In eine Wüste gehn,
Die Ruhe, die ich hier nicht fand, allda zu finden.
Allda will ich die lange Nacht
Des schwermuthvollen Lebens kürzen,
Das ich in Amors Reich mühselig zugebracht,
Wenn Schmerz und Gram mich nicht noch hier zur Grube stürzen.

Be-

Beglückt wär' hier mein Staub, grauſame Schäferinn,
Sprächſt du bei meiner Gruft, wenn ich nun nicht mehr bin:
Der treue Selamor ſtarb, weil ich ihn betrübet;
O Himmel! lebt' er noch, izt hätt' ich ihn geliebet.

ANGEBINDE.

Empfang' ihn, den du heut von jedem, der dich liebet,
Erhalten wirſt, den Veilchenſtrauſs im März!
Und zweifle nicht, daſs ihn das Herz dir giebet:
Ich aber gebe dir — das Herz.

Digitized by Google

AN PHYLLIS.

O göttliches Vergnügen,
Den ſchönen Fluſs zu ſehn,
Der ſich um dieſe Wieſe,
Die ſo balſamiſch duftet,
Mit beiden Armen ſchlingt!

Er macht, nach ſeinem Wunſche,
Das Glück und das Vergnügen
Der Wieſe, die er liebt.

Ich ſtürbe vor Vergnügen,
Vermöcht' auch ich, o Phyllis!
Was dieſer Fluſs vermag.

AMOR

AMOR UND DIE VERNUNFT.

Vernunft iſt oft voll Unvernunft:
Sie lobt die Reize ſchöner Kinder,
Erlaubet aber deſto minder
Mit ihnen die Zuſammenkunft.
Vernunft iſt oft voll Unvernunft.
Doch Amor ſchwört: Man muſs als Knabe küſſen, lachen:
Der alte Charon beut uns oft zu früh den Nachen,
Und bringt uns zu der Todtenzunft;
Dann weiſs des Lebens Lenz von keiner Wiederkunft. —
Wahrhaftig! Amor ſpricht von allen dieſen Sachen
Vernünftiger, als die Vernunft.

DIE

DIE SCHRIFTLICHE LIEBESVERSICHERUNG.

Dich lieb' ich bis ins Grab! ſprach ich zur Adelheide,
Auch ſchrieb ich, was ich ſprach, auf eines Eichbaums Blatt.
Zum Unglück kam ein Wind, ein Störer aller Freude,
Der meinen lieben Baum ganz abgeſtreifet hat.
Das Blatt iſt nun dahin, wer weiſs, wohin es fuhr.
Fahr wohl, du flüchtig Blatt! fahr wohl, du treuer Schwur!

THYRSIS UND CEPHISE.

THYRSIS.

O welchen Schatz von Reizungen und Freuden,
Nur mir bekannt, beſitz' ich nicht in dir!
Entzögſt du wohl, eh uns die Parzen ſcheiden,
Mir den Genuſs derſelben, meine Zier?

CEPHISE.

Nein, Thyrſis, nein! Doch, wenn ſich Freunde fänden,
Vernarrt in ihn, wie du: ſo ſag' ich frey,
Ich öffnete den Schatz, daſs ſie empfänden,
Wie herrlich er, wie glücklich Thyrſis ſey.

DAPHNENS SEUFZER.

Seufzer, der ſo heiſs
Daphnens Bruſt entſtieg,
Und wohl vieles weiſs!
Sprich, was macht ihr Herz?
Iſt es mir getreu?
Iſt von fremdem Feuer
Sein Altar noch frey?
Flammt die erſte Gluth
Noch in voller Kraft?
Oder fühlet Daphne
Neue Leidenſchaft?

Götter, die ihr milde,
Was ihr Gutes habt,
Weisheit, Zärtlichkeit,
Alle Grazien,
Alle Tugenden,
Meiner Daphne gabt,
Wendet ſolchen Schmerz

Ewig von mir ab.
Eh ihr zärtlich Herz
Neue Liebe ſeufze,
Ehe ſeufze ſie
Um mein frühes Grab;
Ehe reiſse mich
Traurigkeit und Schmerz
Zum Kocyt hinab.

DIE

DIE WIEDERKUNFT.

Sie kömmt, ſie kömmt zurück, für die
ich ſtets gebrennet;
Schon morgen wird durch ſie die Gegend
wieder ſchön.
Ich will bis an den Baum, bey dem wir
uns getrennet,
Ihr froh entgegen gehn.
Ihr Götter! welch ein Glück! o! welch
ein ſüſser Lohn
Für meine Liebe, wenn ſie mich von
Ferne ſchon
An dieſem Baume kennet!

DER LIEBE KURZE LUST.

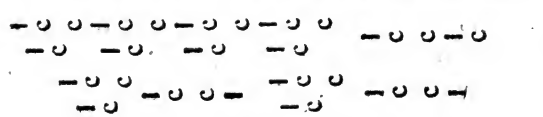
Nach vielen, lange Zeit gespielten,
schweren Rollen,
Erweicht' ich Sylvien, die mich nicht
lieben wollen.
Seit diesem holden Tag' ist auch mein
Glück am Ziel.
Die Scherze fangen an nach Paphos heim
zu trollen;
Und Amor gähnt, ermattet, auf dem
Pfühl. —
Wenn deine Freuden doch nicht länger
dauren sollen,
Ach! warum kosten sie, o Liebe, denn
so viel?

Digitized by Google

EPITHALAMIUM.

1754.

Bey Verehligung des Herrn le Clerc, Herzoglich Zweybrückischen Kabinetsmahlers.



An dem ruhigen Teich, den kleine Götter 1) bewachen,
Saſs ich und ſtimmete ſanft mein Aoniſches Spiel,
Dich, dein ſtilles Verdienſt, und das freundliche Kind zu beſingen,
Das die Grazie dir eigenthümlich erzog:
Es erbebeten ſchon die aufgewundenen Saiten,
Mancher zitternde Ton ſprang ſchon aus ihnen hervor:

1) Im Garten des Schloſſes.

Digitized by Google

Siehe, da glitt ein Zephyr von einer wankenden Fichte
Roſenfarbig herab, ſtellte ſich vor mich, und ſprach:
„ Und dir ſchimmert noch ſtets der Dichternahme, mein Lieber?
„ Und zum Pindus zu gehn, iſt noch dein lieblichſter Gang?
„ Zwar du bandeſt mich oft in deinen Geſängen mit Blumen,
„ Und ich durchwandelte gern Gärten und Haine mit dir;
„ Doch ſeitdem dir ein Stahl die Locken herunter gemähet,
„ Steht dir, dünkt mich, kein Kranz Cypriſcher Myrten mehr an.
„ Klüger folgeteſt du dem Rathe frommer Bekannten, “
„ Hiengeſt, o Dichter, dein Spiel unten am Helikon auf. “

Ich

Ich bemerkete gleich, ſobald ich ihm
näher getreten,
Unter der Zephyrgeſtalt einen Satyr
verſteckt;
Und erwiederte dieſs: „ Du biſt kein
Sohn der Aurora;
„ Denn der Duft um dich her iſt nicht
von Veilchen und Klee.
„ Aber wer du gleich biſt, ſo wiſs', in
dem Schatten der Muſen,
„ In dem heiligen Hain, ſuch' ich
ſingend mein Grab.
„ Sterb' ich in Roſen dereinſt, wo nicht,
in ſilbernen Liljen,
„ Dann legt Phöbus mein Spiel in den
Arm mir hinein. "
Plötzlich entbrannte ſein Zorn: er ſchlug
mit geſchüttelten Schwingen
Mir ſo gewaltig den Arm, daſs mir
die Leyer entfiel.

Alſo litten es izt Apolls unſterbliche Schweſtern,
Aber Erato 2) nicht, der ſie geheiliget war.
Schnell mit hellem Geſchrey entſprang ſie dem Pindus, und ſtürzte
Durch die balſamiſche Luft mir zu helfen herab.
Aber zu ſpät, ſchon ſchwamm die Leyer im ſilbernen Teiche,
Klein wie ein fliehendes Schiff fern im Ocean ſchwimmt.
Lebe das Alter des Mondes, ſo rief ſie, Pieriſches Kleinod!
Göttliche Weſen, wie du, kennen den Untergang nicht.

Plötz-

2) Die Muſe der Liebeslieder und hochzeitlichen Geſänge.

Plötzlich ward ſie zum Schwan; die ſilberumwundenen Saiten
Wurden Federn, der Hals bog ſich zum Schwanenhals' um.
Izt bewegt' er ſich ſtolz und ſang mit geöffnetem Schnabel,
Was er als Leyer begann, zärtliche Wünſche für dich.
„ Sohn des blonden Apoll, ſuch deine nuſsbraune Geliebte,
„ Die voll Liebreiz, wie du, voll Beſcheidenheit iſt.
„ Wenn der Abendſtern winkt, wirſt du dem Buſen dich nähern,
„ Der ſo rein und ſo zart wie der meinige iſt.
„ So viel Federn mit Zier in meinen Fittichen ſitzen,
„ (Amor fiedert dereinſt ſeine Pfeile damit)

„ So

„ So viel Jahre, mit Ruh und reinen
Freuden bekrönet,
Bringt dir der eilenden Zeit günstiger
Flügel herbey.
„ Wie die schöne Natur um deinen Ar-
beitssaal schwebet,
„ Dir sich schleyerlos zeigt, dich als
Liebling umarmt:
„ So wird künftig um dich ein flügellos
Engelheer schweben,
„ Das den Kupidoen gleicht, die du
aus Farben erschafft.
„ Amor Uranius selbst, und Plutos, mit
Hülfe des Ruhmes,
„ Drehn dir im Strahle der Sonn' ewig
das Glücksrad herum! "

DIE

Digitized by Google

DIE GETREUE SCHÄFERINN.

Bey keinem Gegenſtand' hält Zephyrus
ſich auf;
Die ſchönſte Roſe ſelbſt küſst er nicht
leichtlich lange.
Allein der klare Bach, getreu dem erſten
Hange,
Verändert niemals ſeinen Lauf.
Du ahmeſt, Schäfer, ach!
Dem leichten Zephyr nach,
Und ich dem treuen Bach.

Digitized by Google

DAPHNENS EINZIGER FEHLER.

Sie hat das Auge,
Die Hand, den Mund
Der ſchönen Pſyche.
Sie hat den Wuchs,
Die Göttermine,
Das holde Lächeln
Der jungen Hebe.
Sie hat Geſchmack
Und Weltmanieren,
Und weiſs zu reden,
Und weiſs zu ſchweigen.
O! wüſste Daphne
Nur noch zu lieben!

Digitized by Google

HYLAS AN SEINEN HAHN.

(Nach der zwölften Ode Anakreons.)

Wie ſoll ich dich beſtrafen,
Unruhigſter der Hähne?
Soll ich dich deiner Sporen,
Und deiner Purpurkrone,
Und deines Barts berauben?
Den ſchönſten Traum von Iris
Verjagte mir dein Krähen,
Und ſtürzte mich vom Gipfel
Der Seligkeit herunter.
Ich weiſs, wie ich dich ſtrafe:
Ich will der ſüſsen Freuden
Der Venus dich berauben;
Du ſollſt mir ſtracks ein Prieſter
Der Dyndiméne *) werden.

*) Die Prieſter der Dyndiméne oder Cybele waren Kaſtraten.

DAS

DAS VERGNÜGEN.

Was die weite Welt bewegt,
Und ſich auch im Würmchen regt,
Was vom Himmel ſelber quillt,
Und die ganze Seele füllt,
Das Vergnügen, folget nur
Sanften Trieben der Natur.
Stille Lauben ſind ſein Haus,
Seine Pracht ein friſcher Strauſs;
Einfalt und Gemächlichkeit
Sein gewöhnliches Geleit.
Es erhält durch Mäſsigung
Stets ſich reizend, ſtets ſich jung.
Neben ihm liegt Cypripor
Gern in Veilchen auf dem Ohr.
Keiner, der es ſchildern will,
Trifft es: denn es hält nicht ſtill.
Es verfolgen, heiſst, es fliehn,
Es empfinden, nach ſich ziehn.

Wann

Wann ſich oft, an einem Feſt,
Weisheit von ihm fangen läſst,
Dann begehrt aus ſeinem Schooſs
Die Gefangne ſelbſt nicht los.
Sein geliebter Aufenthalt
Iſt der Muſen Thal und Wald,
Wo es ſtets nach Roſen läuft;
Doch nicht ſtets die ſchönſte greift:
Weil der Knoſpen Neuigkeit
Mehr als Schönheit es erfreut.
Manchmahl fliegts zur Schäferinn
Roſenhaften Lippen hin,
Oder thront voll keuſcher Luſt
Auf der treuen Gattinn Bruſt.
Freunde, wiſst ihr, wo ichs fand?
Wo ich es mit Blumen band?
Zwiſchen Tugend und Verſtand.

Digitized by Google

DER OPFERNDE SYLVIUS.

Ich bring' ein Lamm und eine Turteltaube
Euch Göttern dar, und meine frühſte Traube,
Und jeden Erſtling, der an meinen Bäumen hing,
Und fleh' euch hier, auf meinen Knien, im Staube,
Um Reichthum nicht; er iſt ein miſslich Ding:
Erhaltet mir, Unſterbliche! was ich empfing.
Ihr lenket ja die mannichfachen Triebe
Der Herzen: ach! bewahrt mir bis ins Grab,
Bewahrt das Herz mir, das ich liebe,
Und ſchlagt mir ſonſt, was euch beliebet, ab!

AN

AN THESTYLIS.

Ich merke, daſs die Flur, die Stadt, die ganze Welt
Mir izo wiederum auch ohne dich gefällt.
Ich höre dich nicht mehr, wie ſonſt, erröthend nennen;
Ich kann mich überall gelaſſen von dir trennen.
Ich glühe Tags nicht mehr, dir immer nachzuziehn,
In Träumen ſeh' ich dich auch Nachts nicht mehr entfliehn.
Kein Blick von dir findt mehr den Weg zu meinem Herzen;
Dein Lächeln macht mir nicht, wie vormals, ſüſse Schmerzen;
Ich ſcheine mir kein Gott, ertheilſt du mir Gehör;
Faſt glaub' ich, Theſtylis, ich liebe dich nicht mehr.

AN DIE VENUS.

(Nach dem Auſonius.)

Deine Lais, nun alt, weiht dir den ſilbernen Spiegel,
Venus! Dein ewiger Reiz nehm' ihn in ewigen Dienſt;
Ich bedarf ihn nicht mehr. Denn was ich vormahls geweſen,
Kann ich nicht — was ich izt bin, mag ich nicht mehr in ihm ſehn.

EIN-

Digitized by Google

EINLADUNG AUFS LAND.

An den Herrn Rector und Professor

C R O L L I U S

zu Zweybrücken.

Entflieh dem Rauch der Stadt, geliebter Freund, und rette
Dich zu mir auf das Land! Zerbrich einmahl die Kette,
Womit dein Fuſs gefeſſelt iſt!
Die Wieſen lachten ſtets geſitteten Gemüthern:
Mein Wieschen lacht auch dir, wo du bey fremden Gütern
Dein eigner König biſt.

In ungeſtörter Ruh wird alles deine Sinne
Vergnügen, was ich aus der Erde Schooſs gewinne,
Was mir die groſse Mutter ſchenkt,

Digitized by Google

Die gütige Natur, die mit den beſten Gaben
Zwar auch Dynaſten pflegt zu laben;
Doch lieber an die Schäfer denkt.

Der Lenz hat Florens Rock voll Veilchen und Narciſſen
Muthwillig ausgeſchüttelt, hat ein buntes Kiſſen
Daraus gemacht, das er dir ſelbſt zum Lager beut.
Und nun kömmt Ceres her, die Äcker zu beſehen,
Ob ſie genug voll Ähren ſtehen,
Ob Flora nicht zuviel Cyanen *) eingeſtreut.

Die Freuden, die wir hier auf Hornbachs Flur genieſſen,
Sind wie die Lüfte rein, die unſer Haupt umflieſſen;

Die

*) Cyanen, flores cyani, Kornblumen.

Die Unſchuld führt ſie an, wie zu Aſträens Zeit.
Wir hören kein Geräuſch, als nur vom Waſſerfalle;
Fern von der Trommeln Lärm und der Trompeten Schalle,
Fern von der Krämer Schwur und der Gerichte Streit.

Bald giebt ein Lorberbaum uns Dämmerung und Kühle,
Indeſs der wache Weſt mit gaukelhaftem Spiele,
Sanftſchüttelnd, über uns balſam'ſche Blüthe gieſst;
Bald ſchnarchen wir, vereint, auf einem Raſenbette
Mit allen Fürſten um die Wette,
Ob unſer Vorhang gleich nichts, als ein Dornbuſch, iſt.

Bald hüpfen Faunen und Dryaden aus dem Grünen,
Uns, gleich Unsterblichen, mit Kränzen zu bedienen,
Für die man gern der Fürsten Diadem vergifst.
Dann sieht dein Aug', entzückt, was meines oft gesehen,
Dafs, wenn in Städten Menschen gehen,
Das Land voll Grazien und Götterknaben ist.

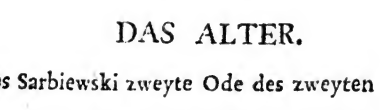
Komm, komm, geliebter Freund, zu unsern Schäferreihen,
Fortuna weiche hier mit ihren Gaukeleyen,
Hier weiche Cypris und ihr Kind
Den sanften Tugenden, die uns vor allen Schätzen
Des goldenen Paktols ergetzen,
Und weisen Seelen mehr, als Paphos Töchter, sind.

DAS

Digitized by Google

DAS ALTER.

(Das Sarbiewski zweyte Ode des zweyten Buchs.)



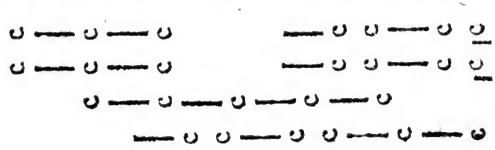
Welcher die Thäler izt bedeckt, der Winter,
Blöfet ſie wieder, wenn die nahen Hügel
Phöbus beſtrahlet. Niemahls, wenn des Alters
Schneeichter Winter
Dir auf die Schläfe ſpäten Reif geſtreuet,
Schmilzt er herunter. Mit geſchwinden Schwingen
Fliehen der Sommer und der Herbſt und alle Freuden des Frühlings:
Aber der Froſt und deine grauen Haare
Werden dir bleiben. Die verhaſste Farbe
Können nicht Salben dir, noch immer friſche Kränze benehmen.

Digitized by Google

Dich, den uns eine ſchöne Jugend brachte,
Wird uns ein neidiſch Alter wieder rauben.
Aber du kannſt durch groſsen Ruhm dieſs kurze
Leben verdoppeln.
Deſſen Verluſt das Vaterland beſeufzet,
Lange lebt dieſer. Was er hat, vermache
Jeder der guten Fama. Alles andre
Rauben die Horen.

AN SEINE THEORBE.

(Des Sarbiewski dritte Ode des zweyten Buchs.)



Des gelben Buxes Tochter, geſprächige
Theorbe, ruhe ſchweigend am Pappelbaum,

In-

Indem der Himmel lacht, und Aura
Hangenden Zweigen die Locken ſchüttelt.

Mit lindem Hauche wird dich der liſpelnde
Favon durchwehen, bis ich, wie Tityrus,
Gekrümmt an dieſes Baches Rande,
Schnarchend mein Schläfchen geſchlafen habe. —

O weh! ſchon ſchwärzen Wolken den weſtlichen
Olymp, und ſchütten rauſchend die Flaſchen aus.
Auf, auf vom Boden! — Immer fliehen
Menſchliche Freuden geſchwind vorüber.

GRAB-

GRABSCHRIFT DES MIMY, EINES KLEINEN WINDSPIELS.

Wandrer, der du dieſs Grabmahl anſiehſt, ſage:
Iſt die Liebe was ewigs, warum giebt es
Keine Liebenden denn, die ewig lieben?
Mimy, deſſen Geſchichtchen ich erzähle,
War ein feuriger Brand getreuer Liebe.
Jetzo, ſeltſames Ding! iſt er noch kälter,
Als die Zapfen des Eiſes an dem Hebrus.
Denn nun iſt er geſtorben. Wohl bekomm's ihm!
Götter, möchtet ihr ihn am Himmel jenem
Treuen Prócyon *) ewig zugeſellen!

Wel-

*) Des Ikarius Hund, der ſich über ſeines Herrn Tod zu Tode grämte, und deswegen unter die Sterne verſezt ward.

Digitized by Google

Welche Ströme von Zähren hat nicht Iris
Seit dem Tage des Tods um ihn vergossen?
Manchen Ritter, der, wie ein Hekla flammend,
In dem Tode wie Heklas kaltes Eis wird,
Hätt' ihr Auge nicht halb so sehr bethränet.
Sel'ger Mimy, du warst vom Riesenstamme,
Doch gelobtest du, stets ein Zwerg zu bleiben.
Und dein Hauptgrund war der: Ein grosses Windspiel
Nützet Jägern; jedoch den Damen wenig.
Nur das kleineste kann sich beym Kamine,
Und in jeglicher Eck ein Nestchen bauen.
Dieſs betrachtet, verlangt' er von Jupinen,
Nicht zu wachsen. Jupin hat ihn erhöret.

Fei-

Feiner Zwieback, Makronen, Zuckerplätzchen
Wurden niemahls bey ihm zu feſter Nahrung;
Sie verwandelten ſich in heiſſe Liebe.
Der verwegene glitt zuweilen unter
Der Gebieterinn Reifrock, warm zu ſitzen.
Ohn' Bedenken erlitt ſie's, weil er artig,
Weil er klein war. — Beglückte Kleinheit! ſprach er;
Wär' ich gröſser, ſo groſs als meine Väter:
Dürft' ich unter dem dämmernden Gewölbe
Dieſes Tempels nicht frey ſpazieren gehen. —
Doch am Ende betrübt, daſs er ſo klein war,
Starb er, ſagt man, vor Lieb' und vor Verzweiflung.

AN

AN AMORN.

„ Verwundet soll ich sterben?
„ Und die, die mich verwundet,
„ Soll unverwundet leben,
„ Und meiner Wunden spotten?
„ Du bist kein Gott, Kupido,
„ Wann diese stolze Nymphe,
„ So unverwundet spottet! “

Allein, versezt Kupido,
Umwindet nicht die Binde
Die Augen mir? Wie kann ich,
Verbunden, sie verwunden?
Entbinde mir die Augen,
So will ich sie verwunden!

Geschwind wollt' ich, in Einfalt,
Die Augen ihm entbinden;
Als mich mein guter Dämon
Am Ohre zog, und Weisheit

Digitized by Google

In meine Seele raunte,
Die ich verſtand, und ſagte:

„ Die Augen dir entbinden,
„ Du Krone der Betrieger?
„ Die Augen dir entbinden,
„ Daſs du die Nymphe ſehen
„ Und ſie verwunden könneſt? — —
„ Du ſäheſt dann die Nymphe
„ So ſchön, als ich ſie ſehe;
„ Du würdeſt dann die Nymphe
„ Für dich allein verwunden. “

DIE

Digitized by Google

DIE NYMPHE DER SEINE AN DIE STADT PARIS.

Beim Anblick deiner ſtolzen Wälle,
Paris! ſteh' ich gefeſſelt ſtill,
Und kann nicht mehr von meiner Stelle,
Und weiſs nicht mehr, wohin ich will.
Tauſend Tempel, tauſend Schlöſſer,
Und jedes Ludwigs werth, und jedes königlich,
Bezaubern mich.
Verliebt in dich
Steigt mein reineſtes Gewäſſer
Durch geheime Thor'
Über ſich empor,
Dir aus ewig rinnenden Pokalen
Den Tribut zu zahlen.

Digitized by Google

DER BUND DES THYRSIS UND DER DAPHNE.

Hier ſaſsen wir beyſammen
An unſrer Väter Gruft,
Und klagten unſre Flammen
Der ſtillen Abendluft.
Aus Daphnens Auge drangen
Die Zeugen keuſcher Luſt,
Und rollten von den Wangen
Auf ihre zarte Bruſt.

Mit liebetrunknem Herzen
Warf ich mich ihr zu Fuſs,
Gab ihr mit ſüſsen Schmerzen
Den lezten Abſchiedskuſs;
Erhob dann Händ' und Blicke,
Und ſeufzte: Liebt' ich dich,
O Tugend! ſo beglücke
Mit deiner Tochter mich.

Zwar

Zwar ich bekenn' es gerne,
Ich bin nicht Daphnens werth:
Doch böten mir die Sterne,
Was ich noch nie begehrt,
Rang, Macht, und alle Gaben,
Die Meer und Erd' enthält,
Und sie sollt' ich nicht haben:
Verschmäht' ich eine Welt. —

„ Mein Thyrsis! bey den Matten,
„ Bey meinen Thränen hier,
„ Und unsrer Väter Schatten, "
Sprach Daphne, „ schwör' ich dir,
„ Dass weder Gut noch Ehre,
„ Noch Stand, noch Weh, noch Wohl,
„ Dir, dem ich angehöre,
„ Dir mich entreissen soll. "

Digitized by Google

ALS DIE KLEINE PRINZESSINN VON S... MIT PFEIL UND BOGEN, ALS EINE NYMPHE DIANENS GEKLEIDET, AUF DEN BALL KAM.

1 7 4 8.

Wie ein Liebesgott bist du jung und zart;
Dennoch sezt dein Pfeil Männerherzen zu.
Jedes Herz, das noch nie verwundet ward,
Kleine Grausame, das verwundest du.

O! wir alle sterben an den Wunden noch,
Wenn du deinen Bogen nicht entspannst.
Unterlass, o Nymphchen! dein Verwunden doch,
Mindstens bis du heilen willst und kannst.

WAR-

WARNUNG AN EINEN SCHÖNEN KNABEN.

Holdſelig Kind, du, meine ſüſse Freude,
Anmuthig, wie der Weſt,
Rein, als ein Lamm, das auf der Frühlingsweide
Am Bach ſich ſäugen läſst!

Dieſs goldne Haar, das ſich jezt kurz gekrollet
Um deine Schläfe krümmt,
Wann es einſt braun in langen Locken rollet,
Und um die Schultern ſchwimmt;

Wann Hebens Hand mit einem zarten Schatten
Dein rundes Kinn bekrönt,
Und ſich dein Geiſt nach freyen Bluhmenmatten
Und offnen Feldern ſehnt:

Digitized by Google

Dann fleuch, o Sohn, gleich dem
geſchwinden Blitze,
Den angenehmen Strand,
Wo neben dir auf einem Raſenſitze
Dich Ägle ſchön genannt;

Wo ſie geſagt, daſs dir der Wein-
ſtock blühet,
Dich Philomele grüſst;
Daſs, dich zu ſehn, der klare Quell
verziehet,
Dich abzukühlen, flieſst;

Daſs nur für dich die ſaftige Melone
Am Sonnenſtrahle reift,
Und nur für dich der jüngſte der Favone *)
Durch Roſenwäldchen ſtreift.

Sohn! wenn ſie dann, indem ſie Blu-
men pflücket,
Ein Kränzchen dir verheiſst,
Und

*) Der Weſtwinde.

Und bald, voll Ungeduld, die Blühmchen knicket,
Sich ſpröde von dir reiſst;

Und, wie ein Reh, in junge Tannenhecken,
Nicht ohne Schalkheit flieht,
Vor ihrem Freunde ſchnell ſich zu verſtecken,
Doch ſo, daſs er ſie ſieht;

Und ſollt' er noch aus Schüchternheit verziehen,
Mit ſüſser Stimme ſpricht:
Wo biſt du, Freund? muſs ich noch weiter fliehen?
O Sohn! ſo folg' ihr nicht.

Digitized by Google

DER FRÜHLING.

Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder!
Es kömmt der junge Frühling wieder,
Und iſt mit Roſen ſchön bekränzt.
Dort ſeh' ich ihn die Flur durchziehen,
Dort, wo der Bäume Wipfel blühen,
Wo alles voller Veilchen glänzt.

Verlaſst der Städte laut Getümmel!
Dort labet uns ein heitrer Himmel,
Wo alles voller Veilchen glänzt.
Der holde Freund der Zärtlichkeiten,
Cytherens Sohn, wird uns begleiten,
Und iſt mit Roſen ſchön bekränzt.

Digitized by Google

AN EINEN VOGELSTELLER.

Vogelſteller, mein Freund! laſs, wenn du der Armuth entgehn willſt,
Laſs ſie fliegen, die frommen Vögel, die Lerchen und Schnepfen;
Laur' auf einen allein, der Amor genannt wird. Er ſinget
Artig, wann er nur will; nicht nur im Frühling' und Sommer,
Auch im rauheſten Winter. Kaum ſinget die Tochter Pandions,
Philomele, ſo fein. Sein Singen ſtöret die Mädchen
Oft im lieblichen Schlaf. Doch wenn er am artigſten ſinget,
Iſt er am ſchlimmſten: und naſcht von den Kirſchen, ehe ſie reifen.
Neben verdorrenden Eichen und Buchen fliegt er vorüber,

Sezt ſich auf Aprikoſenbäumchen, und ſtopft ſich, und ruht nicht,
Eh er die niedliche Frucht bis zu dem Kerne verderbt hat.
Alles picket er an; und ſchont nicht des Gärtchens der Nymphen.
Trügeſt du dieſen, mein Freund, durch Flecken und Dörfer, im Käfich
Wohl verſchloſſen herum: mehr Speck und Butter und Eyer
Kriegteſt du in den Torniſter geſchenkt, als ein Jäger geſchenkt kriegt,
Welcher der Wälder Tyrannen (man darf ihn nicht nennen) mit Pfeilen
Auf dem hohen Gebirg' erſchoſſen, und nun im Triumphe
Deſſen grauen langzottigen Pelz auf der Spitze der Stange
Durch Arkadien trägt, umjauchzet von Knaben und Mädchen.

DIE

DIE GEFANGENEN DURCH AUG' UND OHR.

Eine Ballade.

Wo, wann Phöbus aufgegangen,
Memnons frohe Säulen klangen, 1)

Wo,

1) Dimidio magicae reſonant ubi Memnone chordae. *Juv. Sat.* XV. — Bey Theben in Aegypten ſtanden am Denkmahle Memnons, des Sohns der Aurora, zwey hohe Bildſäulen von ſchwarzem Marmor neben einander, wovon die eine alle Tage, ſo bald die Sonne aufgieng, einen hellen Laut von ſich gab, welchen Pauſanias (I. 42) dem Ton einer Saite vergleicht, die auf der Leyer zerſpringt. Kambyſes lieſs dieſes Bild zerſtümmeln. — Was noch auf dem Fuſsgeſtelle ſteht, ſagt Strabo, ſoll noch täglich einmahl einen Laut von ſich geben, als von einem ſchwachen Schlage, den er ſelbſt, in Geſellſchaft vieler andern Perſonen, in der erſten Stunde des Tags gehört haben will; wovon er aber nicht weiſs, ob er von dem Fuſsgeſtelle, oder von dem Koloſs hergekommen, oder von einem der Umſtehenden mit Fleiſs gemacht worden ſey. Wegen

Un-

Wo, wann Phöbus sich verlor,
Mit dreyfacher Nacht umhangen,

Am

Ungewissheit der Ursachen, setzt er hinzu, ist es mir viel glaublicher, dass der Schall von einer ganz andern Ursache, als von den also zusammengesetzten Steinen entstehe. — Von dieser Bildsäule beschreibt Philostratus ein Gemählde: Memnon selbst, sagt er, scheint hier in einen schwarzen Stein verwandelt zu seyn. Er ist sitzend vorgestellt. Sonnenstrahlen fallen auf das Bildniss. Wenn sie auf seinen Mund fallen, bringen sie aus demselben Töne heraus, wie aus einem Instrument. Durch dieses redende Kunstwerk scheint Apollo Auroren trösten zu wollen. — Von der Bildsäule selbst sagt Kalliistratus in seiner Beschreibung der Statuen: Dieser Stein konnte reden: . . . denn bald bezeugte er durch Worte seine Freude, und war fröhlich über den Anblick seiner Mutter Aurora; bald aber trauerte er und seufzte sehr kläglich, wenn die Nacht kam, und die Sonne sich entfernte. Ja sogar einen Vorrath von Thränen hatte der Stein, und konnte sie vergiessen, wann er wollte.... Kein anderes Kunstwerk, das denken und reden

Am Arktur Riphäus 2) fror,
Sah und ſiehet Cypripor
Schö-

den könnte, iſt uns bekannt, als dieſes. u. ſ. w. — Durch dergleichen Erzählungen ward ſchon Lucian, der bekannte Spötter des Aberglaubens, bewogen, einem alten Mährchenerzähler von dieſem Wunderwerk folgende Nachricht in den Mund zu legen. „ Als „ ich noch jung war, kam mich die Luſt an, „ die Bildſäule Memnons zu hören, die ſo „ wunderbar alle Morgen, wenn die Sonne „ auffteht, einen Klang von ſich giebt. Nun „ hörte ich dieſes auch wirklich, und zwar „ nicht blos leere Töne, wie andre insgemein „ zu hören pflegen, ſondern Memnon beweg- „ te die Lippen, und ſprach in meiner Ge- „ genwart ein Orakel von ſieben Verſen aus.“ *Lucians Schriften III. Band, 95. Seite der teutſchen Ueberſ.*

2) Die Riphäiſchen Gebirge unter dem Arkturus, einem Stern im Geſtirne des Arktophylax oder Bootes, bezeichnen die Mitternacht. Beide Redensarten heiſsen eben ſo viel als: In Süden und Norden ſieht Amor u. ſ. w.

Digitized by Google

Schönen, die die Herzen fangen
Durch das Aug' und durch das Ohr.

Pyramus ist voll Verlangen
Bis zum breiten Sykomor, 3)
Babylon, vor deinem Thor,
Thisbens Anmuth nachgegangen,
Die ihn wunderlich zuvor
An dem Riss der Wand gefangen
Durch das Aug' und durch das Ohr.

Die wie goldne Lampen prangen,
Der verschwiegnen Sterne Chor,
Sahn im Meer Leandern hangen,
Blickend nach dem Thurm empor,
Wo ihn eine Ros' im Flor,

Venus

3) Maulbeerbaum, oder eigentlich Feigenmaulbeerbaum. Die Geschichte des Pyramus und der Thisbe beschreibt Ovidius, *Verwandlungen* IV. 55-166.

Digitized by Google

Venus Prieſterinn 4) gefangen
Durch das Aug' und durch das Ohr.

Laura, deren holde Wangen,
Gleich den Wangen der Auror',
Unverwelklichkeit empfangen!
Trauervoller, als im Rohr
Des Kayſters 5) Schwäne ſangen,
Sing' ich: Du und dein Pandor 6)
Haben mir das Herz gefangen
Durch das Aug' und durch das Ohr.

4) Hero von Seſtos. Siehe das Gedicht des Muſäus: Hero und Leander.

5) Ein Fluſs bey Epheſus, der ſeiner Schwäne wegen bey den Alten berühmt war.

6) Eine Art von Laute mit Dratſaiten.

ATHA-

Digitized by Google

ATHAMAS GRÄBT ÄMILIENS NAHMEN IN EINEN FELSEN AM UFER DES MEERES.

Der, mit Pfeilen der Zärtlichkeit
In dem Herzen verwundet,
Dieſe Züge geſchrieben hat,
Brannt' auf dieſem Geſtade
Für den holdeſten Gegenſtand,
Den die Götter gebildet.

Meer, aus welchem der Grazien
Und des goldenen Amors
Schöne Mutter entſprungen iſt,
Meer, verſchone voll Ehrfurcht
Dieſes ihrer unendlichen
Macht errichtete Denkmahl.

AUF

AUF EINEN GEBURTSTAG.

Hirtinn, ſchön, wie Heſpers Blicke,
Lieblich, wie der Weſt,
Zürne nicht,
Daſs ich dir an deinem Feſt
Keine jungen Veilchen ſchicke.

Wo du durch die grünen Fluren
Hinter Lämmern gehſt,
Und am Bach
Sie zu tränken ſtille ſtehſt,
Blühn ſie ja auf deinen Spuren.

Digitized by Google

DER AUGENBLICK.

Inbrunſt, Zärtlichkeit, Verſtand,
Schmeicheleyen, Sorgen, Thränen,
Zwingen nicht die Gunſt der Schönen,
Schaffen uns nicht ihre Hand:
Nur ein ſchwacher Augenblick
Fördert der Verliebten Glück.

AUF NADINEN.

Ich ſah jüngſthin beym Schäfertanz
Im Leibchen und im Bluhmenkranz
Ein Hirtenkind: wie Hélene
Voll Reizungen; — wie Dryope 1) —
Voll

1) Dryope hütete die Schafe ihres Vaters, des Dryops, und ward von den Hamadryaden ſehr werth gehalten, und in Tänzen unterwieſen. Apollo, der ihr lange Zeit nachgeſtellt hatte, verwandelte ſich endlich in eine Schildkrö-

Voll Unſchuld; — wie Parthénope 2)
Süſs ſingend in mein Saitenſpiel.
Es wuſte nicht in aller Welt,
Wie man es macht, daſs man gefällt,
So ungemein es auch gefiel.

kröte, mit welcher Dryope und die andern Nymphen ſpielten, und welche Dryope endlich gar auf den Schooſs nahm. Hierauf verwandelte ſich die Schildkröte in eine Schlange, vor welcher die Nymphen flohen. So bald Dryope verlaſſen war, nahm Apollo ſeine wahre Geſtalt an, und beredete ſie zur Gegenliebe. Endlich ward Dryope unter die Hamadryaden aufgenommen und unſterblich gemacht.

2) Eine Sirene, deren Grabmahl, nach des Strabo Bericht, zu Neapolis zu ſehen war.

PALMIRA.

(Im jamb-anapäſtiſchen fünffüſsigen und ſechsfüſsigen Sylbenmaſse.)

Palmira war vordem Theſſaliens Freude:
An Unerfahrenheit und holder Einfalt
Den Schäfchen, und an Pracht und Lieblichkeit
Der jezt ſich öffnenden Granate gleich.
Der Sonnenwagen hatte dreyzehnmahl
Den Gürtel des Zodiakus durchrannt,
Seit ihre Mutter ſie ans Licht gebracht;
Bey der ſie denn im bluhmigen Tempe wohnte,
Allwo die Unſchuld ihr zur Seite ging,
Und ſie von dem gekrümmten Schlangenpfade
Der Lüſternheit und des Leichtſinns lenkete.

Sobald der laue Lenz auf Hügeln lachte,
Spazierte ſie, wie Hirtenſitte war,

Den

Den Hügeln zu, mit ihren lieben Schäfchen,
Und weidete da in edlem Müſsiggange.
Und ſaſs ſie dann an Apfelbäumen nieder,
Und guckte ſie die goldnen Blühmchen an;
So färbten ſich die Hügel zuſehends grüner,
So regneten der Apfelbäume Zweige
Die zarte Purpurblüth' auf ſie herab,
So ſtrecketen die erſtgebornen Söhne
Des Frühlings ihre niedlichen Köpfchen aus,
Um ſie zu ſehn. — Des Himmels müde ſtiegen oft
Die Götter, ſich zu freuen, zu ihr herunter:
Dann rauſchten die Silberbächlein freudig,
Dann hüpften der Scherz, die leichten flüchtigen Stunden,
Der blonde May, die junge ſittſame Flora,

Der flatterhafte Weſt in Ringen um ſie her,
Und alles lebte, lachte, ſcherzte, ſpielte.

An einem Tage, zu groſsem Leide beſtimmt,
Saſs dieſs unſchuldige Kind, wie es denn pflegte,
Nicht ferne von des Apollo Marmortempel,
Auf einem ſchöngeſtickten Wieſenteppich
Von zartem Krokus, ſanft erhabnem Lotos,
Und düftenden meerblauen Hyacinthen,
Die ſchönen Füſs' in ihrem langen Kleide
Sorgfältig und höchſtſittſamlich verſtecket,
Wie ihre keuſche Mutter ſie gelehrt.
Da gieng das goldne Thor des Tempels auf,
Und ſchnell erſchien, gleich einem ſtrahlenden Licht
In finſtrer Nacht, ein wohlgewachſner Jüngling

Voll

Voll Majeſtät und jugendlicher Kraft;
Ein Köcher ſchimmerte auf ſeinen Schultern
Von Helfenbein. Mit feiner Schmeicheley
Und himmliſchen Geberden ſprach er alſo:

Was ſucheſt du, holdſelige Palmira,
In meinem Thale? Kräuter? Ich kann geben,
Die nimmer ſterben laſſen; ſeltne Bluhmen?
In meinen Gärten ſtehn, die ewig blühen,
Und, goldne Stiele, goldne Blätter treibend,
Ambroſialiſche Gerüche ſtreun.
Erkennſt du nicht am immergrünen Kranze
Und an der Locken Gold des Tages jungen Gott?
Das kleine Delos, das erhabne Klaros,
Und traubenreiche Ténedos iſt mein.

Mein ist dieſs edle Feld, wo man die Mutter,
Die dir die Brüſte gab, wo man den Bruder,
Der dich umarmen darf, glückſelig preiſt.
Mir grünen hier geweihte Lorberhaine,
Und auf hellflammenden Altären dampfet mir
Das ferne Syrien im fetten Weihrauch.
Mein Thron ſteigt nächſt dem Thron des groſſen Vaters
Der Götter und der Menſchen hoch empor.
Und den hab' ich freywillig izt verlaſſen,
Nur dich zu ſehn, zu lieben, zu bewundern.
Palmira, ja, die Freuden des Olymps
Sind nicht ſo groſs, daſs nicht ein Blick von dir
Ein heitrer Blick ſie all' erſetzen könnte.

O!

Digitized by Google

O! ſchlage nicht vor meinen brünſtigen Augen
Die deinen nieder! denke, daſs die Tugend,
Der du getreu biſt, mir dich aufzuſuchen rieth:
Und die beleidigſt du, wenn du mich haſſeſt.
Ach! ohne dich iſt die demantne Krone,
Die dieſe jungen Locken drückt, wenn ich
Zu meinen zedernen Paläſten wandle,
Nur eine ſchwere Laſt, und viel zu ſchwer,
Als daſs ich ſie noch länger tragen könnte;
Und meine gröſste Pein, wenn mich dein Kuſs
Nicht bald beglücken wird, iſt, daſs ich lebe,
Und die Unſterblichkeit mir ſo nicht nehmen,

Als ich sie dir ertheilen kann. O! nimm sie hin,
Du, den Olymp zu zieren auserkohren;
Sey meine Königinn; sey Königinn der Welt,
Die nichts ist ohne mich. Komm und empfahe
Den Zepter meines Reichs, nun meines Reichs nicht mehr,
Und gönne huldreich mir, dem tiefsten deiner Sklaven,
Den Ruhm, den hohen Ruhm, vor deines Thrones Stufen
Die lange Ewigkeit, dir dienend, zuzubringen.

Das unschuldvolle Kind gehorcht aus Einfalt
Und irrendem Gewissen dieser Schlange;
Und nimmt dem Gott, der nur zu menschlich sprach,

Als

Als dafs ein Weiser ihn verkennet hätte,
Den Zepter, ehrerbietig sich verneigend,
ab.
Anfänglich wollt' es zwar die Mutter
fragen,
Wie jedes fromme Kind die Mutter fragt:
Doch fiel ihm wieder bey, es ist nicht
nöthig;
Denn er ist ja ein grosser Gott, und
kann
Nichts, als was gut ist, wollen oder
ordnen.
Will er ein Glück, dess ich nicht wür-
dig bin,
Das ich niemahls gesucht; ich wills nicht
hindern.
Sein Ruhm ist der, Befehle kund zu
thun,
Der meinige, sie eilends auszurichten.

Dem-

Demnach erhebt ſie ſich, indem der falſche Gott
Die Hand ihr zierlich beut, von weichem Raſenſitze,
Und ſchüttelt ihr Gewand zuerſt ein wenig ab,
Geht dann mit ihm in aller Einfalt fort,
Die Hand in ſeiner Hand, den Blick in ſeinen Blicken.
Es ſtieg ihr unterwegs kein Argwohn auf;
Sie hoffete vielmehr die Schwellen des Olymps
Und ihren neuen Thron noch heute zu beſteigen;
Und voll von dieſer Hoffnung, geht ſie nicht, ſie ſpringt
Dem heil'gen Wäldchen zu, das ſeine jungen Lorbern
In des Penéus ſpiegelheller Fluth beſieht:
Recht

Recht einem Lämmchen gleich, das an der Pales Feste
Mit Bändern ausgeschmückt und blauen Sommerblühmchen,
Am Purpurstrick geführt, zum Brandaltare hüpft,
Wo sein unschuldig Blut den Jaspis färben wird,
Und den grausamen Stahl des Priesters, den es liebet.

Auf einmahl bricht ein Schall aus dem Gehölze
Von Mord . . . Sie schreyt um Hülfe, denn sie sieht,
Der Jüngling sey kein Gott, weil er ein Laster will.
Sie nennt mit Angstgeschrey die Mutter, die Gespielen;
Am öftersten die Mutter. Doch umsonst:

Es

Es hören jene nicht, es hört nicht dieſe.
Der junge Böſewicht, vom Wein der Hölle trunken,
Zerreiſst ihr mit Gewalt den anmuthsvollen Kranz
Der unverlezten Zucht, zerpflückt die reine Bluhme
Der Ehre, die ſie mehr als Licht und Leben liebt.

Die Waſſernymphen ſeh'ns in ihren tiefen Grotten:
Vor Schrecken laſſen ſie die goldnen Spindeln fallen.
Die ſanften Grazien, die ſtets ihr nachgefolgt,
Vermochten, zärtlich, nicht der Schweſter Pein zu ſehen,
Und fliehn, die Hände vor die ſchönen Augen haltend.

Mit

Mit ihnen eilten auch die Liebesgötter weg,
Das Unglück, das geſchah, Cytheren anzuſagen.
Die Tugend blieb allein. An einen Baum gelehnt,
Schrie ſie recht bitterlich um die geliebte Tochter,
Die bis zum lezten Hauch, für ihren Altar ſtritt;
Fing dann mit ſachter Hand ihr irrend Seelchen auf,
Und trugs dem Himmel zu, von wannen es gekommen.

So liegt Palmira nun in ewigem Todesſchlafe:
Und nun biſt du, o Tempe, nicht mehr ſchön.
Du biſt nicht mehr das liebſte Thal der Götter,

Seit-

Seitdem in dir das Götterkind Palmira
ſtarb.
Zum Fluch biſt du, zur Wüſte biſt du
worden.
Nein, Tempe, nein, nun biſt du nicht
mehr ſchön!

Digitized by Google

ABSCHIED DES THYRSIS UND DER AMARYLLIS.

THYRSIS.

Was muſs mein Herz erleiden,
O ſchönſte Schäferinn,
Nun ich auf fremde Weiden
Soll ferne von dir ziehn!
Kaum weiſs ich zu erſinnen,
Wie ich mich tröſten ſoll.
O Schmuck der Schäferinnen,
Gehab dich ewig wohl!

AMARYLLIS.

Gehab dich wohl, du Harter!
Fleuch nur mein Angeſicht!
Du mehreſt meine Marter,
Und ſchwächſt die Liebe nicht.
Du ſprachſt: Ich bin dein eigen.
Wie? heiſset dieſs geliebt?
Du ſtiller Wald ſollſt zeugen,
Wie Thyrſis mich betrübt.

AUF DEN GEBURTSTAG SEINER BRAUT.

Es ſtritt, als meine Henriette
Geboren ward, die ganze Kette
Der Tugenden; die Sittſamkeit,
Die Keuſchheit, die Gelaſſenheit,
Mit allen Grazien und Muſen,
Wer unter ihnen allezeit
Ihr Herz bewohnen ſollte.
Unſterblich war der Streit;
Weil jede dieſes Herz allein bewohnen wollte.
Doch Vater Jupiter entſchied den Streit:
„ Es wäre, Kinder, gar nicht ſchicklich,
„ Nähm' eines unter euch allein
„ Das ganze Herz zur Wohnung ein;
„ Es kann ja wohl ein Tempel aller ſeyn.
„ Wohlan! kommt alle, macht es glücklich;
„ Umarmt euch, zieht hinein.
„ Eilt!

Digitized by Google

„ Eilt! eilt! ſo unſchuldvoll, ſo rein,
„ Stehn euch nicht immer Herzen offen. “
Geſchwinder, als er ſprach, war der Vergleich getroffen:
In einen ſchweſterlichen Reihn
Vereinigt, zogen ſie, mich zu beglücken, ein.

DIE KLAGE.

Jüngſt kam Kupido von Mirenen,
Und Venus ſpricht:
Wie fandſt du ſie? — — Er ſprach mit Thränen:
Zu freundlich nicht!
Drum, Mutter, ach! erbarme
Dich über mich, und ſtrafe ſie!
Sie legt mich andern in die Arme,
Und nimmt mich nie.

AUF DEN LUSTGARTEN ZU * * *

Du ſchöner Garten du, wo blühend in Alleen
Viel Pomeranzenbäume ſtehen;
Wo holde Roſenbüſch' und Haine von Jasmin
Den artigſten Palaſt, den Flora je geſehen,
Mit grüner Dunkelheit umziehn:
Kein Garten biſt du mir; du biſt durchs ganze Jahr,
Zu deines Stifters Ruhm, ein duftender Altar.
Hundert reizende Najaden
Schleichen oft, vernarrt in dich,
Aus den Felſen und Kaskaden,
Und hüpfen, dich zu ſehn, phantaſtiſch über ſich,
Und preiſen dich und deinen FRIEDERICH.

AN

AN SEINEN FREUND DAMON.

Geliebter Damon! iſt ein Menſch nicht glücklich dran,
Der in dem treuen Schooſs von Freunden ruhen kann,
Die mit vereintem Fleiſs nach Kunſt und Weisheit ſtreben,
Und auch der Menſchlichkeit, was ihr gebühret, geben?
Ein ſolcher Menſch bin ich, der weiſsen Henne Sohn:
Die Sonne ſieht auf mich von ihrem goldnen Thron
Mit Neid herab; es wünſcht ſich Luna ſolche Stunden,
Wie zwiſchen mir und dir in reiner Luſt verſchwunden.
Apollen ſeys gedankt, der, wenn ich's ſagen darf,

Digitized by Google

Mich aus beſondrer Huld in deine Arme warf:
Und als ich dich einmahl in ſeinem Tempel ſchaute,
Mich auch ſogleich mit dir vor ſeinem Altar traute. *)
Seit dieſem kam mirs vor bey aller Sklaverey,
Als ob ich ſorgenlos und ungebunden ſey.
Ich glaubte, wenn ich dich aus ſüſſer Liebe herzte,
Euryalus zu ſeyn, der mit dem Niſus ſcherzte.
Und ſah ich dich zu mir mit ſanften Schritten gehn,
So meint' ich, wie im Traum, die Muſen ſelbſt zu ſehn.

O

*) Sie bekamen im Hörſaale eines groſsen Weltweiſen Gelegenheit einander kennen zu lernen.

Digitized by Google

O daſs der Himmel mir das hohe Glück vergönnte,
Daſs ich zunächſt bey dir auf ewig wohnen könnte!
Und daſs ich dieſe Stirn, den Thron der Redlichkeit,
Dieſs holde Augenpaar, das ſo viel Anmuth ſtreut,
Und dieſen ſüſsen Mund, den Suada reden lehrte,
Den langen Tag hindurch beſchauete und hörte.
Wenn eine Nachtigall die nackte Brut verläſst,
So zwitſchert die und ſchreyt in dem einſamen Neſt;
Man ſieht ſie rings umher auf die begrünten Auen,
Die Hälschen ausgeſtreckt, mit offnen Schnäbeln ſchauen,

Bis aus der nahen Saat der Mutter Stimm' erklingt,
Die schon geflogen kömmt, und frisches Futter bringt:
So sehn' ich mich nach dir. Wirst du dich wegbegeben,
So fehlt mir alle Lust, auf dieser Flur zu leben;
Wenn du hier nicht mehr bist, so acht' ich mich verbannt;
Wo du, Geliebter, bist, da ist mein Vaterland.

DIE VERLORNEN LIEDER.

Auf deinen Abendwieſen,
Hammoniens Gefilde!
Ging Hagedorn ſpatzieren,
Und hatte ſieben Lieder,
Der Muſe lezte Kinder,
Geſchrieben in der Rechten.
Behende kam ein Windchen,
Ein ungezognes Windchen,
Und riſs die holden Lieder
Ihm tückiſch aus der Rechten,
Und führete die Lieder
Durch Felder und Gebüſche,
Wie oft im Roſenmonde
Der Zephyritis Söhnchen
Der Apfelbäume Blüthe
Durch Feld und Büſche führet.
Der fromme Dichter ſtreckte
Erſchrocken und mit Sehnſucht
Die unſchuldvollen Hände

Nach den geliebten Liedern,
Wie Orpheûs nach der Gattin
Die bangen Hände ſtreckte;
Die Lieder aber waren
Verſchwunden und verloren.
Geſchwind befiehlt Cythere
Dem Amor und den Brüdern,
Die Lieder aufzuſuchen:
O eilt geliebte Knaben,
Mein hold Geſchlecht, die Lieder
Des artigſten Poeten,
Auf Hamburgs Abendwieſen
Sorgfältig aufzuſuchen.
Wer mir ſie wieder findet,
Wer mir ſie wieder bringet,
Soll wohl beſchenket werden;
Mit Trauben von Cythera,
Mit Äpfeln von Kanobus,
Mit Pfirſichen von Knidos
Soll der beſchenket werden,
Der auch nur Eines findet,

Digitized by Google

Der auch nur Eines bringet.
Indeſſen ſoll mein Wagen,
Ihr Grazien und Nymphen,
Mit euch nach Hamburg jagen,
Daſelbſt an allen Ecken
Der Straſsen und der Märkte,
Der Hallen und Paläſte
Mit hellen Silberſchellen
Und ſüſsen Operſtimmen
Der Stadt bekannt zu machen:
„ Wer die verlornen Lieder
„ Anakreons des Zweyten
„ Dionen wiederbringet,
„ Soll ſelbſt von ihren Lippen
„ So viele Küſs' empfangen,
„ Als er ihr Lieder bringet.
„ Und wer ſie alle bringet,
„ Soll hundert Küſs' empfangen.
„ Begehrt er etwas weiter,
„ Man wird es ihm gewähren. "

Digitized by Google

AUF BERENICENS BAD.

(Aus der Griechiſchen Anthologie)

Als ſich die Grazien jüngſt in unſrer Königinn Bade
Badeten, ſtahl den Badenden Amor die heiligen Kleider.
Immer noch ſind ſie darin: ſie halten ſich heimlich verborgen,
Weil ſie nackt vor die Augen der Leute zu gehen ſich ſchämen.

RATH AN DIE SCHÖNEN.

Schafft was gutes, ihr Schönen, ſo ſchafft ihr euch Ruhe des Herzens:
Pallas Nadel treibt oft Amors Pfeile zurück.

Digitized by Google

LOB DES WEINS.

Als das ewige Schickſal die erſten Menſchen geſchaffen,
Wies es ihnen von fern den Erdball, den kleinen Planeten,
Ihren Wohnplatz, mit Nacht als einem Mantel umhangen.
Traurigkeit wehte ſie an; ſie wünſchten im innerſten Buſen,
Niemahls ihn näher zu ſehn, und wandten ſich von ihm, und ſahen
Auf den Stufen des Throns die Vernunft beym Jupiter ſitzen,
Männliches Anſehns und ſchön, mit einer hellleuchtenden Fackel.
Gieb uns, ſagten ſie, die: ſie trag' auf der Straſse des Lebens
Dieſe Fackel uns vor. Ihr wiſst nicht, ſagte das Schickſal,

Was

Was ihr bittet. Beſinnt euch reiflicher!
Nicht ſehn iſt beſſer,
Als nur Dinge ſehn, wovor den Sterblichen grauet.
Aber ſie blieben dabey, ſie hätten derſelben vonnöthen,
Und ſonſt giengen ſie nicht. Da wurde ſie ihnen gewähret:
Doch mit ſcharfem Befehl, ſie niemahls allein zu laſſen.
Alſo zogen ſie fort, und ſahn am Lichte des Weibes
Den mühſeligen Stand der Menſchenthiere, den Mangel
An wahrhaftigem Gut; die Wege ſämtlich mit Dornen
Überwachſen, die ihnen die Roſengürtel entrückten;
Und den Gram, der von tauſend Kanälen über ſie hinfloſs,

Wo

Wo Ausweichen nicht half. Gleich einem glühenden Ringe
Schloſs ſich Wehmuth um ſie; und bange Traurigkeit zog ſie
Über den Rand der Geduld. Sie ſanken zu Boden und ſeufzten:
Seliger wären wir, hätten wir nur dieſs neidiſche Licht nicht;
Oder ſähn nicht an ihm das mannigfaltige Elend,
Sondern das Leben allein auf ſeiner freundlichen Seite,
Schön mit Amaranthen bekränzt, und von Scherzen befolget.
Alſo klagten ſie, müde zu leben, und wieſen die Göttinn
In das Land der Geburt, den fernen Olympus, zurücke:
Aber ſie gieng nicht; ſie blieb des Schickſals Befehlen gehorſam,

Immer

Immer das Elend der Menſchen mit ihrer Kerze beſtrahlend.
Endlich kam Semelens Sohn, von hundert Amorn getragen,
Voller Schönheit herab, und brachte den göttlichen Weinſtock
Mit ſmaragdnem Laub' und goldenen Ringlein gezieret.

Löſcht durch den purpurnen Saft von dieſer ambroſiſchen Staude
Der verhaſsten Matron', o ihr Menſchen, das feindliche Licht aus!
Daſs ihr mindſtens beruhiget lebt, ſo lang' ihr kein Elend
Sehen könnet. Doch wiſst, die roſenwangigen Stunden
Werden im Tempel des Schlafs es täglich wieder entzünden.

AN

Digitized by Google

AN MADAM — — —

Ein Blinder ſagte dir, du Tochter der Cythere,
Heut ſey mein Nahmensfeſt? — —
Wie wünſcht' ich, daſs es doch derſelbe Blinde wäre,
Der Tag und Nacht mir keine Ruhe läſst!

DER AMTMANN.

In einer unſrer Reichsprovinzen
Ward, auf Befehl des beſten Prinzen,
Ein neuer Amtmann vorgeſtellt.
Die Obſervanz nicht zu verachten,
Erſchienen die Gericht', und brachten
Ihm einen Beutel Silbergeld,
Den er, ſo bald er ihn bekommen,
Zum gröſsten Schrecken aller Frommen,
Nicht ohne Lächeln angenommen.

Ihr Vorfahr, ein beliebter Mann,
Begann hierauf ein alter Meier, *)
Herr Amtmann, nahm nicht einen Dreyer!
Allein den Beutel nahm er an.

Mein Vorfahr war es wohl im Stande,
Sprach dieſer. Es iſt offenbar,
Daſs er der gröſste Mann im Lande,
Und oftmahls unnachahmlich war.

*) Meier heiſst an manchen Orten in Deutſchland ein Schultheiſs.

Digitized by Google

AUF DEN TOD DER FÜRSTINN HENRIETTE VON NASSAU.

1 7 5 1.

Bey Henriettens Grabe
Lag die beſtürzte Armuth
Wehmüthig hingegoſſen,
Und weinte. Sie „ die lange
Das Weinen ſchon verlernet,
Weint itzo bittre Zähren.

Auf meines Herzogs Schloſſe
Hört Themis ſie ſo weinen.
Sie reiſst die Augenbinde
Vom Angeſicht, und eilet
Der Schweſter beyzuſtehen.
„ Da, nimm, geliebte Schweſter,
„ Die Thränen abzutrocknen,
„ Von mir die Augenbinde!
„ Behalte ſie auf immer!
„ Mein Herzog hat befohlen:

„ Ich ſoll ſie nicht mehr tragen;
„ Ich ſoll, ſo oft ich richte,
„ Kein Auge mehr verbinden, *)
„ Damit ich ſichrer richte;
„ Damit ich in die Bücher
„ Der heiligen Geſetze
„ Beſtändig ſchauen könne.
„ Komm mit zu ſeinem Schloſſe,
„ Dem Orte ſeiner Ruhe;
„ Er führt dich dann, das weiſs ich,
„ Zu ſeiner groſsen Mutter.
„ Die Thüren ihrer Zimmer
„ Eröffnen ſich den Armen
„ Von ſelber. Arme finden
„ So gut, als Tugendhafte,
„ Bey ihr geſchwinde Hülfe.

„ Dann

*) Verſchiedene Miſsbräuche, die ſich beym Juſtitzweſen eingeſchlichen hatten, wurden damahls gerüget, und mit Ernſt abgeſtellt.

Digitized by Google

„ Dann wirſt du nicht mehr weinen,
„ Es wäre denn vor Freude. “

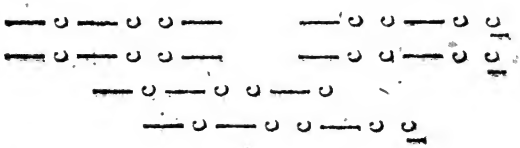
So ſagte Themis liebreich,
Und wandt ſich, mit der Armuth,
Von dem geliebten Grabmahl;
Nachdem ſie es geſegnet,
Und Veilchen drauf geworfen.

Das Grabmahl Henriettens
Steht darum nicht verlaſſen;
Der Ruhm ſizt vor demſelben
In hellen Feyerkleidern,
Und mitten unter Kronen.
Er ſcheint ſich mit der Scheere
Der Zeit, die er entlehnet,
Die Flügel abzukürzen;
Sich ſelber zum Beſtande
Zu zwingen, und auf ewig
Die Wache hier zu halten.

Digitized by Google

AN DIE WEISHEIT.

(Des Sarbiewsky acht und zwanzigste Ode des vierten Buchs.)



Die du, höchste Vernunft, weislich die Schickung lenkst!
Wie zuweilen der Ernst deiner Verfügungen
Uns ergetzet, ergetzen
So die menschliche Spiele dich?

Mit freygebiger Hand streuest du Güter aus:
Und wir raffen sie auf, wenn sie gefallen sind,
Wie die Jugend die Nüsse
Mit kurzweiligem Zanke rafft.

Wer

Wer izt Kronen erhaſcht, bricht ſie; wer Zepter kriegt,
Sieht ſie wieder entführt, eh er ſie tragen kann.
Welt! ſo ſchwankſt du, zerriſſen
Von den Händen der Mächtigen.

Was das geizige Glück unter die Völker theilt,
Iſt ein Pünktlein. O laſs, Weisheit, ich flehe dich,
Mich, indeſs ſie ſo zanken,
Mit dir lachen und fröhlich ſeyn.

DIE PERLE DES LANDES.

Eine Ballade.

Kupido ſah mich ſorglos lachen,
Und mit den Brüdern mich erfreun.
Er ſprach: Ich will dich ernſthaft machen;
Ich will dir eine Nymphe frey'n.
Was er geſprochen, muſste ſeyn.
Er bracht' ein Mädchen edlen Standes.
Nichts lebet mehr ſo ſanft und fein;
SIE IST DIE PERLE DIESES LANDES.

Bey ſtiller Tugend hohem Adel,
Beſizt ſie Witz, verſteht ſie Scherz.
Der Neid verfolge ſie mit Tadel,
Verwunde gern ſie hinterwärts:
Vergebens! weder Tod noch Schmerz
Zerhaut die Knoten unſres Bandes.
Ihr Heldenmuth iſt feſt, wie Erz;
SIE IST DIE PERLE DIESES LANDES.

Ich

Digitized by Google

Ich liebe meine Kunigunde,
Wie ein getreuer Pelikan,
Und ſteh', als eine Eich' im Grunde,
Gewurzelt auf der Tugend Plan.
Wer meine Freuden zählen kann,
Zählt alle Körnlein alles Sandes.
Für ſie nähm' ich auch Leiden an.
SIE IST DIE PERLE DIESES LANDES.

NACHSATZ.

Tanz', Hymen, bald im Myrtenkranz
Und in dem Glanz des Goldgewandes
Mit mir und ihr den Fackeltanz!
SIE IST DIE PERLE DIESES LANDES.

Digitized by Google

DAS ADERLASSEN.

(Nach dem Clement Marot.)

Im Roſenmond, als man Orithyien
Zur Ader lieſs, fuhr ich den Doktor an:
Wie? ihr den Reſt von Wärme zu entziehen?
Iſt ſie doch kalt, wie ich beweiſen kann;
Noch kälter, als des Mondes blaſſer Mann.
Vergieb, ſprach er, und zog von ſeiner Glatze
Das Käppchen ab: ich ſag' im Gegenſatze,
Verliebt wird ſie nach einem kleinen Stich;
Verliebt! ſo bringts der Roſenmond mit ſich.
Geſagt, geſchehn! Wie Venus beſte Spatze
Ward ſie verliebt; doch leider! nicht in mich.

ABBITTE UND BITTE.

(Nach ebendemſelben.)

Von jener Nacht, (noch denk' ich ſie mit Beben)
In der du mich aus deiner Kammer triebſt,
Bin ich bereit, dir Rechenſchaft zu geben.
Kurz war ſie zwar, mein Kind, mein holdes Leben!
Doch hoff' ich dieſs: weil du mich annoch liebſt,
Auch ich, was ich geſündiget, beweine:
Daſs du mir bald, mitleidig, eine giebſt,
Die länger iſt, und mir noch kürzer ſcheine.

Digitized by Google

ÜBER EINE VERLEUMDUNG.

(Nach ebendemſelben.)

Wer vergeht ſich mehr? Johann,
Welcher ſich, ich ſey dein Mann,
Auszuſprengen nicht entblödet?
Oder du, die machen kann,
Daſs es wahr wird, was er redet? —
Du gewiſs! Denn Eine Nacht,
Unter ſüſsen Liebeskriegen,
Wie er lüget, zugebracht,
Könnte dich und mich vergnügen,
Und uns alle heilen; dich
Von dem Undank; ihn vom Lügen;
Und vom langen Schmachten mich.

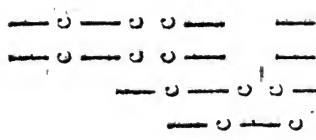
Digitized by Google

AN EINEN MAHLER.

Freund, ſage nicht, was du gemahlt,
Sey Cidaliſens Bild. Noch bin ich nicht zufrieden
Mit dieſem Bilde. Wenn es gleich von Anmuth ſtrahlt,
So iſt es doch zu weit vom Urbild' unterſchieden.
Wahr iſt es: man vermiſſet nicht
Das Reizende von jenen Zügen,
Die uns in ihrem Angeſicht
Erfreun, bezaubern und beſiegen:
Allein die ſanfte Sittſamkeit,
Die Menſchenhuld, die ſtille Gottgelaſſenheit,
Werth, daſs auch Engel ſie mit Lobgeſängen prieſen,
Verfehlete dein Pinſel allzuweit;
Und die verſchönern doch am meiſten Cidaliſen.

AN

AN DIE NACHTIGALL.



Deren heller Gesang dieses verschwiegene
Götterwäldchen durchdringt, das noch
kein Sonnenstrahl
Zu durchdringen vermochte,
Lieblich klagende Nachtigall!

Kömmt die Nymphe zurück, die ich mit
Zärtlichkeit
Schon so lange verehr', und noch verehren
will;
Wann ich unter Zypressen
In Elysiens Gärten geh':

O so lehre du sie, dieses hell blinkende
Zwischen Bluhmen und Gras rinnende
Wässerchen
Sey ein Rest von den Thränen,
Die ich sterbend für sie vergoss.

AUF DEN BILDHAUER PAPENHOVEN.

Wer sahe je Cytheren? wer
In allen ihren Reizen? Keiner,
Als Paris. Sahe sie noch einer,
So war es ganz gewisslich der.

Digitized by Google

DER DICHTENDE KNABE.

Flieh nicht den Amor,
O zarte Schweſter!
Flieh nicht den Amor!
Er fängt dich doch.

Ich roch im Garten
An einer Nelke,
In deren Schooſse
Der Kleine ſaſs:

Mit ihren Düften,
Den ſüſsen Düften,
Die mich vergnügten,
Sog ich ihn ein.

Ich armer Knabe!
Wer kann mir rathen?
In meinem Haupte
Iſt er nun Herr.

Und

Digitized by Google

Und dieſes Liedchen,
Klein, wie er ſelber,
Und dieſes Liedchen
Iſt ſchon von ihm.

DER APFEL.

Dir hätt' ich ihn in Eden abgenommen,
Und warlich nicht an das Verbot gedacht.
Du hätteſt ihn am Símoïs *) bekommen,
Wofern du mir ein einzig mahl gelacht.
Ob deine Hand, nun ich ihn dir gebracht,
Ihn zu empfahn aus Sittſamkeit verweilet,
Lebt doch kein Mann, der dir ihn nicht ertheilet,
Lebt doch kein Weib, das dir ihn ſtreitig macht.

*) Símoïs, ein Fluſs auf dem Berge Ida, wo ſich drey Göttinnen um den berühmten goldenen Apfel ſtritten, auf welchem die Worte geſchrieben waren: Die Schönſte empfang' ihn.

ÄHNLICHKEIT MIT DEM APOLLO.

Es sagte Stella:
Machst du auf mich
Ein artig Liedchen,
So bist du mein.

Ich machte hurtig
Ein artig Liedchen.
Sie lobt's und sagte:
Nun bist du mein;
Doch ich, o Schäfer,
Bin noch nicht dein.

Wie mirs erging,
Ergiengs Apollen
Auf Tempens Flur:
Für Daphnen kriegt' er
Den Lorber nur.

Digitized by Google

DER LUSTIGE ABT.

Weil alles nach Verdienſt klein oder groſs
muſs ſeyn,
So ſey mein Eſsſaal groſs, und meine
Kirche klein.
Und macht die Uhr zu reguliren,
Zu ſtellen, aufzuziehn, zu ſchmieren,
Den Brüdern Müh,
So ſtocke ſie!
Geht dann nur der Bratenwender
Spät und früh
Sanfter, richtiger, behender,
Und ſtockt nie.

Digitized by Google

GRABSCHRIFT EINER ANTILUCRETIA.

Bey seinem Freunde fand mein Ehmann mich:
Gleich kürzte mir sein Dolch des Lebens süsse Stunden.
Was hätt' er mir wohl mehr gethan, der Wütherich,
Hätt' er bey seinem Feinde mich gefunden?

AMOR ALS DIENER.

Mit Hülfe Vater Evans
Entwaffnet' ich Kupiden.
Jezt brauch' ich seine Waffen:
Ich brauche seine Pfeile,
Mein Fäßchen anzubohren,
Und Stöpsel auszuziehen.

Aus

Aus ſeinem Köcher ward mir,
Als ich ihn umgeſchmelzet,
Ein Becher, und ein Teller,
Den Becher mir zu reichen.
Er ſelber, als Bedienter,
Steht neben meinem Tiſche;
Die weiſse Augenbinde
Hängt ihm vor ſeinem Buſen,
Statt einer Serviette.
Und wenn ich, Wein zu zapfen,
In meinen Keller ſteige,
Muſs mir der kleine Bube
Mit ſeiner Fackel leuchten.

Digitized by Google

AUF DEN TOD EINER BÖSEN SCHULDNERINN,

DIE NICHTS HINTERLIESS.

Ihr Gläubiger der Frau von Bohn,
Geduldet euch doch nur!
Euch zahlt gewiſs die Frau von Bohn
Die Schulden, wie ſie ſchwur.
Sie zahlete ja heute ſchon
Die ſchwerſte der Natur.
Ihr Gläubiger der Frau von Bohn,
Geduldet euch doch nur!

DIE PROZESSE.

Still doch, ihr Herren, wenn man richtet:
So rief der Präſident Suffen;
Der Lärm iſt ja nicht auszuſtehn.
Wir haben zehn Prozeſſe ſchon geſchlichtet,
Und konnten kaum ein Wort davon verſtehn.

SE-

Digitized by Google

SERENENS UNBESTAND.

Verzehrt von Harm und Liebe,
Ward Seladon zum Brünnchen;
Und wer des Brünnchens trinket,
Vergiſſet das Geliebte,
Vergiſſete des Geliebten
Geſtalt ſogar und Nahmen.
Serenen zu vergeſſen,
Wollt ich des Brünnchens trinken;
Vergebens: denn ſie hatte,
Weil ſie ſo oft im Lieben
Gewechſelt und getrunken,
Das Brünnchen ausgetrunken.

MAINARD AN DEN KARDINAL RICHELIEU.

Das Licht der Augen will vergehn;
Schon brechen meines Lebens Bande;
Bald werd' ich an Kocytus Strande

Digitized by Google

Die Ältern meiner Ältern ſehn.
Da hoff' ich, in der frommen Schaar
Den guten König zu begleiten,
Der der Gelehrten Vater war
In rohen ungelehrten Zeiten.
Ich weiſs es, er befiehlt mir dann
Dein Leben, Armand, zu erzählen,
Und was du thuſt, und ſchon gethan,
Den Hochmuth Spaniens zu quälen.
Mit Freuden will ich vor ihm ſtehn,
Dich ſchildern, ſeinen Kummer lachen,
Ihn jenen Schimpf vergeſſen machen,
Der ihm bey Pavia geſchehn.
Fragt er denn auch nach meinem Leben,
Und was für gutes ich von dir
Empfangen habe: ſage mir,
Was ſoll ich ihm zur Antwort geben? *)

*) Der Kardinal ſoll hierauf geantwortet haben: Nichts.

DAS

DAS GERETTETE AUGE.

Der Schulherr Bradamant verliefs ſein Pult,
Der Schüler Streit rhetoriſch beyzulegen:
Und ſchnell fuhr ihm, im raſenden Tumult,
Ins Aug' ein Stein, des frommen Werkes wegen.
Verſtatten ſie, die Wunde zu verpflegen,
Rief ein Barbier: mein Balſam iſt bekannt. - - -
Ach Herr! verlier' ich denn (ſchrie Bradamant)
Mein ſchönes Aug'? Ach nein! ſchrie der dagegen,
Sie ſehen's ja, ich halt' es in der Hand.

Digitized by Google

SYLVIUS AN LEONILDEN,

ALS IHR PAPAGEY UND WEISSER SPERLING, DIE SICH EINIGE TAGE VERLOREN HATTEN, VON SELBST WIEDER KAMEN.

Es lehren mich im Bilde
Dein Spatz, dein Papagey,
Wie schön, o Leonilde!
Dein Glück im Lieben sey:
Der Zärtliche, der Wilde
Sind deinen Fesseln treu.

DER TRAUM.

AN EINE PRINZESSINN.

Stets mischt sich unter grobe Lügen
Ein kleiner Funken Wahrheit ein.
Im Traume dieser Nacht hatt' ich den Thron bestiegen,
Und schien ein grosser Fürst zu seyn.

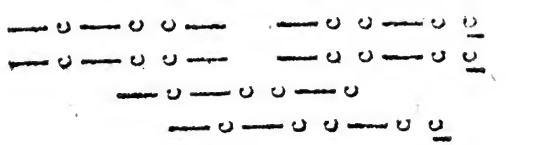
Ich

Ich liebte dich, und durft' es wagen,
Dafs ich dich liebte, dir zu ſagen.
Auch hatte Jupiter, als ich beym Morgenſchein
Erwachte, mir noch nicht mein ganzes Glück entzogen;
Mein neues Fürſtenthum allein
War durch das Thor von Helfenbein *)
Zur Schattenwelt zurück geflogen.

*) Durch das Thor von Horn fahren die wahren, durch das Thor von Helfenbein fahren die falſchen Träume aus dem Tartarus herauf. Die Ausleger der Mythologie haben mehr als Eine Aehnlichkeit zwiſchen Horn und Wahrheit, und zwiſchen Helfenbein und Falſchheit entdeckt. Sie würden eine eben ſo gute Aehnlichkeit entdeckt haben, wenn die Sachen umgekehrt geweſen wären.

Digitized by Google

AN BELINDEN.



Du, durch langes Geſeufz endlich erweichete!
Laſs uns ſuchen das Loos glücklicher Liebenden,
Uns genieſsen, Belinde,
Und mit Zärtlichkeit ſättigen.

Grüner Epheu umkriecht Wände mit gierigen
Ranken; Bacchus umſchlingt Ulmen mit Rebenlaub:
Laſs mit liebenden Armen
Uns umſchlingen und ſelig ſeyn!

Wie

Wie dein Kränzchen, o Kind! einzelne Blätterchen
Fallen liefs, die du hier in dem Pokale noch
Schwimmen siehst: so umschliefst uns Ach! in Kurzem der Aschenkrug.

EINZIGE RUHE DES TUGENDHAFTEN.

Unter Seide schlief ein Nero,
Wie es schien, so sanft, als tief.
Vor Verwundrung stuzte Probus,
Dafs ein Nero ruhig schlief.
Ist Pasithea, 1) das Laster
Zu begünstigen, gewohnt?

Und

1) Pasithea, eine Grazie, welche Juno dem Gott des Schlafes zur Gemahlinn gab. *Homers Iliade*, XIV. 267.

Digitized by Google

Und verſchonet, ſprach er, Ate 2)
Einen, welcher Keinen ſchont?
Unvorſichtiger, verſezte
Winkend Theodor hierauf:
Wann du nicht die Lippen bindeſt,
Weckſt du ja den Tieger auf.
Daſs der Laſterhafte ſchlummert,
Läſst der Himmel weislich zu:
So erlangt der Tugendhafte
Mindſtens Augenblicke Ruh.

2) Ate, die Rache.

LEZTE

Digitized by Google

LEZTE BITTE.

Meine Feſſel ermüdet
Endlich meine Geduld.
Eh ertrüg' ich der Hölle
Ausgeſuchteſte Qual.

Ihr, der Tugend und Liebe
Götter! hört mein Gebet;
Andacht hat es entworfen,
Weisheit hat es beſchränkt:

Daſs Olympe mich liebe,
Darum fleh' ich nicht mehr;
Sie nicht lieben zu können,
Darum fleh' ich euch nur.

Digitized by Google

DIE BESTE WELT.

Es trug die Weisheit
Den Plan der Welt
Vor Jovis Bette:
Er war aufs nettſte
Von ihr gezeichnet.
Da fragte Juno:
Soll in dieſs Kunſtwerk
Auch Übel kommen?
Sie ſagte: Ja!
Der ſchönen Tochter,
Der Tugend wegen,
Die es gebiert.

Digitized by Google

MELAMP.

Vertraue dich Melampen nicht,
Denn alle seine Thaten lügen.
Mit Gütigkeit im Angesicht,
Mit Einfalt in den Zügen
Wird er dich ganz gewiss betriegen.
Ein abgesäumter Bösewicht;
Geschickt bey Grosen, wie bey Kleinen,
Bey Fremden, bey den Seinen,
Das, was er scheinen will, zu scheinen;
Ein solcher Pantomim', in seiner Kunst so fein,
Dass selber seine Freunde meinen,
Scharrt man erst seinen Vater ein,
Er sey im Stande, noch auf seinem Leichenstein,
Als hätt' er ihn geliebt, zu weinen.

ROGER WAHRMUNDS PROJEKT
VON ZWEY TONNEN GOLDES UND DRÜBER.

Geruhen Sie, mein Herr Geheimer Rath,
Ein neues Amt für Rogern zu errichten;
Und laſſen Sie von jeglichem im Staat,
Der Ihnen flucht, und längſt geflucht hat,
In ſeine Hand ein Bieſelchen *) entrichten.
Aus Dankbarkeit will er an Kammerpacht
In Ihren Schatz zwey Tonnen Goldes geben;
Und wenn er Sie, nach Wunſche, reich gemacht,
Wie ein Lukull, vom Überſchuſſe leben.

*) Eine Scheidemünze, welche fünfzehn Franzöſiſche Sols gilt.

DIE

Digitized by Google

DIE PORZELLANKRÄMERINN.

Madam, wie laſſen Sie das Dutzend dieſer Taſſen?

Monſieur, der nächſte Preis der iſt ein Friedrichsdor.

Madam, Sie können ſie für ſieben Gulden laſſen.

Monſieur, ſie koſten acht, und mehr, auf dem Kontor.

Madam, ich gebe neun, im Falle Sie mich küſſen.

Monſieur, Sie glauben nicht, wie wenig man gewinnt;
Indeſſen werd' ich ſie doch Ihnen laſſen müſſen,
Weil Sie ſo gut zu leben wiſſen,
Und mir ein lieber Kunde ſind.

AUF EIN VON DER KATZE GETÖDTETES HASELHUHN.

(Nach dem Agathias in der Griechiſchen Anthologie.)

Soll Hinz, der ſchlauſte der Korſaren,
Mit Blut befleckt, vor dem Geſichte meiner Laren,
Stets ungeſtrafet ſchleichen? — Nein!
Die Rache fodert es: er ſoll geſtrafet ſeyn!
Er ſoll für dein geraubtes Leben,
Mein allerliebſtes Haſelhuhn,
Dir heut ſein eignes geben!
Ich weiſs, dein Schatten kann nicht ruhn,
Bis ich, wie Pyrrhus einſt auf des Achilles Grabe,
Dir deinen Feind geopfert habe. *)

*) Pyrrhus ſchlachtete, den Schatten ſeines Vaters zu verſöhnen, auf dem Grabe deſſelben die ſchöne Polyxena, die Tochter Priams und der Hekuba. *Ovids Verwandl.* XIII. 455. u. f.

AN

AN EINEN FROSCH.

Dir, ſtets trunkener Froſch, dir Cantor und Spielmann der Nymphen,
Setz' ich, was ich gelobt: dieſe Statüe von Erz.
Irrend, vom Schatten der Nacht umgeben, vom Durſte gepeinigt,
Hört' ich deine Muſik aus dem Geröhre des Pans,
Folgte der Orgel, die du in deinem wäſſernen Tempel
Rüſtig ſpielteſt, und fand ſeelenerquickendes Naſs . . .
Biſt du kein Genius, biſt du kein Gott: ſo war mir doch deine
Stimme Jupiters Stimm', und ein Orakel Apolls!

AUF DIE FAHRENDE OLYMPE.

O! welche Göttinn
Reiſst durch die weiche Luft
Ein goldner Wagen
So pfeilgeſchwind?

Iſt es die Juno?
Iſt es Minerva?
Iſt es Cythere?

Nach ihrem hohen Stamme
Kann es die Juno;
Nach ihren Schriften
Die weiſe Minerva;
Nach ihren zärtlichen Augen
Die Mutter Amors ſeyn.

DER

Digitized by Google

DER SCHÄFER AN DEN FLUSS.

Wie viel beglückter
Seyd ihr, als ich bin,
Beglückte klare
Geliebte Wellen!
Auf eurem Wege
Zum Meere ſeht ihr
Mein liebes Mädchen.

Nicht minder glücklich
Sind auch die Thränen,
Die ich, vor Liebe,
In euch vergieſse;
Mit ihnen werdet
Ihr ſie, entblöſset,
Im Bade finden,
Und ihr verſtohlen
Die Füſschen küſſen.

Digitized by Google

Ich wünſchte ſehnlich,
So viel zu thränen,
Daſs ich in Thränen
Verwandelt würde,
Mit euch vereinigt
Sie zu berühren.

HOFLEUTE.

Höflinge gleichen den Steinen in ihres gnädigſten Fürſten Hofkapelle: ſie ſind zierlich geſchliffen, doch hart.

Digitized by Google

AN DEN NEUVERMÄHLTEN CHARINUS.

Chafin! als ich dein neues Weibchen ſah,
Geſchlank und leicht, gleich einem jungen Fohlen,
Wie Zephyr treu, keuſch, wie Idalia,
Und ohne Fehl vom Haupt, bis auf die Sohlen,
Da rief ich aus, ich ſag' es unverhohlen:
„ Wenn ich vom Zevs drey ihrer Art empfing',
„ Ich ſchenkte zwey dem Dis, *) mit dem Beding,
„ Den Tag darauf die dritte nachzuhohlen. "

*) Dis oder Pluto, der Gott der Hölle.

EPIGRAMMEN

AUS DER GRIECHISCHEN ANTHOLOGIE DES PLANUDES.

PALLAS UND VENUS.

Pallas ſagte, ſo bald ſie Cytheren gewaffnet erblickte:
Lüſtet dichs etwa bewehrt mit mir den Richter zu ſehn?
Sittſam lächelnd erwiederte dieſe: Schweſter, gewaffnet
Ziemet der Streit mir nicht mehr; hab' ich doch nackt dich beſiegt.

AUF DES HERODOTUS NEUN BÜCHER DER GESCHICHTE.

Gaſtfrey hatt' ich unlängſt die Muſen bewirthet: da ſchenkte,
Scheidend, jegliche mir für die Bewirthung ein Buch.

DIE

DIE ZIEGE.

Unter den Ziegen, von deren Gemelk die Gefäſse ſo ſchäumen,
Hatt' ich das gröſste Gemelk, hatt' ich die fetteſte Milch!
Cäſar, welcher ſie koſtete, fand ſie nicht ſchlechter, als Nektar,
Und erwählte mich ſelbſt, mit ihm zu Schiffe zu gehn.
Unter die Sterne komm' ich gewiſs in Kurzem: Denn meiner
Flaſchenkellerchen Freund iſt nicht geringer, als Zevs.

LYKORIS.

Drey ſind der Grazien, zwey der Cytheren, und neun ſind der Muſen.
Eine Lykóris iſt mir Cythere, Grazie, Muſe.

AUF

AUF DEN THRAX.

Quappen, Barben, Hechte, der krumm geſchnauzeten Fiſche
Ganzes Geſchlecht, kauft Thrax niemahls; er hat es umſonſt.
Wozu braucht er ein Netz? Er hängt an die Naſe den Angel,
Und zieht alles, was ſchwimmt, aus den Gewäſſern hervor.

AUF DEN MAKRON.

Eine heroiſche Maus fand jüngſt auf dem Acker den kleinen
Makron ſchlafen, und zog ihn mit den Beinen ins Loch.
Aber er wehrte ſich brav; erſchlug ſie endlich und ſagte:
Einen zweyten Alcid, Jupiter, haſt du an mir!

DER

DER WEG ZUR UNTERWELT.

Zu den Verſtorbenen geht die Straſse gerade hinunter:
Ob du todt von Athen oder vom Meroe kömmſt.
Menſch, das irre dich nicht. Aus jedem Vaterland führet
Ebenderſelbige Wind uns zum Kocytus hinab.

AUF JUPITERS TEMPEL ZU ATHEN.

Die Cekropier haben dieſes Haus dir,
Groſser Jupiter, darum nur erbauet,
Daſs du, kömmſt du vom Himmel auf die Erde,
Einen Himmel auf Erden wieder fändeſt.

AUF

AUF DES OLYMPISCHEN JUPITERS BILDSÄULE ZU ATHEN.

Dir ſich zu zeigen, ſtieg Zevs entweder vom Himmel hernieder,
Phidias, oder du ſtiegſt, ihn zu beſchauen, hinauf.

DIE GEWAFFNETE VENUS.

Acidalia *) wird nicht wie in anderen Städten
Nur in weichem Gewandt hier zu Sparta verehrt.
Nein, ſtatt des Schleyers bedeckt ihr ein Helm die fliegenden Locken;
Und ſie trägt, ſtatt der Bluhm', einen hellblinkenden Speer:
Denn nicht waffenlos darf des thraciſchen Gottes der Kriege
Unvergleichliches Weib eine Spartanerinn ſeyn.

*) *Virg. Aen.* L. I. v. 724.

DER

DER PHARUS.

Irrenden Schiffern zum Troſt verbreit' ich nächtlicher Pharus 1)
Ein weit ſchimmerndes, ein nie zu beweinendes 2) Licht.
Alt und dem Umſturz nah, hat unſers Königes Vater
Hat Ammonius mich wieder von Neuem erbaut.
Ihm erheben nach ſchrecklichen Stürmen errettete Schiffer,
Wie dem groſsen Neptun, Hände voll Dankes empor.

1) Der Leuchtthurn zu Alexandria.

2) Nie zu beweinen, weil es nie verliſcht.

DAS

Digitized by Google

DAS NEUE WUNDER.

Glücklich entfloh jüngſthin ein menſchlich redender Pfittig
Seinem Gefängniſs, und kam in den hercyniſchen Wald.
Lange gelehrt und gewohnt, den Kaiſer zu grüſsen, vergaſs er
Deſſen Nahmen auch izt in dem Gebirge noch nicht.
Alles Geflügel, begierig zu lernen, flog näher und glühte
Gleichfalls zu ſagen: Sey uns, Herrſcher der Erde, gegrüſst!
Orpheûs lehrte das Wild mit Mühe gehorchen: o Cäſar,
Ungeheiſsen ſpricht izt alles Geflügel von dir.

VER-

VERGESSENHEIT UND GEDÄCHTNISS.

Sey, Vergessenheit! sey, Gedächtniss!
den Menschen willkommen:
Du in betrübenden, du in herzerfreuenden Dingen.

MITTEL DIE PARTHER ZU VERJAGEN.

Zeigte Jemand den Parthern die Petala nackend: sie würden
Hinter des Herkules Säulen viel Parasangen zurück fliehn.

Ende der Epigrammen aus der Griechischen Anthologie.

AUF EINEN SCHÖNLING.

(Nach dem Auſonius.)

Zweifelnd, ſoll ſie zum Knaben, ſoll ſie zum Mädchen dich machen,
Hat dich faſt die Natur, Knabe, zum Mädchen gemacht.

AUF DIE VULPIA.

(Nach dem Martial.)

Vulpia hatte der Zähne noch vier: doch ein heftiger Huſten,
Vom December geſandt, führte ſie alle hinweg.
Ihr Verluſt iſt Gewinn und eitel Sicherheit: denn nun
Kann ſie huſten ſo lang' und ſo gewaltig ſie will.

AN

AN DEN HERRN GRAFEN VON STR. . . . .

Wie lieb' ich dich, du unbezwungener Krieger,
Der Armuth schätzt, und träge Weichlichkeit flieht,
Und wie ein Cherub, zwischen flammenden Wänden
Zum goldnen Schloss der Ewigkeit steigt!

Dein bloßes Haupt drückt Nachts im türkischen Zelte,
Ist das der Mond mit hellem Angesicht guckt,

An Polſters Statt, den blau geſtählteten Küraſs,
Und träumt auf harter Erde von Ruh.

Und träumend wandelſt du in marmornen Gängen,
Mit Philoſophen und mit Helden vermiſcht,
Die ihre Kränz' um deine Kränze vertauſchten,
Und ſehen, du biſt nicht kleiner, als ſie:

Bis um dich her ein Praſſeln freſſender Flammen
Um Mitternacht den ſanften Morpheûs verjagt;
Dann greift die braune Fauſt zur ſchwankenden Lanze,
Die in dem Raſen neben dir ſteckt;

Dann

Dann ſtürzeſt du, mit lebhaft blühenden Wangen,
Als rolle deine Braut in ſchimmernder Pracht,
In einem Wagen von gediegenem Silber,
Vom öſtlichen Gebirge herab,

Den blankbepanzerten Phalangen entgegen,
Die, gleich dem ehrnen Wall um Äakus Stadt,
Erhaben ſtehn, bis du ſie ſchneller zertheileſt,
Als Luna Kreiſe giftigen Dunſts.

Wann nun ein ſchwarzes Meer laut rauſchenden Blutes,
In das der Morgenſtern den Silberſtrahl taucht,
Mit regen Wirbeln halb verbrannte Gefilde,
Und ſchwanenweiſse Zelte verſchlingt;

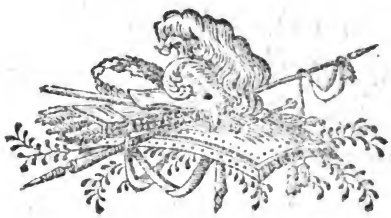
Dann ſieht die Muſe, deren klingende Bogen
Dein feines Ohr mit holdem Sauſen ergezt,
Den groſsen Waſaburg *) mit glänzendem Haupte,
Aus dem Palaſt Elyſiens ſchaun;

Hört, wie dieſs Wort von ſeinen Lippen herabrinnt:
„ Sehr ſchön, o Sohn! wer für das Vaterland lebt;
„ Unendlich ſchöner, wer aus Vaterlandsliebe,
„ Gleich dir, in's Todes Rachen ſich wirft!

„ Kein

*) Sein Herr Urgroſsvater, Guſtav Guſtavſohn, Biſchof zu Osnabrück, natürlicher Sohn des groſsen Guſtav Adolphs.

„ Kein Königreich mag den nach Würden belohnen;
„ Das Sternendiadem der Ewigkeit nur,
„ Und ein Gesang, wie Ramlers göttliche Leyer
„ Auf dem Gebirg' Aoniens singt."



Digitized by Google

DU UND SIE.

Galatea, wohin flog ſie, die goldne Zeit,
Da du, ſonder Lakey und Putz,
Abends, einzig im Schmuck eigener Grazien,
In der Fallje *) geſchlichen kamſt?
Froh bey meinem Salat, den in Ambroſia
Deine Reize verwandelten,

Warſt

*) Fallje iſt ein ſchwarzes, langes und weites, ſeidenes Tuch, welches das Frauenzimmer an vielen Orten, z. B. zu Mannheim, über ſich wirft, und das Haupt und den gröſsten Theil des Leibes, auſser den Augen, damit bedeckt, wenn es im *Negligé* Jemand beſuchen, oder in die Kirche gehen, unterweges aber doch von Niemand leichtlich erkannt ſeyn will.

Digitized by Google

Warfst du damahls dich selbst, fröhlicher Laune voll,
In des glücklichen Jünglings Arm,
Der, betrogen von dir, gänzlich sich dir ergab.
Damahls schenkten die Götter dir
Rang und Schätze noch nicht; aber an ihrer Statt,
Was ein Mädchen unschätzbar macht:
Einen lachenden Witz, herzliche Zärtlichkeit,
Eine Brust, wie die Milch so weifs,
Und zwey Augen, verliebt, grofs und verführerisch.
Wer, mit solchen entzückenden Reizen, wäre kein Schalk? Holdester Gegenstand
Meiner Liebe, du warst es auch!
Und ich liebete dich (Amor vergebe mir's!)
Darum wahrlich! nicht weniger.

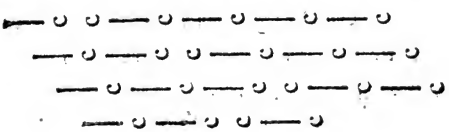
Dieſem Leben voll Luſt gleichet Ihr jetziges
Reich mit Ehren gekröntes nicht!
Jener Schweizer, Madam, weiſs wie das Schneegebirg',
Und breitſchultrig, wie Herkules,
Der in Ihrem Palaſt, lügend, am Thore ſizt,
Ein ſymboliſches Bild der Zeit,
Schreckt mit drohendem Blick jetzo der lächelnden
Amoretten und Grazien
Leichte Truppen hinweg. Schüchtern, umflattern ſie
Die Geſimſe von Zedernholz
Ihres Alkovs nicht mehr. — Ehemahls ſchlüpften ſie,
Einem Schwarme von Tauben gleich,
Oft durchs Fenſter hinein; ſcherzten und trippelten
Um dein jugendlich Bettchen her.

Wahr-

Wahrlich, gnädige Frau, dieſe lebendigen
Perſianiſchen Teppiche,
Dieſes Silbergeſchirr, manches Praxiteles
Kunſtwerk; dieſe hellglänzenden
Kabinette, worin Frankreich die Siniſchen
Künſtler alle beſchämete;
Dieſe Betten von Mohr; dieſe Japaniſchen
Prunkgefäſse, zerbrechliche
Wunder menſchlicher Kunſt; dieſe demantenen
Ohrgehänge, der Iris gleich
Farben ſtrahlend bey Nacht; dieſer bezaubernde
Staat und Hochmuth zuſammen iſt
Eines Kuſſes nicht werth, den du mir Glücklichen
In der Jugend gegeben haſt.

DIE

DIE SÜSSEN SCHMERZEN.



Einer vollkommenen Schönheit dien' ich; ihre
Feinen Reizungen konnten mich entflammen.
Will mein Unstern, dass ich ihr nicht gefalle,
Ists doch Lust, sie zu lieben.

Muss ich vergebens seufzen, Amor! muss ich
Alle deine Gesetze grausam nennen:
Ist doch keine Wollust auf Erden deinen
Süssen Schmerzen vergleichbar.

SCHIL-

Digitized by Google

SCHILDERUNG DER THAMIRA.

Welche Hirtinn, welche Göttinn,
Die auf dieſer Blühmeninſel
Wie die Morgenſonne ſtrahlt!
Keuſchheit, Unſchuld, Sittſamkeit
Folgen ihren ſanften Schritten
Mit verſchränkten Armen nach.
Über ihrem Scheitel gaukeln,
Gleich den Bienen, muntre Weſte,
Die mit feuchten Fittigen
In dem Sonnenſtrahle funkeln,
Und ihr Tropfen helles Thau's
Auf den weiſsen Buſen ſpritzen,
Wo der Überfluſs ſich bläht.
Vor ihr hüpft die Fröhlichkeit
In dem leichten Sommerkleidchen;
Und die Scherze nebſt den Spielen,
Die, geſchäftig wie die Sylphen,
Aus den angefüllten Körbchen
Roſen, Veilchen, Lilgen hohlen,

Und

Und die Göttinn, und den Pfad,
Den die Göttinn geht, beſtreuen. — —
Himmel! nun erkenn' ich ſie.
Himmel! ja! es iſt Thamira.
O! mit welcher Lieblichkeit
Trägt ſie auf den weichen Armen
Nächſt dem Herzen an der Bruſt
Ihr geliebtes junges Lamm!
O! mit welcher Majeſtät
Wallt ſie nach dem Myrtenwäldchen,
Wo ihr trauter Athamas
Bald voll Sehnſucht nach ihr hinfleucht!
Cypria war minder ſchön,
Als ſie mit den jungen Nymphen
Und den nackten Grazien,
Unter Heſpers heller Kerze
Von Siciliens Gebirgen
In die ſtillen Thäler ſtieg.

DER

DER GLÜCKLICHE LIEBHABER.

Saget alle, die mich kennen,
Gleichet meinem Glück ein Glück?
Ich darf mich den Ihren nennen;
Mein Blick saugt an ihrem Blick.
Jede Charis, jede Tugend,
Jede Liebesgöttinn scheint
In der kaum gereiften Jugend
Meiner Lalage vereint.

O! die ihr sie nie gesehen,
Seht sie noch, und steht entzückt.
Säumet nicht, mir zu gestehen,
Ich sey wie ein Gott beglückt. -
Doch mit stiller Furcht bewundert
Ihre sittsame Natur:
Sie verwundet täglich hundert,
Einen aber heilt sie nur.

AN DIE FREYHERRINN VON —

Eine Taube vor dem Wagen,
Der Cytheren ſtets getragen,
Suchte, weit von Griechenland,
Wo ſich Venus hingewandt:
Aber als ſie geſtern ſah
Dich, Lykoris, und dieſs Schloſs,
Glaubte ſie ſich Paphos nah,
Und ſank froh in deinen Schooſs.

AUF

AUF DAS GRAS, WORAUF PHYLLIS GERUHET HATTE.

Phyllis, die die Tugend kennet,
Die ſelbſt Amor Schweſter nennet,
Hat in dieſem Buchenhain
Mir, zur Lindrung meiner Pein,
Heute den Beſuch gegönnet.
Zeuge von der reinſten Gluth,
Gras, das ſie ſo ſittſam drückte,
Als mich ihr Geſpräch entzückte,
Sey, o! ſey der Unſchuld gut!
Zartes Gras, ſteh unverletzet
Wieder auf, wo wir geruht!
Eine Kleinigkeit verſetzet
Oft die Eiferſucht in Wuth.

VORBITTE AN EINEN GROSSEN FÜRSTEN,

ALS DER KUTSCHER UMGEWORFEN HATTE.

Geruhen Sie, da alles, was gesittet
Und artig ist, *Olympe *) selber bittet,
Durchlauchtigster! dem Kutscher zu verzeihn,
Der Sie so sanft ins Wasser ausgeschüttet,
Als wären Sie — behüt' uns Gott! — ein Stein.

Der arme Mann verstand kein Wort Latein;
Er wuste nicht, was Phaethon, als Knabe,
Weil er die Pferd' Apolls nicht gut regiert,
Der halben Welt für Unglück angeschürt,
Und glaubte fest, dass auch ein dummer Schwabe,
Selbst im Galopp, nicht viel zu fürchten habe,
Der Cäsars Glück und Cäsarn selber führt.

*) Die Erbprinzessinn.

ARKADISCHES GESPRÄCH.

DER SCHAEFER.

Für Einen ſanften Kuſs, holdſel'ge Schäferinn,
Hüt' ich dein Wollenvieh auf dieſer Bluhmenweide;
Und du ſpazierſt indeſs ins nahe Wäldchen hin,
Und pflückſt die Roſen ab, die an den Hecken blühn,
Und ſingſt ein Lied dazu von Amors ſüſsem Leide.

DIE SCHAEFERINN.

Kein Wald, kein Roſenkranz, kein Lied erweckt mir Freude;
Wenn ich von dir entfernet bin.

DAPHNE AN DEN MORPHEUS.

Gott des Schlafes', ach! du bist
Voll Betrugs und arger List!
Sanft in deinen Arm gewiegt,
Hat Amyntas mich besiegt.
Denn im Traum, den du geschickt,
Ward ich schwach, und er beglückt.
Mußt' er mich so weich, als schön,
Und nicht erst recht grausam sehn?

Digitized by Google

AUF EIN LIEBESVERSTÄNDNISS OHNE WUTH UND EIFERSUCHT.

Sieht man Amorn auf Erden irren, sieht ihn
Mit entzündeten Augen, wilden Mienen,
Unsrer bittersten Thränen bittre Quelle,
O! so hält man ihn für den Sohn Megärens,
Der, mit Schlangen der Mutter ausgerüstet,
Einen Orkus hier anzulegen trachtet.
Aber dir (und vielleicht auch mir) verdank' ichs,
Ihn in holdrer Gestalt forthin zu kennen.
Deine Freundlichkeit, deine sanften Sitten
Zwingen diesen Tyrannen aller Götter,
Vor mir immer als unsrer süssen Venus
Liebenswürdiges Söhnchen zu erscheinen.

ANAKREON.

Eines Tages kam Cythere
An dem Fuſse des Parnaſſes
Zum Anakreon, dem Dichter,
Und erflucht' ihn, ihren Knaben,
Der ſehr wild ſey, zu erziehen.
Gleich nahm er ihn in die Lehre,
Lehrt' ihn der Kamönen Künſte,
Macht' ihn ſittſam, und gehorſam
Gegen ſeine ſchönen Lehren,
Und gewöhnt' ihn, vor den Muſen
Stets gekleidet zu erſcheinen.

Nach der Zeit kam Venus wieder:
Weiſer und geliebter Dichter,
Sprach ſie, was kann ich dir geben,
Deinen Fleiſs an meinem Kleinen
Nach Verdienſte zu belohnen?
Du erzogeſt ihn ſo ſchamhaft,
Offenherzig und gefällig,

Daſs

Daſs ihn alle Pierinnen,
Daſs ihn alle Weiſen lieben.
Möchteſt du doch ſelber ſagen,
Wie ich dich belohnen könne!
Soll ich von den Charitinnen
Dir die artigſte vermählen?

Er erwiederte beſcheiden
Und mit gröſster Ehrerbietung:
Ach! wie kann ein Weiſer lieben,
Göttin, welcher dich geſehen
Wie ich dich geſehen habe?

Sie verſtand ihn, und vermählte
Sich in des Parnaſſus Gärten
Mit ihm in geheimer Stille.
Wenn ſie badete, ſo hatt' er
Ihren Gürtel in Verwahrung,
Wenn er dichtete, ſo ſchrieben
Ihre Grazien die Lieder,
Und ſie lehrt' ihn ſie verſchönern.

Amor selbst mußt' ihn bedienen:
Ihm die goldne Leyer tragen,
Ihm mit seiner Fackel leuchten;
Ihm den langen Bart von Silber,
Ihm die weißen Locken salben;
Ihn bey holdem Sonnenscheine
An der Hand spazieren führen;
Ihm mit jedem neuen Morgen
Neue Rosenkränze suchen,
Und um seine Schläfe winden,
Und ihn immer: treuer Lehrer!
Und ihn immer: Vater! nennen.

Also lebt' er weis' und glücklich,
Werth Unsterblichen und Menschen.
Venus gab ihm ihres Balsams,
Der die Blume der Gesundheit
Frisch erhielt im hohen Alter.
Immer fröhlich und zufrieden
Spielt' er, als mit einem Jokus,

Mit

Mit dem Leben. Und in Unſchuld,
Frey und ſorgenlos, wie Kinder,
Die nur tanzen und ſich freuen,
Bis man mit der Abendſonne
Sie zu Bette bringt, durchſcherzt' er
Seine Lebensjahre, lachend
Als ein Weiſer aller Titel,
Aller Ehren und Geſchäfte.
Nach des Lobes eitelm Schalle
Fragt' er weniger, als Schiffer,
In den Hafen eingelaufen,
Nach den guten Winden fragen.
Majens Sohn lieſs ihn im Sterben
Eine vom Olymp gebrachte
Schwarze Nektartraube koſten,
Die das Sterben ihm verſüſste.

O wie thräneten Kupidens
Und Cytherens holde Augen!
O wie weinten alle Schönen,

Die von ſchönem Herzen waren,
Als er ſtarb, bey ſeinem Grabe!
Mit ihm ſtarben alle Freuden,
Alle unſchuldvollen Scherze,
Auſser denen, die auf ewig
Noch in ſeinen Liedern leben,
Von den Grazien geſchrieben,
Und verſchönert von Cytheren.

Digitized by Google

AUF AMARYLLIS MUND.

Gesegnet, Zeuginn unsres Bundes,
Du sanfter Seufzer ihres Mundes,
Wann sie die Liebe seufzen macht!
Gesegnet, Silberton, der, wann sie lacht,
Aus einer Purpurpforte gehet,
Mit Perlen aus dem Orient besäet,
Von holder Sittsamkeit begleitet und bewacht!
Gesegnet, wohlberedtes Schweigen,
Verschlossen in dem Kerker von Rubin,
Wann wir vor ungeweihten Zeugen
Uns sehen, und vor Liebe glühn!
Gesegnet ihr vor allen,
Gemacht dem Kummer selbst, im Leiden, zu gefallen,
Ihr Lippen, wo ich nun und dann,
Wie aus der Wollust Rosenkelche,
Erquickung trinken kann!

Digitized by Google

Die eine (wer kann rathen, welche?)
Scheint freundſchaftlich voran zu ſtehen,
Als lüde ſie zu Küſſen ein,
Als ſpräche ſie: Ich ſelbſt will dir ent-
gegen gehen! — —
Sie ſoll mir auch zuerſt geküſſet ſeyn.

Digitized by Google

AUF EINE WACHTEL,

DER DER KOPF ABGEBISSEN WARD.

(Nach der Griechischen Anthologie)

Du schüttelst künftighin vom zierlichen Gefieder
Den Morgenthau nicht mehr herab;
Du läufst nicht mehr im Käfich auf und nieder,
Mein Wachtelchen: ach! dich empfängt das Grab,
Doch leider! ohne Kopf. Die häusliche Megäre,
Die Katze riss ihn ab, erpicht auf einen Schmaus,
O! dass doch Ajax Stein *) dein Grabstein wäre!
Sie krazet sonst, bey meiner Ehre!
Noch deinen Überrest heraus.

*) Ajax warf den Hektor mit einem von den Steinen, woran man die Schiffe fest zu binden pflegte. *Iliade* XIV. 410.

AUF DIE DIDO.

(Nach dem Ausonius.)

Arme Dido, mit keinem Gemahle glücklich vermählet!
Jener stirbt, du entfliehst, dieser entflieht, und du stirbst.

DIE MACHT DER LIEBE.

Mich wiegete das Flüstern reger Bäume
Und mein geliebter Bach in einem Erlenhain
In sanften Schlaf und sanfte Träume
Bey spätem Abend ein.
Ein Waldsirenenchor durch tausend süsse Lieder
Erweckte mich am Morgen wieder.
Aurora ging geschmückt hervor
Aus ihrem Rosenthor,
Gleich einer Braut an ihrem Feste.

Der

Der Flora leichte Hand, der Hauch der linden Weſte,
Beſtreuete die Flur, erfüllete die Luft,
Mit Purpur und mit Balſamduft.
Ismene kam: nun hatt' ich für Auroren,
Für Zephyrn und für Floren
Kein Auge mehr, und für der Vögel Chor
Und meinen Bach kein Ohr.

DER DICHTER AN SEINE REIME.

Ihr Geſchenke der Natur,
Aufgeſucht auf Berg und Flur,
Reime, klein an Geiſt und Leib,
Meiner Jugend erſter Ruhm,
Und mein liebſter Zeitvertreib,
Und mein einzig Eigenthum;
Von Apollen nicht gezeugt,
Von den Muſen nicht geſäugt,

Nur

Nur an Amors Seit' erdacht,
Nur in Fröhlichkeit gemacht:
Wandert, holde Kinderchen,
Ferne von Pedanterie;
Immer mit den Grazien,
Immer mit der Harmonie!
Wenn euch jemand küſſen will,
O ſo haltet niemahls ſtill!
Fliehet mit Beſcheidenheit!
Sagt, daſs ihr, voll Niedrigkeit,
Keiner Küſſe würdig ſeyd.

Ende des ersten Theils.

Digitized by Google

VERMISCHTE GEDICHTE

VON

JOHANN NIKOLAS GÖTZ

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL WILHELM RAMLER

ZWEITER THEIL.

MANNHEIM

in der Schwanischen Hofbuchhandlung

1 7 8 5.

Digitized by Google

VERMISCHTE

GEDICHTE.

II. THEIL.

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE HIMMLISCHE UND IRDISCHE VENUS.

Mich liefs Apoll auf des Parnaſſus Höhen
Die himmliſche und ird'ſche Venus ſehen.
Die ein' umgab von Tugenden ein Chor:
Ich ſah bey ihr die ernſte Weisheit ſtehen;
Ihr Finger wies von fern des Glückes Thor.

Digitized by Google

Die zweyte ſang, warf Roſen aus; die Freuden
Umhüpften ſie, vor ihr ſprang Cypripor.
Wähl, ſprach Apoll, die würdigſte von Beiden! — —
Gelehrter Gott, verſezt' ich demuthsvoll:
Gebiete nicht, daſs ich ſie trennen ſoll.
Ich wähle mir: du ſiehſt, ich gehe ſicher,
Die hier für mich, die dort für meine Bücher.

DIE

Digitized by Google

DIE SCHÖNEN WISSENSCHAFTEN.

(Aus dem Französischen des K. v. Pr. Pr. II.)

Blüht, ihr freundlichen Künste,
Blüht! die goldenen Fluthen
Des Paktólus benetzen
Euch in Zukunft die Wurzeln
Eures heiligen Hains!

Euch gebührt es zu herrschen
Über schwächere Geister,
Und vor euren Altären
Alle Söhne des Irrthums
Kniend opfern zu sehn.

In der Mitternacht hör' ich
Oft den himmlischen Wohllaut
Eures Lettgesangs, höre
Polyhymniens Saiten,
Und Uraniens Lied;

Digitized by Google

Und zerflieſſe vor Wonne:
Denn ihr ſinget die Thaten
Der unſterblichen Götter,
Unterrichtet die Weiſen
Und Regenten der Welt.

Angenehme Gefühle
Und mein Genius reiſsen
Allgewaltig mich zu euch,
Ketten ewig an euren
Siegeswagen mich an.

Digitized by Google

DIE EINSAMKEIT AUF DEM LANDE.

Sey gegrüſst, du Sitz der Ruh,
Holde liebenswerthe Wüſte,
Die, ſtieſs mir ein Unmuth zu,
Dieſen Unmuth mir verſüſste.

Hat dein düſteres Geſträuch
Jene Schmerzen oft genähret,
Die man in der Schönheit Reich
Und im Reich der Lieb' erfähret:

O! ſo läſst die Dankbarkeit,
Was du gutes mir erwieſen,
Auch nicht in Vergeſſenheit
Eingeſchaxrt und ungeprieſen.

Du beſänftigeſt mein Herz,
Rufſt die Jugendluſt zurücke,
Wandelſt den Verdruſs in Scherz,
Machſt mir den Verluſt zum Glücke.

Digitized by Google

Sanft in deine Nacht verhüllt,
Fang' ich wieder an zu leben;
Hier ſoll ſelbſt des Übels Bild
Mir nicht mehr vor Augen ſchweben.

Frey von Vorurtheil und Wahn,
Die uns gern in Feſſeln ſchmieden,
Seh' ichs Stand' und Würden an,
Daſs ſie täuſchen und ermüden.

Auch der Hof verblendt mich nicht:
Seines Zwanges überhoben,
Weiſs ich hier von keiner Pflicht,
Wen ich haſſen muſs, zu loben.

Götterſöhne, welchen nur
Schmeicheleyen wohlgefallen,
Wiſst, man hört auf dieſer Flur
Nur der Wahrheit Stimme ſchallen.

Bach,

Digitized by Google

Bach, der du durch Blumen dich
Murmelnd aus den Felsenspalten
Zu mir drängest, freundschaftlich
Dich mit mir zu unterhalten!

Du verjagst aus meiner Brust
Alle Sucht nach Rang und Ehre.
Mehr als königliche Lust
Fühl' ich, wann ich nichts begehre.

Ich begehre keine Freuden,
Die nicht jeder fodern kann;
Meine Wünsche sind bescheiden,
Und der Weisheit unterthan.

Glänzt; mit Saaten überzogen,
Durch die Morgensonn' erhellt,
Hier von kleinen Regenbogen
Ein bethautes Ackerfeld;

Digitized by Google

Klimmt ein weiſser Trupp von Schafen
Langſam dort vom Berg' herab,
Seinen Mittagsſchlaf zu ſchlafen
Um Palämons Hirtenſtab;

Tönen Feldſchalmey'n und Lieder
Von des Dorfes Margaris
In dem Buchenwäldchen wieder:
Lauter Götterluſt iſt dieſs!

Aber ach! die leichten Stunden
Übereilen ihren Schritt,
Nehmen Flügel, ſind verſchwunden:
Jede Luſt verſchwindet mit.

Meines Hauptes Liljen blühen
Hier und da: bald kömmt der Tod,
Jenen Rathſchluſs zu vollziehen,
Den ihm die Natur gebot.

Digitized by Google

O du Flur nach meinem Herzen,
Trift, die mir das Leben gab,
Lebe wohl! nicht ohne Schmerzen
Steig' ich zum Kocyt hinab.

Muſen, mir ſo ſehr ergeben,
Bald muſs ich von hinnen gehn.
Schöne Bäum', ihr ſaht mich leben,
Bald ſollt ihr mich ſterben ſehn.

Deckt indeſs mit milden Schatten
Liebreich euren guten Wirth,
Bis er dort auf Lethens Matten
In Zypreſſenhainen irrt.

Aber ſiehe da! Laurette,
Meine Hirtinn lauſchet hier,
Hüpft mit einer Blumenkette
Schalkhaft lächelnd her zu mir;

Bindet mich, nimmt mich gefangen,
Schmiegt an meinen Busen sich,
Küßt mich, klopft mir sanft die Wangen,
Spricht: „ Mein Trauter, höre mich!

„ Diese Nacht, die, frey von Leide,
„ Zevs uns noch vergönnet hat,
„ Schwatze mir von Lieb' und Freude. "
Wohl! dieß ist der Weisheit Rath.

DER

DER DICHTER UND AMOR.

DER DICHTER.

Amor, nein! ich liebe nicht.
Wer in deinen ſchweren Banden
So viel Marter ausgeſtanden,
Ruht nicht, bis er ſie zerbricht.

AMOR.

Wie? du thuſt auf mich Verzicht?
Sieh, die ſchöne Dirce winket.

DER DICHTER.

Dirce? die ſich immer ſchminket?
Amor, nein! ich liebe nicht.

AMOR.

Chloën doch? die dein Gedicht
Zärtlich ſingt und lieblich ſpielet?

DER DICHTER.

Sie? die nur nach Buhlern ſchielet?
Amor, nein! ich liebe nicht.

Digitized by Google

AMOR.

Iris hat, wie Fama ſpricht,
Noch für keinen Mann geglühet.

DER DICHTER.

Iris Reize ſind verblühet.
Amor, nein! ich liebe nicht.

AMOR.

Schau Muſarions Geſicht.
Welche Schönheit! welche Jugend!

DER DICHTER.

Schönheit ohne Zucht und Tugend?
Amor, nein! ich liebe nicht.

AMOR.

Bertha, der kein Gold gebricht,
Ließe ſich für dich erbitten.

DER DICHTER.

Reichthum ohne Witz und Sitten?
Amor, nein! ich liebe nicht.

AMOR.

Digitized by Google

AMOR.

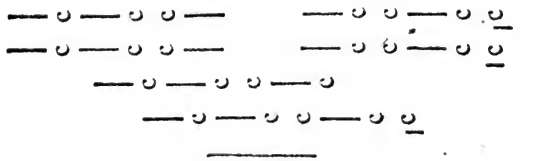
Würde dieſes Landes Licht,
Daphne ſelbſt dir angetragen,
Spröder, würdeſt du noch ſagen,
Amor, nein! ich liebe nicht?

DER DICHTER.

Daphnen lieben wäre Pflicht,
Daphnens Bande würd' ich tragen;
Doch von andern muſs ich ſagen:
Amor, nein! ich liebe nicht.

AN DIE CIKADE.

(Des Sarbiewski Siebzehnte Ode des vierten Buchs.)



Die du auf des Jasmins oberſten Locke dich
Sorglos wiegeſt, und, von Thränen der Nacht berauſcht,
Dich mit Liedern, Cikade,
Und den horchenden Hain vergnügſt!

Da der Wagen des Jahrs ſich nach den zögernden
Winternächten anizt ſchneller vom Himmel ſtürzt:
So empfang mit Gekeife
Die zu flüchtige Sommerzeit.

Wie

Wie der glücklichſte Tag leiſe geſchlichen kömmt,
So verſchwindet er auch wiederum. Lang genug
Weilet niemahls die Wolluſt,
Allzeit aber zu lang der Schmerz.

Digitized by Google

DER WAHRE REICHTHUM.

(Des Sarbiewsky ſechſte Ode des dritten Buchs.)

Niemahls hab' ich des Glücks Spielen zu viel getraut;
Niemahls mit dem Geſchick mich mit gebotner Hand
Auszuſöhnen bemüht, daſs es inskünftige
Meine Ruhe nicht ſtören ſöll.

Was es morgen beſchert, lüſt' ich zu wiſſen nicht.
Gnug, ich erbe mich ſelbſt. Auſser mir liegen ſie,
Die Geſchenke von ihm. Nehm' es ſie wieder hin!
Eines Zwanges bedarf es nicht.

Nie-

Digitized by Google

Niemahls hielt ich für mein, was ich
verlieren kann.
Ärmer werd' ich auch nicht, bleib' ich
der Meinige
Ganz: ein Weiſer, ein Fürſt, der von
dem Seinigen
Sichre Renten zu ziehen weiſs.

Das vortreflichſte Theil meines Gemüthes
liegt
Tief im Buſen verſteckt: reicher, als
Indien,
Das der beſte Pilot zweymahl in Jahresfriſt,
Höchſtens dreymahl beſuchen kann.

Täglich ſteig' ich hinein, Fremdling und
Gaſt zugleich:
Nicht um Helfenbein, nicht, Perlen,
Gewürz und Gold
Einzukaufen. Es iſt eigener Güter reich,
Wenn es ſie zu erkennen weiſs.

EIN TRAUM.

Ich ſchlief, berauſcht vom Bacchus,
In einer Geiſsblattlaube,
Da dünkte michs im Traume,
Ich ſey ein Gott geworden,
Und ſtünde mit den Sohlen
Auf einem Regenbogen,
Und trüg' ein goldnes Zepter,
Und meine Schläfe wären
Mit goldnen Sonnenſtrahlen,
Gleich einer Kron', umwunden,
Und unter meinen Füſsen
Säh' ich den fernen Erdball
Als einen kleinen Pfirſich,
Nicht gröſser und nicht kleiner.
Da fühlt' ich einen Schwindel,
Und fiel mit gleichen Füſsen
Auf eine helle Wieſe.
Hier ſtand von weiſsem Marmor
Die Bildſäul' einer Hirtinn,

Die

Die himmlischfreundlich lächelnd
Jasmin und Rosen streute,
Und, luftig aufgeschürzet,
Tanzt' oder tanzen wollte.
Ich küsst' ihr Stirn' und Busen,
Die unter meinen Küssen
Urplötzlich sich erwärmten.
Sie sprach, und ich erstaunte:
Du bist im Reich der Freude.
Ich, die hier unempfindlich
Bey jungen Schäfern lebte,
Nur Liebe gab, nicht annahm,
Ward eine kalte Säule.
Doch, seit du mich entzaubert,
Fühl' ichs, ich werde lieben,
Werd' einen Schäfer wählen. —
Ich will dein Schäfer werden!
So rief ich, und erwachte.
Und seht, als ich erwachte,
War ich es schon geworden.

Digitized by Google

AN DIE VÖGEL.

Ihr Vögel, ists Aurorens Strahl,
Der euch erweckete zu singen? —
Er ist es nicht. Aurorens Strahl
Kann diese Buchen nicht durchdringen.
Die Lieb' erwecket euch allein.
Gern will ich diese Lieb' euch gönnen.
O! möcht' auch ich von ihr gewecket seyn!
Doch ach! wie sollte die mich Armen wecken können,
Die mich, seitdem der West in junge Rosen blies,
Nie schlafen liess!

Digitized by Google

ÄGLE UND PHILINT.

ÄGLE.

Wie lange willſt du dich betrüben?
Vergiſſeſt du, was ich für Liebe zu dir trug?
Du wäreſt meine Luſt auch noch bey Kohl und Rüben,
Mein Stolz im Kittel und beym Pflug,
Lieb' ich dich, Freund, denn nicht genug?

PHILINT.

Mein Herz, o Freundin, ſagt, du könneſt ſtärker lieben.
Du liebſt mich nicht genug. —
Zu Tode werd' ich mich betrüben.

Digitized by Google

DAS LÄCHELN DER MYRTIS.

Sie hat so gut, als jemand, einen Busen
Von reinerm Schnee, als Zevs je fallen liefs;
Ihr Antlitz ist der Reize Paradies,
Und wenn sie spricht, so spricht sie wie die Musen;
Die Muse spricht nicht selten minder süfs.
Doch eins ist mehr, als je die Zunge pries:
Ihr Lächeln, was man unaussprechlich findet;
Ein Lächeln, was den Rasen, der sie trägt,
Den Blumensteig, worauf sie geht, entzündet,
Und Leidenschaft, wohin sie blickt, erregt.
Mein Herz, das sonst nichts weiblichs überwindet,

Em-

Empfindet es, dieſs Lächeln, ſeufzet, girrt.
Ich glaube gar, wann in Zypreſſenhecken
Um meine Gruft ihr ſchöner Fuſs einſt irrt,
Mich könne dann dieſs Lächeln auferwecken,
Womit ſie mich doch lieber — tödten wird.

HYMEN UND DIE TRUPPEN AMORS.

Hymen ſtand im Hinterhalte,
Als ein Heer von Amoretten
Seines Reiches Gränzen nahte.
Wer da? ſchrie er halb erſchrocken,
Wer da? ſprecht! ſonſt werd' ich ſchieſsen.
Holder Bruder! ſprach ihr Führer,
Fürchte nichts von Amors Truppen.
Es iſt gar nicht unſer Endzweck,
Deine Lande zu verheeren;
Wir verlangen nur den Durchzug.

Digitized by Google

AUF AMIRENS AUGEN.

In dem Zirkel ihrer Augen
Sizt das ſchmeichelhafte Glück.
Jeder wünſcht mit ſeinem Blick
An Amirens Blick zu ſaugen;
Jedem, den ſein Strahl getroffen,
Scheint er heitrer Sonnenſchein,
Huld und Zärtlichkeit zu ſeyn,
Zeiget ihm den Himmel offen,
Weisſagt ihm ein himmliſch Gut;
Aber falſcher als die Fluth,
Raubt er bald, dieſs Gut zu hoffen,
Auch dem reinſten Götterblut,
Auch dem Liebesgott den Muth.

Digitized by Google

DER ZÄRTLICHE LIEBHABER.

(Nach einem Liede des Herzogs Heinrich von Breslau, aus dem dreyzehnten Jahrhundert.)

Klagend hat ich den May und Sommer, klagend
Wieſe, Hügel und Wald, und Sonn' und Venus:
Helft mein Mädchen erbitten, daſs es liebe.
Alle gaben mir freundliche Vertröſtung.

MAY.

Meinen Bluhmen und Blüthen will ich ſagen,
Daſs ſie, bis ſie dich liebt, verſchloſſen bleiben.

SOMMER.

Meine Hänflinge, meine Nachtigallen
Sollen ſchweigen, ſo lange bis ſie liebet.

WIESE.

Digitized by Google

Wiese.

Mit den blitzenden Tropfen meines Thaues
Blend' ich, bis sie dich liebt, ihr zartes
Äuglein.

Hügel.

Pflückt sie Blühmchen auf mir, mein Felsenstrauch *) soll
Fest sie halten, so lange, bis sie liebet.

Wald.

Sucht sie dir zu entfliehn in meine Schatten,
Will ich schnell mich des Laubes gar entladen,
Sie mit meinem Gezweige nicht zu bergen.

Sonne.

*) Felsenstrauch, *empetrum nigrum Linnaei*, welches von einigen Haidekraut genannt wird, ist ein stachliges Gewächs, das sich den Gehenden überall fest an die Kleider hängt.

Digitized by Google

SONNE.

Strahlen will ich auf sie verschiessen, wacker
Athmen will ich sie lassen, bis sie liebet.

VENUS.

Was nur lieblich ist, will ich ihr verleiden,
Alle Strassen der Freuden ihr versperren,
Bis sie willig den süssen Sänger küsset.

Liebenswertheste Göttinn, sprach ich; Sonne,
Wald und Hügel und Wiese, May und Sommer!
O! was redet ihr? Ob sie mich betrübet,
Die Geliebte, will ich doch lieber leiden,
Als gestatten, dass ihre zarten Glieder,
Eurer Freuden beraubet, schmachten sollen;
Lieber todt will ich seyn, als sie nicht froh sehn.

AN

AN DREY SCHÖNEN,

DIE EINEN PROCESS SOLLICITIRTEN.

Ihr anmuthsvollen Bettlerinnen
Gebietet, selbst im Flehn;
Und flehet, wie die Charitinnen,
Bescheiden, aber schön.

Mit Augen, die voll Thränen stehen,
Und einer bloßen Brust
Bewegt ihr alle, die euch sehen,
Zum Mitleid und zur Lust.

Das Herz, durch euren Reiz bestritten,
Erinnert den Verstand:
Die so liebreizend bitten, bitten
Mit Waffen in der Hand.

Digitized by Google

BITTE AN DIE GÖTTER.

Sie liebet mich, um die ich mich bemühte:
Ihr Himmlischen! mein Glück ist eurem gleich! —
Um eine Huld, ihr Götter voller Güte,
Ach! um die lezte noch beschwör' ich euch:
Soll Naïde mich verlassen,
Untreu werden, und mich hassen,
Sie, die jezt vor Liebe girrt:
O so lasset mich erblassen,
Einen Tag zuvor erblassen,
Ehe sie mir untreu wird.

DER

Digitized by Google

DER KAFFE.

An Belinden.

So wie dein ungeflochtnes Haar,
Wann es ein Spiel der Weſte war,
Und gleich dem holden Frühlingskinde,
Gleich der Aurikel hier im Strauſs
Vor deinem Buſen: ſo, Belinde,
Sieht dieſer braune Nektar aus.

Nimm ihn, und ſag Cytheren Dank!
Sie gab dir dieſen Göttertrank,
Die ſchwarzen Sorgen zu beſtreiten,
Und dir in deine junge Bruſt
Den unbeſcholtnen Trieb zu leiten,
Dem du nicht widerſtreben muſst.

Digitized by Google

AN CEPHISEN.

Cephiſe, laſs den Pinſel ruhn!
Wo tauſend Lilien entzücken,
Brauchſt du die Wangen nicht mit Roſen
auszuſchmücken.
Cephiſe, laſs den Pinſel ruhn!
Du brauchſt die Wangen nicht mit Roſen
auszuſchmücken:
In holden Augenblicken
Wird Amor es ſchon thun.

AMIRE.

Hier, wo linde Weſte fächeln,
Kam ſie auf den Wieſenplan,
Wie die Unſchuld angethan,
Mit dem Munde mir zu lächeln,
Der nur göttlich lächeln kann.

Freundlich pries ſie meine Laute,
Die doch ſchwache Töne gab;
Ließ ſich dann noch mehr herab,
Und umwand mit wilder Raute
Zierlich meinen Hirtenſtab.

Siehſt du dort in jener Linde
Eingeſchnizt ein brennend Herz?
Meinen Nahmen unterwärts?
Dieſes ſchnitt ſie in die Rinde
Im verwichnen Monath März.

Digitized by Google

Geſtern als mit ſchlaffem Zaume
Phöbus zu den Nymphen fuhr, 1)
Kam ſie wieder auf die Flur,
That bey jenem Weidenbaume,
Mein zu ſeyn, den erſten Schwur.

Turteltauben in der Weide,
Ein verliebtes treues Paar,
Das bereits entſchlafen war,
Aufgeweckt von dieſem Eide,
Girrte laut und küſste gar.

Uns entrollte manche Zähre,
Gleich des Thaues Tropfen rein.
Jedes ſprach von ſeiner Pein,
Und verlangete die Ehre,
Das Verliebteſte zu ſeyn.

Einen

1) Oder, die Sonne ſich ins Meer ſenkte.

Digitized by Google

Einen Apfel zu gewinnen,
Ida, 2) ſtritten dort auf dir,
Gleich erhizt von Ruhmbegier,
Drey olympiſche Göttinnen,
Doch ſo lebhaft nicht, wie wir.

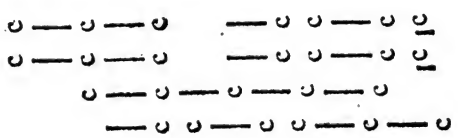
Ich gewann. Voll heiſser Liebe
Hieſs ſie mich ihr andres Ich,
Zog ins Gras mich neben ſich.
War es viel für ihre Liebe,
War's zu wenig doch für mich,

2) Ida hieſs der Berg, wo ſich Juno, Minerva und Venus um den Preis der Schönheit zankten.

Digitized by Google

DER ANBLICK VON OBEN.

(Des Sarbiewski fünfte Ode des zweyten Buchs.)



Was menſchlich heiſst verlaſs' ich. O! traget mich,
Ihr Wind', ihr Wolken, eilend von hinnen. Ha!
Wie weit von mir die höchſten Berge!
Weiter noch Völker und Königreiche
Entfernet liegen! Schimmernde Tempel der
Beglückten Götter; Schlöſſer der Könige
Und meilenlange Städte ſcheinen
In der Vertiefung beynah verſchwunden.

Zer-

Zerſtreut erblick' ich überall unter mir
Die Völker wohnen. Trauriger Unbeſtand
Fortunens! Ewig neuer Wechſel
Immer ſich ändernder Kreaturen!
Hier drohen neue Städte dem Himmel noch
Mit ihren erſten Wällen; doch anderwärts
Verfallen alte; dort bedecken
Kummer und Sträuche verſunkne
Schlöſſer.
Hier iſt das Klima freundlich und mild, jedoch
Die Völker fallen wüthend einander an;
Im Frieden lebt man dort; doch böſe
Seuchen verheeren die ſchöne Landſchaft.
Hier blizt das Feld von ſchimmernden Waffen, und
Scheint faſt zu brennen. Unterm gehobnen Arm
Des Schickſals zittern Heere: da ſich

Zweifelhaft, ob er die Schlacht beginne,
Der Grimm beſinnet. Marspiter anderswo
Kaum angekommen läſst die Phalangen ſchon
Zuſammenſtoſsend ſich zerſchmettern;
Mit der Erſchlagenen Haufen deckt er
Die Luftgefilde. Sicher beſegeln dort
Die breiten Meere Waaren aus Indien,
Und in den Häfen lebt und wimmelt
Alles, wie Ämſen, in voller Arbeit.
Mars kriegt aus Einer Urſach mit einerley
Gewehr nicht. In der lachenden Buhlerinn
Geſicht kämpft Wolluſt; und um Eine
Hélena ſchmachtet und brennt die Erde.

Mit

Mit Kriegen ahndet dieſer ein Scheltwort; der
Mit Landverheerung einen geraubten Hund.
Ein ſeltnes Laſter will als Beyſpiel
Mächtig ſtolzieren und Tugend heiſsen.
Das Meer in Oſten decken Mavortiſche
Galeren. Thetis ſendet aus ehernen
Entflammten Schlünden Blitz und Donner,
Daſs die erſchrocknen Gebirge beben,
Und weit entfernter Inſeln Geſtade von
Verſtärkten Fluthen heulen. O! haltet ein,
Barbaren, daſs nicht einfach Unglück
Feuer und Schiffbruch und Stahl verdopple!
Eröffnet ihren Kindern nicht ohnehin
Durch tauſend Todesarten die Erde ſich?

Drum wollen, durch empörter Völker
Stäte Tumulte bewegt, die Reiche
Nicht länger ſtehn, und wanken und
ſtürzen ſich
Auf ihre eignen Bürger. Verſchwiegner
Staub
Bleibt übrig, drauf der Stab des ſpäten
Wanderers ſchreibe: Mit ſeinem
König
Und Volke liegt hier ſelber das Königreich.
Gedenk' ich noch der Meere, die, über ſich
Gezogen, ihre Städt' und Porte
Selber verſchwemmen? der Göt-
tertempel
Und Königsſchlöſſer, ſchallend von ſchlei-
chenden
Gewäſſern? und der Hütten, vom Ocean
Verſchlungen? Aller Orten ſeh' ich
Tyriſche Waaren und Schätze
ſchwimmen.

O!

O! alles zu zernichten, beeifert ſich
Die Welt gewaltig. Schlachten, Belagrungen,
Gezänk und Tod bringt Libitina
Auf die beblutete Scene: bis einſt
Das hell geſtirnte Himmelstheater ſich
Der Tage lezten ſchlieſſet. Was weil' ich denn,
Ich Luftbeſegler, die beſonnten
Himmliſchen Wohnungen zu erſchiffen?
Bewundr' ich immer, was nicht unſterblich iſt?
O! tragt, o! tragt mich, fliehende Wolken, hin,
Wo durch des Himmels blaue Felder
Sonnen und Monde ſich wälzen! — Irr' ich
Getäuſchet? Heben mächtige Winde mich
Noch

Noch höher aufwärts? Kleiner von neuem
sind
Die Reiche mir; die Völkerschaften
Unter den Augen wie ganz verschwunden.
Die Erd', allmählig ferner, verlieret sich
In eine Kugel; endlich in einen Punkt.
O überfliefsend Meer der Gottheit!
Insel, von keinem Gestad' umgränzet,
Doch reich an Häfen, die nicht vergänglich sind,
Empfang', verschling' mich Müden, mich
Keichenden!
Grundloser Ocean der Geister,
Drehe mich ewig in deinem Wirbel!

AN

AN HERRN LEFEVRE ZU DÜNKIRCHEN.

(Als er über seinen unausgesezten Betrachtungen des Himmels seiner Freunde zu vergessen schien.)

Sohn Uraniens, LEFEVRE,
Höre deine treuen Freunde,
Die dich, wie die Sonne, lieben,
Höre sie auf jener Warte!

Willst du unterm hellen Himmel
In den kalten Winternächten,
Ohne Wein und ohne Liebe,
Nur der Sterne Lauf betrachten;
Willst du, wie der Bär im Norden,
Niemahls auf die Erde kommen,
Wo die Mutter dich geboren?
Oder, wie Kolumb, der Schiffer,
Neue ferne Welten suchen,
Ehe du noch diese kennest?
Willst du, frecher als Prometheus,

Feuer

Feuer von dem Himmel rauben,
Ohne Furcht vor ſeiner Strafe?
O! wie werden deine Freunde
Traurig nach den Wolken blicken,
Wenn des Winters Zaubergürtel,
Deinen zarten Leib verſteinert!
O! wie wird Kupido weinen,
Wenn ſich deine Roſenwangen
Bläſſer als Violen färben,
Und die kaffebraunen Haare,
Die dein friſch Geſicht ſchattiren,
Von dem Reife dick bepudert,
Locken alter Greiſe gleichen!
O! wie wird dein Mädchen ſeufzen!
Harter, ſiehſt du, wie ſie ſeufzet?
Wie ihr plötzlich Rahm und Nadel
Aus den bangen Händen ſinket,
Die ſie zu dem Himmel aufhebt?
Wie aus ihren blauen Augen
Auf den jungen vollen Buſen

Per-

Digitized by Google

Perlengleiche Zähren rollen,
Gleich den perlengleichen Zähren,
Die von ſchlankgewachsnen Lilgen,
Wenn der Morgenwind ſie ſchüttelt,
Blinkend von der Sonne, träufeln?
Überall auf Markt und Straſsen
Ruft ſie laut: Wo iſt mein Liebling?
Komm, Lefevre, ſie zu tröſten!
Kehre deine ſchönen Augen
Von den neblichten Hyaden,
Und dem traurigen Oríon
Nach der Erde, deinem Urſprung;
Von der Jungfer mit der Ähre
Nach der angenehmern Iris.
Steig von jener Sternenwarte,
Die Neptun mit Waſſerwogen
Grimmig untenher beſtürmet,
Unterdeſſen Eurus oben
Ihr den ſchnellen Umſturz drohet.
Horch! er heult, wie Wölfe heulen!
Sieh!

Sieh! er bläſt die weiten Backen,
Dich vom Felſen wegzublaſen;
Und dann wirſt du, andrer Ikar,
Einer See den Nahmen geben;
Und dein Mädchen wird, wie Hero,
Dir an Lethens Ufer folgen,
Wo man keine Küſſe höret.
Lieber komm in mein Muſäum,
Wo der Öhlbaum und der Laurus,
Unter denen Phöbus ſpielet,
Sich geſchwiſterlich umarmen.
Da ſteht, luſtig aufgeſchürzet,
Vater Komus am Kamine,
Kocht den braunen Trank der Mohren
In japaniſchen Gefäſſen,
Die am Feuer röthlich ſchimmern;
Und Kupido ſizt daneben,
Zeigt ihm lächelnd mit dem Finger
Dein heimtückiſch laurend Mädchen,
Die voll edler Rachbegierde

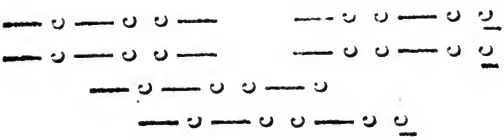
Hin-

Hinter einem Pfeiler hucket,
Wenn du kömmſt, dich zu erſchrecken.
Dann wirſt du ſie küſſen wollen;
Aber ſie wird deinen Lippen
Ihren groſsen Marderſtaucher *)
Lieblich ſpród' entgegen halten,
Schalkhaft weigern, was du foderſt,
Und den Kuſs ſich rauben laſſen,
Den ſie dir ſonſt ungebeten
Bis in Yperns Garten nachtrug.

*) Im Oberdeutſchen iſt Stauch oder Staucher, ein Muff, beſonders ein kurzer enger Muff, der daſelbſt auch ein Stutz, ein Schliefer genannt wird. ſ. *Adelungs* Wörterbuch.

Digitized by Google

ODE AN DIE FRAU GRÄFINN VON STR . . . .



Dreymahl glücklich bist du, Porzia: denn der Zeit
Alles nagender Zahn schonet voll Ehrfurcht dich;
Deines Alters Oktober
Blüht dem freundlichen Maye gleich.

Funfzig Jahre, die schon über dir hingeflohn,
Sezten niemahls mit Brand, sezten mit Runzeln nie,
Deinen glänzenden Zähnen,
Deiner blendenden Stirne zu.

Deine

Deine rösliche Haut, deine hellleuchtenden
Augen waren vielleicht ſchöner und holder nicht,
Als dir Venus zu Freyern
Ehmahls Fürſten und Helden gab.

Deine reizende Bruſt ſcheinet dem Wechſel nicht
Unterworfen zu ſeyn. Voller Zufriedenheit
Kannſt du jeglichem Spiegel
Deines Schloſſes entgegen ſehn.

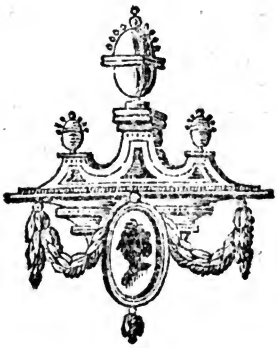
Feſt und leicht iſt dein Gang, ſo daſs auch Juno ſelbſt
Majeſtätiſcher nicht unter den Göttern geht.
Wie Cytheren umtanzen
Liebesgötter und Scherze dich.

Wer des Abends dich ſieht, nennet den Héſperus
Nicht ſo freundlich, wie dich; wer dich des Morgens ſieht,
Nennt (ihr Götter, verzeiht mir!)
Nicht den Phóſphorus halb ſo ſchön.

Oft ſchon ſahſt du dein Land ſeinen Geſchmack und ſich
Völlig ändern: nur du, ſonder Veränderung,
Bleibſt nach Jedes Geſchmacke,
Bleibſt der Herzen Beherrſcherinn.

Ich bekenn' es der Welt, ſprech' aus Vergünſtigung
Des Aoniſchen Chors dieſes: „Zu loben war,
„Nicht zu ſchelten, Ulyſſes,
„Daſs er um das getreue Weib,
„Al-

„ Allen Nektar Olymps ſammt der Unſterblichkeit
„ Wohlbedächtig verwarf: wenn es, o Porzia,
„ Dir an Weisheit, an Tugend,
„ Dir an Grazien ähnlich war. “



Digitized by Google

DER NEGER.

Beſchlieſst der Neger König,
In meinem Vaterlande
Kaſſena *) Rath zu halten,
So wird ein Dutzend Krüge
Voll Waſſer aufgeſtellet.
In dieſe Krüge ſteigen
Ein Dutzend ſchwarzer Räthe,
Und ſagen, bis zur Gurgel
Verſenket, ihre Meinung. —
Du lachſt, mein Herr Franzoſe?
Du ſpotteſt unſrer Sitten?
Belache nur die deinen! — —
In deinem Vaterlande
Rathſchlagen bloſs die Krüge.

*) Ein Königreich in Nigritien.

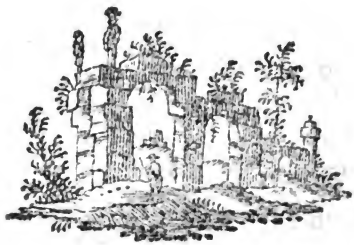
AN

Digitized by Google

AN DIE VERNUNFT.

Bey geliebter Seelenfreunde
Fröhlicher Zuſammenkunft
Schimpfſt du nur auf unſre Freude,
Alte mürriſche Vernunft!

Werde doch, gleich dieſer Kerze,
Endlich ein wohlthätig Licht!
Leucht' uns, wenn wir uns vergnügen,
Zu der Luſt, und ſtör' uns nicht!



BEY ÜBERSENDUNG EINER TASCHE.

An ein Frauenzimmer.

Längſt beſitzeſt du ſchon Cytherens Gürtel.
Jezt verehret der Gott der Handelsleute,
Der Sophiſten und Beutelſchneider, Hermes,
Dieſer artige Gott, dir etwas Neues:
Eine Taſch' in der Oper abgeſchnitten.
Die Behendigkeit ſeiner Finger wurde
Durch den Reichthum der Taſche gut bezahlet.
Denn er fand in derſelben, wohlgezählet,
Alter attiſcher Münze tauſend Stücke:
Erſt dreyhundert Talente zu gefallen;
Dann ſich lieben zu machen noch vierhundert;

Dann

Dann dreyhundert ſowohl von Kleinigkeiten,
Als von groſsen Geſchäften wohl zu ſprechen,
Und der Rede den feinſten Schwung zu geben.
Dieſe ſeltnen Talente waren alle
Mit dem Stempel der Grazien bezeichnet.
Auch hat Hermes hierin ſich nicht geirret,
Sondern richtig geurtheilt, daſs die Taſche
Keiner andern, als dir, gehören könne:
Denn im weiten Bezirke dieſer Erd' iſt
Keine Taſche, gleich dieſer, mehr zu finden.

Digitized by Google

GRABSCHRIFT EINES SCHOOSHÜNDCHENS.

Ich ward von Sylvien geliebt in meinem Leben:
Doch weil man in der Welt nicht eben immer liebt,
Ein Abſchied aber, den ein liebes Mädchen giebt,
Den Abgeſcheideten betrübt,
So hab' ich mir den meinen ſelbſt gegeben.
Ich ſtarb, annoch von ihr bethränet und geliebt.
Der Schönen Zärtlichkeit (dem Biby dürft ihr glauben,
Ihr glücklich Liebenden!) kann ewig nicht beſtehn.
Sein Mädchen ſtets getreu zu ſehn,
Muſs man das Leben ſich nicht allzulang' erlauben.

DAS VEILCHEN.

Nur ein dunkler Wald
Und geheimer Schatten,
Oder feuchte Matten,
Sind mein Aufenthalt.
Doch vergönnet mir
Dieſer Fluren Zier,
Flavia, das Glücke,
Daſs ich manchmahl ihr
Stirn' und Buſen ſchmücke,
Werd' ich kleine Bluhme,
Klein ſonſt und gemein,
Meinem Volk zum Ruhme,
Bald die Fürſtenbluhme,
Bald beneidet ſeyn.

Digitized by Google

MOMUS UND HYMEN.

Momus nimmt Cytherens Kind,
Sezt voll Schalkheit es geſchwind
Meiner Iris auf das Knie;
Nimm es, ſpricht er. Aber ſie,
Fackelroth das Angeſicht,
Weint, und flieht, und Hymen ſpricht:
Momus, ſpare deine Müh!
Ohne mich nimmt ſie es nie.

AUF DEN TOD DER JUNGFER K.

Koronis iſt erblichen; man ſezt ſie heute bey. —
Der Grazien, ihr Dichter, ſind jetzo wieder drey.

AUF

Digitized by Google

AUF EINE SCHÖNE, WELCHE IM MEERE ERTRANK.

Aus dem Meere ward geboren jene Venus zu Cythere;
Mutter Tellus ſchönſte Tochter fand ihr frühes Grab im Meere.
Pontus hätte ſie erhalten, wenn die Seine ſchöner wäre.

AN EINE ROMANENLESERINN.

Ich weiſs, was dich verderbt und mir im Wege ſteht.
Ein luftiger Roman hat dich ſo aufgebläht.
Aus Schwachheit bildeſt du dir ein,
Man müſse Herrmann ſelbſt, um dich zu lieben, ſeyn;
Und niemand dürfe ſich erkühnen,

Dich

Digitized by Google

Dich anders, als Thusnelden, zu bedienen.
Begreife dich, geliebte Schäferinn!
Laſs doch nicht jeden Harlekin,
Wenn er dich lobt, das Lob der Demuth dir entziehn!
Ich weiſs, ich bin kein Gott, kein Halbgott, und kein Rieſe.
Wie aber? biſt denn du Baniſe?
Biſt du denn eine Königinn?
Biſt du denn eine Huldgöttinn?
Nein! du biſt nur ein Kind nach meinem Sinn;
Ein holdes allerliebſtes Mädchen,
Mit Nahmen Käthchen.

AN

AN EINE GROSSE PRINZESSINN.

Stolz unſers Hofes, Schmuck für jeden Hof,
Der jedes Herz entzückt entgegenlacht,
Prinzeſſinn von dem edlen Stoff,
Woraus man Königinnen macht!
Ich ſchreibe keine Komplimente,
Da ſich das Jahr erneut; ich ſchicke nicht Preſente;
(Preſente giebt ein Diener nicht;)
Nur geb' ich dir, als dein Agente,
Den unterthänigſten Bericht,
Der dich vielleicht betrüben könnte:
Daſs in dem weiten Oriente,
Und in dem ganzen Occidente
(In welchen beiden du der Schönheit Perle biſt)
Kein Prinz gefunden wird, der deiner würdig iſt.

GRAB-

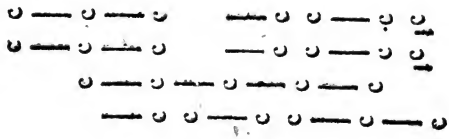
GRABSCHRIFT DES XAVERIUS.

Xaverius der Prediger liegt hier.
In jedes Kind von Schönheit ſich verlieben,
Verſtand der Mann, ſo gut, wie ſein Brevier.
Die Liebesbrief', in ſeiner Noth geſchrieben,
Beſtellete, durch jegliches Quartier
Der Parochie, ſein Küſter Kaſimir;
An Einem Tag' zuweilen über ſieben.
Sie ſprudelten von Gluth, wie Malvaſier.
Nur Antwort drauf iſt immer ausgeblieben.
Gott geb' ihm izt das Paradies dafür!

EIN-

Digitized by Google

EINLADUNG ZUR ABENDMAHLZEIT.



So bald die Freundinn zärtlicher Liebenden,
Die Nacht, der Menschen Augen mit Flor umzieht,
Begleitet, nebst den Charitinnen,
Amor Theonen in meine Kammer.

Zu dieser jungen Muse geselle dann
Du, meines Herzens andre Hälfte, dich:
So werd' ich, unter Götterfreuden,
Zwischen der Freundschaft und Liebe speisen.

Digitized by Google

WEISHEIT UND LIEBE.

Aphroditens ſchönes Kind,
Unvorſichtig, leichtgeſinnt,
Stolperte bey finſtrer Nacht
Unverſehns in einen Schacht.
Als es nun Minerven rief,
Die im nächſten Tempel ſchlief,
Kam ſie, aber ohne Licht.
Gerne leuchtet' ich dir zwar:
Sähſt du aber alles klar,
Würdeſt du der Gott der Pein
Öfter, als der Freuden ſeyn.

DER

DER SCHÖNSTE GÜRTEL.

Schön ist der Gürtel, welcher dem grosmächtigen
Otto das Wehr trägt an dem hellen Krönungstag!
Blut'ge Rubinen liegen drüber ausgefä't.
Aber noch schöner ist der Dame Kaiserinn
Gürtel: die Schnalle, die ihn einschluckt, kostete,
Kostet sie wenig, eine halbe Lombardey,
Stünd' auch nicht unrecht auf des heil'gen Vaters Hut.
Aber ich kenn' euch einen noch viel lieblichern
Gürtel; ach! einen, den mir keine Welt bezahlt.
Glücklich, umschläng' er unabläßig meinen Leib!

Denn Wer ihn um hat, fürchtet keinen
Unfall nicht.
Das ist der wahre Gürtel der Frau Paphia,
Holder, als jener, den der blinde Barde
sang;
Und er umgiebt mich, wenn mich meine
Adelgund
In die schneeweissen, weichen, warmen
Arme schliesst.

Digitized by Google

LOB DES BURGUNDERWEINS.

Der war gewiſs ein frommer Mann,
Den Jupiter ſo lieb gewann,
Daſs er ihm dieſen Weinſtock ſchenkte,
Ihn ſelbſt in ſeinen Garten ſenkte,
Und voller Purpurtrauben henkte! —

Eh Peleûs in der erſten Nacht
Der Braut den Gürtel los gemacht,
Da fehlte bey dem hohen Feſte,
Zu der Bewirthung ſeiner Gäſte,
Der ſüſse Nektartrank, das Beſte.

Alsbald ſprach Zevs zur Götterſchaar:
Wir trinken Nektar Jahr für Jahr,
Seitdem wir im Olympus leben:
Izt ſollen einmahl ird'ſche Reben
Unſterblichen ein Labſal geben.

Digitized by Google

Er ſchüttelt ſein allmächtig Haupt:
Gleich ſteigt der edle Stock belaubt
Mit ſchlanken Armen in die Lüfte,
Voll goldner Früchte, Nektardüfte,
Daſs er den Ruhm des Meiſters ſtüfte.

Cythere ſtreckt die Finger aus,
Und klaubt ein Rebenkind heraus,
Und rizt den ſchönen Arm im Klauben: —
O Wunder! plötzlich ſind die Trauben
Gepurpurt, wie der Hals der Tauben.

FEST.

Digitized by Google

FESTLIED.

Liebesgötter, Amors Brüder,
Fliegt, so hurtig jeder kann,
Fliegt in vollem Chor hernieder,
Ehrt durch Freudentänz' und Lieder
Dieses Fest der Dankelmann!
Fleuch mit goldenem Gefieder,
Schöner Amor, selbst hernieder;
Bete sie voll Ehrfurcht an!
Ihre Schönheit macht dir wieder
Alle Herzen unterthan.

Digitized by Google

AURORA.

Aus dem Schooſs des Oceans ſteigt Aurora in die Lüfte.
Scherze ſchwärmen um ſie her und die angenehmen Stunden,
Und der allerjüngſte Weſt, nebſt den ſchönen Morgenträumen.
Es erblicket ſie die Nacht, und erſchrickt, und flieht von dannen,
Samt den Nebeln und der Furcht vor den Larven der Geſpenſter.
Und nun fährt ſie durch die Luft auf dem leichten Wolkenwagen,
Und beſtreut als Siegerinn ihren Weg mit Roſenkränzen.
Alle Vögel fliegen nun aus den Hainen ihr entgegen,
Himmel, Erde, Meer und Luft ſingend ihren Sieg zu melden.

Von

Digitized by Google

Von den Hügeln tönt ihr Lob aus verlieb-
ter Hirten Flöte;
Tief im Thale laſſen es muntre Stiere brül-
lend hören.
Ihr zu Ehren krächzet auch auf dem Lotos,
ſeinem Pindus,
Ein dick aufgeblas'ner Froſch unbezahlt
und unberufen.
Unterdeſſen zaudert ſie in dem majeſtät'ſchen
Zuge,
Ihr unſterbliches Geſicht in dem Meere zu
betrachten.
Dann dehnt ſich ihr Buſen aus, dann lieb-
äugeln ihre Blicke:
Wie ein ſchönes Mädchen thut, das ſich vor
dem Spiegel ſpreizet,
Und mit anmuthsvollem Stolz ſeine raben-
ſchwarzen Haare
Nach Strasburgiſchem Gebrauch in zwey
lange Zöpfe bändelt,

Und gleich einer Krone ſie mit der grün-
geſchmelzten Nadel
In vier Ringel umgelegt mitten auf dem
Scheitel heftet.

Alle Weſen reiben nun Schlaf und Träg-
heit aus den Augen,
Und wo man ins Grüne ſieht, reget ſich
ein Erdbewohner.
Mit mühſamer Langſamkeit zieht die fin-
gerlange Raupe
Ihren ſchwarzbehaarten Leib an der Haſel-
ſtaude aufwärts.
Der grüngoldne Käfer läuft wie die ma-
jeſtätiſche Sonne
Ungehört durch Kräuter hin, doch verräth
ihn bald ſein Schimmer.
Und das Herrgottvögelchen, das unſichtbar
kleine Thierchen,
Steigt am Gräschen ſchnell hinauf, das ſich
darum doch nicht bieget.

Wenn

Digitized by Google

Wenn es nun ganz oben iſt, ſchaut's verwundrungsvoll herunter:
Ach! verſezt es, wie ſo klein iſt dort unter mir der Erdball!
Dann beginnt es ganz entzückt beide Flügelchen zu breiten:
Zephyr! ruft's, ich bin der Welt und der Eitelkeiten müde;
Zephyr! ende meinen Lauf, trage mich zum Sternenzelte.
Jener Hahn, weit irdiſcher, und gebietriſch, als ein Sultan,
Führet ſeinen Haram ſtolz vor der Scheune durch die Muſtrung.
Dreymahl, viermahl trabet er um die jungen Konkubinen,
Sinnt, verwirft, ſinnt wieder, wählt, bis er eine ſchmackhaft findet,
Der giebt er den Liebeswink: doch, als ob ſie nichts verſtünde,

Flieht

Flieht sie; aber schneller nicht, als sie denkt, er könne folgen.
Seine Hoheit folgt ihr auch; aber sie nimmt Schraubengänge,
Durch Verzögerung der Luft ihn entzündeter zu machen.
Doch zulezt besteht er sie, und sie untergiebt sich willig
Einem Helden, der nicht weiss, was das sey, nicht obzusiegen.
Seine Siegesstimme weckt eine wohlbeleibte Spinne,
Die in dem bethauten Netz unterm Scheuerbalken nickte.
Liebe Töchter! ruft sie schnell, liebe Töchter, werdet munter!
Auf zur Arbeit! denn es tagt, auf! sonst kriegt ihr keine Männer.
Dann fängt sie zu weben an, und erzählt, nicht sonder Ehrgeiz,
Ihren

Ihren Kindern um sich her die Verwandlung von Arachnen.

Unterdessen ziehet dort ein kohlschwarzer Ameishaufen

Ordentlich zur Stadt hinaus, einen Splitter abzuholen.

Ihr Lykurgus geht voran, sie zur Tugend anzufeuren:

Bürger dieses freyen Staats, ruft er, denkt izt an die Nachwelt;

Zeigt, wo Freyheitsliebe herrscht, sey der Grosmuth nichts unmöglich,

Und bemächtigt euch vereint dieses ungeheuren Mastbaums.

Minder ruhmbegierig jagt Amor dort, zur Übung, Vögel,

Lockt sie bald ins grüne Netz, schiesst sie bald mit zarten Pfeilen,

Macht sie bald mit falschem Leim fest vor ihrem eignen Nestchen.

Aber

Aber schaut, was guckt er so durch das Reis in jene Laube?

Hirten, ach! was guckt er so, und läßt Pfeil und Bogen sinken?

Eine Nymphe, lieblicher als die Veilchen, die sie tragen,

Und sie küssen und sich freun, unter ihr zerwühlt zu werden,

Schläft in dieser Laube süs, unter honigsüssen Träumen.

Niedlich liegt ihr zart Gesicht auf dem Busen ihres Lieblings,

Wie Dionens Wangen einst auf Adonis Busen lagen.

Gott der Freuden! wecke sie durch des goldnen Köchers Rasseln.

Hebe! lehre sie das Spiel, sich das Leben selbst zu geben,

Da man solches andern giebt, die es wieder andern geben.

Digitized by Google

Lehre sie den süßen Streit, der so manchen
Streit entschieden,
Der so manchen Frieden schloß und die
Erde nicht entvölkert.
Cytherea! führe sie in die Gärten deiner
Insel,
In dein hold Elysium. Statt der Fackeln
Hymenäens,
O Aurora! flimmre selbst um ihr hoch-
zeitliches Lager,
Das ihr Florens Hand gestickt. Doch du
fliehst, gejagt vom Phöbus?
Ha! der junge Phöbus eilt, will dieß Paar
den Göttern zeigen;
Alle sollen es voll Neid, seine Schwester
schamroth, sehen.

THE-

Digitized by Google

THESTYLIS.

Himmel! was erlitt ich gestern!
Tief in unsern Wald, ihr Schwestern,
Bis zu den geheimsten Buchen
Drang mein Schäfer, mich zu suchen.
Freylich, wie ich selber finde,
Hatt' er ungemeine Gründe
Mich zu sehn, mirs zu erzählen:
Doch auch ich, mich zu verhehlen.

DIE BESTE VEREINIGUNG.

Ist ein schönes Gesicht das allerlieblichste Schauspiel,
Und des Weisen Gespräch süsser, als jeder Gesang:
So vereinigt in sich ein Weib, mit Reizen geschaffen,
Und mit Weisheit geschmückt, beider Geschlechter Verdienst.

Digitized by Google

DAPHNIS VON SEINER LALAGE.

Fröhlich seh' ich, wie Gold, Azur und Purpur
Von dem Bluhmengefild' ihr Haar verschönern;
Fröhlich seh' ich, wie junger Weste Odem
Ihr die Locken bewegt.

Fühlt, wie glücklich ihr seyd, Aurorens Kinder;
Küsst, liebkoset nach Wolluſt meine Liebe.
Wohl mir, hab' ich zu frohen Nebenbuhlern
Hier in Tempe nur euch!

SELADON.

Auf dieſen Raſen, den die Liebe
So reizend ſchön für Liebende gemacht,
Saſs Seladon in grüner Zweige Nacht,
Von Liebesharm das Auge trübe,
Und ſchnitt in einen Baum mit matter Hand,
Was ſein gerührtes Herz empfand: — —
„ O ſelig! würde mir gegeben,
„ In dieſem Thal, das Fried' und Ruh' umgiebt,
„ Mit Iris, ſtets in ſie verliebt,
„ Und ſtets von ihr geliebt, zu leben:
„ Wie gern wollt' ich, mein Vaterland,
„ Aus deinem holden Sitz verbannt,
„ Unter zarten Linden, unter ſtillen Buchen,
„ Meine Ruh, mein ganzes Glück,
„ Nur in ihrem ſanften Blick,
„ Nur in ihrer Tugend ſuchen.
„ Bis wir alle beid' einmahl,

„ Le-

Digitized by Google

„ Lebens satt, nicht Liebens müde,
„ Unsre Hirtenstäb' in Friede
„ Nach dem Elisäerthal
„ Zum Gestade Lethens drehn,
„ Wo die frommen Schaaren gehn:
„ Dort in amarantnen Schatten *)
„ Uns vollkommener zu gatten,
„ Uns nicht mehr getrennt zu sehn. "

*) Im Schatten unverwelklicher Bäume.

Digitized by Google

WUNSCH AN MADEMOISELLE...

O möcht' ich doch noch mehr Vollkommenheit,
O möcht' ich doch der Musen süsse Gaben,
Der Pallas Kunst, Merkurs Beredsamkeit,
Adons Gestalt und sanfte Sitten haben!
An Höfen nicht damit herumzutraben
Und mich bey Fürsten einzuschmeicheln; nein!
Aus diesem Kranz von Nymphen, unter allen
Der artigsten und schönsten zu gefallen,
Und dermahleinst von ihr geliebt zu seyn.

Digitized by Google

DAS NEUJAHRSGESCHENK.

Naide! zum Neujahrsgeſchenke,
Das deiner Anmuth würdig war,
Bracht' ich den erſten Januar
Dir ſonſt von Bluhmen ein Gehenke.
Die Bluhmen ſind jezt allzu rar:
Daſs dich nun nicht im neuen Jahr
Mein unterlaſsnes Opfer kränke,
So bring' ich zum Neujahrsgeſchenke
Dir dieſesmahl — mich ſelber dar.

AMORS IRRTHUM.

Amor ſah im Roſengarten
Meine Taube, meine Schöne.
Sey gegrüſset, junge Mutter!
Sey gegrüſset, rief er haſtig;
Ey! wo warſt du denn ſo lange?
Als er drauf mit beiden Armen

Digitized by Google

Ihre Hüften ſanft umſchlungen,
Und auf ihren klaren Buſen
Einen Kuſs gedrücket hatte,
Merkt er ſeinen ſchönen Irrthum,
Wurde röther, als die Roſen,
Und begann davon zu fliegen.
Aber ich erhaſcht' ihn hurtig
An des Fittigs goldnem Ende:
Sey nicht ſchamroth, ſagt' ich fröhlich,
Sey nicht ſchamroth, Gott der Freude:
Tauſend, welche beſſer ſehen,
Haben ſich, wie du, verſehen.

AUF

Digitized by Google

AUF EINE VORLESUNG A. G. BAUMGARTENS VON DER UNSTERBLICHKEIT DER SEELE.

Die holdſelige Gattinn Alcidens reichte den Göttern
Aus Pokalen von Gold ſüſsen olympiſchen Wein:
Freund, von deinem ambroſiſchen Munde, dem Becher Minervens,
Flieſst ein ſüſserer Strom himmliſcher Weisheit herab.
Hebens Nektar hat nur unſterbliche Weſen verjünget,
Aber von ſterblichen nimmt deiner die Sterblichkeit weg.

Digitized by Google

AN DIE VEILCHEN.

Geliebte Kinderchen, die hier zu meinen Füſsen
Aus feuchtem ſchwarzem Grund', erzeugt von Thau, entſprieſsen,
Ihr Veilchen, groſs von Geiſt, wiewohl von Leibe klein,
An Glanz und Farbe ſchön, doch ſittſam und gemein,
Ihr ſollt mir heut ein Bild belohnter Tugend ſeyn.

Ihr wohnt in einſamen und ſchattenreichen Gründen,
Sucht weniger die Welt, als euch die Welt zu finden,
Schmückt nie, wie Tulpen thun, ein prächtig Freudenfeſt,
Und ſelten küſst euch nur ein ſchmeichelhafter Weſt.

Zuwei-

Zuweilen läßt sich zwar mit gaukelndem Gefieder
Der junge Schmetterling verbuhlet bey euch nieder;
Doch winkt die Rose nur, so eilt er weg von euch,
Sagt kalt sein Lebewohl, und flattert ins Gesträuch.

Kein Mensch, um euch zu sehn, irrt zwischen diesen Buchen.
Ein Tausend liebt euch zwar, doch keiner mag euch suchen.
Ihr habt ein gleiches Glück mit Tugend und Natur:
Die rühmt der Philosoph; die lobt der Mahler nur:
Doch dieser so, wie der, verlieren oft die Spur,

Sind oft vom rechten Weg leichtſinnig ausgeſchritten,
In ſeinen Bildern der, und der in ſeinen Sitten.

Erbebt nicht, wenn der Nord aus ſeiner Höhle ſteigt,
Und euer zartes Haupt ſo tief zu Boden beugt;
Müſst ihr gleich unter Schnee in kalten Thälern wohnen,
Der Himmel denkt an euch, und weiſs euch zu belohnen.
Es ſteigt nach eurem Tod' ein anmuthsvoller Duft
Aus eurem Staub' empor und füllt die weite Luft.
Hierinn hat euch ein Gott Unſterblichkeit gegeben;
Ihr ſollt, wenn ihr verwelkt, nicht ohne Nachruhm leben.

Und

Und izt ſey euch gewährt, was der
Poët erhebt,
Wornach der Thor ſich reiſst, wornach
der Weiſe ſtrebt,
Was unſrer Helden Schaar mit Blut ſich
möcht' erwerben:
Beneidet und geliebt auf Äglens Bruſt zu
ſterben.

AUF DEN TOD DER LAURA.

Wär' es Göttern vergönnt zu weinen, sie hätten, o Laura,
Mit verhülltem Gesicht, da du gestorben, geweint.
Was sie konnten, das thaten sie: seine Fackel verlöschte
Hymen, und Amor zerbrach seufzend den goldnen Pfeil.
Ob dein Tod Unsterbliche gleich und Sterbliche rührte,
Hat er am meisten doch mich, deinen Verlobten, betrübt,
Dass ich die Seelen beneide, die dich zu den Schatten begleiten,
Und in Elysiens Thal früher dein Angesicht sehn.

AUF

AUF OLYMPEN.

Bekleidet, ist Olympe an Schönheit reich,
Und unbekleidet, ist sie der Schönheit gleich.

AUF HENRIETTENS BRAUTBETT.

Sey immer stolz, beglücktes Bette!
Du hast das Herz der schönen Henriette;
Dich auszuschmücken ist ihr ganzer Geist bedacht.
Ihr muntrer Finger eilt, auf deinem seidnen Rücken
Ein lebend Blumenfeld mit seltner Kunst zu sticken:
Mich aber nimmt sie nicht an ihrer Seit' in Acht.
Doch jauchze nicht; dass sie dir jezt den Vorzug giebet!

Dass

Daſs ſie ſo ſtaunend ſizt, beweiſet, daſs
ſie liebet;
Und daſs ſie dich ſo ſchmückt, beweiſ't,
ſie liebet mich.
Ich läugne nicht, ich muſs dich jezt be-
neiden:
Doch kömmt die Zeit, da du mich auch
beneiden muſst,
Wenn du, jezt Zeuginn meiner Leiden,
Einſt Zeuginn wirſt von meiner Luſt.

AKANTH

AKANTH UND PHRYNE.

EINE ROMANZE.

Ungefähr vor ſieben Jahren
Bot Akanth aus Unbedacht
Für die Freuden Einer Nacht
Phrynen alle ſeine Waaren:
Aber ihm — wer hätt's gedacht? —
Ward ein tiefer Knicks gemacht.

Neues Wunder! nach drey Jahren
Hatte Phryne ſich bedacht,
Und verſprach ihm eine Nacht
Für die Hälfte ſeiner Waaren:
Aber er — wer hätt's gedacht? —
That, als hätt' er Scherz gemacht.

Drauf erſchien ſie nach zwey Jahren
In verführeriſcher Tracht,
Und verhieſs ihm eine Nacht
Für ein Drittel ſeiner Waaren:

Aber

Aber er — wer hätt's gedacht?
Ward darüber aufgebracht.

Nach den beiden lezten Jahren
Kam sie, glühend als ein Dacht,
Und verhiefs für Eine Nacht
Ihm izt alle ihre Waaren:
Aber er, wer hätt's gedacht? —
Hat sie grausam ausgelacht.

DER

DER ZWEYTE HOCHZEITSTAG.

Der du lachend und leicht Feste der Fröhlichkeit
Unter Linden zu schildern weißt:
Tityrn, seine Schalmey blasend, und Sylvien,
Tanzend vor dem betrunknen Faun,
Der, mit Weinlaub umkränzt, neben dem Schlauche sizt:
Zeichn' auch dieses Gemählde mir,
Mahler! denn die Natur, die dir gewogen ist,
Hüpft auf deinen Befehl herbey.
Auf drey Tage des Dorfs glückliche Königinn —
Einen Strauss, statt der Edelstein',

Auf der Bruſt; ſtatt der Kron', einen Tirolerhut,
Halb in Flechten des Haars verſteckt;
Zartes Moos ſtatt des Throns, und ſtatt des Baldachins
Einen blühenden Roſenſtrauch, —
Schien von voriger Nacht jetzo das Bräutchen noch
Blaſs, verſchämt und erſtaunt zu ſeyn.
Keuſch und glücklich, zugleich ſpricht ihr vom Angeſicht
Freude, die ſie gegeben hat.
Schläfrig, aber verliebt, ſchielet ihr Bräutigam
Noch mit trunkenem Aug' auf ſie.
Sein erſt werdendes Glück ſtrahlet ihm ſichtbarlich
Von der feurigen Stirn' herab.
Der die Augen ihm ſchlieſst, Amor, verdunkelte
Doch die Freud' in den Augen nicht.

Alle

Alle Scherze, ſo viel izt in der Gegend ſind,
Alle Grazien, leichtgeſchürzt,
Bloſs in Leibchen und Rock, alle muthwilligen
Liebesgötter beginnen izt
Einen trunkenen Ball, bunt mit der Liverey
Des Thalaſſius *) angethan.
Jeder Seladon, an ſeiner Aſträa Hand,
Tanzt vor'm ſchnurrenden Dudelſack
Ausgelaſſen. O ſeht, wie ſie, ein Labyrinth
Ziehend, bald auseinander fliehn,
Als entzweyte; bald hergehüpft, wiederum
Sich umſchlingen und fröhlich thun!
Einer drücket geſchwind, da er vorüber flieht,
Seiner Braunen ein Schmätzchen auf.
Sie erzürnt ſich zum Schein, nennt es Vermeſſenheit,

*) Thalaſſius, ein Gott der Hochzeiten bey den Römern.

Digitized by Google

Und verbirgt doch im Innerſten
Kaum die Hälfte der Luſt, die ſie empfunden hat.
O! wer hätte liebreizende
Scham, wer hätte geglaubt, Wolluſt und Sittſamkeit
Auf dem Lande vereint zu ſehn! — —
Jenen Greiſen zur Seit' (unſre bukoliſchen Schilderungen zu endigen,)
Gehn aufs neue, beym Krug, Funken der Fröhlichkeit
Aus der Aſche des Herzens auf:
Wie ein Sommertag ſpät in dem Decembermond
Oft noch purpurn vom Himmel ſteigt,
Beym Geſchwätz, was auch ſie waren, vergeſſen ſie
Alle, daſs ſie bald nicht mehr ſind.

KO.

KORIDON.

In dieſem holden Thal, auf dieſen ſtillen Auen
Verbracht' ich ehemahls, Roſalien zu ſchauen,
Ein Frühlingstagen gleich vergnügt verfloſsnes Iahr.
Wie reizend war ſie nicht! wie himmliſch ihre Lieder! —
Du ſeufzeſt, ſchwaches Herz? Erwacht die Liebe wieder?
Vergaſseſt du denn ſchon, daſs ſie dir untreu war?

Mein Finger brach hier oft ſanft irrend auf der Heide
Der goldnen Blühmchen Pracht: die ſteckte ſie voll Freude
Bald vor die weiſse Bruſt, bald in das ſchwarze Haar.

Digitized by Google

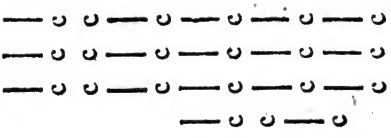
Wie reizend war ſie nicht! wie himmliſch
ihre Lieder! —
Du ſeufzeſt, ſchwaches Herz? Erwacht
die Liebe wieder?
Vergaſeſt du denn ſchon, daſs ſie dir
untreu war?

AN

AN EINEN FREUND

Über die Ertragung des Glückes.

(Des Sarbiewsky vierte Ode des dritten Buchs.)



Fördert ein ſanfter Zephyr deine Segel,
Jagen ergrimmte Wogen deine Barke:
Trotze des Glückes Wuth, und ſpotte ſeiner Mancherley Ränke.
Lacht es: mit Groſsmuth ſiehe dann zur Seite;
Weint es: mit Anmuth lächle dann zurücke.
Lern' auch allein und in den ſtärkſten Stürmen
Dich zu beſitzen.
Einer berennten Stadt gleich, Freund, regiere

Digitized by Google

Selbſt dich, als Konſul oder Cäſar,
wenn die
Diener des Schickſals deines heitern Herzens
Feſte beſtürmen.
Gehe, wenn leichte Leiden dich beſuchen,
Fröhlich entgegen. Überfluſs und Friede
Lieben die Laren deſs, bey dem zuerſt ſich
Traurigkeit einfand.
Günſtiges Glück führt dieſes Übel bey ſich,
Daſs es verzärtelt; Unglück dieſes Gute,
Daſs es die Herzen endlich ſtählet, die es
Anfangs verwundet.
Kummer von langer Dauer iſt nicht heftig.
Mach' das Geſchick dir durch Geduld zur
Freundinn.
Wird durch Gewohnheit nicht die ſchlechteſte Gattinn
Endlich erträglich?

DIE

Digitized by Google

DIE SCHLAFENDE SCHÖNE.

In den Augen der ſchönen Oronte
Sizt Amor, ſo lange ſie wacht;
Streut aber Morpheûs Schlummerkörner
Ihr auf die müden Augenlieder,
Dann läſst ſich Amor zum Buſen herab.

Unter einer Myrtenlaube,
Dem Tempel des Harpókrates, *)
Fand ich Oronten am heiſseſten Tage des
Sommers.

Wie in Enna's blühendem Thale
Die junge Proſérpina,
Müde jungfräulicher Spiele,
Auf Bluhmen ruhete, lag ſie
Auf einem Bette von Veilchen und Roſen.

*) Harpókrates iſt der Gott des Stillſchweigens.

Digitized by Google

Die Bürger der Zweige,
Unbeweglich in den Neſtern,
Schonten ihrer Ruhe,
Und unterbrachen den Waldgeſang.

Ich nahete mich, ohne Furcht,
Ihre Reize zu betrachten;
Denn alles verſicherte meinen Begierden
Unſtrafbarkeit.

Bald hob ich von meiner Stirne
Das leichte Bluhmenkränzchen,
Und ſezt' es leiſe der ihrigen auf;
Bald legt' ich einen Purpurpfirſich
Ihr in die hohle Hand;
Bald warf ich ihr auf den Buſen
Ein ſüſs duftendes Roſenblatt,
Und überlieſs mich ganz
Meiner Sinne Bezauberung.
Denn was ich einzig fürchtete,
Ihr Auge, war geſchloſſen.

Ihr

Ihr unter durchſichtigem Silberflor
Sanft arbeitender Buſen
Hatte mit Hülfe Favons
Schon die Bande zerriſſen,
Die gefangen ihn hielten,
Und zeigete mir,
Wechſelsweiſe ſich ſenkend und hebend,
Alle ſeine wachſenden Schätze.

Wie des Argus hundert Augen
Auf jene Io ſich hefteten,
So ſtarreten die meinen
Dieſen ſchönen Buſen an.

Flora! ſagt' ich, holde Gemahlinn
Favons,
Haſt du in deinem Körbchen
Junge Lilien, oder Roſenknöpfe,
Friſcher, als ſie hier ſind?

O weiſe Pallas, Jupiters Tochter!
Ziehe mich zurück.

Digitized by Google

Bedecke mit deiner Ägide mich,
Oder bedecke den Busen hier.

Sie hörte mich nicht.
Fern von ihrem Cekropischen Heiligthum
Sass sie in einem kühlenden Bade,
Wozu von seinen wohlriechenden Bergen
Ihr Inachus ambrosische Wellen gesandt.

Amor aber hörte mich.
Sichtbar sass er auf dem schönsten Busen,
Wie auf einem Thron von Alabaster,
Und schoss flammende Pfeil' in mein Herz.

Geh, sprach er, Sohn der weisen Athenäa,
Geh, und sey künftig weniger kühn!
Du weisst so viel, und weisst noch nicht,
Dass, wenn auch eine Schöne schläft,
Doch Amor immer noch wacht?

DAS

Digitized by Google

DAS MENSCHLICHE LEBEN.

Eine Allegorie.

Dieſes Lebens groſser Weg
Hat viel gefährliche Plätze.
Allem Unglück vorzubeugen,
Mein Sophron, verhalt' ich mich ſo:

Ich ſpann' an meinen ſterblichen Wagen,
Den ich zum Grabe führe, zuerſt
Gerechtigkeit, die ſtets auf rechtem Wege bleibt,
Und Liebe, ſonder die es allzulangſam ginge.

Wahrheit, Unabhängigkeit,
Die bloſs ein ſanftes Leitſeil dulden,
Gehn munter in der Mitt', und bleiben
Gern von des Reichthums Straſs' entfernt.

Digitized by Google

Gesundheit und ein gutes Gewissen
Hüpfen fröhlich voran,
Und reissen mich an Plätzen,
Die tief und schlammig sind, hindurch.

Nichts bleibt vom Glück und der Natur
Mir ferner zu erbitten übrig,
Als dass mein auserlesenes Gespann
So lang' als selbst mein Wagen daure.

DIE

Digitized by Google

DIE GRILLE UND DIE AMEISE.

(Nach dem Lafontaine.)

Die Grille, die des Sommers ſang,
Daſs Feld und Thal und Berg erklang,
Konnt' im November keine Fliegen,
Kein Würmchen mehr zu eſſen kriegen.

Sie gieng zu ihrer Nachbarinn,
Der reichen Ameiſ', hungrig hin:
Ach! ſprach ſie, nichts hab' ich zu eſſen;
Doch kenn' ich deine Gutheit wohl.
Du leihſt mir, wie ein Nachbar ſoll;
Gedoppelt zahl' ich Intereſſen.
Ein wenig Wurzeln oder Frucht
Iſt alles, was mein Hunger ſucht.
Mir hilft es und dir iſts kein Schade.
Ich zahle, wie du giebſt, mit Luſt,
Und werd' im Heumond, im Auguſt,
Wie einer ehrlichen Cicade
Gebührt, auch früher noch, — die Wahl

Iſt

Ist dein, — voll Dankes, nicht vergessen,
Die Zinsen und das Kapital
Dir richtig wieder zuzumessen.

Die Ameis' hielt nicht viel vom Leihn.
Ists möglich? sprach sie, trugst du diesen
Verwichnen Sommer gar nicht ein?
Was thatst du denn auf unsern Wiesen,
Als noch die lauen Weste bliesen?
„ Ich sang. Was kann man schöners
thun? "
Du sangest? Gut! so tanze nun.

AN DEN KÖNIG VON PREUSSEN FRIEDRICH DEN ZWEYTEN.

(Nach dem Voltaire.)

Die Mutter des Todes
Hat mit ihrem ſchweren Arme
Meine Schultern krumm gebeugt,
Und ein ſchreckliches Gefolge
Von Übeln, das ſie umgiebt,
Nagt an meines unſterblichen Geiſtes
Geheimeſten Federn.
Aber ich fürchte mich nicht:
Bey einem Weiſen leb' ich,
Und ſpotte deines Angriffs,
Fürchterliches ALTER!
Es umſtrahlt dich mit gröſserer Anmuth,
Als betriegliche Luſt
Reizender Jugend gewährt.
Flieſst, o! flieſst dahin,
Meine lezten Tage!

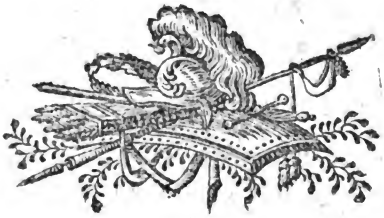
Ohne Schrecken und heiter
Flieſst bey einem Helden dahin,
Deſſen männliche Weisheit
Und Beredſamkeit euch im Frieden
Dieſen Traum des Lebens
Süſs und ſchmackhaft macht,
Und ſo gar den Tod
Seiner Schrecken beraubt!
Aufgekläret durch ihn
Sieht ihm meine Vernunft
Unerſchüttert entgegen,
Und von ihm geführt,
Gehn auf dunkler Straſse
Meine Schritte gewiſs;
Von der Pallas Ägide gedeckt,
Fürchtet der Sterbliche ſelbſt
Keine feindſelige Gottheit.

Philoſoph und Lehrer
Weisheitbegieriger Könige,

Wie ſchön iſt meine Laufbahn!
Von deinem SANS-SOUCI aus
Wandr' ich auf Steigen, mit Blumen beſtreut,
In die elyſiſchen Felder,
Allda vom gröſsten Regenten nach ihm
Marc-Aurelen zu unterhalten.
Unter amarantenen Lauben,
Und vor einem Pulte von Gold,
Werd' ich, leſend,
Über deine Geſchichten Salluſten,
Über deine Geſetze Lykurgen,
Über deine Verſe Virgilen
Mit Eiferſucht erfüllen.
Ohne glauben zu können,
Werden ſie vor Verwunderung erſtummen.
Denn nicht einer vereinigte je
So verſchiedene Gaben.
Aber folge mir nicht
An der LETHE ſtilles Geſtade,

Digitized by Google

Was ich den ſeligen Schatten erzähle,
Selbſt zu bekräftigen; nein,
Lebe! beglücke noch lange
Dein gehorſames Reich!
Und geſelle dich ſpät
Deinen groſsen Modellen
In Elyſium zu!



AN

Digitized by Google

AN VOLTAIRE.

(Nach dem Franzöſiſchen des Königs von Preuſsen, Friedrich des Zweyten.)

Stütze des guten Geſchmacks und aller Künſte,
Sohn Kalliopens, galliſcher Homerus!
Klage zu groſser Eile das Alter nicht an,
Welches, Belagernden ähnlich,
Deine flüchtigen Tage
Tückiſch untergräbt.

Jupiter, alles gleich zu machen, verehret
Roſen dem Lenze, goldnes Korn dem Sommer,
Nektartrauben dem gekrönten Herbſt;
Sämmtlicher Jahreszeiten
Aufgeſpeicherte Schätze
Sind des Winters Genuſs.

Digitized by Google

Alſo findet der Menſch in jeglichem Alter
Neue Geſchenke, die ihm das Herz erquicken.
Sind die Violen ſeines Frühlings verblüht,
Dann erſetzet die Spiele
Der empfindſamen Jugend
Die beredte Vernunft.

Trägt er den Purpur der Würden, dann verdammet
Sein Katoniſcher Ernſt der Triebe ſchönſten,
Der uns in Amors ſeidne Netze zieht.
Die Trompete der Ehre
Ruft mit ſilbernem Klange
Ihn auf Felder des Mars.

Haben die Flügel der Zeit, die niemahls ruhet,
Seine Schläfe mit Reif und Schnee bedecket;
Dann

Dann begehret er Ehrfurcht von der Welt;
Dann ergetzen ihn Zinſen,
Von Kapitalen gewogen,
Die er ehſtens verläſst.

Du, dem ein ſchönes Geſchick die fröhlichen Künſte
Spannen, deſſen Vernunft und fühlend Herz uns
Tauſend Geiſteswerke zu bewundern giebt,
Fürchteſt du, aller Kamönen,
Aller Grazien Liebling,
Einſt die Senſe der Zeit?

Nein! die Tugend iſt nicht den Stunden zinsbar.
Auch in ſilbernen Locken entzücken noch Weiſe.
Ob dein irdiſcher Stoff zum Grabe ſich neigt,
Füllt der Gott des Parneſſus

Doch mit himmliſchem Feuer
Dein ätheriſches Theil.

Deines erhabnen Genie's verjüngte Schönheit
Seh' ich im vollſten Jugendglanze ſchimmern.
So beglückt noch des Tages ſchönes Geſtirn,
In Amphitritens Umarmung
Fallend, mit reizenden Blicken
Seinen verlaſſenen Ort.

Ach! indeſſen Cybelens niedrige Kinder,
Sklaviſche Ketten, ohne Gedanken, ſchleppen;
Unter Elend ſchmachten; ohne Troſt
Aus dem Traume des Lebens
Scheiden, und endlich verſinken
In der Vergeſſenheit Nacht;

Glän-

Glänzen überall dir von pariſchem Marmor
Ehrenſäulen; der Ruhm, im feurigen Fluge
Durch die Welt, tönt deine Verſe nur;
Könige weihen dir Tempel;
Und (was liegt an dem Alter?)
Alles huldiget dir.

Jene von Pythons Geifer geſchwollnen Neider,
Die der Verleumdung Pfeile nach dir ſchoſſen,
Weil dein Ruhm den ihren mit Schatten bewarf,
Weinen, ſich ſchämend, und ſingen,
Von der Wahrheit gezwungen,
Allen Winden dein Lob.

Welche Triumph' und Trophäen warten einſt deiner,
Biſt du der Erd' auf dem Wagen der Muſen entflohen!
Sieh! die erſtaunte Nachwelt umkniet dein Bild.
Aus Amaranten bereitet
Schon die reizende Hebe
Dir ein Bett im Olymp.

VER-

Digitized by Google

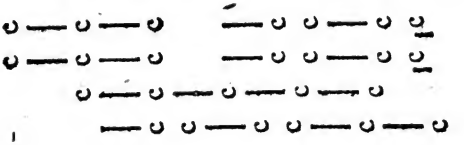
VERGLEICHUNG DES CHAMPAGNER-WEINS MIT DER PHYLLIS.

(Nach dem Chaulieu.)

Er ist lieblich und voll Feuer;
Sie ist reizend, jung und fein.
Er belebet meine Leyer;
Sie giebt mir die Lieder ein.
Beider zarte Flammen rinnen
Mir durch Adern und Gebein.
Er bezaubert meine Sinnen;
Sie das Herz noch oben drein.

Digitized by Google

DIE GEBROCHNEN SCHWÜRE.



Mit tauſend Schwüren ſchwureſt du,
Phyllis, mir,
Bevor du deinen Daphnis mit Zärtlichkeit
Zu lieben unterlaſſen wollteſt,
Würd' in dem Laufe der Rhein
zurück gehn.

Zurück, zurück, du König der Flüſſe du!
Fleuſs zu der Quelle, der du entfloſſen
biſt!
Beſchäme Phyllis Antlitz! — — Phyllis
Liebet nicht länger den armen
Daphnis.

DER

Digitized by Google

DER VERWUNDETE KUPIDO.

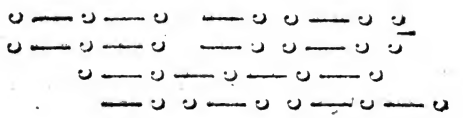
(Nach dem Guarini.)

Von der Bien' im Zorn verwundet,
Der er ihren Honig raubte,
Flog Kupido auf Eliſens
Kleinen weichen Purpurmund.

Sicher unter deinen Roſen,
Sprach er, ſoll das Angedenken
Meines Raubes nie vergehn.
Wer dich küſſet, ſoll empfinden,
Was ich ſüſses, was ich bittres
Von dem Bienenſchwarm empfand:
„ Zarte Schmerzen in dem Herzen,
„ Auf dem Mündlein Honigſeim.

Digitized by Google

DIE ERWARTUNG.



An dieſem Abend ſpeiſet Theone hier.
Zwar leicht gekleidet kömmt ſie, zwar ungepuzt:
Doch, Grazien, mit euren Reizen
Und mit Gefälligkeit ausgeſchmücket.

Wie harr' ich deiner, ſeliger Augenblick!
Kupido, der ſchon vor ihr gekommen iſt,
Schafft aus der Ungeduld Beſchwerden
Zaubergeſtalten für meine Liebe.

Erhöhſt du ſchon in deiner Abweſenheit,
Durch ſüſse Täuſchung meine Vergnügungen:
Wie wirſt du, wenn ich dich umarme,
Meine Theone, mich erſt entzücken!

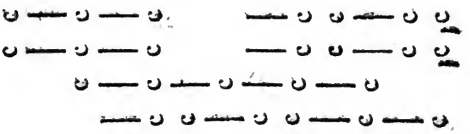
AN

AN ÄGLEN.

Betrachteſt du die Menge
Der Grazien und Muſen,
Womit die Liederdichter
Den Helikon erfüllen,
So dünket dich: man hätte
So vieler nicht vonnöthen.
Allein, wer konnte wiſſen,
Eh du geboren wareſt,
Du wundervolles Mädchen,
Daſs alle holden Reize,
Daſs alle ſchönen Künſte,
In Einer wohnen könnten?

Digitized by Google

LOHN DER LIEDER.



In einer Hymne, wie ſie der Tejer ſang,
Hatt' ich des zarten Amors Triumph erhöht.
Da ſagt' er: Zur Belohnung kriegſt du
Etliche Küſſe von meiner Mutter.

Glückſelig, ſprach ich, bin ich, Cytherens Sohn!
Glückſelig! — — Doch ich wäre glückſeliger,
Verſchaffteſt du mir zur Belohnung
Einen, nur Einen von Selimenen!

DER

DER MORGEN NACH DER BRAUTNACHT.

(In ebendemſelben Sylbenmaaſs.)

O aller Nächte reizendſte! reizender,
Als aller Tage ſchönſter! verſchwiegene
Vertrautinn meiner Flammen! dir nur
Dank' ich die Freuden der reinſten
Liebe.

Doch, o der Nächte ſchönſte! begünſtigte
Dein brauner Schleyer meine Begierden
gleich;
Hat doch auch deiner Schatten Miſsgunſt
Tauſend Vergnügungen mir entzogen.

Digitized by Google

ÜBER DIE VERGÄNGLICHKEIT.

(Des Sarbiewski siebente Ode des zweyten Buchs.)

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪

Menschlichem Elend wär' es eine Lindrung,
Sänken die Dinge wieder, wie sie stiegen,
Langsam; Doch oft begräbt ein schneller Umsturz
Hohe Gebäude.

Lange beglückt stand nichts. Der Städt' und Menschen
Schickungen fliegen immer auf und nieder.
Jahre bedarf ein Königreich, zu steigen,
Stunden, zu fallen.

Wel-

Welcher dem Umſturz eines Reiches Einen
Tag nur gegeben hat, der gab genug ihm;
Unter dem Streich, ach! Eines Augenblicks er-
Liegen oft Völker.

Der du noch ſelbſt des Todes Opfer ſeyn wirſt,
Nenne nicht darum, weil die Zeit im Stillen
Menſchen und Menſchenwohnungen zerſtöret,
Grauſam die Götter-

Die dich zum Leben rufte, jene Stunde
Rufte zum Tod dich. Lange hat gelebet,
Wer ſich durch Tugend und Verdienſt ein ewig
Leben erworben.

Digitized by Google

DER BEFOLGTE RATH.

Kupído ſtahl der Mutter
Den ſchönſten Ring für Pſychen; *)
Verbarg ſich dann in Eile
In Marianens Auge.
Du haſt dich, ſagt' ich, übel,
Du kleiner Dieb, verborgen.
Ich ſuchte, wär' ich Amor,
Ein Herz, mich zu verbergen.
Ein Herz, verſezt' er ſchalkhaft,
Verbirgt mich freylich beſſer.
So ſey es, kluger Knabe,
So ſey es denn das deine,
In das ich mich verberge!

*) Pſyche war die Geliebte des Kupído.

MYSOGIN AUF DIE WEIBLICHE ZUNGE.

Daſs, ohne Zung', ein Mädchen ſchweigen kann,
Das glaubet man.
Daſs, mit der Zung', ein Mädchen ſchweigen kann,
Geht ſchwerlich an.

DER FRÜHLING.

An Belinden.

Zu begierig, unſre ſtillen Hütten,
Unſer Tibur wieder zu beſuchen,
Schlich in unſer Thal ein Söhnchen Zephyrs
Heimlich ſich hinein, zu Trotz dem Norde.
Durch ſein Sorgen überzog die Thäler
Bald ein Teppichwerk von blauen Veilchen,
Die die Luft gelinde parfumirten.

Digitized by Google

Unterm Mäntelchen der zarten Flügel
Bracht' es Amoretten, halb nur flücke,
Aus den Eyerchen; die füllten piepend
Alle Thäler, Gärten und Gebüſche.
Seit der Stunde zwitſchern, wie betrunken,
Unſre Vögel all' aus allen Ecken
Etwas zärtliches und wolluſtreiches.
Noch, ſo dünkt mich, iſt es keine Liebe;
Doch wie leicht, Belinde, kann ich irren!
Willſt du ſelbſt es mit mir unterſuchen,
So begleite mich in unſre Thäler.

DER

DER WAHRE SCHMUCK.

(Des Sarbiewski drey und zwanzigſte Ode des dritten Buchs.)

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪

Keine mit edeln Steinen des Hydaſpes,
Keine mit Zedernholz geſchmückte Wohnung,
Noch des Paktolus Ströme ſind vermögend
Uns zu beglücken.

Forſche nicht, welche Flüſſe goldne Wellen
Still durch ſchmaragdne Wieſenthäler wälzen:
Tugend, zum Himmel ſich zu ſchwingen muthig,
Sey uns genugſam.

Digitized by Google

Dieſer erhöhe diamantne Wände,
Oder dem Sipylus *) entriſsne Säulen,
Die ein Minirer, ohne den Kocyt zu
Öffnen, nicht umſtürzt.

Reicher in Saba's Wäldern wohnt der
Vogel,
Den aus der Urne Phöbus ſelbſt erwecket;
Reicher an Chryſolithen ſtreicht im rothen
Ganges die Barbe.

Jener mag ſeinen mit des Aufgangs Perlen
Prangenden Leibrock um die Lenden
gürten;
Oder um ſeine ſtolze Schulter ſchnüren
Tyriſchen Purpur.

Lieblicher wechſeln Philomelens helle
Von der Natur mit Blut beſprengte Flügel;
Schö-

*) Sipylus, ein Gebirge zwiſchen Lydien und Phrygien.

Schöner gemahlt ſind Rücken, Bruſt und Bauch des
Thraciſchen Luchſes.

Thiere bekleiden uns: der Rock des Bibers
Wärmt uns die Seiten; Hermelin und Marder
Schmücken das blaue Sammetgewand mit einem
Prächtigen Ausſchlag.

Göttliche Tugend, du nur unterſcheideſt
Menſchen von Thieren, und ein Geiſt, gerüſtet,
Sich wie ein Adler zu der Götter hohen Sitzen zu ſchwingen.

Digitized by Google

DER GARTEN.

Was erblick' ich? — Eine Wüſte;
In Alcínous Garten verwandelt!
Bäume, Bäche, Hügel gehorchen
Den Geſetzen ſchlauer Kunſt.
Deine tauſendfachen Schätze
Zwingen die verſammelten Weſte,
Hier zu weilen, Mutter Natur!

Welchem guten Dämon hab' ich
Dieſe ſchnellen Wunder zu danken?
Wie? entwarf uns Cytheréa
Ihrer erſten Gärten Plan?
Seh' ich hier ein Werk Minervens:
Der des attiſchen Lyceums
Ahornwald ſo heilig war?
Oder bauteſt du, Aſträa,
Seit du aus den Städten floheſt,
Dieſe Wüſteneyen an?

Digitized by Google

Flora von dem Griechen und Römer
Einſt gekleidet ohne Geſchmack,
Ward auf dieſe Geſtade verſetzet,
Und durch göttliche Hände verſchönt.
Holde Bluhmen, euch zu ordnen,
Wurdet ihr in Beete vertheilet,
Und mit niedrigem Buxe gekränzt.
Grüne, lebende Teppiche ſtellen
Eure bunten Farben den Augen
Als ein reiches Schauſpiel dar.

Hier nur wenige Tage zu leben,
Wird der blaſſe Narciſſus geboren,
Sich noch ſchämend ob des Eigenſinnes
Seiner kindiſchen Liebesgluth.
Das demüthige Veilchen ſuchet,
Phöbus Anblick zu vermeiden,
Dunkler Thäler Aufenthalt.
Laſst Geſträuche, gleich Gardinen,
Seine ſittſamen Reize verhüllen,
Sein Geruch verräth es doch.

Auf dem hohen Strauche thronend
Herrſcht die Roſ' als Königinn:
Vormahls eine Amazone,
Die Kupido nie bezwang.
Ihre mehr als menſchlichen Reize
Vor Entführung zu beſchützen,
Wachten tauſend Trabanten um ſie.
Jetzo ſcheinen dieſe Starken
In den Dörnern noch zu leben,
Noch von ihr geliebt zu ſeyn.

Edler Schmuck und Stolz des Frühlings,
Strahlenreiche Nelcken, ſchimmert!
Argus hundert Augen ſeh' ich
Unter eurer holden Figur.
Im Olymp entſproſsne Lilje,
Mit der Milch der Amalthea
Und Ambroſia genährt,
Theile deine Sommerherrſchaft
Mit dem purpurbekleideten Mohne,
Der den Schlafgott in ſich ſchlieſst.

Für

Für den Götteraltar flechte
Hier Sophronia Bluhmengehenke:
Ihre freudenreichen Bankete
Schmücke Hebe selbst damit.
An gelinder Gluth zerfliessend
Fallt, wie Thränen Aurorens, ihr Bluhmen,
Auf die Haare Cypriens!
Muntre Bienen, ziehet aus ihnen
Jene göttliche Nektarströme,
Die Virgil so schön besang.

Treu verliebt in die Kamönen,
Lasst uns Schattenhaine suchen.
Hier erhören diese Feyen,
Minder eigensinnig, uns.
Sah nicht in Tiburs Gebüschen,
Ohne Gürtel, mit Rosen gekränzet,
Flaccus Amathusien oft?
Sprossen nicht dem Flaccus der Sprea
Noch in Lauben Pierische Bluhmen,
Die kein Wintersturm besiegt?

Eiche,

Eiche, Rieſe der Wälder, erſcheine,
Platz in unſern Gärten zu nehmen.
Deine ländliche Frucht erneuert
Die Vergnügen der goldenen Zeit.
O glückſelige Jugend der Erde,
Als weisſagend deine Zweige
Noch den Völkern redeten;
Und dein Laub im kriegriſchen Rom
Der erhabenſten Vaterlandsliebe
Reizende Belohnung war!

Hundertarmige Buchen beſchirmen,
Wie ein Wall, den geraumen Spaziergang.
Ihre langen, ſich gleichende Reihen
Täuſchen, ergetzen, ermüden den Blick.
In phantaſtiſcher Ordnung ſich kreuzend,
Ziehn ſie, zuweilen uns irre zu führen,
Ein minoiſches Labyrinth.
Ihre vom Amor beſchriebene Rinde
Öffnet, ewig mit ihnen zu wachſen,
Sich verliebten Nahmen gern.

Wel-

Digitized by Google

Welche glänzenden Schattengezelte
Von Jasmin und duftendem Geisblatt!
Ihre verbreiteten Zweige verwickeln
Unter unsern Händen sich.
Wie, am Rahmen sitzend, Arachne
Seide, Gold und Purpurwolle
Durch geschränkte Fäden zog:
Seht, so bilden geschmeidige Reben,
Durch ein Lattenwerk geschlungen,
Prächtige Siegesbogen hier!

Glückliches Tempe von Glaudata, *)
Sanfte Geburtsstadt favonischer Winde,
Wo der Wanderer mit Erstaunen
Durch Orangenwälder schleicht!
Ihre sträusertragenden Zweige,
Ihre kronenbeladenen Wipfel
Wölben Lauben und Alleen.
Schade, dass ihr edles Geschlecht,

Auf

*) In der Provence.

Auf Germaniens Ufer verpflanzet,
Nur mit den Pygmäen kriecht!

Einen Schäfer am Tagus geboren,
Und im Bette deſſelben ertrunken,
Schufen mitleidsvolle Nymphen
Zum Zitronenbaum hier um.
Rinde bedeckte ſeine Schöne;
Seine mit Zähren betröpfelten Locken
Wurden zuſehns bittres Laub.
Aus dem Golde, von ihm in den Fluthen
Eingeſogen, entſprang in kurzem
Dieſe köſtliche ſüſse Frucht.

Amorn ſeh ich, hinter den ſchönen
Blühenden Myrtenbüſchen verborgen.
Alle Kränze, die er pflücket,
Krönen junge Liebende.
Grünet freudiger zum Himmel,
Lorbern, unſrer jungen Achille
Würdiger erwünſchter Lohn!

Dann

Dann nur, wenn euch falſchem Verdienſte
Schmeichelnde Hände zu brechen erkühnen,
Keuſche Lorbern, grünet nicht!

Laſst die flieſsende Kryſtallen,
Gütige Najaden, ſtrömen!
Wälzt von rauſchenden Kaskaden,
Drängt durch lange Kanäle ſie!
Fern von euch muſs Flora ſchmachten;
Fern von eurem holden Geſchwätze
Schlummern die Dryaden ein.
Breitet über dieſe Gefilde
Einen Baſſamthau, worüber
Selbſt der Himmel neidiſch ſey!

Welch ein allerliebſtes Nymphäum. *)
Darf ich, Ermüdeter, hier mich erfriſchen,
Wo

*) Nympharum ludicrum: Hamadryades Deae ludicrum ſibi roſcido nutriiunt humore. *Catullus.* S. die Griech. Anthol. des Planudes, auf ein Bad zu Smyrna Bl. 334 nach der Ausgabe des Henr. Stephanus von 1566.

Wo die Mutter der Wollust sich badet,
Und das Geheimniss die Pforte bewacht?
Nein! der Ort ist viel zu heilig,
Nicht unsterbliche Glieder zu waschen;
Und die Grazien wohnen darin.
Ihnen entführte die himmlischen Kleider,
Als sie sich badeten, Amor. Jezt schämen
Sie sich nackend herauszugehn.

DIE

DIE FREMDE.

Dieſe Nymphe, die wir ehren,
Kam vom ſtillen Okkarus,
Alle Herzen zu bethören,
Und ihr Anblick iſt Genuſs.
Sie zu lieben kann kein Schluſs
Aller Götter uns verwehren.
Wer es laſſen ſoll, der muſs
Sie nicht ſehen, ſie nicht hören.

ALCIMADURE.

Eine Idylle.

Alcimadure war schön, doch von hartem Sinn;
Jung, aber Amorn feind. Wild sprang die Schäferinn
Umher auf den beblühmten Fluren,
Gleich einem Füllen an dem Bach.
Oft folgte sie der Hirsche Spuren
Beym Morgenthau in dunkeln Wäldern nach.
Sie war Dianen gleich, die Liebenden zu fliehen,
Sie war Cytheren gleich, sie stets sich nachzuziehen.
Auch Daphnis liebte sie, wie Pollux feuerreich,
An Bildung dem Adonis gleich.
Allein sie würdiget ihn nicht, ihn anzublicken;

Ihn

Ihn durch ein gütig Wort, ein Lächeln
zu beglücken.
Wohin er kömmt, da ist sie nie,
Und ist sie da, so fliehet sie.
Je brünstiger er liebt, je mehr scheint sie
zu hassen.

Der Arme will sich izt dem Schicksal
überlassen;
Sein Leben mehret seine Noth,
Sein Wunsch, sein Glück ist ein geschwinder Tod.
Noch Einen Blick von ihr, und dann
will er erblassen.

Er schleppt den matten Leib vor der
Tyranninn Haus,
Ächzt vor der Schwelle laut, netzt sie mit
tausend Zähren:
Doch nur die Winde finds, die hier ihn
girren hören;

Er klopft, und niemand sieht heraus.
Sie sitzt umringt von lachenden Gespielen,
Und höhnet Amors Pfeil und allgemeine Macht.
Man sieht sie mit der Hand in einem Körbchen wühlen,
Worin ein duftend Heer von Frühlingsblühmen lacht,
Die sie vom Stiel mit zarten Fingern pflücket,
Und ihre Brust damit und ihre Locken schmücket.

„ Alcimadure! " rief der Schäfer weinend aus,
„ Wie wünsch' ich mir das Glück von deinem Blühmenstrauss!
„ Wie wünsch' ich, darf ich nicht vor deinen Augen leben,
„ Zum mindsten meinen Geist vor ihnen aufzugeben!

„ Ich

„ Ich war dir lebend eine Laſt,
„ Bin ich dir auch im Tode noch verhaßt?
„ Ja! du mißgönneſt mir das traurige Ergetzen,
„ An deiner Göttlichkeit mich ſterbend noch zu letzen.
„ Ach! nimm zum wenigſten, wenn ich nun nicht mehr bin,
„ Mein Hab' und Gut, Hund, Heerd' und Wieſen hin!
„ Mein alter Vater ſoll auf dieſen deinen Triften,
„ Wann ich geſtorben bin, dir einen Tempel ſtiften,
„ In deſſen Mitte ſich ein Marmor ſtolz erhöht,
„ Auf dem dein himmliſch Bild, bekränzt mit Blumen, ſteht.
„ Vielleicht wird da mein Geiſt dir noch vor Augen ſchweben,

„ Da ſeufzeſt du vielleicht auf der verwaiſten Trift:

„ Ach Daphnis! wärſt du noch am Leben!

„ Wenn du mein Grabmahl ſiehſt mit dieſer Überſchrift:

Hier, Wanderer, ſteh weinend ſtille!
Hier kam, aus Liebe, Daphnis um.
Es war der grauſamen Alcimadure Wille - -

Bey dieſem Wort rührt ihn der Stahl der Parzen an;
Des Todes ſchwarze Nacht deckt ſeine Augenlieder;
Sein matter Geiſt verläſst ſo flüchtig ſeine Glieder,
Daſs er die Schäferinn nur halb noch nennen kann.

Was that die Grauſame? Sie geht aus ihrer Hütte,
Gleich einer jungen Braut an ihrem Feſt geſchmückt.

Man

Man zeigt ihr Daphnis Leib, erzählt ihr, wie er litte,
Wie er erblaſſend noch verliebt nach ihr geblickt,
Man fleht ſie, nur mit wenig Zähren
Ihr Mitleid kund zu thun und ſein Gebein zu ehren.

Umſonſt. Sie ſchweigt, und eilt mit ihrer Schaar davon
Zum Tempel Amors hin, ſpricht Amorn da noch Hohn,
Und tanzet um ſein Bild mit ſpöttiſcher Geberde:
Das Bildniſs ſchwankt, ſtürzt um, und ſchmettert ſie zur Erde;
Und eine Stimm' erſchallt, und wiederſchallt umher:
Nun liebe jedermann, die Spröde lebt nicht mehr!

Sie ſteigt zum Styx hinab und ſieht
auf ſtillen Matten,
Wo Lethe langſam wallt, des frommen
Schäfers Schatten.
Sie ſtaunet, find ihn ſchön, wird bitter-
lich betrübt,
Daſs ſie ihn lebend nicht geliebt. —
„ Ach Daphnis! “ ruft ſie laut, mit aus-
geſtreckten Armen,
„ Du buhlteſt um mein Herz,
„ Warſt meines Herzens werth; und doch,
o bittrer Schmerz!
„ Hab' ich dir dieſes Herz verſagt, dich
ohn' Erbarmen
„ Ins Grab geſtürzt. Empfang' es noch
von mir,
„ O Schönſter! Laſs die Zähren dir,
„ Die meine Wangen netzen,
„ Laſs tauſend Küſſe dir die Grauſamkeit
erſetzen! “

Sie

Sie schwieg, und fuhr zu weinen fort.
Er aber nahm, voll Ernst, das Wort:
„ Das Angedenken jener Stunden,
„ Die ich durchlebt, ist schon verschwunden.
„ Ob ich dich da geliebt, das ist mir unbekannt:
„ Izt, weiss ich, lieb' ich nicht. Aus diesen stillen Gründen
„ Hat Jupiter den Quell der Thränen und der Sünden,
„ Die süsse Raserey der Liebe, längst verbannt;
„ Kein Frommer ist hier mehr, wie vormahls, Amors Sklave.
„ Wenn ja noch jemand liebt,
„ So liebt er ungeliebt, o Schäferinn! zur Strafe,
„ Dass er auf Erden nicht geliebt. "

Er sprachs, und wandte sich hinweg, und
ließs sie stehen. —
Ihr Götter! soll es einst Elviren so er-
gehen?

OFTMAHLIGES HEURATHEN.

Tritt man das erstemahl in Hymens Tem-
pel ein,
Und nimmt sich eine Frau, so ist es zu
verzeihn.
Man wird als Wagehals bewundert,
Tritt man zum zweitenmahl hinein.
Wer sich die dritte freyt, verdient zur
Strafe hundert.

Digitized by Google

DIE HARMONIE IN DER EHE.

O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie:
Er bechert gern, sie auch;
Er lombert gern, sie auch;
Er hat den Beutel gern,
Und spielet gern den Herrn,
Auch das ist ihr Gebrauch.
O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.

TRAURIGES ANDENKEN.

Dieſs ist der schöne Hain, wo meine Henriette
Die Blühmchen oft, indem sie gieng, zerknickt.
Dieſs ist die weiche Lagerstätte,
Wo ihr Gesang die Götter oft entzückt.

Dieſs

Dieſs iſt das blaue Veilchenbette,
Wo mich ſo oft ihr Kuſs beglückt,
Und ich ſie oft ans Herz gedrückt,
Als ob ich nichts zu fürchten hätte.
Auf dieſer Bank von Sammt, in dieſem Kabinette
Band ich, ihr Bräutigam, ihr einſt den Gürtel los;
Und hier ſank ſie — entſeelt in meinen Schooſs,
Gleich einem zarten Lamm, umhängt mit Bluhmenranken.

Die Liebe legt, ſo gut ſie kann,
Aus dieſem Stoff ſüſsbitterer Gedanken
Das Angſtgewebe meines Lebens an.

AUF HAGEDORNS TOD.

Dein Abſchied, Thyrſis, ſchlägt die deutſche Dichtkunſt nieder.
Die Anmuth, deine Braut,
Die Scherze, deine Brüder,
Und Phantaſus, dein Freund, vergeſſen ihre Lieder,
Und ſeufzen überlaut:
Dein Abſchied, Thyrſis, ſchlägt die deutſche Dichtkunſt nieder.
Die junge Harmonie,
Durch dich ſo ſchön gepflegt, ſchleppt ihre zarten Glieder
Und niedliches Gefieder
Beſchmuzt durch Thau und Gras, und klaget ſpät und früh:
Dein Abſchied, Thyrſis, ſchlägt die deutſche Dichtkunſt nieder.
Empfindung und Natur, Geſchmack und Ebenmaaſs

Ent-

Entfliehn mit Amorn vom Parnaſs.
Schwulſt, Schulgelehrſamkeit und ſteife
Kunſt ſizt wieder,
Wo deine Venus ſaſs.
Dein Abſchied, Thyrſis; ſchlägt die
deutſche Dichtkunſt nieder.

VON DER FREUDE.

Sage, ſprach ich, holde Freude,
Sage doch, was fliehſt du ſo?
Hat man dich, ſo fliehſt du wieder;
Niemahls wird man deiner froh.

Danke, ſprach ſie, dem Verhängniſs!
Alle Götter lieben mich!
Wenn ich ohne Flügel wäre,
Sie behielten mich für ſich.

DER WAWAU. *)

Zur goldnen Zeit, da man in Einfalt liebte,
Und unſchuldvoll die junge Schäferinn
Dem Schäfer noch das Waſſer niemahls trübte,
Sprach Venus Sohn wehmüthig zum Jupin:
Es geht mir nicht nach Wunſch; mein Ruhm iſt hin.
Wohin ich izt nur Pfeil und Bogen kehre,
Ergiebt man ſich ohn' allen Eigenſinn;
Nie ſträubt man ſich, man weinet keine Zähre;

Dem

*) Ein Schreckgeſpenſt, womit man jemand zu fürchten macht, ein Wort, das in einigen Provinzen Deutſchlands ganz gemein iſt, und ſeine Bedeutung ſchon durch den Ton zu verrathen ſcheint. An einigen Orten gebraucht man dafür das Wort Popanz.

Dem Lamme gleich ist man mir unterthan.
Ich wünschte wohl, dass man es minder wäre,
Weil ohne Kampf kein Sieg gefallen kann.

Ihn sah Jupin mit grossen Augen an,
Bedachte sich, erschuf alsbald die Ehre:
Ein schönes Weib, doch trotzig, wie Megäre,
So stolz und grausam, als ein Janitschar.
Kaum siehet sie der ausgelassne Knabe,
So lacht er, hüpft und schüttelt froh das Haar,
Und spricht: Jupin, ich danke dir! ich habe
Den WAWAW nun, der mir vonnöthen war.

ÜBERSENDUNG.

Grauſames Kind, liebreizend wie Cythere,
Du ſchreckeſt mich mit dieſem WAWAU noch;
Allein Geduld! am Ende ſieg' ich doch.
Die Ehr' erſchuf Jupin zu Amors Ehre.

Digitized by Google

AUF EINE SCHÖNE GEGEND.

Holde Thäler, wollustreiche Gärten,
Reine Quellen, gleich der Musenquelle,
Kühle Schatten, gleich des Helikones,
Recht erschaffen, dichterisch zu träumen!
Göttliche Gestade dieser Insel,
Welche Schätze tragt ihr nicht im Schooße!
Städte sind der Aufenthalt des Stolzes,
Und der Sorgen und der Leidenschaften;
Aber euch bewohnen wahrer Friede,
Lust, Genuss der Lust, und Glück ohn' Ende.
Deine Freuden, angenehmes Tempe!
Sind voll Einfalt, ohne Prunk und Schimmer,
Nie von Reue, nie von Furcht getrübet,
Stets willkommen, wenn sie wiederkommen.

AUF

AUF DIE GEBURT SEINES ERSTEN NEFFEN FRIEDERICH.

O! ich kannte dich ſchon,
Erſtgeborner der Götze!
Eh du hienieden erſchienſt.
Damahls kannt' ich dich ſchon,
Als der Vater der Menſchen
Dein atomiſches Seelchen
Aus dem goldnen Behältniſs
Eines Schächtelchens zog,
Auf den purpurnen Zipfel
Seines geſtirnten Gewandes
Sanft es ſetzete,
An der Schönheit von ihm
Seine Augen zu weiden,
Worin herzliche Liebe
Sichtbar lächelte.
Ja, da kannt' ich dich, Friedrich.
O! wie warſt du ſo klein!

Wie die beflügelte Bluhme,
Wie der Schmetterling, klein;
Aber leuchtend von Glanz,
Und durch Unschuld verklärt!

Schönste! begann er zu singen
In der Sprache des Himmels,
Schönste menschlicher Seelen,
Im glückseligen Laufe
Goldner Stunden geboren!
Flamme meines Altars!
Hauch von meinem Hauche!
Liebenswürdiges Kind,
Zur Beglückung der Erde
Von dem Schicksal erlesen!
Wandre, nach deiner Bestimmung,
In die glänzende Kugel,
Die an Ketten von Silber
Zwischen Sonnen dort hängt,
Meiner Schöpfungen Meisterstück;

Und

Und allda begrüſse
Deinen Gatten, den Körper,
Den getreuen Gehülfen,
Ohne welchen du nie
Bey holdſeliger Freunde
Engen Umhalſungen fühlſt,
Wenn ſie in friedſamen Lauben,
Weil ſie dich tugendhaft ſehn,
Zärtlich weinend zerflieſsen.
O! wie wirſt du mit ihm,
Deinem ſterblichen Gatten,
Du Unſterbliche,
Himmliſche Kinder erzielen,
Cherubin'ſche Gedanken,
Jeder ſchön, wie die Tugend,
Jeder der Ewigkeit werth!
Eile denn, ihn zu beleben,
Eile! ſchon hüpfet der Erdkreis,
Göttliche, dich zu empfangen;
Schon eröffnen des Himmels

Goldene Pforten ſich dir
In harmoniſchen Angeln.
Weine, Göttliche, nicht!
Ich verbleibe dein Vater;
Und dein Vaterland ruft dich,
Nach vollendeten Reiſen,
Triumphirend zurück.

Alſo ſagte der Höchſte,
Und liebkoſ'te dein Seelchen,
Sein allmächtiges Werk.

Friedrich, dich ehre die Erde,
Denn du kamſt ihr vom Himmel.
Holde Abendwinde,
Helft mir, helft mir ihn ehren!
Rauſcht, Kundſchafter der Hügel,
Ihn zu vergnügen, herbey!
Träge, wollt ihr nicht rauſchen?
Träge, ſchämt ihr euch nicht,
Bis zur hellen Mittagsſtunde

Süſse Schlummer zu ſchlummern;
Ohne die eurer Obhut
Anvertraueten Schönen,
Jene purpurne Blühmchen,
Eh ſie die Wangen verbrennen,
Eh ſie ſterben vor Liebe,
Säuſelnd zu kühlen, zu küſſen?
Geht, ſie warten auf euch,
Hüter der Auen und Wälder! — —
Nein! ſie nicken noch alle;
Alle beherrſcht noch der Zepter
Des ſanftzwingenden Schlafs.
Denn wer ſchläft nicht ein,
Wo die Liebe fehlt?
Eilet! ſie zu erwecken!
Weckt ſie mit leiſem Gemurmel,
Mit verliebtem Geſeufz
Auf den Triften, in Wäldern
Und im Roſenthal auf!

Und ihr, Söhne des Äthers,
Die der Höchſte zur Wache
Meinem Friedrich beſtimmt,
Reine Geiſterchen,
Deren Fittiche
Von Ambroſia thauen,
Höret meine Befehle,
Weil ich ein Dichter bin!
Eure ſilbernen Harfen,
Die Geſchenke des Himmels,
Hängt an Myrtenäſte;
Schürzt eilfertig euch auf,
Und verfolgt die Spuren
Meiner Abendwinde;
Süſs gewürzte Gerüche
Werden euch ſolche verrathen;
Und was dieſe für Blühmen
Lieblich ſchüttelnd erwecken,
Die ſchleppt alle mit Körbchen,
Oder in Hütchen und Schürzen,

Noch ſchlaftrunken, zu Hauf.
Keine laſst mir entwiſchen,
Die das niedliche Haupt
Unterm Kraute verſtecket.
Auch verſchonet es nicht,
Wenn euch noch etwan im Thale
Ein veſtaliſches Veilchen
In der Irre begegnet,
Das der eilende Lenz
Auf dem Wege verzettelte,
Als der zornige Sommer
Mit der feurigen Geiſsel
Ihn vom Felde vertrieb.
Und aus ſolcher Bluhmen
Duftenden Schätzen
Bettet nun, wenn ihr zurückkommt,
Meinem kleinen Geliebten
Ein bequemliches Lager
Von ſanft ſchwellenden Roſen;
Aber leſet zuvor

Digitized by Google

Alle Dornen heraus.
Oder wiſst ihr was beſſers?
Macht es ihm lieber von Blättern
Zärtlicher Lilien,
Wohl durchhaucht vom Athem des Weſt-
winds,
Und beſprizt mit wohlriechenden Waſſern,
Gleich den Waſſern vom Himmel,
Die der Morgenröthe
Über die niedlichen Finger
Tropfenweis triefen,
Wann ſie mit goldenem Schlüſſel
Morgens die Kammer der Sonne
Schamhaft lächelnd entſchlieſst.

Ich, ihr holdeſten Engel,
Will die roſichten Glieder
Unterdeſſen bewachen,
Daſs kein kühnes Lüftchen
Sie berühre;

Daſs

Daſs kein Sonnenſtrahl
Die milchfarbenen Wangen
Meines Lieblings küſſe.
Niemand auſser mir
Soll ſie küſſen.
Aber ſo bald ihr am Abend
Süſs beladen zurückkommt,
Rüſtig will ich euch dann
Aus den Kindern der Flora
Sträuſse, Kränze, Ketten,
Winden helfen,
Und mit dieſen hell funkelnden Sträuſsen
Ihn, die lieblichſte Bluhme
In dem Garten der Welt,
Lieblich bewerfen,
Und mit dieſen wollüſtigen Kränzen
Ihn, die Krone der Knaben,
Reizend bekrönen;
Und mit dieſen ſüſs duftenden Ketten
Ihn, den Sklaven der Tugend,

Freund-

Digitized by Google

Freundlich umwinden,
Und ihn ganz — o lieblicher Tod! —
Unter Roſen begraben;
Bis die Weſte ſich kühlen,
Bis er die niedlichen Händchen
Aus dem gewürzeten Grabe,
Aus der Roſengruft ſtreckt,
Und vor Freude zittert,
Und vor Wolluſt lacht,
Daſs er ſo lieblich geruht,
Unter den Bluhmen geruht.
Himmel! wie wird er ſich freuen!
Himmel! — — — Aber, o ſeht!
Unterdeſſen ich ſinge,
Schleicht ein artiger Schlaf
Mit beaugtem Gefieder
Hinter jenen Orangen
Auf den Zehen hervor,
Breitet ſein magiſches Netzchen
Über ihn, und er entſchläft.

Schlaf'

Schlaf', o treflicher Knabe,
Engel unter den Menſchen!
Denn Gott wachet für dich;
Schlafe ruhig! — — Und du,
Junge geſchwätzige Leyer,
Schlaf' entlaſſen mit ein.

DAS

DAS EHRENFEST.

Das ſchöne Sträuſschen zeigt, es ſey dein Ehrenfeſt.
So ſagte jüngſt der Weſt gefällig zu Themiren:
Themir' antwortete beſcheiden: Lieber Weſt!
Vergieb; ich pflückt' es nur, um mein Korſett zu zieren.
Nun gut! ſo iſt denn heut, erwiederte der Weſt,
Des Sträuſschens Ehrenfeſt.

ELEGIE.

AUF DEN TOD DER FRAU L. CH. L. C.

1763.

Geliebter Brunnen, kühle sanfte Fluth,
Wo meine Freundinn oft auf zartem Klee geruht!
Beglückter schöner Baum, wo sie den Sitz sich wählte,
Du, der du sie so gern mit grüner Nacht umhüllt,
Wenn sie von Liebe mir was reizendes erzählte!
Mit Schmerz erneur' ich euer Bild:
Bewohner dieses Rands und Kinder von Auroren,
Oft unter ihrem Tritt, aus frischem Thau geboren,
Ihr Blumen, welche mich aufs innigste entzückt,
Wenn sie mit euch mein Haar geschmückt!

Du ſtille heil'ge Luft, aus der von Amors Bogen
In meine Bruſt oft kleine Pfeile flogen!
Ihr Schäfchen, unſchuldvoll und rein, wie ſie! Und du,
Der Büſche Sängerinn! hört meinem Liede zu.

Wie kann genoſſne Luſt empfindungsreiche Seelen
Mit zwiefach ſtarker Pein, iſt ſie vorüber, quälen!
Wie weint das Herz, wenn es, nach langem Überfluſs
Von Luſt und Zärtlichkeit, auf einmahl ſchmachten muſs!
Verlieheſt du, o Glück, ſo wolluſtreiche Stunden
An Doris Seite mir allein zu meiner Pein?
O! hätteſt du doch nie mein Hüttchen aufgefunden,

Sollt'

Sollt' es so frühe schon von dir verlassen
seyn!
O! hätt' ich wenigstens von den Voll-
kommenheiten,
Die sie bekleideten, nur einen Theil ge-
sehn,
So könnt' ich noch vielleicht die Traurig-
keit bestreiten,
Da sie zusammen untergehn:
Allein ich habe nun die Waffen, die die
Liebe,
Mich zu besiegen, ihr zu zahlreich an-
vertraut,
Die keuschen Reizungen, die tugendhaf-
ten Triebe,
Die süsse Freundlichkeit in ihr vereint
geschaut.
Von jeder Seltenheit ein süsses Angedenken
Folgt meinem langen Gram in jede Wüste
nach.

Die Wehmuth brennt vor Luſt ſich mit
ihr zu verſenken,
Und ſchmilzt zu einem Thränenbach;
Und die Erinnrung ſagt: (ihr mögt es
mir vergeben,
Ihr, die ihr nie geliebt!) Verlaſsner!
kannſt du leben,
Und athmeſt noch, und biſt,
Da deine Doris nicht mehr iſt?

O Doris, edle Bluhm', im Paradies
entſproſſen,
Nun durch den Tod gepflückt! Ihr,
holde ſanfte Schaar
Freundinnen, mit ihr aufgeſchoſſen!
Erzählt, (ihr kanntet ſie) wie liebens-
werth ſie war,
Wie huldreich ihr Gemüth, wie heilig
ihre Sitten,
Wie voll Gefühl ihr Herz, wie gründlich
ihr Verſtand.

Wohin sie gieng, da folgten ihren Schritten
Die Tugenden und Reize Hand in Hand.
Ihr Umgang, recht gemacht, die Herzen zu gewinnen,
War lebhaft, ohne Zwang, und voll Bescheidenheit.
Sie glich an Sittsamkeit und Demuth Schäferinnen,
Den Grazien an Artigkeit.
Behutsam wuste sie das alles zu vermeiden,
Was Tugend nicht erlauben kann;
Denn mit ihr trat so gar bey Lustbarkeit und Freuden
Der Wohlstand mit dem Ernst voran.

Wenn sich ihr Mund ergoss, bewunderten mit Grunde
Die Weisen ihrer Rede Schatz:
Die Überredung sass alsdann auf ihrem Munde,

Und auf der Stirne Thron nahm Gottesfurcht den Platz.
Der Himmel, glaub' ich, schuf aus seinen reinsten Flammen
Den schönen Geist, und drückt' in ihm sein Bildniss ab;
Er schloss in ihre Brust die Reitzungen zusammen,
Die er weit sparsamer den andern Schönen gab.

Izt macht Vollkommenheit sie allzufrüh zum Engel;
Ihr schönes Kleid fällt vor der Zeit ins Grab.
So sinkt oft eine Bluhm', ist ihr geschlanker Stengel
Zu sehr beschwert, in Staub hinab.
Um ihren Aschenkrug steht mit bethränten Wangen
Der Mitgespielen Chor, und seufzet laut umher:

Ach!

Ach! alle Tugenden ſind mit ihr heim gegangen;
Wir ſehn ſie ſo vereint nicht mehr.

In melancholiſchen Gefilden,
Wo ſtumm und menſchenſcheu das düſtre Schweigen ſchleicht,
Irr' ich Verlaſſener gleich einem Wilden,
Und ſeufze meinen Schmerz, dem keine Marter gleicht,
Dem thauenden Geſtirn, das mitleidvoll erbleicht:
Bis Titans Blicke früh der Zweige Laub vergülden,
Und Nacht und Dämmerung dem jungen Tage weicht.
Dann ſink' ich kraftlos hin, und zeichn' im Traum auf Steine
Verwirrt ihr holdes Bild, umarm' es ſtill, und weine.
Bald ſeh' ich es beglänzt auf einer Wolke ſtehn,

Bald, einer Dryas gleich, aus einer Eiche gehn,
Erwacht, find' ich mich zwar betrogen und alleine:
Doch immer halb erquickt, dass ich sie so gesehn.
Wenn ich das falbe Moos, worauf ich mich gesetzet,
Und meine Brust mit Thränen gnug genetzet
Elender! seufz' ich dann, das Kind der Grazien,
Die dich im Leben stets geliebet und ergetzet,
Entzieht dir ewig nun die Strahlen des Gesichts.
In ein so schönes Eins bisher mit dir verbunden,
Ist sie von dieser Welt verschwunden,
Und du warst Alles und bist Nichts.

Du ſpiegelheller Bach, darin ſie ſich beſchen,
Fleuſs durch die ſchöne Flur nun nicht mehr ſtolz einher;
Bleib voller Traurigkeit in deinem Laufe ſtehen,
Du trägſt hinfort ihr Bild, das holde Bild, nicht mehr.
Du zirkelrunder Kranz gewölbter heil'ger Buchen,
Der dieſes Brunnens Rand mit tauſend Zweigen krönt,
Sie wird in dir nicht mehr verſchwiegne Schatten ſuchen,
Du wirſt ſie, ach! nicht mehr an meine Bruſt gelehnt,
Und mich in ihren Armen ſchauen.
Du götterwerthe Trift, ihr lämmerreichen Auen,
Ihr Thäler, denen ſie, den Schäferſtab

In ihrer ſchönen Hand, ſo oft Beſuche gab,
Laſst keine Bluhmen mehr aus eurem Schooſse ſprieſsen,
Sie bricht ſie doch nicht mehr, gebückt zu ihren Füſsen,
Mich liebreich zu bekränzen, ab.
Du Zeugiun meines Glücks und Zeuginn meiner Zähren,
O Hütte, die mir ſonſt der Liebe Tempel war,
Nun ach! ein blutiger Altar,
Nie wirſt du ſie forthin holdſelig ſingen hören.
Verwaiste Hütte, düſtre Flur,
Sie ſingt izt in des Himmels Chören,
Wo ſie nur Engel ſingen hören,
Und du hörſt meine Klagen nur.

AUF ROMS WEIT VERBREITETE EROBERUNGEN.

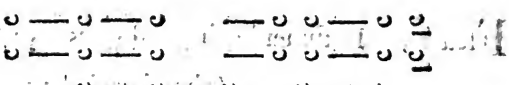
Sag', o Klio, Beherrſcherinn der Lieder
Und der Zyther! wo, ſchwanger von Gerüchten,
Fama liegt in gelehrter Grott', im weichen Arme des Morpheûs.

Heiſs ſie, eilend (du kennſt den ſtillen Ort ja!)
Der lethäiſchen Dünſte Kreis durchbrechen,
Mit dem roſichten Finger ſich den Schlaf vom
Auge verjagen,

Auf den goldenen Wagen Titans ſteigen,
Über die geflügelten Purpurhengſte
Friſch

Frisch die thespischen Zügel schütteln, und dem
Jupiter sagen:
Herr! verschleuss des Olympus Thor! Verwahre
Schnell die heilige höchste Burg! denn Rom hat
Erd' und Meer im Besitz, und sucht nun offne
Wege zum Himmel.

AN DIE SONNE.



O fleuch, du Gott des Tages! beschleunige
Die Brautnacht, welche Still' und Geheimnifs liebt!
Damit' Theone mich beglücke,
Darf nur die Fackel der Liebe glänzen.
Was will dein Wagen? Stürz' in den Ocean!
Vergifs, vergifs in Thetis Umarmung dich!
Verlängre diese Nacht, der keiner
Deiner glückseligsten Tage gleichet!

DIE SÄNGERINN IM WALDE.

Fleuſs, Bluhmenbach, durchs grüne Thal hernieder;
Halt, liebſte Nachtigall, mit Klagen ein;
Schweigt, kühle Abendwind', Aurorens Kinder:
Denn meine Doris ſingt in dieſem Hain.

An allen Hügeln, die ſich ſchöner ſchmücken,
An der geliebten Stimme Melodie,
An meines Herzens wachſendem Entzücken
Und ſanften ſüſsen Schmerzen kenn' ich ſie.

AN DIE MYRTO.

Myrto, was verehrt dir dein Chariton?
Womit feyert er diesen Tag im Jahr?
Hätt' ich Land und Volk, oder einen Thron,
Brächt' ich sie dir gern zum Geschenke dar!

Ich bin ganz beschämt, ich bin ganz betrübt!
Armuth ist mein Loos, nimmt mir allen Muth.
Schenkt' ich dir mein Herz, das so zärtlich liebt,
Ach! so gäb' ich dir nur dein eignes Gut.

DER LIEBESBLICK.

AN DIE FANNIA.

Ueberdrüſsig einer Tugend,
Die das Leben traurig macht;
Dacht' ich an den Lenz der Jugend;
Den ich liebend zugebracht:
„ Iſt die Fröhlichkeit verſchwunden;
„ Die mein Herz ſo gern erneut?
„ Endigen ſich meine Stunden
„ Nun in Gram und Traurigkeit?

Schnell erblickt' ich — ob im Traume;
Fannia, das weiſs ich nicht, —
Amorn unter einem Baume;
Lächelnd rief er: Traure nicht!
Wiſſe, Lykon, deine Schmerzen
Sind ſchon ihrem Ende nah:
Ich verſpreche deinem Herzen
Einen Blick der Fannia.

WITZ UND SCHÖNHEIT.

An Äglen.

Und fehlten dir der Schönheit holde Gaben,
So machte mich dein seltner Geist beglückt;
Auch dürftest du so feinen Geist nicht haben,
Mich hätte doch der Glieder Reiz entzückt.
Den feinen Geist, die reizende Gestalt
Werd' ich so schön vereint nie wieder finden.
Auch du verlierst die doppelte Gewalt,
Den Freund, der beide liebt, dir zu verbinden.
Drum rath' ich dir: Ach! Ägle, lieb' ihn bald!

AN OLYMPEN.

Hätt' ich eine Monarchie,
Herzen kauft' ich mir für sie.
Dieses ist das reinste Glück
Für ein tugendhaft Gemüth:
Dass es sich geliebet sieht,
Dass es Herzen an sich zieht.
Erbt' ich aber vom Geschick,
Wie Trajan und Antonin,
Diesen Weltkreis: gäb' ich ihn
Dennoch jeden Augenblick
Für ein Herz wie deines hin.

AN EINEN TAGELÖHNER.

(Aus einer griechischen Handschrift zu Mannheim.)

Sey gutes Muthes,
Mühseliger Tagelöhner,
Schaufle geduldig
Die dürre Heide;

End-

Endlich gelangst du zur Ruh.
Des Kocytus Gestad' ist allen
Ein gemeiner Port.
Die grosen Kriegesdonnrer,
Und Bezwinger der Erde
Hüpfen, als leichte
Geschmächtige Schatten,
Als Blätter von Winden getrieben,
Einst am Lethe, wie du.
Deines stolzen Dynasten
Purpurmantel und Schwert
Gilt dann in Rhadamanthus Augen
Weniger, als dein Kittel,
Und deine nutzbare Haue.

AUF EINEN BESUCH,

DEN EIN KRANKER SEIT EINIGER ZEIT VERGEBENS ERWARTETE.

Aegle! kömmſt du denn nicht, du, der ich lebe,
Die mich einzig der Wehmuth noch entriſſen,
Mich mit einem holdſeligen Lächeln, mich mit
Einem freundlichen Wörtchen heilen könnte!
Krankheit, leider! iſt nicht mein gröſstes Leiden!
Ach! Entfernung von dir iſt gröſsres Leiden!
Ägle! du biſt allein, was ich gedenke,
Was ich wünſche, wornach mein Herz ſich ſehnet:

Du

Du die heimliche Quelle meiner Wehmuth!
Drum besuche mich! Prüf' an mir die Stärke
Deiner Reizungen! — Wenn ich dann noch leide:
Dann bestrafe mich grausam; dann entfliehe!

ALEXIS VON SEINER GELIEBTEN.

Sie schließet alle meine Triebe
In ihren Zauberzirkel ein;
Umstrickt mit Banden ihrer Liebe,
Folg' ich nur ihr, denk' ich nur sie,
kann ich allein
Bey ihrem Leiden leiden,
Und fröhlich seyn bey ihren Freuden,

AN SILVIUS.

Dem Herrn E. F. z. M. gewidmet.

Unter ſeines Hauptes Lilgen, liebſter Sylvius, erkennet
Dein betrogner Freund der Städte Labyrinth, wo mit Gefahr,
Im Tumult der Leidenſchaften einer an den andern rennet,
Und er bald ein Spiel der Liebe, bald ein Spiel des Glückes war.

Izt verdank' ich es dem Himmel, der auf mich voll Mitleid ſchaute,
Daſs ich, weit vom Lärm der Hallen und der Gaſſen Finſterniſs,
Die Gefilde wieder ſehe, die mein Ältervater baute:
Denen mich der Jugend Thorheit, eh' ich ſie gekannt, entriſs.

Offen-

Offenherzig, wie ein Wilder, unabhängig, wie ein König,
Fröhlich, wie ein Schäfer, ruhig, wie sein Schäfchen, leb' ich hier;
Frage nach des Volkes Drohen, und des Höflings Ränken wenig;
Meine Wache sind die Felsen und der Himmel über mir.

Alles athmet Gift bey Höfen; alles ist Betrug der Sinnen;
Doch will, eh' er stirbt, der Weise gerne noch die Wahrheit sehn.
Hier gedenk' ich sie zu finden, wo Natur und Schäferinnen
Ungeschmückt, in eigner Schöne, reich an eignen Schätzen, gehn.

Da den Schaden zu bemerken, den die Zeit mir zugefüget,
Zieh' ich dunkler Bäche Spiegel, und die Quellen oft zu Rath.

Meine Runzeln ſind mein Lehrer, der nicht
ſchmeichelt oder lüget;
Sie gewöhnen mich an Schrecken, die die
Nacht des Grabes hat.

Ruft ein kleiner Reſt von Schwachheit
bey dem Anblick holder Matten
Manchmahl zärtliche Begierden wiederum
in meine Bruſt,
O ſo ſpiel' ich, trotz des Alters Lehren,
noch im Myrtenſchatten,
Und erhaſch' am Saum des Grabes noch
erlaubte Jugendluſt.

Rheens Kind, die Einfalt, liebet dieſe
unſchuldvollen Wälder;
Ohne Zwang bewohnt ſie ſolche, wie zur
alten goldnen Zeit.
Keine Runde, keine Wache ſchüzt die
Äpfel unſrer Felder;
Ihre Sicherheit beruhet nur auf unſrer
Redlichkeit.

Nie

Nie verſchönern Gold und Marmor unſre Brunnen oder Quellen;
Nein! ihr ächter Schmuck ſind Muſcheln, junge Bluhmen, zartes Moos;
Und auf ihrem Rande ſitzen, ſorglos unter grünen Bellen, *)
Seladon und Amaryllis, eines auf des andern Schooſs.

Meine frohe Muſse weih' ich ganz den ſüſsen Kaſtalinnen;
Dieſe zeigen mit dem Finger, oft um Mittag ohne Flor,
Mir Cytheren in dem Bade, mit den ſchönen Huldgöttinnen;
Oder tanzend bey dem Mondſchein Nachts der Oreaden Chor.

*) Eine Gattung ſchöner hohen Bäume, die in waſſerreichen Gegenden wohl fortkommen.

Ob auch gleich das Eis des Alters meine
Phantaſie verdunkelt,
Die ſich in des Reimes Kerker nicht mehr
gerne ſperren läſst:
Haucht doch noch aus meinen Liedern, wel-
che ſonſt von Witz gefunkelt,
Von Vernunft und feinen Sitten ein be-
liebter Überreſt.

Oft, wenn mich der Muſe Träume mehr
ermüdet, als erquicket,
Unterſuch' ich, wie die Jahrszeit, an den
Zirkellauf gewöhnt,
Nach des trägen Winters Ruhe bald die
Flur mit Bluhmen ſticket,
Bald mit Ceres goldnen Schätzen, bald mit
Obſt und Trauben krönt.

Voll Verwundrung grüſs' ich Mittags
in der diamantnen Krone,
Ihrem Hochzeitſchmuck, die Sonne, Got-
tes allerſchönſtes Bild,

Die,

Die, noch ungewiſs, ob ſitzend von dem
ſtrahlenreichen Throne,
Oder fahrend von dem Wagen, den Olymp
mit Glanz erfüllt;
Schwinge mich zulezt begeiſtert, auf
den Flügeln der Betrachtung,
Bis zum Weſen aller Weſen, der Geſchöpfe
Herrn und Haupt;
Und begegne jener Sekte toller Weiſen
mit Verachtung,
Die die Welt, durch blinden Zufall, aus
ſich ſelbſt entſtanden glaubt.
So verflieſsen meine Tage, fern von
Neidern, Gram und Sorgen;
Sie entſtehen, ſie vergehen, wie ein lieb-
lich Traumgeſicht.
Keines Abends Laſter tödtet meine Seelen-
ruh am Morgen;
Mit der Gegenwart zufrieden, fürcht' ich
auch die Zukunft nicht.

Selig,

Digitized by Google

Selig, wer, wie Hebens Gatte, ſtark
durch Pallas Kraft, mit Füſsen
Auf den Vorurtheilen geht; ſelig, wer,
ein freyer Mann,
Wenn das Glück ihn ſchmeichelnd küſſet,
es gefällig wieder küſſen,
Und wenn es den Rücken wendet, ſeiner
Falſchheit lachen kann.

KLARISSA.

Verbergt euch doch, verbergt euch doch,
Ihr kalten Weiſen, die ihr noch
Euch gegen das ſo ſanfte Joch
Der holden Liebe ſtemmt!
Sonſt ſeyd ihr nicht in Sicherheit:
Da Schönheit, Witz und Fömmigkeit,
In aller Grazien Geleit,
Euch zu beſtreiten kömmt.

AMYNTH

AMYNTH VON SICH SELBER.

Liebliche, meiner Hut vertraute Schäfchen,
Haltet, o! haltet den Amynth entschuldigt,
Wann ihr in dieser Wildniss euch verirret.
Bloss mit den Reizen Sylviens beschäftigt,
Geht er mit Sorgen, wie mit Luft, umgeben.
Nicht mehr er selber ist es, der euch führet;
Amor, ein blinder Knabe, den die Thorheit
Allezeit führet, ist es, der euch führet.

AN SEINE FREUNDE.

Der göttliche Geſchmack gab einſt in ſeinem Lande
Ein ewiges Geſetz, das ſtöſst kein Weiſer um:
Unmäſsigkeit im Trinken iſt euch Schande,
Unmäſsigkeit im Lieben iſt euch Ruhm.
Verehrt ihr nun den liebenswerthen König,
Verehrt ihr ihn, ſo bitt' und flehe ich:
Trinkt ihr mit mir, o Freunde, ſo trinkt wenig;
Und liebt ihr mich, ſo liebt ohn' alle Maaſse mich. *)

*) Montagnens Freund Stephanus de la Boëtie ſagt: *que celui aime peu, qui aime à la meſure*; und Voltaire nennt die Freundſchaft *ſeul mouvement de l'ame, où l'excès ſoit permis.*

ADELINE.

Eine feine Mine
Hat sie, wie Cyprine; 1)
Ist, wie Euphrosyne, 2)
Lauter Freundlichkeit.
So gefällt sie weit und breit;
So verdunkelt Adeline
Alle Schönen unsrer Zeit.

KLAGE.

Meine Glycera ist das treuste Mädchen,
Das auf Erden gewesen, oder seyn wird.
Unvergleichlich ist Sie mit mir zufrieden;
Unvergleichlich bin Ich mit ihr zufrieden;
Und ich wüßte nicht, was ich klagen sollte,
Die-

1) Venus. 2) Die Grazie.

Digitized by Google

Dieſes Einzige, daſs wir ſchon ſo lange
Uns voll Zärtlichkeit liebten, ausgenommen.
Himmel! muſs ſich denn wider unſern Willen
Wechſelſeitige Neigung ſo entzweyen!
Himmel! müſſen uns, ehe wir's verlangten,
Die Empfindungen treuer Lieb' entſchlüpfen!
Schnelle Fittige ſchenkte Zevs den Stunden;
Muſst du, zärtlicher Amor, muſst du gleichfalls
Schnelle Fittige, wie die Stunden, haben?
Warum muſst du ſie haben, trauter Amor?

PAN-

Digitized by Google

PANDROSE.

Einſt ſaſs neben mir Pandroſe;
Venus ſelber gieng vorbey,
Rühmete, wie ſchön ſie ſey.
Amor ſagte laut: Pandroſe
Iſt die Zier der Schäferey.
Aber ſie, gleich einer Roſe
Hold erröthend, hielt die Hand
Vor die Wange,
Küſste mich, und ſprach: Akanth!
Du biſt dieſer Fluren Zier;
Ich verlange
Keinem ſchön zu ſeyn, als dir.

Digitized by Google

AN EINE DAME VON HOHEM RANGE.

Für unsre Ehrfurcht, Treu' und Dienstergebenheit
Gebührt uns keine Dankbarkeit,
Wir sind sie deinem Stande schuldig!
Für die Empfindungen von einer andern Art,
Die wir in deiner Gegenwart
Erdulden, doch verschweigen müssen,
Hast du uns eher Dank zu wissen.

DER MITTAG, ABEND UND MORGEN.

Was ist so anmuthsvoll und hold?
Mich krönt bey Tag' an schweren Zweigen,
Die sich zu mir herunter neigen,
Der Pomeranzenbaum mit Gold:
Was ist so anmuthsvoll und hold?

Was

Was iſt ſo anmuthsvoll und hold?
Des Abends ſeh' ich Lunen rollen;
Im Schlaf ein Mäulchen mir zu zollen;
Sonſt dem Endymion *) gezollt:
Was iſt ſo anmuthsvoll und hold?

Was iſt ſo anmuthsvoll und hold?
Ich ſeh' auf ihre Purpurdecken
Des Morgens ſich die Sonne ſtrecken
So roth, als einen Trunkenbold:
Was iſt ſo anmuthsvoll und hold?

*) Die keuſche Diana oder Luna ſtieg alle Nächte vom Himmel herunter, den ſchlafenden Endymion zu küſſen.

Digitized by Google

DER VERGNÜGSAME.

Seit mich die Huld des Geſchickes
Mit weiſer Einfalt verſehn,
Lieſs ich die Kugel des Glückes
So, wie ſie rollete, gehn.

Bey kleiner Güter Genuſſe,
Verſchmäht' ich, was mir gebrach,
Und ſah dem eilenden Fluſſe
Der Jugendtage nicht nach.

Frey von verzehrendem Neide,
Von Unvergnügſamkeit frey,
Wuſst' ich, daſs heutige Freude
Ein Quell der morgenden ſey.

Digitized by Google

AN DIE NACHTIGALL.

Süfseſte der Nachtigallen,
Schweige! denn ich bin allein.
Lieſseſt du dein Lied erſchallen,
Scheelſucht käme bald zum Hain,
In die grüngewölbten Hallen,
Wo mir Thränen, ſüſs und rein,
Heimlich in den Buſen fallen,
Säh' es, und verrieth' es allen.
Daſs mir Thränen, ſüſs und rein,
Heimlich in den Buſen fallen,
Machte mir dann lange Pein.
Glücklicher wein' ich allein,
Süſseſte der Nachtigallen!

DIE WELT.

Die Welt gleicht einer Opera,
Wo jeder, der ſich fühlt,
Nach ſeiner lieben Leidenſchaft,
Freund, eine Rolle ſpielt.
Der Eine ſteigt die Bühn' hinauf
Mit einem Schäferſtab;
Ein Andrer, mit dem Marſchallsſtab,
Sinkt, ohne Kopf, herab.
Wir armer guter Pöbel ſtehn
Verachtet, doch in Ruh,
Vor dieſer Bühne, gähnen oft,
Und ſehn der Fratze zu.
Die Koſten freilich zahlen wir
Fürs ganze Opernhaus;
Doch lachen wir, miſsräth das Spiel,
Zulezt die Spieler aus.

Digitized by Google

ALS DAMON SEIN MÄDCHEN DEM SYLVIUS AUF EINIGE ZEIT IN VERWAHRUNG GAB.

(Nach Katulls 81 Sinngedicht.)

Soll dein Damon die Augen dir, ja alles,
Was ihm lieb wie die Augen ist, verdanken:
So berühre nicht, was ihm wie die Augen
Lieb ist, oder noch lieber, wie die Augen.

HEINRICH DES VIERTEN ABSCHIED VON DER SCHÖNEN GABRIELLE.

(Nach einem alten Französischen Liede.)

Durchbohrt von tausend Pfeilen,
Entreiss' ich mich von dir ins Feld.
Die Ehre heisst mich eilen,
Da mich die Liebe hält.

Doch Abſchied dir zu geben,
O Gabrielle, welche Pein!
Eh könnt' ich ohne Leben,
Als ohne Liebe ſeyn!

Empfange meine Krone,
Gerechter Tapferkeit Gewinn.
Mir ſchenkte ſie Bellone:
Mein Herz giebt dir ſie hin.
Glückſelig! läſst dein König
Sein Leben einſt für dich im Streit!
Doch Eines iſt zu wenig
Für ſo viel Zärtlichkeit.

Digitized by Google

VERSCHWIEGENHEIT.

Gott des Schweigens, herrſch'! herrſch' auf unſrer Erde!
Du warſt Amors Vormund ehedem;
Schaffe, daſs er dir wieder folgſam werde!
Die verſchwiegne Lieb' iſt angenehm!
Wenn in edlen Herzen, welche nie geglühet,
Er die ſchönſten Flammen freudig flackern ſiehet:
So verrath' er nie Neidern ihren Schein!
Jene Binde, die ſein Aug' umziehet:
Muſs um ſeinen Mund ſtets gewunden ſeyn.

AUF DIE OHNMACHT DER FANNIA.

Die Ohnmacht nahm, nach kurzen
Schmerzen,
Vor unsern Augen überhand.
All unser Blut zog sich zum Herzen;
Wir wurden weisser, als die Wand.

Mein Alkov, (alles recht zu schildern)
Schien izt ein heilig Grab von Stein,
Geziert mit schönen Marmorbildern
Von eines Adams *) Hand, zu seyn.

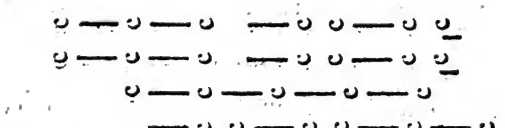
Man sah mit Thränen überdecket,
Versteinte Frauen um und um.
Die Reizendste lag ausgestrecket,
Die Andern standen drum herum.

*) Ein berühmter Französischer Bildhauer.

DAS

Digitized by Google

DAS GLÜCK DES LEBENS.



Ihr, meiner Seele feurige Fünkchen, ihr
Geheimen Seufzer, fort! dem Olympe
zu!
Da wartet meiner, wenn Amata
Schon zu den Himmlischen heim-
gegangen.

Doch wenn sie hier noch athmet, und
Liebe mir
Bewahrt, dann kehret eilendes Flugs zu-
rück,
Belebet meine Seele wieder,
Eh mich die Barke des Charon
aufnimmt.

Ach!

Digitized by Google

Ach! unſre Freuden alle ſind Eitelkeit!
Verdruſs und Thorheit wohnen hienieden nur!
Des Lebens ſüſsten Irrthum nenn' ich,
Eine Geliebte voll Inbrunnſt lieben.

Dieſs iſt die Eine ſchöne Bekümmerniſs,
Die unſers Lebens Wermuth verſüſsen kann.
Geſtorben iſt, wer nicht mehr liebet;
Ferne von Wonne, ſo wie von Wehmuth!

AN

AN DIE SCHREIBTAFEL.

(In ebendemſelben Sylbenmaaſs.)

Vertraute meiner ſtillen Empfindungen,
Voll lieber Nahmen artiger Kinderchen:
Mit einem Nahmen nun zu zieren,
Welchen ich liebend zugleich verehre.

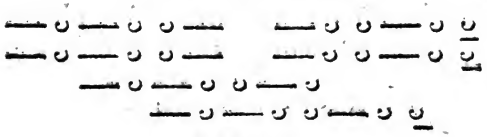
Du ſchönes Täflein, welches die Grazien
Aus einer Myrtenrinde verfertigten,
Der ehmahls unter tauſend Thränen
Venus den Nahmen Adonis einſchnitt.

Mit dieſem glatten Griffel, den Cypripor
Aus ſeinem feinſten Pfeile geſchmiedet hat,
Verlöſch' ich jene liebe Nahmen,
Meinen geliebteſten hinzuſetzen.

Bewahr den süßen Nahmen: Amalia,
Bewahr' ihn ewig! Er nur entzücket mich.
Auf allen deinen Blättern zeig' ihn
Jeglichen Augenblick meinem Herzen.

AN ELVIRENS NAHMENSTAGE.

Bey Übersendung eines Kranzes von Rosen und Lilien.



Dieses schöne Geschenk kömmt dir aus Amathus
Gärten. Venus befahl selber den Grazien:
„ Machet eurer Elvire
„ Heut den prächtigsten Blumenkranz.

„ Ihre

„ Ihre Lilienbruſt, Kinder! ihr roſichtes
„ Antlitz lehren euch ſchon, welche
Schattirungen
„ Holder Farben ihr miſchen,
„ Welche Blumen ihr wählen
ſollt.

„ Paphos, Amathus, Knid, feyern ihr
Nahmensfeſt,
„ Wie das meine. Den Ruhm mancher
Eroberung
„ Spröder Herzen verdank' ich
„ Ihren ſittſamen Reizungen. "

AN

AN SEINEN DIENER.

(Horazens acht und dreyſsigſte Ode des erſten Buchs.)

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪

Perſiſchen Aufwand haſs' ich: mir miſsfallen
Kränze, mit feinem Lindenbaſt durchflochten.
Suche nicht mühſam, wo ſich noch die ſpäte
Roſe verweile.

Auſser der Myrte haſt du nichts zu bringen.
Wann ich in dichter Rebenlaube trinke,
Zieren dann Myrtenkränze meinen Scheitel
Minder, als deinen?

DIE

DIE LEBENSZEIT.

Die Zeit entflieht, wie dieſer Bach,
Wie dieſs Gewölk entflieht die Zeit.
Ein Thor ſieht ihr mit Wehmuth nach;
Ein Weiſer, der für heut,
Und nicht für morgen lebt,
Kann, eilet ſie gleich mit den Winden,
Ihr doch, ſo ſehr ſie weiter ſtrebt,
Die regen Flügel binden. —
Iſt unſer Leben nur ein kurzer Weg,
So laſst uns dieſen kurzen Weg,
So lange wir ihn gehen,
Mit Roſen überſäen!

Digitized by Google

AUF EINEN UNGLÜCKLICHEN ARZT.

Die Wunder alter Zeit sind keine falsche Sage;
Denn sie erneuern ihren Lauf:
Und unser Arzt Elpin thut alle Tage,
Was sonst nur Gott gethan, — thut Erd' und Himmel auf.

DER SOMMER IM FLORENTINISCHEN.

Welch' entsetzliche Gluth! welch' immer wachsende Hitze!
Bin ich den Schlössern Apolls hier, bin ich dem Phlegethon nahe?
Oder fällt Phaeton wieder mit feurigen Wagen und Pferden
Zwischen den Sternen herab, von ihren Flammen ergriffen?

Alle

Alle Früchte der Ceres ſtehn halb geröſtet, und prudeln,
Wie das werdende Brod im Feuergewölbe des Beckers.
Tellus Buſen zerreiſst, und röchelt entzündete Luft aus.
Deine feurigen Ström', o Sirius, zwingen den Arno,
Auf dem Bette von Rohr des trocknen Todes zu ſterben.
Daſs er Gott iſt, errettet ihn nicht: ſein Waſſerkrug, völlig
Bis auf den Boden verraucht, wird bald ſein Aſchenkrug werden.

AMANDUS UND BASILIUS.

Als in einer Laube voll Frauenzimmer Iris im Fenster lag.

Amandus.

Komm, mein Lehrer, zu der Laube,
Die Jasmin und Rosʼ umirrt.
Sieh, der Venus jüngste Taube
Flattert über ihr, und girrt.
Angenehmer ist im Bilde
Deines Miltons Laube nicht;
Angenehmer ist im Bilde
Nicht Hesperiens Gefilde,
Wo man goldne Früchte bricht.

Basilius.

Ach! vor dieser Zauberlaube,
Schöner Lehrling, fliehe du!
Dort wird man dem Schmerz zum Raube,
Kömmt dort um Verstand und Ruh.

Denn

Denn es ſpucken dort Geſpenſter,
Und der Iris bloſse Bruſt,
Weiſs und feurig, wie Geſpenſter,
Guckt, dem Unhold gleich, durchs Fenſter,
Und entflammt — zu ſüſser Luſt.

DAS KIND.

Vergieb dem guten Bienchen
Den Stich ins Mündlein, Minchen!
Es dient zu deinem Ruhme: —
Sie hielt's für eine Bluhme.

Digitized by Google

DER REISENDE VERSTAND.

Vor Zeiten reiſte der Verſtand,
Durch Pallas vom Olymp geſandt,
Nach Amathus, wo er die Königinn Cythere,
Den blinden Cypripor und viele Nymphen fand,
Bey denen er ſehr gern geblieben wäre.
Er bot ſich allen an, that artig und galant.
Wer mich zum Führer wählt, wird, ſprach er, ſelten gleiten:
Warum? ich falle nie, und führ' ihn an der Hand.
Allein Cythere ſprach: Es iſt ſeit alten Zeiten
Frau Thorheit ſchon gewohnt, mein junges Volk zu leiten,
Beſonders meinen Sohn, wenn er den Bogen ſpannt.

Die

Die abzuſchaffen, macht zu viel Bedenklichkeiten.
Drum kehr' Er immer nur, mein lieber Herr Pedant,
Zurück ins werthe Vaterland
Zu der, die Ihn uns hergeſandt;
Und lern' Er, was Ihm unbekannt:
Die Liebe leidet nicht Verſtand.

AUF DEN THEMISTOKLES UND EPIKUR.

Heil dir, doppelt Geſchlecht der Neokliden! von euch hat
Einer von Knechtſchaft ſein Land, einer von Thorheit befreyt.

AUF EINEN PREDIGER,

DER SICH ZUGLEICH ALS ARZT IN SEINEM KIRCHSPIELE GEBRAUCHEN LIESS.

Die Paul für Geld getödtet hat,
Bringt Paul für Geld zur Ruheſtatt.
O! lernt von Paulen, Groſs und Klein,
Auf mehr als Eine Art allein
Dem Vaterlande nützlich ſeyn!

AN DEN FABULLUS.

(Nach Katulls dreyzehntem Sinngedichte.)

Morgen ſollſt du, wie der Perſer König,
Mit der Götter Hülfe bey mir ſpeiſen:
Wohlverſtanden, wenn du deine Küche,
Deine leckre, wohlgeſpickte Küche,
Attiſch Salz, und Chierwein, und Scherze,
Und dein blondes Mädchen mit dir bringeſt.
Wie ein König ſollſt du bey mir ſpeiſen,
Wenn

Wenn du, ſag' ich, alles mit dir bringſt.
Denn, ach leider! deines Freundes Beutel,
Mein Fabullus, iſt voll Spinneweben.
Doch ſtatt deſſen will ich dich mit Blicken
Voll Empfindungen der treuſten Liebe,
Und mit ſchönern Sachen noch bedienen:
Denn ich will dir einen Balſam geben,
Den die Grazien und Amoretten
Meinem holden Mädchen einſt verehrten.
Wen du dieſen einmahl nur gerochen,
Wirſt du Götter und Göttinnen bitten:
Macht, o macht mich doch zu lauter Naſe!

Digitized by Google

AN DIE BIENEN,

DEN ESEL SILENS ZU BESTRAFEN.

Holde Bürgerinnen Hymettens,
Die das Recht vom Himmel empfangen,
Auf Parnaſſus heiligem Berge
Frey zu ſtreifen, munter zu ſammeln!
Zu den Waffen! Arkas iſt nahe,
Arkas, des verſoffnen Silenus
Ungeſchlachter Eſel, iſt nahe.
Hört ihr nicht ſein höckericht Schreyen?
Seht ihr nicht die haarigen Füße,
Auf die zartgeſchriebenen Nahmen
Unbezwungener Könige treten? *)
Wie viel Schönheit freundlicher Blumen
Geht auf ſeinem Wege verloren!
Seht,

*) Dic, quibus in terris inſcripti nomina regum
Naſcantur flores: et Phyllida ſolus habeto.
Virg. ecl. 3.

Seht, er rizt mit neidiſchem Zahne
Die geliebten Bäume der Götter!
Filt, o eilt! er rüſtet ſich wirklich,
Eure gelben Lager von Wachſe,
Eure honigreichen Paläſte
Unbarmherzig niederzuwerfen,
Und die häſslich runzlige Schnauze,
(Sonſt gewohnt, nur ſtechende Diſteln
Auf den Todtenäckern zu koſten,)
Tief in die Geſchenke der Götter,
Tief in euren Nektar zu tauchen.
Zu den Waffen! Eilet geſchwinde!
Zieht die allergiftigſten Pfeile
Aus der Scheid'! umzingelt den Erbfeind!
Stecht ihn unten, treffet ihn oben!
Bohrt ihm Augen, Lippen und Naſe!
Bohrt ihm auch den Ehrgeiz der Ohren!
Macht ſein faules Leder zum Siebe!
Bis er, als ein blutiges Opfer,
Vor der Thür des heiligen Tempels

Der

Der verhöhnten Grazien falle;
Oder ſich, voll Wunden, entſchlieſſe,
Zur gewohnten Peitſche des Müllers,
Und zum Kappzaum wiederzukehren.

JULIA.

Wer Julien von Liebe ſchwatzen will,
Der ſchwatze fein und artig, oder ſchweige;
Denn ihr Verſtand iſt wunderbar ſubtil.
Käm' Ninon, käm' die Königinn vom Nil:
Sie lehrten ſie von Artigkeit nicht viel.
Sie führte wohl, Cythere ſey mein Zeuge!
Nur mir getreu, durch holde Bluhmenſteige
Mit Höflichkeit den Amor ſelbſt April.
Drum Grazien, geht, ſagt dem Tanaquil:
Wenn er mit ihr von Liebe ſchwatzen will,
So ſchwatz' er fein und artig, oder ſchweige!

OR-

Digitized by Google

ORPHEUS.

Orpheûs ſtieg mit ſeiner Leyer in das Schattenreich hernieder;
Ihn begleitete die Sehnſucht und die Thorheit und das Glück.
Alles lauſchte, da er ſpielte. Tityus und ſeine Brüder
Lächelten, und ihre Qualen ruhten einen Augenblick.
Pluto hört ihn, und bewundert ſeine Lieb' und ſeine Lieder,
Jene ſeines Eigenſinnes, die der Muſen Meiſterſtück.
Jene würdig zu beſtrafen, giebt er ihm die Schöne wieder;
Dieſe würdig zu belohnen, nimmt er ſie ſogleich zurück.

DIE URSACHE DES WORTREICHEN DANKS.

Ich brachte Chloen einen Korb
Voll früher Bluhmen mancher Sorten:
Sie lächelte, sie nahm den Korb,
Und dankte mir recht süs, allein mit vielen Worten.
Die grose Höflichkeit kam mir verdächtig vor.
Ich trat ihr näher an das Ohr,
Und zischelte: Wie? Chloe! dankst du mir so lange,
Weil du mich nicht mehr liebst?
Sie lacht' und sagte: Nein! ich danke dir so lange,
Weil ich dich nie geliebt.

AN

AN DIE LAURA.

Der ſchwüle Tag hat ſich verloren,
Die Nacht iſt hier:
O Laura! was dein Mund geſchworen,
Das halte mir.

Sieh jenes Dach von Rebenblättern,
Wo niemand lauſcht,
Wo du mit mir, vor allen Göttern,
Dein Herz vertauſcht.

In dieſe Laube laſs uns ſchleichen,
Die Venus ſchützt,
Auf der (für uns zum guten Zeichen!)
Ihr Vogel ſizt.

Dann blicke Luna nach uns beiden
Von ihrem Thron,
Und ſeufze bey ſo vielen Freuden:
Endymion!

Digitized by Google

AN CELSA.

Dieſe veilchenvolle Schaale
Bring' ich aus des Pindus Thale:
Celſa, nimm ſie gütig an,
Bis ich, wachſen mir die Flügel,
Von dem zweygeſpaltnen Hügel *)
Amaranten hohlen kann.

Veſta, Ceres, Aphrodite
Nahmen oft mit gleicher Güte
Einen Strauſs von Majoran,
Oder Roſen oder Myrten,
Aus den Händen armer Hirten
Statt der Hekatomben an.

*) Der Berg Parnaſſus, welcher zwey hohe Gipfel hatte, heiſst der zweygeſpaltene oder zweyköpfige.

Digitized by Google

VERMISCHTE GEDICHTE

VON

JOHANN NIKOLAS GÖTZ

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL WILHELM RAMLER

DRITTER THEIL.

MANNHEIM

in der Schwanischen Hofbuchhandlung

1785.

Digitized by Google

Digitized by Google

VERMISCHTE

GEDICHTE.

III. THEIL.

Digitized by Google

DIE MYRTENKRÄNZE.

Mir träumt', ich hätte Flügel.
Und flög' um Pindus Spitzen,
Und sähe, wie mir Phöbus
Von immer grünem Lorber
Geflochtne Kränze reichte.
Als ich sie nehmen wollte;
Wies mir ein schönes Mädchen,

Digitized by Google

Ein Schweſterchen Aglajens,
Von ferne Myrtenkränze
Mit Roſen unterflochten.
Da ſprach ich: Die ſind ſchöner!
Und nahm die Myrtenkränze.

AMALIA.

Ein Tempel ſtand zur alten Zeit,
Der Troſt der Liebeskranken:
Hier ſagte jeder ungeſcheut
Den ſüſſeſten Gedanken.
O! ſtünd' er noch, man hörte da
Durch die gewölbten Hallen
Das ſüſſe Wort: AMALIA,
Bey Tag' und Nacht erſchallen.

AN OLYMPEN.

Krone von Arkadien!
Amor und die Grazien
Irrten auf der Erd' herum,
Suchten sich ein Heiligthum.
Amor endlich fands bey mir,
Und die Grazien bey dir.

CELSUS AN EMMA.

Selige Veränderung!
Denn dein Blick hat mich beglücket:
Dieses Glück, das mich entzücket,
Bring' es bald zur Zeitigung!
Emma, reiche mir die Hand;
Kniend lafs mich sie mit Küssen
Ewig in die meine schliefsen.
Hoffnung, Ehre, Vaterland,
Alles liegt zu deinen Füfsen.

Digitized by Google

AN DIE SÄNGERINN DER ARIE:

Celsus an Emma.

Eine Stimme, wie ein Engel,
Tausend Reize, sonder Mängel,
Und Talente, sonder Zahl,
Hast du nur zu meiner Qual.
Denn wie muss es nicht betrüben,
Wenn man deine Liebe hat,
Dass der Hof, das Land, die Stadt,
Alle, wo wir lieben, lieben!

DER TREUE LIEBHABER.

Sprich, wo lebt wohl ein Galan
Von Bestand, von Treu' und Glauben? — —
„ An zwey Orten: im Roman,
„ Und im Nest der Turteltauben.

Digitized by Google

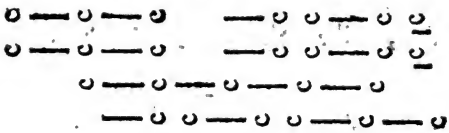
DER VORSICHTIGE.

Grabt, ihr Schäfer, eurer Schönen
Nahmen
In die Buchen, in die Birken ein:
Meiner Hirtinn allerliebſten Nahmen
Grub die Liebe mir ins Herz hinein.

Niemahls wag' ich, ſitzend auf Violen,
Ihn zu ſeufzen; Echo würde nur
Ihn dem Walde ſchwatzhaft wiederhohlen;
Scheelſucht käme dann uns auf die Spur.

Digitized by Google

DORILIS.



Man mahlt ein festes Bündniss der Zärtlichkeit
Mir alle Tage dreymahl gefährlicher,
Als ich es glaubte. Thyrsis aber,
Thyrsis, mein treuer Geliebter saget:
„Der Wahrheit gleichen diese Gemählde nicht!“
Und widerspräch' auch alles dem Schäfer, ach!
So glaub' ich doch dem lieben Schäfer
Mehr, als den Sterblichen miteinander.

DIE KRANKE AN IHREN GELIEBTEN.

(Nach Tibulls eilftem Sinngedicht des vierten Buchs.)

Ich, dein treues Mädchen, lieg' in Fieberſchmerzen.
Geht dir auch, Geliebter, meine Pein zu Herzen?
Ach! ich wünſchte dann nur, daſs ſie ſich verlöre,
Wenn dieſs auch der liebſte deiner Wünſche wäre.
Aber ich verlange nimmer zu geneſen,
Iſt es nicht der Wünſche liebſter dir geweſen.

ARKADISCHE LIEBE.

Mit einem Blick, von ſanfter Wehmuth trübe,
Nennt Seladon mich oft der Schäferinnen Preis,
Und fragt, ob ich den armen Seladon nicht liebe,
Fragt, ob ich es mit Fleiſs,
Bis er geſtorben ſey, verſchiebe. — —
Gerechte Götter, ach! verdien' ich den Verweis,
Daſs ich der jungen Schäfer Preis,
Den treuen Seladon, nicht liebe,
Da ich mich Tag und Nacht betrübe,
Weil ganz Arkadien ſchon weiſs,
Daſs ich ihn mehr als meine Heerde liebe!

Digitized by Google

AN EUPHROSYNEN.

Es sezt' in ihren alten Tagen
Cythere dich und mich zu gleichen Erben ein',
Und liefs sich zur Vestalinn weihn;
Der Güter Theilung ward dem Amor aufgetragen.
Doch der besorgte sie nicht fein.
Durch deiner Augen Gluth besiegt, die stündlich siegen,
Beschied er dir allein
Das Lachen, das Vergnügen,
Und mir allein
Die Thränen und die Pein.

Digitized by Google

LAMON.

Der Laura zugeeignet.

Als im Gebirge jüngst der schlanke
Lamon,
Um seines Freundes Hintritt noch betrübt,
In melancholischen Gedanken irrte;
Stiefs er bey eines dunkeln Waldes Schluſs
Von ungefähr an eine lichte Wiese,
Die prächtigste der Wiesen weit und breit,
Anmuthig, wie die Gärten des Adonis.
Hier wallte sorgenlos und ohne Furcht,
Als wüſst' es nicht, wie reizend schön
es sey,
Ein Schäfertöchterchen im grünen Grase,
Das mit dem Morgenroth gekommen war,
Des Frühlings holde Kinder einzusammeln.
Ihr Angesicht war unter sich gekehrt
Auf die bethaute Flur, wo sie gebückt
Hier braune Veilchen, schweflichte Narzissen,

Dort

Dort blaue Hyaçinthen, und den Schnee
Der zarten Mayenblühmchen niedlich
pflückte;
Wozu sie noch wohlriechenden Lavendel,
Gesunden Thymian und Krauseminze,
Der angenehmen Düfte wegen, mischte.
Zu welchem Brauch? Das wusste sie
noch nicht;
Doch sie erfuhr's. Auch du erfährst es,
Laura!

Indem sie so in ihrer Unschuld geht,
Mit Lieblichkeit auch ungepuzt umgeben,
Wird Lamon sie gewahr. Er stuzt, steht
still,
Macht seine grosen Augen doppelt gros,
Und trinkt sich so an ihrer Schönheit
trunken,
Dass er nicht weiss, was oder wo er ist.
Bald meint er, izt erst fang' er an zu
leben;

Dann dünket ihn, ein zauberiſcher Traum
Zeig' ihm Arkadiens berühmte Fluren,
Wovon die Schaar der frommen Dichter ſingt.

Nach hin und her gewendeten Gedanken,
Erkennt er, was er ſieht, glaubt, was er fühlet,
Und murmelt in ſich ſelbſt: Ich ſehe nun,
Daſs dieſe Trift ein guter Gott bewohnet,
Der huldreich mir das Glück entgegen bringt,
Nach welchem ich ſo lang' umſonſt gerannt.
Dieſs offne Feld bezaubert meine Sinne.
Es gleicht an Fröhlichkeit den Sonnentriften,
Wo ſonſt mein Freund in Roſen weidete,
Mein Daphnis, dem (hier zeigt er mit dem Finger

Die

Die Hirtinn) jene zarte Nymphe gleicht,
Um welche Sanftmuth, Treue, Huld und Keuſchheit
In feſtverſchlungnem Ringe munter hüpfen.
Sie iſt ſo jung und unſchuldsvoll, als er,
Doch reizender, und werth der erſten Liebe.
Kaum ſeh' ich ſie, ſo nimmt mein Leid die Flucht.
Der Raſen hier, der ſonnenhelle Anger,
Wo ich ſonſt weinend gieng, lacht mich nun an,
Denn ihre Gegenwart verſchönert ihn.
Ich fühle meinen Geiſt von ihrem Geiſte
Durch ein geheim Verhältniſs angezogen;
Und wenn ſie mir nicht willig günſtig wird,
Werd' ich vor Gram mein Leben niederlegen.

Wie

Wie Lämon ſo ſein Innerſtes eröffnet,
So fällt ihr Blick vom Schmelz der blühnden Aue,
Indem ſie ſich (ſchon ohnedieſs zu reizend)
In ihr ſchwarzbraunes Haar ein Röschen ſteckt,
Von ungefehr auf ihn. Gleich färbt die Scham
(Als hätte ſie was ſträfliches begangen)
Ihr zartes Wangenpaar mit hohem Purpur,
Wie, wenn das Abendroth am Meere lächelt.
Drauf flieht ſie ungeheiſsen von der Stätte,
Läſst in der Eil' ihr nettes Körbchen ſtehn,
Zieht ihren dünnen Schleyer vor die Augen,
Und ſpringt, gleich einem Reh, das Zephyr ſchreckt,
Mit raſcher Schüchternheit durchs Grüne hin,
Mit ihrem langgefalteten Gewande,

Das

Das sie, aus angeborner Reinlichkeit,
Von vorn ein wenig aufhebt, helle Tropfen
Vom Kraute streifend und vom Wiesenklee,
Und einen neuen Pfad durchs Grüne zeichnend.

Als er sie fliehen sah, schlug ihm das Herz,
Und ihre Liebe schien ihm lieblicher,
Und ihre Jugend schöner noch zu glänzen.
So sehr erhebt Schamhaftigkeit die Schönheit,
Er meinete, mit ihr geh' all sein Wohl,
Sein ganzes Glück, sein Leben selber fort.
Aus seinen Augen, die von Liebe flammten,
Sah man, er hätte jezt kein Königreich,
Mit dem Beding' hier still zu stehn, genommen.

Geſchwind hub er ihr nettes Körbchen auf,
Und als er es mit den gepflückten Blumen,
Die ſie aus Angſt verſchüttet, angefüllt,
Folgt' er ihr nach mit unverwandten Blicken,
So wie der Turteltaub' ihr Täuber folgt.
Er hätte nicht geſchwinder laufen können,
Wär' es die Einzige der Welt geweſen.
Die Sage geht, daſs, ſeinen Lauf zu fördern,
Kupido ſelbſt die Flügel ihm geliehn.

Jezt da er ſchon auf ihren Schatten trat,
(Denn ſie lief morgenwärts der Sonn' entgegen)
Da ſeine Sohlen ihre Sohlen jagten,

Und

Und ihre Locken schon sein Hauch berührte,
Sprach er demüthig bittend so zu ihr:

„ Ach! sieh dich um, steh still, du junge Keuschheit!
„ Die Liebe selbst ersuchet dich durch mich,
„ Die meinen Gang auf dieses Feld geleitet,
„ Dass mir nach langer Nacht der Traurigkeit
„ Ein goldner Strahl der Morgenröthe schiene,
„ Nachdem ich lang' umsonst den Freund gesucht,
„ Durch den für mich die wildeste Natur
„ Ein Elisäerfeld, ein Himmel ward.
„ Nun da ich dich erblicke, dünkt es mich,
„ Ich hab' in dir ihn wieder aufgefunden;

Digitized by Google

„ So sehr bist du an Lieblichkeit ihm gleich.
„ O! gleich' ihm auch an Gütigkeit für mich!
„ Ich selbst, ich habe ja, — der Himmel weiss es,
„ O du, die erste Zierde dieser Felder,
„ So wie die Sonnenfackel über uns
„ Die erste Zierd' am Himmel ist! — ich habe
„ Von Kindheit an die Tugenden geliebt,
„ Die ich in deiner holden Sittsamkeit
„ Und in der keuschen Flucht vor mir bemerke.
„ Und darum, Schönste, bist du mir so schön,
„ Dass ich, dir nachgezogen, willig folge,
„ Mein Glück aus deinem Munde zu vernehmen.

„ Und

„ Und ob ich weiſs, ich bin nicht dei-
ner werth,
„ Doch lieb' ich dich, wie mir's der
Himmel heiſst,
„ Der dich aus Huld für mich ſo ſchön
erſchuf,
„ Und ſelbſt entbehrt, damit er mich
beglücke;
„ Weil ich nie glücklich ſeyn kann, als
durch dich.
„ Empfange hier von meiner Hand dieſs
Körbchen
„ Voll Bluhmen, die ich Armer neiden
muſs,
„ Weil du ſie aufzuſuchen ſelbſt gekom-
men,
„ O du, beſcheidener als dieſe Veilchen,
„ Und reiner als die reinen Lilien,
„ Und friſcher als des Mays bethaute
Roſen,

Digitized by Google

„ Die an Geruch weit minder reizend sind,
„ Als du an Freundlichkeit und sanften Sitten!
„ Empfange sie, doch auch zugleich mein Herz,
„ Das rein und offen und durchsichtig ist,
„ Wie die Krystallen dieser Wiesenquelle,
„ Das alles hat, wenn es nur lieben darf,
„ Und Reichthum, Stand und Ehre gern verachtet,
„ Für Einen Blick, den du ihm lächelnd giebst.
„ Ich bleibe dann mit dir auf diesen Feldern,
„ Wo du des Lebens ersten Strahl empfingst,
„ Wo dich die Myrtenstauden wachsen sahn,
„ Hier, wo noch Redlichkeit und holde Scham

„ Und

„ Und wahre Lieb' im Grünen sich ergehn,
„ Seitdem die Fürsten sie von Hof' entliessen.
„ Da wollen wir im Angesicht des Himmels
„ Ein unbeflecktes Schäferleben führen.
„ Dann wird die Gegend unter deinen Füßen,
„ Durch deiner braunen Augen Glanz verjüngt,
„ Mit immer frischem Klee und Kraut sich schmücken,
„ Und jedes Blatt im nahen Buchenhain
„ Für dich zur Zunge werden, Erd' und Himmel
„ Von deinem Reiz und meinem Glück zu singen. "

So zärtlich bat er sie um Gegengunst,
Und lief ihr nach bis an der Wiese Rand.
Ihr Athem fing nun an sie zu verlassen,

Auf ihrem Angeſicht ſtand heiſſer Schweiſs,
Die Füſse wollten ſie nicht weiter tragen,
Und vor ihr floſs ein breiter Schlangenbach,
Der zornig murmelnd ſie zurückzuſchrecken,
Und ihren ſpröden Lauf zu hemmen ſchien.

Hier ſtand ſie nun, wie Daphne, bebend ſtill,
Wandt' ihre Augen ſeinen Augen zu,
Und ſah den ſchönen Jüngling in der Stellung,
Wie er den Bluhmenkorb ihr zitternd reichte.
Nun konnte ſie nicht länger grauſam ſeyn.
Ach! ſeufzte ſie im Innerſten des Buſens,
Wofern ich länger flöh, was hülf' es mir?
Sein Bild ſizt doch zu tief in meinem Herzen.
Er ſieht zu ſchön, er ſieht zu tugendhaft,

Als

Als daſs ich ihm nicht alles opfern ſollte.
Lieb' ich den Jüngling nicht, ſo fürcht' ich ſehr,
Es lieben mich die guten Götter nicht.
O Venus! der mein Herz noch nicht gehuldigt,
Du Freundinn dieſer Flur! befiehlſt du mir,
Den artigſten der Schäfer zu bekrönen,
So thu mir's doch durch milde Zeichen kund.

So ſagte ſie, nahm ihm das Körbchen ab,
Und ſezte ſich aufs Gras mit Wohlſtand nieder.
Er aber blieb, ſein Hütchen haltend, ſtehn,
Und ſprach mit Blicken fort, in welchen Tugend
Und heiſse Lieb' und Sehnſucht funkelten.

Auf einmahl ging des Körbchens Deckel auf,
Und Amor ſprang aus deſſen Mitt' hervor,
Wo er, die ſchönſte Roſ', in Bluhmen lag.
Zugleich erklang ſein Stimmchen in der Luft:
(Sie meinten ganz, es kläng' in ihrem Herzen:)
„ Für wen ſind dieſe Bluhmen jung und ſchön?
„ Wie lange wollt' ihr neuer Freud' entbehren? "

Da merkte ſie des gröſsten Gottes Beyfall,
Entzog ſich nun nicht länger ſeinem Dienſt,
Und wand zwey Bluhmenkränze, reichte hold
Dem Schäfer Einen dar, behielt den andern,
Und

Und ſang: „Ihr Blühmchen, kommt!
krönt dieſen Schäfer,
„Und krönet mich! Wir ſind ein Opfer
Amors.“

Da lächelte der Schäfer, und vor
Freude
Fiel Hut und Hirtenſtab aus ſeiner Hand,
Er ihr ans Herz und ſchwieg. O ſüſses
Schweigen,
Dafern man ſchweigt, weil man ſich
glücklich fühlt!

Digitized by Google

GESPRÄCH ZUM LOBE DES RHEINWEINS LIEBFRAUENMILCH.

THYRSIS UND PHYLLIS.

THYRSIS.

Nun, Phyllis! nun gestatte mir,
Dich ohne Zeugen hier zu küssen.

PHYLLIS.

Nein, Thyrsis: nein! erlaubt' ichs dir,
Wie würd' ich mich nicht schämen müssen!

THYRSIS.

Sey ruhig! Venus schützt dieß Thal
Durch dichtverwachsne Brombeerhecken.

PHYLLIS.

Gut, Schäfer! Aber sag' einmahl,
Wie deinen Lippen Küsse schmecken?

THYR-

Digitized by Google

THYRSIS.

Sie schmecken — — wie der gelbe
Wein,
Den ich in diese Schale giesse.

PHYLLIS.

Wie schmeckt der? Hurtig schenk' ihn ein,
Dass ich zur Prob' ihn erst genieſse.

THYRSIS.

Hier nimm ihn! Schmeckt er nicht so süs,
Als auch nur Einer deiner Küsse,
So glaub' ich, dass er ihm gewiſs
An Kraft und Wärme gleichen müsse. —

PHYLLIS.

O Thyrsis! kann von mir ein Kuſs
Mit solcher Kraft und Wärm' erquicken,
So däucht mich, dass ich eilen muſs,
Dir hunderttausend aufzudrücken.

DIE

DIE VENUS DER WEISEN.

Venus, entſchloſſen, ſich izt dem weiſen Lykurgus zu zeigen,
Fuhr den Eurotas hinauf: aber den Gürtel voll Reiz,
Ihren Spiegel von Stahl, die weichen Tyriſchen Kleider
Lieſs ſie, aus Liebe zu ihm, auf dem Geſtade zurück;
Drückt' in die Locken von Gold den ehernen Sturmhut, und faſste
Einen geſchliffenen Schild, einen hellblinkenden Speer.
Schwachen Seelen, ſo ſprach ſie, muſs ich durch Spielwerk gefallen;
Starken leg' ich zu Lieb', alles was weichlich iſt, ab.

LAU-

Digitized by Google

LAURA.

Willkommen, angenehme Wüſte,
Von ſchwarzer Sorg' und Unruh leer,
Thal, das ein König lieben müſste,
Wenn er, wie ich, voll Liebe wär.

Gekrümmte Bäche, klare Quellen,
Strom, der durch ſcharfe Felſen bricht,
Bezähmt das Rauſchen eurer Wellen,
Ich denk' an Lauren, ſtört mich nicht.

Ihr ſchlanken Erlen, ihr müſst ſchweigen,
Das hat euch die Natur gelehrt,
Doch müſst ihr eure Wipfel neigen,
So oft ihr Laurens Nahmen hört.

Ihr Vögel, hüpft auf grünen Meyen,
Und ſingt und paaret euch im Rohr;
Doch ſtärker würde michs erfreuen,
Sängt ihr mir von der Laura vor.

Ihr

Ihr Spatzen in der hohlen Weide,
Ihr küſst das ganze lange Jahr,
Euch macht das Singen wenig Freude,
Wie mir, als ich bey Lauren war.

Ihr Schmetterlinge dieſer Auen,
Ihr muntern Bluhmenbuhler ihr!
Gern mag ich euch hier küſſen ſchauen;
Doch miſsfällt euer Leichtſinn mir.

Komm, Wirthinn aus dem Felſenritze,
Komm, ſchöne Schlang', und horche zu!
Es gleichet Laura dir an Witze,
Und wirft ſo helle Blick', als du.

Einſiedler in der kleinen Klauſe,
Wie kannſt du ewig einſam ſeyn?
Was thuſt du in dem öden Hauſe,
Kehrt keine Gattin bey dir ein?

Des erſten Menſchen erſte Bitte
War um ein Weib in ſeinen Schooſs:

Digitized by Google

O Schnecke! deine enge Hütte
Wär', ohne Lauren, mir zu groſs.

Ihr treuen Täubchen, bunt von Hälſen,
Wie Regenbogen bunt von Bruſt,
Ihr lebt in Ulmen, lebt in Felſen
Allein der Lieb', allein der Luſt.

Ihr möget meiner Laura ſagen,
O! ſagt es ihr im Monath May,
Daſs in den ſchönen Frühlingstagen
Kein Leben ohne Liebe ſey.

AN EINE GROSSE FÜRSTINN.

Daſs du keinen Sohn geboren,
Seit du Hymens Bund beſchworen,
Fürſtinn von Arkadien,
Darum iſt noch nichts verloren.
Haſt du keinen Sohn geboren,
Sandte Juno durch die Horen *)
Dir doch holde Töchterchen,
Allerliebſte Grazien.
Fürſtinn, noch iſt nichts verloren.
Ward nicht nach drey Grazien
Erſt der Liebesgott geboren,
Dem die Herzen huldigen?

*) Juno iſt die Vorſteherinn der Ehen, und ihre Dienerinnen ſind die drey Horen oder Jahreszeiten, deren die Griechen anfangs nur drey zählten, nämlich den Frühling, den Sommer und den Winter, und einer jeden vier Monathe gaben.

DAS

DAS STRÄUSSCHEN.

Dieſs Sträuſschen ſucht den ſchönen Gegenſtand;
Der ganz allein mein treues Herz beglücket.
Wird dem die Welt, die ganze Welt geſandt,
Dem man voll Lieb' ein artig Sträuſschen ſchicket:
So nimm ſie, dieſe Welt, aus meiner Hand! —
Seit Cypria an Amphitritens Strand
Zuerſt das Gold der Locken ausgedrücket,
War nie ein Strauſs ſo ſehr der Liebe Pfand,
Als dieſer, den Kupido ſelbſt gepflücket,
Und Pſyche ſelbſt nur deiner würdig fand.

AN HERRN A. GR.

Der kleine Dorfpalaſt, den Neid und Laſter ſcheun,
Doch Kunſt und Tugend nicht, geliebter Freund, iſt mein.
Hier wohnet König Götz, um den mit keuſchen Scherzen
Zufriedenheit und Ruh ſich hold verſchwiſtert herzen.
Hier hält er ſeinen Hof, und herrſchet unumſchränkt,
Von einem Thron, den ihm ſein eigner Fleiſs geſchenkt.
Hier höret er ſein Volk Spiel, Tanz und Feſt begehen,
Und kann mit Einem Blick das Ländchen überſehen,
Das ſeinen Zepter küſst. Hier bringt manch Kammergut,

Vom

Vom Unterthan gebaut, ihm jährlichen Tribut.

Ein Areopagus, den alle Zeiten preisen,
Der alten Redner Schaar benebst den neuen Weisen
Umgeben ihn gedrängt; und sonder Schmeicheley
Sagt dieser Staatsrath ihm, was recht und unrecht sey.

Die Laster, die ihn noch zuweilen schlau betriegen,
Hilft ihre Weisheit ihm in kurzer Zeit besiegen.

Ein schönes Schwesternchor voll Reiz und voller Scham,
Das noch den Himmel fühlt, und das vom Himmel kam,
Verkürzet ihm die Zeit mit ungezwungnen Tänzen,
Umwindet ihm das Haupt mit immer grünen Kränzen,

Und hält ihm voller Zucht, doch halb gezwungen, still,
Wenn er es insgeheim voll Ehrfurcht küssen will.

Läßt er sein Völkchen einst, nach Fürsten-Brauch und Sitten,
An einem Gallatag' auf eine Mahlzeit bitten,
Dann deckt Vergnüglichkeit die Tafel; die Natur
Tischt das Gesundeste von ihrer holden Flur
In reinen Schüsseln auf. Die Grazien bewegen
Die Rosenhände nett, die Speisen vorzulegen.
Auch fehlt Ambrosia und süsser Nektar nicht;
Sein gutes Herz ist stets das mittelste Gericht,

Und

Und Freyheit, welcher ſich Geſchmack und Wohlſtand gatten,
Würzt auch die mindeſte von allen ſeinen Platten.

So lebet König Götz in ſeinem neuen Staat,
Wo er ſehr wenig wünſcht und wenig nöthig hat.
Sein gröſster Reichthum iſt, den Reichthum ganz entbehren,
Um welchen Thoren ſich in Ungeduld verzehren.
Ein ruhiges Geſchick, das ſtets beglücken kann,
Genieſset unter ihm ſein froher Unterthan,
Und weiſs von keiner Furcht. Des Reiches hohe Stände
Befürchten nichts ſo ſehr, als ſeines Reiches Ende.

MENALKAS UND PHILINDE.

Menalkas ſagte zu Philinden:
Ich kenn' ein Übel auf der Welt;
Im Himmel iſt wohl nichts zu finden,
Das mehr bezaubert und gefällt.
Die Hirten fühlen es auf dieſen frohen Matten;
Für ihre Frömmigkeit gab's ihnen Zevs zum Lohn.
O Hirtinn, willſt du mirs geſtatten,
So mach' ich dir ein Bild davon.
Ich habe ſelbſt durch dich dieſs Übel leiden müſſen . . .
Du ſchüttelſt mit dem Kopf? Du ſcheineſt nichts zu wiſſen? —
Nun wohl! damit du lernſt, woran mans kennen kann,
So höre mich nur an.

Man liebt die Einſamkeit im dunkelſten Geſträuch,
Und glaubt doch immer wen zu hören;
Daſelbſt zerflieſset man in Zähren,
Und keines Königs Luſt iſt dieſen Zähren gleich.
Oft ſizt man auf dem Rand' an einem ſtillen Bach,
Und ſieht ſich doch nicht ſelbſt in den kryſtallnen Flächen;
Man ſieht ein andres Bild, fängt an mit ihm zu ſprechen,
Steht auf, und meint, es folge nach.
Es iſt gemeiniglich ein Schäfer auf den Auen,
Den man beſtändig wünſcht zu ſchauen,
Auf den man das Geſpräch mit den Geſpielen lenkt,
Der ſchon erröthen macht, wenn man nur an ihn denkt.

Da weidet man, wo dieſer weidet,
Man ſieht ihm lange nach, wenn er am
Abend ſcheidet,
Und ſeufzet, kömmt er Morgens an,
Man weiſs zwar nicht warum, doch ſeuf-
zet man.
Dieſs Übel weiſs ich zwar mit Worten
nicht zu nennen:
Doch wie beglückt wär' ich, empfändſt du
was davon! — —

Ja, ſprach die Schäferinn, mich dünkt,
ich ſoll es kennen:
Ich fühl' es für den Seladon.

ÜBER

Digitized by Google

ÜBER DAS NEUE JAGDSCHLOSS ZU —

Wer baut dieſs Schloſs hieher, wo man nur Felſen ſchauet?
Amphions Leyer? — Nein, ein Wink, den Titus giebt.
Und wer bewohnt's mit ihm; iſt es einſt aufgebauet? —
Die Menſchlichkeit, die ſich in ſtätem Wohlthun übt;
Die Klugheit, die ſich nie Fortunen anvertrauet;
Die Huld, die Andrer Freude mehr als eigne liebt;
Die Staatskunſt, der vor Blut, auch ſelbſt auf Lorbern, grauet;
Die Liebe, welche weint, wenn ſie aus Pflicht betrübt:
Die ſchweben ſpielend ſchon um dieſes Schloſſes Zinnen.

Bald

Bald ziehen all', als in ihr Pantheum, hinein.
Mein gutes Vaterland, du Abgott meiner Sinnen,
O! wie beneidenswerth wird einst dein Glücksstand seyn,
Ruft Titus zu der Schaar so freundlicher Göttinnen
Der Götter freundlichsten, den Hymen, noch herein!

LOB DES WASSERS.

Wasser, um des Weines willen
Lieb' ich dich.
Du feuchtest unsre Berge,
Du kühlest unsre Flaschen,
Du schwänkest unsre Gläser,
Wasser, um des Weines willen
Lieb' ich dich.

Digitized by Google

HYMEN UND VULKAN.

HYMEN.

Mache doch, o Gott der Künstler!
Mache doch ein unsichtbares
Unzerbrechlichs goldnes Netz mir.

VULKAN.

Hymen, sprich, zu welchem Brauche?

HYMEN.

Herzog — — — zu fangen,
Dass er seinen Unterthanen
Prinzen, seines Gleichen, schenke;
Prinzen, die Gesetze geben,
Aber auch zu halten wissen.

VULKAN.

Und wo denkst du's auszuspannen?

HYMEN.

Nahe seinem neuen Schlosse,
Das die Tugenden und Künste

jüngst

Jüngſt auf ſeinen Wink bezogen;
Wo ich lang' am Eingang harrte,
Ob er mir nicht winken würde.

VULKAN.

Ihn in dieſes Netz zu locken,
Welche Liſt willſt du gebrauchen?

HYMEN.

In Geſtalt der ſchönſten Hirſchinn
Will ich mich von Ferne zeigen.
Munter wird er mich verfolgen:
Und ſo führ' ich ihn ins Netz hin.

DES FRÜHLINGS ANKUNFT.

Zwey Ringelgedichte aus einem Französischen Dichter des vierzehnten Jahrhunderts.

I.

Des ſchönen Frühlings Hoffurier
Bereitet wieder das Quartier,
Und ſpreitet über jedes Goſen
Tapeten von beliebter Zier;
Durchſtickt mit Veilchen und mit Roſen.
Des ſchönen Frühlings Hoffurier
Bereitet wieder das Quartier.

Kupído lag als wie erſtarrt
Im Schnee des Februars verſcharrt:
Izt tanzt er unter Aprikoſen,
Und alles iſt in ihn vernarrt;
Ein jedes Herz, ihm liebzukoſen,
Ruft: Rauher Winter, fleuch von hier!
Des ſchönen Frühlings Hoffurier
Bereitet wieder das Quartier.

II.

II.

Den Rock von Reif und Eis und Schnee
Hat nun die Jahrszeit ausgezogen;
Ihr ist ein schönerer von Klee
Und Sonnenstrahlen angeflogen.
Myrtill singt mit der Galatee:
Den Rock von Reif und Eis und Schnee
Hat nun die Jahrszeit ausgezogen.

Das junge Thal, die lichte Höh
Steht glänzender, als Regenbogen;
Demanten trägt auch selbst der Schleh;
Es funkeln alle Wasserwogen
Im offnen Strom, im Bach, im See.
Den Rock von Reif und Eis und Schnee
Hat nun die Jahrszeit ausgezogen.

Digitized by Google

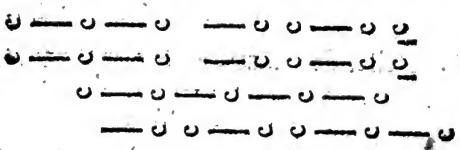
HYLAS AN DIE VENUS.

Nachdem ich heute zwey Pfänder
Einer zärtlichen Flamme
Der ſchönen Feindinn geraubet,
Die gewaltig ſich ſträubte,
So weih' ich deinem Altare
Junge Röschen, o Venus!
Mit Recht: es gleichen die Knoſpen
Den geſchloſſenen Lippen,
Die meine Lippen geküſſet.
O! ſie waren ſo blühend,
So feurig, daſs ich nicht wuſste,
Ob Aurora von ihnen
Den hohen Purpur erhalten;
Oder ob ſie Auroren
Ihn ſelbſt entwendet. — — Cythere!
Süſse Mutter der Amorn!

Du herzenlenkende Göttinn!
Heute bring' ich nur Blumen,
Weil noch das Mädchen ſich ſpreizet;
Aber machſt du es freundlich
Und kirre, daſs es von ſelber
Als ein Lämmchen mir nachhüpft,
Treuherzig Schmätzchen mir anbeut
Und das Mündlein herbeyreicht:
So weih' ich dir die Geliebte
Des arkadiſchen Gottes:
Die allerprächtigſte Fichte *)
Am Geſtade des Ladon,
Und will mit feſtlichen Kränzen
Jeden Tag ſie behängen.
Dein Amor ſchneidet dann unſer
Beider Nahmen, verzogen,
Ihr ein, und rufet: So wachſe,
Hylas Lieb' und Amirens.

*) Die Fichte war dem Pan heilig: Arcadio pinus amata Deo. *Propert.*

ALEXIS AN DIE VÖGEL.



Kommt, kleine Vögel, kommt und verkündiget
Dem Haine meiner Schäferinn Wiederkunft!
Sagt an dem Echo, was ihr sehet,
Glücklichste Zeugen der schönsten Reize!

Und wann ihr alle Reize bewundert habt,
So flieget wieder fort, und vertheilet euch
Durch alle Länder, und erzählet
Meine Glückseligkeit meinen Neidern!

DER REISENDE.

Ein Reiſender kam einſt nach Z . . . . hin:
Sieh da ein Schloſs! ſprach er in ſeinem Sinn.
Indem erſchien die Herzoginn.
Ha! dacht' er, nein! es iſt ein Tempel;
Die Tugend, ſeh' ich, wohnt darin.

DER VERZWEIFELNDE SCHÄFER.

Bach, der du deine Quelle fliehſt,
Und über ſchattenreiche Gründe
Den krummen Lauf durch Klee und Blumen ziehſt,
Ich ſuchte Ruh bey dir, die ich bey dir nicht finde.
Dein Murmeln nähret nur mein Leid,

Dein

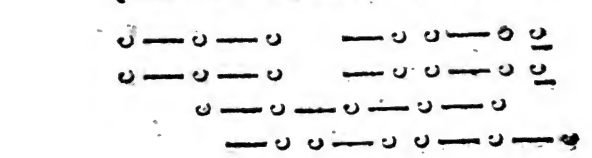
Dein dunkler Rand ist mir ein Bild der Traurigkeit.
Hier sah, hier liebt' ich, und hier floh mich meine Liebe. —
Was soll ich in der Welt, in der ich mich betrübe?
Was trag' ich noch des Lebens schwere Last?
O reiner Bach, umkränzt mit Rosenbüschen,
Du, der du meine Thränen aufgefaßt!
Laß mich mein Blut zu deinen Wellen mischen,
So find' ich die gesuchte Rast.

Digitized by Google

DIE FREYHEIT DES WEISEN.

An den Akast.

(Zum Theil nach dem jüngern Racine.)



Wie um die Wette mögen die Groſsen mich
Zu ſich berufen: hier in der Einſamkeit
Beglückt, vergnügt mit meiner Muſse,
Werd' ich die Knechtſchaft zu meiden ſuchen.

Das Glück zu finden, menſchlicher Wünſche Ziel,
Sind Reiſen dazu nöthig? Vermindert die
Begierden, hofft von andern wenig,
Lebt mit euch ſelber: ſo ſeyd ihr glücklich.

Mit

Mit allzuvielen Ketten beſchweret, ſoll
Ich neue ſuchen? Alle Verbindungen
Sind Quellen neuer Thränen. Soll ich
Quellen der Thränen, euch noch
vermehren?

Ein kühner Schmeichler mag den Gewaltigen,
Deſs Stolz er duldet, täglich beläſtigen:
Die ſüſse Freyheit zu verkaufen,
Geh' ich zu Söhnen des Glückes
niemahls.

O! in Paläſten feſſeln die Blicke ſchon;
Man ſucht umſonſt ein glückliches Loos
darin.
Ein freyer Mann, wenn man hineingeht;
Aber ein Sklave, wenn man herausgeht.

Digitized by Google

Der Weiſe dennoch iſt es und wird es nie.
Nicht Demantketten halten den Freyen feſt.
Er lebt, ohn' einen Herrn zu haben,
Mitten am Hofe: ſich ſelbſt der ſeine.

Nicht Geld, nicht Ehre machen ihn treuer; nur
Die Tugend ſtärkt ihn täglich in ſeiner Pflicht.
Er ſteigt mit ihr hinauf ins Louvre,
Will es ſein König, und auch herunter.

Den Erdegöttern dient er ohn' Eigennutz;
Was ſie verſchenken können, verlangt er nicht;
Nicht ihre koſtbaren Ordensbänder
Mögen ihn ehren: doch ſie ſein Umgang.

Bey hellem Himmel sieht er den Sturm vorher;
Kein Donnerwetter schrecket sein grosses Herz;
Er hört es, über seinem Haupte,
Ohne die Farbe zu ändern, toben.

Die wahre Hoheit, die ihn mit Glanz umgiebt,
Umstrahlt mit höherm Schimmer im Unfall ihn.
Wir wünschen ihm, muss er vom Hofe,
Glück, und beklagen des Hofes Unglück.

Nennt irgend jemand dieses so reizende Gemähld' ein Werk des spielenden Phantasus,
So seh' er dich, Akast, und sehe
Meines erhabnen Gemähldes Urbild.

Entzückten alle Groſsen durch Gütigkeit,
Durch Sanftmuth und durch freundliche Tugenden,
Wie du, die Herzen, ich verlöre
Willig die Freyheit in ihren Ketten.

Doch eh, von goldnen Schätzen geblendet, ich
Euch, Ehren, ſuche, welche Verdruſs vergällt,
Will ich, entfernt von Thronen, lieber
Unbekannt leben, vergeſſen ſterben.

Die mich verſteckt, die Dunkelheit, ſchützt mich auch.
In ihrem Schooſse kann ich dem Unbeſtand
Fortunens trotzen: furchtlos, ruhig,
Fröhlich in Armuth und glücklich leben.

Apoll

Apoll beſucht mein niedriges Hüttchen oft,
Die Muſen bringen neue Geſänge mir
Vom Pindus. Euch, ihr keuſchen Nymphen,
Lodert mein Weihrauch zu jeder Stunde.

Wie ſüſs entfliehen, Griechen und Latier,
Bey euren holden Schriften die Stunden mir!
Was ihr geſungen, wag' ich manchmahl
Auf der Theorbe zu wiederhohlen.

Der Lorber, welcher eure Altär' umkriecht,
Grünt immer ſchöner. Reizender jeden Tag
Blühn eure Kränze. Mars und Chronos
Schonen derſelben, die ſonſt nichts ſchonen.

Digitized by Google

O seyd verehrt, ihr Erben der Ewigkeit,
Erhabne Schwäne! Wie im Herabfluſs sich
Der Rhein vergröſsert, so vergröſsert
Eure Verehrung sich mit dem Zeitlauf.

Wann mich von eurem Feuer ein Fünkchen nur
Begeistert, Weisheit, Tugend und Fröhlichkeit,
Wie ihr, in Liedern zu verbreiten,
Ehrliche Sitten mein Volk zu lehren;

So will ich, schneidet Atropos Scheere mir
Einst dieses Lebens purpurnen Faden ab,
Doch fröhlich, ohne mich zu fürchten,
Oder zu klagen, die Augen schliessen.

AUF

AUF DEN TOD DES GENERALS, FREYHERRN VON CLOSEN.

1764.

Wie einst Alcyone, 1) in ihrem Vaterlande /
Von manchem bösen Traum erschreckt,
Nach ihrem Ceyx lief; dann an Trachinens Strande
Ihn unerwartet fand, kalt in den Sand gestreckt:
So rührend, so gebeugt, die Wangen ohne Rosen,
Die Stirn der Erde zugewandt,
Sizt jezt Olympe da, und weinet ihren Closen
Den Thränenkrug in ihrer Hand. 2)

Um-

1) Ovids Verwandl. XI. 573. u. f.

2) S. Tacitus Jahrbücher, III. 1. von des Germanikus Wittwe, Agrippina.

Umwinde, Harfe, dich mit trauernden Zypreſſen,
Mit ihrem Gram vereine dich.
Ein Leid, dem ihren gleich, wird ewig nicht vergeſſen;
Es mehrt mit jedem Mond und jeder Sonne ſich.
Daſs ihr empfindſam Herz der Wehmuth nachgegeben,
Daſs ſie in Thränen faſt zerflieſst,
Muſs ſelber die Vernunft, ſo ſtreng ſie iſt, erheben,
Weil ihr Verluſt unſchätzbar iſt.

Das ganze Vaterland vermiſst in ihm den Helden,
Den Chriſtians Weisheit ihm erkohr.
Germanien wird einſt den lezten Zeiten melden,
Was es mit ſeinem Arm und ſeinem Haupt verlor.

Voll

Voll Wunden um und um, beſtürmt von allen Seiten,
Schrie es um Hülfe Cloſen an:
Er hört der Mutter Stimm', und eilt für ſie zu ſtreiten,
Und wagt ſein edles Leben dran.

Entſchloſſen fragt' er nie nach ſeiner Feinde Menge;
Er fragte, wo ſie ſtünden, nur.
Bellonens Handgemeng' und kriegriſches Gedränge,
Und Donner war für ihn ein Luſtſpiel von Natur.
Wie Diomeden 3) ſah man ihn ins Lager dringen,
Und unſichtbar ging Pallas mit,

Und

3) Wie Diomedes bey Nacht ins feindliche Lager ging, beſchreibt Homer im zehnten Buch der Iliade.

Und willig folgete mit ausgespannten
Schwingen
Die Siegesgöttinn seinem Schritt.

Belebt durch seinen Geist gedachten
seine Krieger
Nie an der Gegner Übermacht.
Nur dieſs gedachten sie: Wir sind un-
fehlbar Sieger,
Führt Closens Wissenschaft und Vorsicht
uns zur Schlacht.
Nie wusten sie die Kunst, sich schön
zurückzuziehen,
Und ihre Fahnen zu entweihn;
Nur dieſes wusten sie: was Schande heiſst,
zu fliehen,
Nach Tod und Ruhm voll Durst zu seyn.

Jezt steht das brave Chor um seinen
Leichenwagen,
Mit Augen, die sich wund geweint,

Mit

Mit Herzen, nie gewohnt in der Gefahr zu zagen,
Doch jezt voll gröſsrer Angſt, als in der Schlacht ihr Feind.
So ſtanden ehemahls Quirinus Legionen,
Als ihr Germanicus erblich,
Um ſeinen Aſchenkrug, beſtreuten ihn mit Kronen,
Und ſeufzten alle bitterlich.

Geſchichte, meine Luſt, und ihr, ihr keuſchen Muſen,
Entzieht ihn der Vergeſſenheit,
Erhebt ihn! — denn es ſchlug in ſeinem edlen Buſen
Ein Herz voll Menſchenlieb' und voll Gefälligkeit.
Für jeden eben ſo, wie für ſich ſelbſt, geboren,
Liebt er vor allen doch den Staat,

Und hielt, wie Titus einſt, die Stunde
für verloren,
Worin er niemand Gutes that.

In ihm vereinten ſich die Anmuth mit
der Tugend,
Der Edelmuth mit dem Geblüt,
Die ernſte Tapferkeit mit aller Zier der
Jugend,
Und mit der Höflichkeit das redlichſte
Gemüth.
Ein gründliches Verdienſt, das einen
Mann erhöhet,
Umſchimmert ihn zu jeder Zeit:
Wie immer um ſich her, wohin man ihn
nur drehet,
Ein Demant lichte Funken ſtreut.

Wie Arethuſens Quell durch Tethys
blaue Wogen
Die unverfälſchten Wellen drängt:

Hat

Hat er den Falschen zwar den Umgang
nicht entzogen,
Doch seinen Honig nie mit ihrem Gift
vermengt.
Der schönen Sonne gleich, die auch be-
stäubte Thäler
Begrüßt, sich aber nie befleckt,
Vertrug er Irrende, auch vom geringsten
Fehler
Der Irrenden unangesteckt.

Olympe! säh' der Tod auf Lorbern
und Trophäen,
Erweichten treue Thränen ihn,
Du würdest, den du liebst, noch heute
wiedersehen,
Beglückt durch seinen Kuss, wie eine
Königinn.
Vergebens aber rinnt der Thau von schö-
nen Wangen,

Vergebens weint sein Antonin;
Die Ewigkeit, die ihn mit starkem Arm
umfangen,
Läßt ihn nicht mehr zurücke fliehn.
Von der gestirnten Burg, von jenen
sel'gen Feldern,
Wo, wie Apoll, voll Majestät,
An Quellen, nie versiegt, in nie ver-
blühten Wäldern,
Dein Closen, schön bekränzt, bey gros-
sen Helden geht,
Wirft er mit Zärtlichkeit den Blick nach
dir zurücke,
Betrübt nur, weil dein Herz sich quält,
Da ihm bey Götterkost zu seinem vollen
Glücke
Nichts, als Olympens Ruhe, fehlt.
Doch soll ein Volk, wie wir, bey so
viel Segen weinen,
Womit es sich beströmet sieht?
Nein!

Nein! — Fühlt der Weise gleich den frühen Tod der Seinen,
Ist die Vernunft in ihm doch auch um Trost bemüht.
Ein grosses Herz bedenkt die Würde seines Standes,
Vergisst, was es vorausgesehn,
Des einzeln Freundes Tod, bey seines Vaterlandes
Und seines Fürsten Wohlergehn.

Gesegnet Vaterland, still' izt die frommen Thränen,
Entweihe Closens Asche nicht!
Sein Angedenken grünt. Schon eilt, ihn zu bekrönen,
Durch die bekannte Welt das rühmliche Gericht.
Ob sein so glorreich Schwert, das die Geschichte preiset,

Zu deinem Schutze nicht mehr blizt,
Lebt doch dein Chriſtjan noch; und du biſt unverwaiſet,
Und, wenn Gott ihn erhält, beſchüzt.
Seit er den Fürſtenthron zu unſerm Heil beſtiegen,
Ging ein beglückter Zeitlauf an.
Wir ſehn den Geiſt Schikan' in Ketten knirſchend liegen,
Wir ſehen die Furie der Zwietracht abgethan.
Fortuna, ſchon bereit, die Weisheit zu verſöhnen,
Weiht ihr mit Freuden Herd und Hain;
Und nebſt den Künſten ziehn die ſittſamen Kamönen
In unſre Städte jauchzend ein.
Sein bloſser Nahme kann das Vaterland beſchirmen;
Die Welt ſpricht ihn mit Ehrfurcht aus.

Wir

Wir brauchen keine Wach' auf Wällen
oder Thürmen;
Des Friedens Öhlzweig blüht um jedes
Hirtenhaus.
Aſträa naht ſich ſchon, die goldne Zeit
zu bringen;
Der Überfluſs beſtreut die Flur;
Trompeten — dürfen noch Trompeten
klingen — klingen
Bey unſern Freudenfeſten nur.

Kommt, Muſen, und verſchränkt die
Worte mir in Reime!
Singt in die Saiten Chriſtjans Lob!
Rizt ſeine Tugenden in eure Lorberbäume,
Sie, die der Pindus noch nach Würde
nie erhob!
Sein Nahme wachſe ſtets mit jeder Dryas
Rinde!
Ihn, der kein menſchlichs Herz betrübt,

Schafft, daſs die ſpäte Welt nach unſerm Tode finde,
Wie ungemein wir ihn geliebt!

Geſundheit, Fröhlichkeit, ihr ſchönſten der Göttinnen,
Belohnt den Schöpfer unſres Glücks!
Dient ſtets, ſo lang' er lebt, ihm zu Begleiterinnen,
Ihr Grazien! Und ihr, Göttinnen des Geſchicks,
Wenn euer Finger nicht, ohn' unſern eignen Schaden,
Sein Leben länger dehnen kann:
So ſchneidet unſres ab; knüpft unſern Lebensfaden
An ſeinen Lebensfaden an.

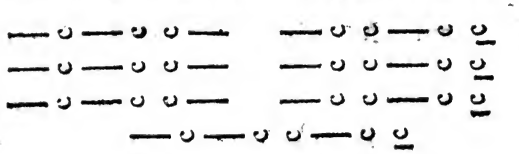
Ich aber, kann ich mich einſt zum Parnaſſe ſchwingen,
Will, als ein guter Unterthan,

Von

Von seiner Menschenhuld, mit solcher
Anmuth singen,
Als am Mäanderstrom ein abgelebter
Schwan.
Und mein Gesang, die Welt in ihn ver-
liebt zu machen,
Wird durch die Zeit in Gold geäzt,
Eh' das Verhängniss ihn, aus Charons
schwarzem Nachen,
Zur hohen Göttertafel sezt.

DER POLITISCHE KATO.

(Des Sarbiewski sechste Ode des zweyten Buchs.)



Liefse Plutus es zu, was er beſcherete,
Mild zu brauchen, um mehr bät' ich ihn;
aber ach!
Es entzieht ſich zulezt thörichter Gold-
durſt ſelbſt,
Was er andern geraubet hat.

Schätze lob' ich allein, die das Gemüth
gewährt;
Die der gute Verſtand nützlich zu brau-
chen weiſs;
Die zu wachſen ſich ſtets freuen, und
nimmermehr
Trauren über Verringerung.

Herr

Herr und Cäsar wird der, aber auch der allein,
Welcher, wann das Geschick ihm, nach willkührlicher
Macht, was gutes geschenkt oder genommen hat,
Doch nicht reicher noch ärmer wird.

Täuschet Tyche *) nicht durch eitle Bemühungen
Unsre Neigungen stets? schüttet aus ihrem Schooss
Geld und Spielwerk herab, lachend des blöden Volks,
Wenn es hitzig sich zankt und rauft?

Tho-

*) Tyche oder Fortuna, die Göttin des Glücks.

Digitized by Google

Thoren mögen ſich drum reiſsen, wie groſs ſie ſind,
Die Geſchenke von ihm. Güter voll Unbeſtand,
Die ein Zufall uns leicht ſchaffen kann, würdig' ich
Meiner ernſtlichen Wünſche nicht.

Wenn ich Faſces verdien', und das Geſchick ſie mir
Selber bringet, ſo ſey Miſsgunſt nur nicht dabey.
Ungeheuer! du ſollſt über die Schwelle nie
Meines Herrſcherpalaſtes gehn.

Ehrenämter, die mir Tugend vertrauet, ſind
Bloſs geliehenes Gut. Fröhlich, gebeut es Gott,
Reich'

Reich' ich, wie ich sie trug, Zepter und Diadem
Einem würdigen Folger hin.

Spielt' ich meine Person, jezt in dem Purpurrock,
Jezt im Friedensrock gut: sollt' ich mit Freuden nicht,
Heißt mich Jupiters Wink von dem Theater gehn,
Von mir werfen den Flitterstaat?

Und im Falle das Volk gestern mein Freudenspiel
Mit Vergnügen gesehn, morgen, mit ihm vermengt,
Auch mit ansehn, wie der, welcher mich abgelöst't,
Seine tragische Rolle spielt?

DAS

DAS GLÜCK DER WÄLDER.

(Nachahmung einer Scene aus dem getreuen Schäfer des Guarini.)

Ihr ſtillen Wälder ihr, der Unſchuld Aufenthalt,
Wo unter Philomelens Lieder
Die Flöte junger Hirten ſchallt,
O wie vergnügt ſeh' ich euch wieder!
Geſtünde mein zu ſeyn mir mein Verhängniſs zu,
So weiſs ich, daſs ich eure Ruh
Nie mit der Städte Lärm, und eure Raſenbette
Mit Schlöſſern nie vertauſchet hätte.
Der Höfe Prunk, der Fürſten Macht,
Des Glückes hoch geprieſne Güter
Sind keine Güter, ſind nur Flitterpracht
Für edel denkende Gemüther.
Sie laſſen unſre Herzen leer,
Indeſſen ſie die Phantaſie erhitzen,

Ach!

Ach! und besitzen uns weit mehr,
Als wir Betrognen sie besitzen.
Was hilft Geburt, Verstand, Gestalt,
Was helfen Reichthum und Gewalt,
Was hilft auch selbst der Ruhm der Tugend
Im Frühlingsmorgen unsrer Jugend,
Ist unser Herz, an dem doch alles liegt,
Ist unser Herz nicht auch vergnügt?
Die Hirtinn ist beglückt zu nennen,
Die einen Leib mit Leinwand deckt,
Der solche Regungen erweckt,
Die Gold und Purpur nicht erwecken können;
Ob sie gleich über halb ihn sittsamlich versteckt.
An jenen Gütern arm, die uns Fortuna schenket,
Hat sie die bessern Güter nur,
Womit die gütige Natur
Die Kinder, die sie liebt, bedenket.

Von

Von nagenden Begierden ungequält,
Miſskennt ſie alles, was ihr fehlt;
Genieſst, bey ſchattenreichen Buchen,
Die Ruhe, welche Weiſe ſuchen,
Und lebt, von Miſsgunſt unbeſiegt,
Bey aller Dürftigkeit vergnügt.
Mit Honig und mit Milch erhält ſie ihre Schöne;
Sie trinkt den friſchen Quell, um den die Roſe blüht;
Und dieſer Quell, ſo rein als eine Hippokrene,
Iſt auch das Spiegelglas, worin ſie ſich beſieht,
So oft Arkadien der Liebe Feſt begehet,
An welchem ihren Reiz ein Kränzchen nur erhöhet,
Das ſchöner ihr als eine Krone ſteht,
Mit Diamanten überſä't. —
Sie achtet's nicht, ob Eurus ſtreichet;

Die

Die Witterung sey, wie sie will,
So bleibet ihre Seele still,
Die einem sanften Bache gleichet.
Ihr Herz, das sich in Wünschen nie verfliegt,
Ist bey der Dürftigkeit vergnügt.
Erscheint in Gold und Gluth der angenehme Morgen,
So liegt ihr Eine Sorge an,
Die einzige, die schönste aller Sorgen,
Die man ihr nicht verdenken kann:
Indessen ihre Schaf' in tiefen Kräutern gehen,
Im Busch, am Hügel, auf dem Wiesenplan,
Den treuen Seladon zu sehen,
Den Hirten, den für sie kein Wahlgesetz bestimmt,
Den ihr die Lieb' allein erlesen,

Für den in ihrer Bruſt ſchon längſt ein
Fünkchen glimmt;
Der ſtets für ſie, wie ſie für ihn, nur
da geweſen.
Er ſpringt, wenn er ſie ſchaut, durchs
friſchbethaute Gras
Nach ihrem offnen Arm, erzählt, ich
weiſs nicht was,
Von ſüſser Liebespein, die ſeinen Geiſt
entkräftet.
Indeſſen ſie ihr Aug' hold auf ſein Auge
heftet,
Sieht ſie ein Thränchen dort, das ſich
umſonſt verſteckt.
Sie reicht ihm ihre Hand, führt ihn zum
Raſenſitze,
Den vor der ſtrengen Sonnenhitze
Ein hoher Pappelbaum und breiter Nuſs-
ſtrauch deckt.
Bey dieſem einzigen Vertrauten ihrer Flam-
men

Sizt

Sizt das vergnügte Paar in ungeſtörter Ruh
Den lieben langen Tag beyſammen,
Und bringt die Zeit in Luſt und frommer Unſchuld zu.
Ein jedes ſpricht, was es im Augenblick empfindet,
Was ihm Kupido ſagt, was ihm am Herzen liegt.
Sie leben, wie man lebt, wenn uns das Herz verbindet,
Bey ihrer Dürftigkeit vergnügt.
O Glück Elyſiens, vom Himmel euch gegeben!
O Nektartrank! o Götterbrod!
Ein Leben, dieſem gleich, iſt ein wahrhaftes Leben,
Ein andres Leben iſt ein Tod.

AN DIE GROSSEN.

(Aus dem Französischen des K. v. Pr. Fr. II.)

Erkennt, Unselige! Fortunens falsche Streiche:
Ihr liebstes Schauspiel ist der Hoheit schneller Fall,
In ihren Händen ist der Arme, wie der Reiche,
Der Weise, wie der Thor, ein Scherz, ein leichter Ball.
Freuden, die sie heut verschaffte,
Sieg' und nach den Siegen Ruh,
Wendet oft die Flatterhafte
Morgen einem andern zu.

Umarmt die Schmeichlerinn mich dennoch mit Bestande:
Wohlan! so dank' ich ihr für jeden Liebesblick.

Zer-

Digitized by Google

Zerreifst sie, ungetreu, die holden Freundschaftsbande:
Mit Freuden send ich ihr Geschenk und Ring zurück;
Gatte mich, voll höhern Muthes,
Brave Penia, *) mit dir,
Bringst du, statt des Heurathsgutes,
Redlichkeit und Ehre mir.

*) Penia, die Göttinn der Armuth.

Digitized by Google

AUF EINE SCHÖNE JUNGE GRÄFINN.

Seit jener goldnen Epocha,
Als Amor friſche Roſen pflückte,
Und ungefähr mein Mädchen ſah,
Das er, als wär' es die Mama,
An ſeinen zarten Buſen drückte,
Schwör' ich, daſs ich nichts ſchöners ſah,
Als dieſe junge Gräfinn da.

AN EINEN DICHTER.

Venus zog aus Amors Schwingen
Eine Feder, die ſie ſchnitt,
Liebling, ſprach ſie, ſchreib damit!
Itzo ſoll es dir gelingen,
Was ſo wenigen gelang,
Nur Empfindungen zu ſingen.
Sitze neben mir! — — Da ſprang,

Hold

Hold verſchlungen ihre Hände,
Himmliſch lächelnd und behende,
Amor und der Charitinnen
Unſchuldsvolles jüngſtes Paar
Zu dir, bot dir Küſſe dar,
Und belebte deine Sinnen.
Nur die älteſte der Schaar,
Die, was Venus oft betrübte,
Schmink', und Spiegel etwas liebte,
War im Bade noch zurücke,
Puzte noch an Bruſt und Haar,
Und verſuchte neue Blicke.
Endlich kam ſie; doch zum Glücke,
Als dein Werkchen fertig war.

Digitized by Google

SOKRATES UND DER JÜNGLING.

Ein Jüngling that auf ſeine Schönheit ſtolz:
Den führte Sokrates zu Phöbus Tempel,
Wo dieſer ſchöne Gott in Marmor ſtand.
Was ſpräche der, wofern er ſprechen könnte,
Mit Wahrheit von ſich ſelber? fragt er ihn.
Der Jüngling giebt zur Antwort: Dieſer ſpräche
Mit Wahrheit von ſich ſelber: Ich bin ſchön.
Warum, erwiederte der weiſe Grieche,
Stolzierſt du denn mit Gaben eines Steins!
Willſt du nicht höher als ein Stein dich ſchätzen?

Digitized by Google

DIE BEIDEN KORNÄHREN.

Ein Windhalm ſtieg empor, von keiner Laſt gedrückt,
Der ſprach zu einem Halm mit einer vollen Ähre:
Wie kömmt es, daſs dein Haupt ſo nach dem Boden nickt!
Mein Freund, verſezte der, dem Brüderchen zur Lehre:
Ich ſtünde freylich nicht ſo tief herab gebückt,
Wenn ich ſo leer, wie du, in meiner Stirne wäre.

Joſt ſteigt am Hof' empor und iſt doch ungeſchickt;
Der weiſe Lycidas lebt ohne Rang und Ehre.

Digitized by Google

EIN GESICHT.

Auf einer blaſſen Heide,
Von Lethen ſtill durchfloſſen,
Erblickt' ich, vor einander
Auf ihrem Steiſse ſitzend,
Die Schatten zweyer Eſel.
Mit einem Vorderfuſse
Schwang jeglicher ein Rauchfaſs
Voll Ambra vor der Naſe
Des Bruders hin und wieder,
Den Bruder zu verehren.
Als ich erſtaunet da ſtand,
Sprach Minos: Siehe, Jüngling,
Zwey alte Schulmonarchen,
Die ſich in ihrem Leben,
Weil ſie die Welt nicht lobte,
Nicht ungelobt zu ſterben,
Einander ſelber lobten!

Digitized by Google

KLYMENE VOR GERICHT.

Klymenen *) war das Bäuchelchen geſchwollen;
Dieſs ſtörete der guten Nymphe Ruh.
Der Ruf davon war überall erſchollen;
Man führte bald ſie Themis Tempel zu.
Hier ſchob ſie nun die ganze Schuld Apollen,
Dem Schäfer des Admetus, in die Schuh.
Du hätteſt, ſprach die Göttin, ſchreyen ſollen.
Geſtehe mir die Wahrheit! ſchrieſt du?
Ach! ſeufzte ſie, ich habe ſchreyen wollen,
Allein ich kam vor Lachen nicht dazu.

*) Die Mutter Phaethons.

Digitized by Google

DIE ENTFÜHRUNG EUROPENS.

Eine Romanze.

Eine Hand am Horn des Rindes,
Auf dem Bug *) die andre Hand,
Seitwärts mit den naſſen Augen
Dem Geſtade zugewandt,

Ruft Europe den Geſpielen:
Kinder, kommt mir doch zu Hülf!
Aber der gehörnte Buhler
Brummte ſanft, und drang durchs Schilf.

Und indem er mit den Klauen
Amphitritens 2) Bruſt zertheilt,
Schneller, als ein fliegend Segel
Durch den blauen Pontus eilt;

Fuhr

1) Bug, von biegen hergeleitet, der Theil, wo ſich ein Wirbelknochen befindet, gemeiniglich aber das Schulterblatt oder der Vorderbug.

2) Amphitrite, Neptuns Gemahlinn, wird von den Poeten ſtatt des Meeres geſetzt.

Digitized by Google

Fuhr Neptun aus ſeiner Grotte,
Schüttelte ſein tröpfelnd Haupt,
Neidiſch, daſs der ältre Bruder
Ihm die Nachbarinn geraubt.

Tönend auf den Seetrompeten,
Trugen auf den Schultern ihn
Silberſchuppige Tritonen.
Spöttiſch ſprach er zum Jupin: 3)

Auf der Erde ſuchſt du Hörner?
Iſt im Himmel denn kein Mann,
Der, mit deiner Juno Hülfe,
Hörner dir verſchaffen kann?

3) Jupin, ein verderbter Nahme von Jupiter, in der komiſchen Schreibart gebräuchlich.

DER SKLAVE UND DER GOLDENE PFEIL.

Ein Sklave ſaſs einſt unter einem Palmbaum
Am Fall des Nilſtroms. Hätt' ich, ſprach er weinend,
Nur ſo viel Goldes, als ich zur Erkaufung
Der Freyheit brauche! Aber eitle Wünſche!
Ich bin erſehen, dieſe Sklavenkette
Bis zu dem Rande meiner Gruft zu tragen.

Indem er klagte, flog in ſeine Schulter
Ein Pfeil von Golde, der ſie leicht verlezte:
Ein edler Sultan ſchoſs ihn, in der Meinung
Ein Reh zu treffen, und getäuſcht entwich er.

Der

Der Sklave rief izt, als er aus der Wunde
Das goldne Weh zog: Du vermaledeytes
Metall du! hab' ich nicht genug erlitten?
Bedurft' es deiner, meine Pein zu mehren?
Und warf entrüſtet, was die guten Götter
Ihm gütig ſandten, in des Nilſtroms Tiefen,
Den Preis der Freyheit, ſeine langen Wünſche.

Die Menſchen ſeufzen nach Fortunens Ankunft.
Sie kömmt, und niemand kennt ſie; ſie nimmt Abſchied,
Und nun erſt kennt man die verſchwundne Göttinn.

Digitized by Google

KLARISSA.

Verbergt euch doch, verbergt euch doch,
Ihr kalten Weiſen, die ihr noch
Euch gegen das ſo ſanfte Joch
Der holden Liebe ſtemmt!
Sonſt ſeyd ihr nicht in Sicherheit:
Da Schönheit, Witz und Frömmigkeit,
In aller Grazien Geleit,
Euch zu beſtreiten kömmt.

ELE-

Digitized by Google

ELEGIE.

(Nach dem Tibull.)

Es thürme, wer da will, auf Koſten ſeiner Ruhe
Gemünztes Gold in Haufen auf;
Ich, deſſen Wünſche bloſs die Mittelſtraſſe gehen,
Ich ſuche nur Gemächlichkeit.

Betriegt mein Ährenfeld, betriegt mein kleiner Garten
Nur mein beſcheidnes Hoffen nicht,
Und hat mein Speicherchen und Keller etwas übrig:
So bin ich wie ein Fürſt vergnügt.

Des trägen Stieres Gang mit Hand und Mund zu ſpornen,
Die ſchwarze Furche gleich zu ziehn,
Im Garten den Salat und Spargel zu begieſsen,
Iſt mir ein allerliebſtes Thun.

Kömmt mir zur Abendzeit ein mutterloſes Lämmchen
Von ungefehr in meinen Weg:
Mit Schmeicheln lock' ich es, und lad' es auf die Schultern,
Und bring' es ſeiner Schäferinn.

Ich waſch' und reinige mit Sorgfalt meine Heerde,
Daſs Pales mir gewogen ſey;
Und opfre, wenn das Jahr gereifte Früchte zollet,
Die erſte Frucht dem treuen Pan.

Auch ehr' ich auſserdem der lieben Nachbarn Götter,
Und Ceres, die der Halm bekrönt,
Und ſchmücke jedes Bild, das die Gefilde ſchützet,
Mit Roſen oder Weinbeerlaub.

O die ihr einſt (habt Dank, unſterbliche Naturen!)
Mein gröſser Landgut treu bewahrt,
Nehmt izt für eure Müh die viel geringern Gaben,
Den kleinen Zins gefällig an.

Ein Stierkalb bracht' ich ſonſt; nun aber ſteht ein Lämmchen
Des Dichters Armuth beſſer an,
Um welches freudenvoll die braungefärbte Jugend
Des kleinen Meierhofes ſpringt.

„ Verlaſst uns, " rufet ſie, „ verlaſst uns nicht, ihr Götter!
„ Empfangt das ländliche Geſchenk,
„ Das unſre Dankbarkeit zu euren Füſsen leget,
„ Und ſegnet Saat und Rebenfeld. "

Der erſte Opferwein, den man den Göttern brachte,
Ward ihnen nur in Thon gebracht:
Wie zu der Väter Zeit ſind unſere Gefäſse
Noch immer Thon, der leicht zerbricht.

Verſchont mein Wollenvieh, ihr räuberiſchen Wölfe,
Fallt gröſsre Schäfereyen an!
Es reichet, euren Bauch, Gefräſsige, zu füllen,
Mein Dutzend Lämmerchen nicht zu.

Die Armuth liebet mich, ich liebe ſie, und wünſche
Den Überfluſs der Reichen nicht.
Ein Apfel, eine Nuſs ſind meine Leibgerichte;
Mein Bettchen iſt mein Zeitvertreib.

O welche Wolluſt iſt's, in ſtürmeriſchen Nächten
An einer treuen Freundinn Bruſt,
Indem die Regengüſs' um unſre Fenſter toben,
In ſanften Schlaf verſenkt zu ſeyn!

Erlang' ich dieſes Glück, ſo führe mein nethalben
Sein Schiff mit Gold ein andrer heim,
Der Sturm und Wetter trozt, und, Plutus, dir zu Liebe
Sein Kind, ſein Vaterland verläſst.

Statt deſſen will ich oft, dem Hundsſtern auszuweichen,
An eine Linde ſitzen gehn,
Und durch den Wieſengrund von fern, indem ich dichte,
Sich Silberbäche ſchlängeln ſehn.

Weit eher mag das Gold mit allen Edelsteinen
Vergehn, als meine Schäferinn
Ein Stündchen traurig seyn, und über mein Entfernen
Ihr holdes Aug' in Thränen stehn.

Durch Krieg berühmt zu seyn, und Meere zu durchschiffen,
Steht dir, Messalla, besser an;
Noch besser aber mir, an meiner Freundinn Thüre
Zu singen oder Wacht zu stehn.

Des Siegers Lorberkranz, das späte Lob der Enkel
Verlohnet sich der Mühe nicht:
Mein liebstes Lob ist dieß, weil ich mich dir ergeben,
Mein Kind, der Thoren Spott zu seyn.

Wie

Wie wäre mir bey dir die unwirthbare
Wüſte
Ein Paphos, ein Elyſium!
Wie ſüſs ein Schlaf auf Moos, an abge-
legnen Hügeln,
Nur deinem lieben Buſen nah!

Das Bett des Königes, mit Perlen über-
ſäet,
Mit Gold und Purpur ausgeſchmückt,
Wenn ich, aus deinem Arm entführt, es
durdrücken müſste,
Betröpfelt' ich mit Thränen nur.

Ein ſanfter Waſſerfall, das weichſte Schwa-
nenpolſter,
Die holdſte Still' und Einſamkeit
Vermögen in ein Herz die Ruhe nicht zu
bringen,
Das ohne Gegenliebe liebt.

Wer immer bey dir seyn, dich immer
sehen konnte,
Und geht Bellonens Fahnen nach,
Die ihn zum stolzen Sieg' aufs ferne
Schlachtfeld führen,
Ein diamantnes Herz hat der.

Ich sehne mich allein an deiner Brust zu
leben,
Und auch dereinst an deiner Brust,
Befiehlt es das Geschick, ein Leben auf-
zugeben,
Das immer süss und ruhig floss.

Wie wünsch' ich, sterb' ich einst, um dei-
nen Hals geschlungen,
An deinen Busen matt gelehnt,
Dir noch die schöne Hand zu drücken,
und zu sagen:
O meine Wollust, lebe wohl!

Wie wünsch' ich, wenn mein Geist schon
auf den Lippen schwebet,
Aus deinem nelkenreichen Mund',
Aus diesem Nektarkelch noch Einen Kuß
zu saugen,
Der mich vielleicht zurücke zieht!

Mir sagt mein eignes Herz, (ich glaube
meinem Herzen,)
Du werdest meinen Aschenkrug!
Mit Thränen jeden Tag bis in das Alter
ehren,
Und mit Zypressen überstreun.

Ach schone nur das Gold der blonden
Haar', und glaube;
Mein Schatten kann nicht ruhig seyn,
Wenn du die zarte Brust, die Ruhstatt
meiner Seufzer,
Zerschlägest, und mit Blute fleckst.

Indeſſen wollen wir der Liebe Früchte
brechen,
Weil es der Jahre Lenz erlaubt,
Der nur zu flüchtig eilt, dem Winter
Platz zu machen,
Der, eingehüllt in Nebel, ſchleicht.

Er nähert täglich ſich; die feurigen Begierden
Erſtarren einſt mit unſerm Blut.
Wie thöricht wäre der, der dann erſt
leben wollte,
Wann ſich das Leben enden muſs!

Izt, da mir Hebe noch die Thüren zu
zerſprengen
Viel jugendliche Kräfte giebt,
Izt iſt die beſte Zeit, mit dir an Einem
Joche
Den Wagen Cypriens zu ziehn.

Als

Als Feldherr und Soldat gedenk' ich ihr
zu dienen,
Nicht sonder Glück, nicht ohne Ruhm.
Schweigt, rauhe Trommeln! schweigt, ihr
schmetternden Trompeten!
Mein zärtlich Herz erbebt vor euch.

Von Armuth, welche drückt, von Reich-
thum, welcher blähet,
Bleib' ich in gleicher Weit' entfernt,
Und opfre fernerhin euch Göttern meiner
Jugend,
Dir, Freyheit! dir, Gemächlichkeit!

Digitized by Google

ALLEGORIE.

Belohnung heifst die Nymph', um die
Im Königreiche Phantasie
Ein Schwarm verbuhlter Sylphen schwebt;
Der Fleifs, voll Eifer und belebt,
Sucht ihre Hand, scheint auch allein
Der reichen Nymphe werth zu seyn;
Sie aber, wie die Schönen sind,
Für gründliches Verdienst zu blind,
Verschmäht den Edelmüthigen,
Und krönt der Gnomen schlechtesten,
Der nur voll arger Hinterlist,
Und unverschämt im Betteln ist.

DER KAISER ADRIANUS AN HEKTORN.

Adrianus grüfset dich, Hektor. Ermuntre dich! steige,
Nun ich dein Vaterland nenn', unter den Todten hervor.

Leb'

Leb' ein wenig, und horch! Nicht mehr zerstöret ist Troja;
Schöner hebt es sein Haupt aus den Ruinen empor.
Seine Kinder, deiner noch würdig, sind überall Sieger,
Nicht so tapfer, wie du; kriegerisch aber, wie du.
Deine Vaterlandsliebe, dein Muth und Feuer belebt sie.
Freue dich, Priamus Sohn! jauchze! nun bist du gerächt.
Such den gebietrischen Sohn der Thetis auf des Kocytus
Schwarzen Gestaden, und ruf, wenn er nicht fliehet, ihm zu:
Deiner Doloper Stolz ist unterjochet, Pelides:
Siehe, dein Vaterland steht unter Äneens Geschlecht.

DIE GUTE ANTWORT.

Ein junger Graf von Tiegertatz
Trabt auf die Jagd; ſein Reitknecht Matz
Trabt mit ihm, doch, wie billig, hinten:
Matz, der zwey Damaſcenerflinten,
Mit feinem Silber eingelegt,
Quer über ſeinem Sattel trägt.
Indem ſie nun mit Pfeifen, Fluchen
Die Stunden umzubringen ſuchen,
Begegnet ihnen guter Laun'
Ein Mädchen an dem Zollhauszaun,
Die treibt ein Müllerthier mit Säcken
Voll Rüben vor ſich her zum Flecken:
Ein Mädchen, wahrlich wohlgemacht,
Mit Augen, ſchwärzer als die Nacht,
Die, wenn ſie ſich im Kopfe drehten,
Mehr Einfluſs hatten, als Planeten.
Gleich wird des Grafen Herz verwundt;
Das Waſſer ſteigt ihm in den Mund.
Er fragt: Wo denkſt du hinzufahren,

Mein

Mein Kind, mit deinen Gartenwaaren? —
„ Zum nächsten Flecken, gnäd'ger Herr. “
Und kennst du dort, versetzet er,
Die Jungfer Pfarrinn, Wilhelminen? —
Die Bäurinn neigt sich tief: „ Zu dienen! “
Ey nun! spricht Graf von Tiegertatz,
Und giebt ihr hurtig einen Schmatz
Auf ihren runden braunen Backen,
Sie fest umfassend um den Nacken:
Bring' ihr, nebst einem schönen Gruss,
Von unsertwegen diesen Kuss.
Worauf die Dirne, zwar beschämet,
Doch an der Zunge nicht gelähmet,
Erwiedert: Ey! gebt ihn nicht mir,
Herr Wildgraf; seht Ihr nicht mein Thier?
Gebt meinem Thier ihn auf die Wangen;
Es denkt noch vor mir anzulangen.

DER ROMANENRITTER.

Das zarte Fräulein Roſemund,
Das ſonſt von Liebe nichts verſtund,
Hatt' ungefähr ſeit funfzig Wochen
Des Spieles Süſsigkeit gerochen,
Das ihre Frau Mama geſpielt,
Als ſie die Exiſtenz erhielt.
Nun gab ein Herr von ſechzehn Ahnen,
Ein treuer Leſer der Romanen,
Und Feind von jedem andern Buch,
Ihr alle Tage den Beſuch,
Ein Herr, der jedes Wort ambrirte,
Baniſen Nächte lang ſtudirte,
Die römiſche Octavia
Dabey des Tags wohl zwier durchſah;
Sinnreiche Thränen, hohe Klagen
Ihr rittermäſsig vorzuſagen,
Wodurch ers denn ſo weit gebracht,
Daſs ſie ihn zärtlich angelacht,
Die Äuglein ſtets auf ihn gewendet,

Ihm

Ihm heiſse Seufzer zugeſendet,
Die ihm verdeutſchten, was ihr wär';
Doch wer war hölzerner, als er?

Einſt, als ſich der Romanenheld
Amadiſirend eingeſtellt,
Lag ſie, entfernt vom Weltgetümmel,
Halb angekleidet unterm Himmel
Des prächt'gen Bettes von Damaſt,
Und zitterte vor Wallen faſt,
Und ſchmolz vor ſüſsen Bangigkeiten,
Und leiſe girrte ſie zu Zeiten,
Weil ſie den Tauber izt ſo nah
An ihrem Schwanenlager ſah. — —
Er, als er zitternd ſich gebücket,
Noch zitternder ſie angeblicket,
Zog nun aus ſeines Buſens Schrein
Das alte Schäferſeufzerlein:
Wär' ich mit dir in's Waldes Schatten,
Wo ſich die ſanften Weſte gatten,

An einem Quell, da wollt' ich dich - - -
„ Was wolltet Ihr? Ihr wolltet mich
„ Erdroſſeln? und ins Waſſer ſchmeiſsen?
„ Das hat der Henker Euch geheiſsen! "
Sprang, als ſie dieſs im Zorn geredt,
Von ihm ins nächſte Kabinet.

DIE WAHRE LIEBE.

Auf einem alten Ulmbaum ſaſsen
Zwey junge treue Turteltauben,
Die voll von innerlicher Liebe
Die Augen auf einander wandten,
Und manchmahl mit den Flügeln zuckten.

Ein Sperling auf dem nächſten Baume,
Voll buhleriſcher Brunſt und Schalkheit,
Schalt dieſes Paars verliebte Ruhe
Für Schläfrigkeit, Froſt, Unvermögen.

Da ſprach der Täuber, doch mit Sanftmuth:

Schilt nicht ſo ſehr auf unſre Liebe;
Horch auf die Seufzer deiner Gattinn;
Sie nennt dich einen Ungetreuen.
Sie, die du geſtern erſt empfingeſt,
Wird heute ſchon von dir verlaſſen.
Du liebeſt freylich ſtark und feurig;
Wir lieben ſittſam, aber ewig.

Digitized by Google

AUF DEN TOD DES JUNGEN FREYHERRN VON ESEBECK,

GRENADIERHAUPTMANNS.

Wie in Arkadien, dem unſchuldvollen Lande,
An des kryſtallnen Erymanths 1) beſchilftem Strande
Ein Schäfertöchterchen blaſs nach den Wolken blickt,
Starr wie ein Grabmahl ſteht auf der geraumen Heide,
Wenn ihm ſein einzig Lamm, ſein Alles, ſeine Freude,
Der wilde Wolf entrückt.

Die Händchen ſinken ihr, und, ohn' es ſelbſt zu wollen,
Läſst es den Schooſs des Kleides gehn; die Blühmchen rollen
Un-

1) Der arkadiſche Fluſs Erymanthus, der aus dem Gebirge Erymanthus entſpringt.

Unangesehn hinab auf den bethauten
Grund:
Der blaue Hyacinth, der Nachbar feuchter Flüsse,
Des Krokus hohes Gold, die silberne
Narzisse;
Und kläglich seufzt sein Mund.

So seufz' ich väterlich dem Echo in den
Klüften,
Dem schweigenden Gestirn, das in den
blauen Lüften
Mit stiller Herrlichkeit den weiten Kreis
durchwallt.
Wo ist mein holder Sohn? ihr sonnenhellen Matten,
Ihr Rosentriften, sprecht! sprecht, oft
besuchte Schatten,
Wo ist sein Aufenthalt?

Ihr kennt ihn ja, ihr saht, wann er in
sel'gen Stunden
Den selbstgepflückten Kranz um meinen
Hals gewunden,
Und freudig, noch als Kind, mich in die
Arme schloss.
Ach! warum wichst du, Sohn! des Him-
mels beste Gabe!
Du, den ich mehr als eine Welt geliebet
habe,
So früh aus meinem Schooss?

Mein blutend Herz sieht izt mit Schrecken
im Entstehen
Manch glänzenden Entwurf mit dir zu
Grabe gehen,
Wovon mir Zeit und Glück die Wirklich-
keit versprach.
Die lass' ich nun im Grab', und küsse
meine Wunde,

Und

Und ſeufze Tag und Nacht: komm, ſüſse Todesſtunde,
Komm bald, und zeuch mich nach!

Wie dort, als zarte Nymphen um Adonis traurten,
Ihn Hymen und die Liebesgötter laut bedaurten,
Allein die Königinn der Herzen ſprachlos ſtand:

So klagen izt bey meinen Klagen tauſend Zungen;
Nur Amaranthe 2) ſchweigt, von höherm Schmerz durchdrungen,
Von Jammer übermannt.

Sohn! ſchönſtes Ebenbild von ihren edlen Zügen!
Soll unter ihrem Schmerz nicht ihre Kraft erliegen,

2) Des Verſtorbenen Frau Mutter.

So komm, und tröste sie! — Doch nicht
um Mitternacht;
Ach! in dem Aufzug nicht, wie sich bey
deinem Sterben
Mit deinem eignen Blut die holden Glie-
der färben, 3)
Nein! komm, wann Titan
lacht;

Und lafs dich von ihr sehn, bekrönt mit
Myrtenkränzen;
Wie Rof' und Lilie dir auf den Wangen
glänzen;
Wie Munterkeit und Muth dir aus den
Augen bricht;
Wie du zum Reihentanz die Prinzessinnen
führtest,
Und

3) Er beschlofs den 10 Jul. 1760 nach kaum zu-
rückgelegtem Alter von 22 Jahren und 4 Mo-
nathen im Treffen bey Korbach sein Leben auf
dem Bette der Ehren.

Digitized by Google

Und ſchön, wie Jaſon war, die Ritterta-
fel zierteſt. —
Doch ach! du hörſt uns nicht!

O Hügel, der das Blut des frommen
Sohns getrunken,
Wo, tapfer wie Achill, er vor dem
Heer geſunken
Und obgeſiegt! verfluch' ich oder ſegn'
ich dich?
O leichenvolles Feld, wo Cloſen 4) ihn
begraben,
Wo ihn die Grazien bey Nacht beweinet
haben,
Empfang', empfange mich!

Und darfſt du, Schickſal, mir noch einen
Wunſch gewähren,
Ach: ſo beſchwör' ich dich bey allen
meinen Zähren:

4) Des Verſtorbenen Schwager, der Feldmarſchall.

Verwandle meinen Leib, gleich Nioben,
in Stein;
Und gönne meinem Schmerz das traurige
Vergnügen,
Als Grabmahl auf der Gruft des beſten
Sohns zu liegen,
Ihm ewig nah zu ſeyn.

DAS

DAS GERETTETE TRAUERSPIEL.

Ein Afterſohn der tragiſchen Kamöne,
Der immer reimt, und immer übel reimt,
Bracht' einſt in W. ein Klagſpiel auf die Scene,
Dem kleinſten Topf Racinens abgeſchäumt.
Ein jeder flog, als Richter, in die Wette,
Das Pfeifchen in der Hand, der Bühne zu.
Umſonſt! — ſo gern man auch gepfiffen hätte,
Kam doch der Mund vor Gähnen nicht dazu.

DIE HERRSCHENDEN GEDANKEN.

Wie die gelben Schmetterlinge,
Doris, um die Roſen fliegen,
Alſo fliegen die Gedanken,
Die aus meiner Seele kommen,
Hin und her um deine Schönheit.

Tau-

Digitized by Google

Taumeln dann, von deiner Anmuth
Und von deinen Blicken trunken,
Wie die jungen Bienenſchwärme
Auf den ſüſsen Kleegefilden
Von Gerüchen trunken taumeln.
Dann ermuntern ſie ſich alle,
Sich auf Zweige hinzuſetzen,
Und einander deine Reize
Und Geſchichten zu erzählen.
Wenn ſie nun beym Abendſtrahle
In ihr Neſt zurücke kehren,
Und es hat ein kühner Fremdling
Ihre Wohnung eingenommen:
Beiſsen ſie ihn fort, und üben
An ihm und an ſeinen Kindern
Nicht einmahl das ſüſse Gaſtrecht.

DAPHNE UND APOLLO.

Eine Romanze.

Daphnens und Apolls Geschichte
Sing' ich in mein Haberrohr.
Wisset, dass ich nichts erdichte;
Nymphen, was ich euch berichte,
Sang mir Amor selber vor. —

Daphne war ein Stern auf Erden
Schön, wie Paphos Königinn. 1)
Sie zu sehn, ihr Freund zu werden,
Trieb Apoll Admetens 2) Heerden
In das nahe Tempe hin.

Bei-

1) Venus, welche oft den Nahmen Paphia führt, von Paphos, einer Stadt auf der Insel Cypern, wo sie erzogen war, und den ersten Tempel erhalten hatte.

2) Apollo musste, eines Vergehens wegen, auf einige Zeit den Himmel meiden, und die Heerden des Admetus, eines Königs in Thessalien, hüten. Ein sehr anmuthiges Thal in Thessalien hiess Tempe.

Digitized by Google

Beide, Hirt und Nymphe, waren
Zärtlich, und ſehr oft allein;
Beid' in ihren Frühlingsjahren,
Er im Lieben ſchon erfahren,
Sie ſchon werth, belehrt zu ſeyn.

Einſt, als Daphne Kränze windet,
Und Apoll ihr Blumen bringt,
Und, von Lenz und Lieb' entzündet,
Sie mit beiden Armen bindet,
Und den erſten Kuſs erzwingt;

Schreyt ſie laut, gleich einem Kinde,
Roth, wie Wein, wird ihr Geſicht,
Und ſie flieht ihn; ob geſchwinde,
Wie ein Wölkchen vor dem Winde,
Das verrieth mir Amor nicht.

Durch des ſchönen Thales Mitte
Flieht ſie, wendet oft den Blick,
Hört mit Luſt des Lieblings Bitte;

Spornt

Spornt izt Scham die kleinen Schritte,
Hält izt Liebe sie zurück:

Endlich steht die Peneide; 3)
Ihr Herz pocht, die Wangen glühn;
Sie giebt nach, und rufet: Friede!
Junge Nymphen sind bald müde,
Wenn sie das Vergnügen fliehn.

Schon an ihres Mantels Saume
Hielt der frohe Jüngling sie:
Aber schneller als im Traume
Schuf ihr Vater sie zum Baume.
Hierum bat ihn Daphne nie!

Ein-

3) Daphne, eine Tochter des Flussgottes Penéus, dessen Fluss das Thal Tempe bewässert. Die Endsylbe *ide* bezeichnet bey den Griechen eine Abstammung. Die römischen Dichter haben diese bequeme Endsylbe zuerst und nachher auch die neuern Poëten angenommen, und an die Personennahmen gehängt.

Digitized by Google

Eingewurzelt ſieht mit Schrecken
Sie der Gott, recht traurigſchön
Ihm die grünen Arme ſtrecken,
Ihn mit ihren Zweigen decken,
Und um einen Kuſs noch flehn.

Zärtlichkeit iſt niemahls Sünde,
Aber oft ein Quell von Schmerz.
Er umarmt den Baum gelinde:
Unter ſeiner zarten Rinde
Pochte noch ihr liebend Herz.

Niemahls war dieſs Herz von Eiſen.
Als es brach, da war es voll
(Ewig wirds die Nachwelt preiſen!)
Für den Vater von Verweiſen,
Und von Gram um den Apoll.

AN CYNTHIEN.

Als Iris dich gebar, sittsame Cynthia,
(Es war der schönste Tag im May)
Stand der Olymp verlassen da;
Denn alles lief herbey.

Cytherens Hof, vergafft in deine Reizungen,
Entwich das erstemahl von ihr,
Und Amor und die Grazien
Verlangten Dienst bey dir.

Unseliger Entschluss für mich und meine Ruh!
Dich rührete nicht Amors Flehn;
Die Grazien behieltest du,
Er aber musste gehn.

VON DEN BUHLEREYEN ZU ROM.

(Nach Katulls hundert und elftem Sinngedichte.)

Unter Kraſſus erſtem Konſulate
Waren in dem ganzen Staate
Nur der Ehebrecher zwey;
Unter ſeinem zweyten waren ihrer drey.
Jedem dieſer ſetzet Fame
Jetzo tauſend neue bey. —
Hätt' ich doch, bey meiner Treu!
Nicht geglaubt, daſs ehebrecheriſcher Same
So gewaltig fruchtbar ſey.

DIE ERFAHRUNG.

(Ein Ringelgedicht, nach einem uralten Französischen Original.)

Von Rüdigern hat Amadis erzählet,
Dass sich mit ihm in dem Ardennerwald
In reizender jungfräulicher Gestalt
Ein schwarzer Geist an dem Altar vermählet.

Der fromme Held, genecket und gequälet,
Wie Hiob einst, blieb sanft, gelassen, kalt.
Doch endlich schied, durch Gottes Kraft beseelet,
Ein Heiliger den Schwarzen mit Gewalt
Von Rüdigern.

Und nun gab ihm ein königliches Blut,
Honesta gab auf seinem Rittergut
Ihm Wort und Hand vor Zeugen und Notaren.

Ob in der Eh' ein Teufel frömmer ſey,
Dieſs, oder ob ein Fräulein mehr Geſchrey
Im Hauſe mach', iſt itzo zu erfahren
Von Rüdigern.

DER JUGENDQUELL.

(Ein Ringelgedicht nach einem uralten Franzöſiſchen Original.)

Zur rechten Zeit half Rüdiger den Küſten
Von Frankreich; ſchlug die Heiden weit und breit
Mit ihrem Zeug von Widdern und Baliſten;
Und ſetzete das Reich in Sicherheit.

Zulezt hieſs er das Schifflein wieder rüſten,
Und ſuchete den Quell, der uns erneut;
Erreicht' ihn auch, vom Tode ſchon bedräut,

In einem Hain, wo weiſse Spatzen niſten, —
Zur rechten Zeit.

Er taucht' und wuſch die abgelebten Glieder:
Sie glänzeten in Jugendſchönheit wieder;
Sein kaltes Herz ward lauter Fröhlichkeit.

Fürſtinnen ſind in meinem Land' und Schönen,
Die wimmern izt nach dieſem Quell mit Thränen,
Sein Wunderthau käm' ihnen auſser Streit
Zur rechten Zeit.

DER DORFSCHULMEISTER.

Ihr Nachbarn, wenn ihr nicht entlauft,
Erzähl' ich euch die Mordgeſchichte:
Wie Lukas heute früh an unſrer Kirchhofsfichte
Sich mit dem Peter Klar gerauft.
Sie hatten ſich am Schopf;
Die Haare flogen,
Herausgezogen,
Um ihren Kopf.
Wie Igel wälzten ſie im Staube ſich herum,
Und pufften ſich das Cranium.

Ich ſchlug bald mit Latein,
Und bald mit Gottes Wort darein,
Und brachte ſie zum Wirth hinein;
Wo ſie ſich endlich ſchieden,
Dem Scheine nach im Frieden.
Allein ſie tranken keinen Wein:
Der Friede kann von keiner Dauer ſeyn.

THYRSIS UND THESTYLIS.

Eine Idylle.

Thyrsis.

Theſtylis, eile nicht ſo! vergönn' auf dieſem Gefilde
Meinen Schafen, vermiſcht mit deinen, in Blumen zu weiden:
Ich erzähle dir auch ein angenehmes Geſchichtchen.

Thestylis.

Meinetwegen! allein vermeide, den Buhler zu ſpielen.
Immer ſprichſt du mir vor von deiner zärtlichen Liebe;
Denkſt du das wieder zu thun, ſo ſag' es: ſo treib' ich von hinnen.

THYRSIS.

Nun denn, Hirtinn! ich will mein Herz nach Möglichkeit zwingen,
Dich zu sehn, ist mir Glück genug, genugsame Wollust.
Ich verschweige, was mich dein langes Entfernen gekostet,
Was ich geschmachtet, und wie mir die Tage zu Wochen geworden.
Du nur kannst es am besten ermessen, was deine Zurückkunft
Für ein herrliches Fest für meine Liebe gewesen,
Und mit welcher Entzückung ich - - -

THESTYLIS.

Nun! ich verlasse dich, Thyrsis!
Du versprachst mir von Liebe zu schweigen, und redest nur Liebe.

THYRSIS.

Bleib! ich thu' es nicht mehr.

THESTYLIS.

Ein einziges Wörtchen von Liebe,
Merke dirs! bringt mich zur Flucht.

THYRSIS.

Ich werde mich deſſen enthalten. —
Siehſt du dort unten am Bach Cephiſen bey ihrem Menalkas.
Amor band ſie jüngſthin mit ſeinen ſüſſeſten Banden.
Blicke den Schäfer nur an! ſein liebenswürdiges Mädchen
Singt, und in ihren Geſang gluchzt ſeine zärtliche Flöte.
Lüftern horchen umher die Nachtigallen, und ſchweigen.
Auch das wildeſte Herz empfindet endlich die Liebe.

Digitized by Google

Immer lieben sie sich, und immer sind sie verliebter.

So verbunden zu seyn, das muſs ein Elysisches Glück seyn.

THESTYLIS.

Diese Liebe, seit wann entstand sie? Denn eh ich von hier ging,

Hatten sie sich noch nicht so wohl zusammen verstanden;

Und Cephise vermied den Schäfer mit sittsamer Sorgfalt.

THYRSIS.

Lern' es, Hirtinn, von mir, wie listig Menalk sie bestrickte.

Schon zwey Jahre lang war er für sie mit Ehrfurcht erfüllet.

Aber ob er sie gleich mit vieler Achtung bediente,

Merk-

Merkte ſie ſolches entweder nicht, oder ſie wollt' es nicht merken.
Tanzten die Schäfer, ſo war es nur ſie, mit welcher er tanzte;
Blumen krönten ihn nur nach ihrem Geſchmack; in den Büſchen,
Wo ſie weidete, weidet' auch er; ſein Nahme, verſchlungen
Mit dem ihrigen, ſtand in jeder Buche. Wie konnt' er
Ihr mit beſſerer Art des Herzens Empfindungen ſagen?
Doch fiel eines Tags ihm ein neuer, artiger Fund ein:
Er erinnerte ſich, es ſey, beym Hüten der Schafe,
Ihre ſüſeſte Luſt, den Vögeln Fallen zu ſtellen:
Darum wählt' er aus Tauſenden einen, und lehrt ihn, im Stillen,

Statt

Statt des wilden Gesangs, die Wort': Ich liebe Cephisen.

Als sie der Vogel nunmehr mit vieler Leichtigkeit aussprach,

Sezt' er ihn insgeheim in ihren hölzernen Käfich.

Niemand ward es gewahr. Und als der Abend gekommen,

Trug Cephise vergnügt die schöne Beute zur Hütte,

Küsste sie zärtlich, und sprach mit sanft liebkosenden Worten:

„ Niemahls wirst du bey mir in harter Gefangenschaft trauren,

„ Holder Vogel! vergnüge mich nur mit deinem Gesange.

„ Sey, wofern es das Schicksal gestattet, mein einziger Liebling;

„ Denn ich fliehe der Liebenden Trug und goldene Berge.

„ Über-

„ Überhebe mich ihrer Verfolgung, und
küsse nur du mich!
„ Wahrlich ein junges Herz kann unbe-
schadet dich lieben;
„ Aber nicht ohne Gefahr wird ein Schäfer
geliebet, das weiss ich. “

Noch flos diese Red' ihr von offenherzigen Lippen,
Als der kleine Gefangene rief: Ich liebe Cephisen.

Welch ein neuer Gesang und welch ein artiger Schrecken!
An dem witzigen Worte des Vogels erkennt sie Menalken.
Traute sie gleich nicht ganz dem neuen Orakel der Liebe,
Dennoch säumte sie nicht dem Thierchen die Flügel zu kürzen.

Im-

Immer vernahm sie seitdem die gleichen artigen Worte,
Ward in Träumen der Nacht oft durch die Worte belustigt,
Eh Aurora noch kam, oft durch die Worte gewecket.
„ Wie? so ist es denn wahr: Menalkas liebet Cephisen? “
Sprach sie. „ Oder befürcht' ich mit Recht mir selber zu schmeicheln? -
„ Aber schon hab' ich mich ja, es fest zu glauben, beredet. —
„ Ach! er konnte fürwahr kein zärtlicher Herz sich erwählen!
„ Und vergebens sträubt sich mein Stolz: ich liebe Menalken! “ —
Ja, ich liebe Menalken war ihre beständige Rede.
Zwar bestrebte sie sich zu schweigen; doch sagte sie's immer.

Als

Als man das nächstemahl Cytherens Jahresfest feyerte,
Bracht' ihr Menalkas den Strauss: „O allzuglückliches Sträufschen,
„Wenn sie, mit dir den Busen geschmücket, beym Spiele sich einstellt!“
Also dacht' er. Ihm war noch mehr Vergnügen beschieden,
Ein noch gröfseres Glück, das er kaum zu hoffen gewaget;
Denn der Vogel im Käfich rief: Ich liebe Menalken.
Hundertmahl wiederhohlt er: Ich lieb', ich liebe Menalken.
Weil er die Worte bey Nacht und Tage gehöret, so hatt' er,
Ohne dafs er gesollt, sie, allzugelehrig, behalten.
Wie ein Röschen stand sie, beschämt. Er aber ersenfzte:

Trau-

Traute Hirtinn, umsonst verbirgst du länger dein Herz mir. —
Sie erwiederte nichts. Doch ihre schöne Verwirrung
Sagte, was sie empfand, und nicht bekannte, nur stärker.

Seit demselben glückseligen Tage lieben sie zwanglos;
Weder Furcht noch Verdacht stört dieses einträchtige Bündniss.
Ganze Tage sind izt für sie Minuten geworden;
Und sie sind, wie du siehst, der wahren Liebenden Muster.

THESTYLIS.

Artig ist diese Geschicht', und neu der Kunstgriff des Schäfers.
Er verdient mit Recht das beste Kind zu besitzen.

THYR.

THYRSIS.

Nächſtens bring' ich auch dir zwey Stahre!
Noch lehr' ich ſie ſprechen.

THESTYLIS.

Aber ich werde mich ſchön, vor ihnen zu ſprechen, enthalten.

DER SCHMETTERLING UND DIE BIENE.

Wär's Wetter ſchön,
So ſprach ein Schmetterling, ich wollte
Zur Roſe küſſen gehn.
Und ich, antwortete die Biene,
Ging' an mein Tagewerk ins Grüne,
Wär's Wetter ſchön.

GEGEN DEN GEBRAUCH DER BETTVORHÄNGE.

Wer will, mag einen Vorhang haben
Von Pers, 1) von Seide, von Kattun.
Ich lieb' uneingepackt zu ruhn;
Nicht wie in eine Gruft begraben.
Weswegen, das erzähl' ich nun.

So wisset, liebe Nachbarinnen!
Wär' auch des Gallus Lydia 2)
In einem Vorhangbettchen da:
Es käme doch die Luft darinnen
Den Bräuchen Hymens allzunah.

Was

1) Eine sehr feine Art leinenen und auch baumwollenen Zeuges, welches sowohl gestickt, als mit lebhaften Farben bemahlt wird, und ursprünglich aus Persien kömmt.

2) Lydia, bella puella, candida. &c.

Was helfen Pracht und Zier zum Schlafen?
Wer an dem Schlafen Freude hat,
Schläft, wie ein Tityr, bey den Schafen,
Auf jeder offnen Lagerstatt,
Sich ohne seidnen Vorhang satt.

Apollo hat es oft beschworen,
Er sey von Dämmerung kein Freund.
Die Schwestern, im Olymp geboren,
Die Musen, lieben all' Auroren;
Warum? sie ist dem Vorhang feind.

Pedanten stecken sich mit Fleiss,
In Vorhäng', öfters voller Ritzen;
Poëten niemahls, wie man weiss.
Sie tragen gar, anstatt der Mützen,
Bey Nacht ein leichtes Lorberreis.

Das bey Blitz, Donner, Regen, Wind,
Und auch bey Sonnenschein nicht minder,

Des Nereïs sonst so keuschen Kinder
Am liebsten ohne Vorhang sind,
Weiss unter uns ein jedes Kind.

Bey grosen Flüssen, bey dem Mayn,
Dem Rhodanus, dem Vater Rhein
Sind keine Vorhäng' im Gebrauche;
Mit einem solchen Vorhangsstrauche
Hüllt sich ein schlechter Bach nur ein.

Der Nilus selber, wie man glaubt,
Behilft sich ohne Vorhangbette;
Und ist sogar des Pfühls beraubt:
Denn hätt' er einen, o! ich wette,
Man fände ganz gewiss sein Haupt. 3)

3) Der Ursprung des Nils, welchen die Lateiner das Haupt nennen, war den Alten unbekannt. Man mahlt daher den Nil als einen Flussgott mit verhülltem Haupte.

GALATHEE.

Auf Olympus blauen Höhen
Sprach das plaudernde Gerücht
Rühmlicher von Galatheen,
Als man von Cytheren ſpricht.
Amor kam, riſs, ſie zu ſehen,
Sich die Binde vom Geſicht.

Plötzlich, durch den Glanz entzündet,
Der aus ihren Augen bricht,
Rief er: Grazien, verbindet
Mir auf immer mein Geſicht!
Eine ſolche Schönheit findet
Man in unſerm Himmel nicht.

EUPHROSYNE.

Holde Scham, Beſcheidenheit,
Liebe, Milde, Freundlichkeit,
Alle ſanften Grazien,
Alle frommen Tugenden
Sitzen immer Euphroſynen
Auf der Stirn' und in den Mienen.
Wo vor eines Hauſes Thür
Immer kleine Götter ſitzen,
Freunde! ſchlieſst ihr nicht mit mir,
Ihre Mutter wohne hier?

AN DIE SONNE,

AM GEBURTSTAGE DES HERZOGS,

1763.

Der höchſten Güte Bild, allgegenwärt'ge Sonne,
Des himmliſchen Gewölbes Zier:

Siehſt

Siehſt du, ſo weit du ſiehſt, ein Land, wie dieſs, voll Wonne,
Ein Volk, beglückt, wie wir?

Wir ſahn, ſeit Chriſtjan herrſcht, von Bipontinens Gränzen
Des Elends lezten Reſte fliehn:
Wie von dem Apennin, wenn deine Strahlen glänzen,
Die lezten Schatten ziehn.

Die Künſte eileten, ſich ſchweſterlich zu paaren,
So bald ſein goldner Regen troſ;
Und Tugend, Recht und Glück, die oft entzweyet waren,
Vereiniget ſein Hof.

Zwar ſahn wir auch um uns Bellonens Fluthen ſchwellen,
Und zitterten für unſre Ruh;

Doch Christjan führte klug sein Schifflein durch die Wellen
Dem sichern Hafen zu.

Mit jener stillen Ruh, womit an Frühlingstagen
Dein Blick in ferne Thäler fährt,
Hat seine Klugheit stets des Landes fernste Plagen
Bemerkt und abgewehrt.

Ach! möcht' er sich nur spät zum Himmel wieder heben,
Die Erde länger zu erfreun!
Ach! möchte stets für uns sein unschätzbares Leben
Ein langer Festtag seyn!

Dass Bipontina nie verwittwet jammern dürfe:
„ Zwar gab er meinem Glück den Schwung;
„ Bracht'

„ Bracht' aber dieses Glücks erhabene
Entwürfe
„ Nicht ganz zur Zeitigung. " —

O du, aus dem die Himmel und der
Himmel Sonnen,
Die je gewesen, oder sind,
Wie Flüss' aus einem Meer, von Ewig-
keit geronnen,
Und alles Gute rinnt!

O ewigs Licht! erhalt, wie wir dich
immer baten,
In ihm des Vaterlandes Licht;
Nach seinen Tugenden, nach seinen gu-
ten Thaten,
Zähl' ihm die Jahre nicht.

Bedroht der Tod, der stets zuerst das
Beste raubte,
Der Sohn der Nacht, ihn fürchterlich:

So lenke du den Streich von dieſem wer-
then Haupte,
Auf einen Unterthan, auf mich!

Erhalt in einem uns; erhalt ſein edles
Leben,
So lang', als unſre Lieb' und Treu:
Bis ihm Verdienſt und Glück ein ſolches
Reich gegeben,
Das ſeiner würdig ſey!

Doch Königreiche ſelbſt ſind zweifel-
hafte Gaben;
Und wer nach Weisheit fragt, entbehrt
Sehr gern der Kronen Laſt. Sie ſtets ver-
dient zu haben,
Iſt unſers Herzogs Werth.

AMPHION.

(Des Sarbiewski fünf und dreiſsigſte Ode des vierten Buchs.)

— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪

Sperret, Thebaner! durch Geſetze fremden
Sitten den Eingang. Lehret eure Kinder
Fromme Gebräuche, Satzungen und ächten
Glauben der Väter.

Heiligkeit wohn' in euren Tempeln, Recht in
Euren Gerichten, Friede, Treu' und Wahrheit
Herrſch' in den Gaſſen. Aus der keuſchen Stadt ſey
Frevel verbannet.

Kei-

Keine Baſtey beſchütz' ihn. Ate *) ſteige,
Ihn zu verfolgen, auf die Thürm' und
dringe
Durch die demantnen Pforten. Ihn zu
ſtrafen
Wache der Donner.

Tücke, maskirt wie Wahrheit, ſtolze
Herrſchſucht,
Niedrige Habbegierde, feiſter Reichthum,
(Heimlicher Schwelgereyen Vater) ſey auf
Ewig verwieſen.

Wüthender Mangel lerne die gemeine
Kaſſe vermehren. Eure Waffen ſeyen
Eiſen; denn Krieger, goldne raubend,
kämpfen
Schlechter in Zukunft.

Wich-

*) Ate, die Strafgerechtigkeit.

Wichtige Friedens- oder Kriegs-Geschäfte
Greift mit vereinten Kräften an. Erhabne
Tempel der Götter ruhn auf hundert Säulen
Allemahl sichrer.

Eine Galere, zwischen Klippen irrend,
Leiten bey Nacht verschiedne Sterne besser.
Mehrere Anker, die den Grund durch-
beissen,
Halten gewisser.

Macht, durch ein langes Freundschafts-
band verbunden,
Wächst in der Stille. Reicher Bürger
Zwietracht,
Immer von neuem angefacht, verheert die
Mächtigsten Städte. —

Dieses Amphion in die süssen Saiten. —
Dreymahl ergoss sich Dirce; *) dreymahl
stand sie
Bin-

*) Dirce, eine Quelle bey Theben.

Binnen den Ufern. Dreymahl hub den braunen
Rücken Cithäron.

Klippen und Steine, ſchnell belebet, kamen
Seitwärts gekrochen und geſprungen. Felſen
Schoben und wälzten ſich vom ſanft geſenkten
Berge herunter.

Als er geſchwiegen, reihten ſich die wilden
Felſen zuſammen, Thürm' und Mauren bildend.
Prächtig, o Thebe! ſtandſt du da, mit ſieben
Ehernen Thoren.

DIE

DIE MÄDCHENINSEL.

Ein elegisches Gedicht.

Steine warf Pyrrha vordem und der alte Deukalion Steine,
Nahe bey Themis Altar, auf der Parnaſſiſchen Flur,
Und erzielten ein neues Geſchlecht von Menſchen aus ihnen:
Männer aus Steinen des Manns, Weiber aus Steinen des Weibs.
Welche Gottheit belebt die Felſen der einſamen Inſel,
Wo mein neidiſches Loos mich Geſcheiterten hält? — —
Die du Paphos regierſt, und noch in Idalions Hainen
Süſsen Opfergeruch jeden Morgen empfängſt,
Mutter der Wolluſt und Ruh, laſs dieſen Felſen entſpringen

Mäd-

Mädchen von ſeltenem Reiz, deinen Grazien gleich;
So voll Anmuth, wie deine Gefährtinn, die blühende Hebe,
Und der geiſtige Scherz, der dir den Buſen bewacht!
Ich, mit Amaranthen bekränzt, ihr Prieſter und König,
Geh' durch die ſelige Flur unter ihnen einher,
Und beherrſche ſie ſanft, ſtatt eines ſilbernen Zepters,
Mit dem duftenden Zweig, welchen die Myrte gebar.
Trag' ich nicht als König die goldene Krone der Ahnherrn,
O! ſo mangelt mir doch kein Pieriſcher Strauſs,
Der anmuthiger duftet, als jene narkotiſche Staude,

Die

Die der Indiſchen Flur theure Balſame zollt!
Weiden andre den Gaum mit perlefarbnen Faſanen,
Oder dem köſtlichen Huhn, das nur Morgenthau lezt:
Heiſch' ich Zufriedener nichts, als was mir ſelten entſtehet,
Einen liebäugelnden Blick, einen geraubeten Kuſs.
Führt kein Wagen mich ſtolz durch lange Zeilen Klienten:
Sitz' ich dennoch vergnügt meinen Freundinnen im Schoofs,
Deren Auge mir iſt, was andern helle Demanten,
Oder Heſperus iſt, der ſich im Meere verjüngt.
Bin ich vom Vaterland fern, das, mit nicht zärtlichen Händen,

Mich zur Fremde verstiefs, und mir doch liebenswerth ist:
Bin ich Alter doch nah den rosenfarbigen Wangen
Meiner holdseligen Schaar, ihrem ambrosischen Kuss.
Ihr anmuthiger Trupp, der Florens Kinder beschämet,
Bildet um mich herum einen schimmernden Hof.
Eh mich der liebliche Ton der Säule Memnons erwecket,
Springen sie freundlich und froh hinter den Hecken hervor,
Werfen mit Bluhmen mich wach, und fragen: Goldener Vater,
Zeigte dir unsre Gestalt heut ein spiegelnder Traum?
Oder sizt noch der Schlaf auf deiner gefalteten Stirne?
Komm!

Digitized by Google

Komm! wir küſſen ihn dir von der Stirne hinweg.
Hurtig umfaſſen ſie mir die Schultern, und necken mir küſſend
Den verweilenden Schlaf von der Stirne hinweg.
Zevs ſieht neidiſch mein Glück von der hohen olympiſchen Zinne,
Schüttelt die Locken, und ſchwört: Dieſer iſt ſel'ger als ich!
Oftmahls ſinket er ſtill in nächtlichen Tropfen herunter,
Schielet hinterm Gebüſch meinen Vergnügungen zu.
Aber Cythere, die mich zum Favoriten erkoren,
Kömmt, nicht unſichtbar mir, nein, in gewohnter Geſtalt
Fährt ſie von ihrem Paphos mit ſilbernen Schwänen herunter,

Beut mir grüſsend die Hand, nennet
mich Prieſter und Freund.
Königinn, frag' ich vertraut, wo iſt mein
Bruder geblieben?
Ohne den Amor iſt mir kein Elyſium
ſchön! —
Siehe! dann lächelt ſie ſüſs; ſchnell hüpft
aus dem luftigen Schleyer,
Der Aglajen umhüllt, Amor jauch-
zend hervor;
Windet ſich mir um den Hals, und küſst
mich und grüſset mich Vater,
Klopft die Wange mir ſanft, ringelt
mein ſilbernes Haar;
Treibt dann mit Zweigen von cypriſcher
Myrte die lachenden Mädchen
In die Thäler zurück, wo die Nach-
tigall heckt,
Mir wetteifernd daſelbſt vielfarbige Kränze
zu winden,

Und

Und mit Anstand und Zier um die Schläfe zu ziehn.
Die dann in glücklicher Stunde den allerschönsten geflochten,
Fodert freundlich von mir einen belohnenden Kuss,
Den ich ihr willig ertheil' und mit zwey Küssen vermehre,
Wie sie Delius einst keusch der Schwester gereicht.
So genieſs' ich das Glück, Fortunen am Busen zu liegen,
Von der silbernen Pracht ihrer Flügel gedeckt;
So genieſs ich das Glück, die Grazien nackend zu sehen,
Ohne die Strafe zu scheun, die den Aktäon betraf.
Rüstig bedienen sie mich, und gehn, wie die lachenden Horen

Um den Wagen Apolls, tanzend um mich herum;
Feſſeln mit Ketten von Bluhmen den Frieden, der unter Oliven
Nickt, und ziehen ihn ſanft unter mein taftenes Zelt,
Wo ſie mit Gürteln von Gold ihn an die ſilberne Stange
Schnüren, daſs er ſo leicht nicht zu entfliehen vermag;
Bis ich endlich, ſo alt als Tithon, dem Leben entfalle,
Sanft wie der Pfirſich dem Zweig, der ihn geboren, entfällt.
Bruder Amor, betrübt, daſs ihm ſein Lehrer geſtorben,
Schreibt durch's Cypriſche Reich ellend ein Trauerfeſt aus;
Balſamiret den Leib, und ſtellt mit feſtlichem Pompe

Mein

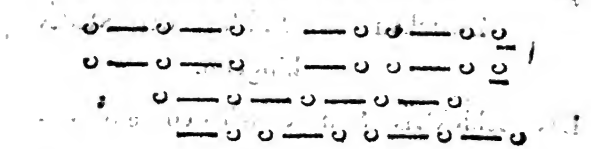
Mein wohlriechend Skelett hoch auf der Mutter Altar,
Mit zwey Tafeln voll Liebesgesetz' in den duftenden Händen,
Über welchen in Gold zierlich die Überschrift blinkt:
Dieſs ist Athamas Rest, des hundertjährigen Jünglings,
Dessen Reden und Thun immer voll Grazie war.
Mit zerstreuetem Haar, in violettnem Gewande,
Wie auf Anakreons Grab ehemahls Griechenland ſaſs,
Folgen die sittſame Zucht, der Jokus, die Freundschaft, die Musen,
Und die Grazien all' ächzend dem Leichenzug nach.
Aus den Thränen, die sie für mich aus Liebe vergieſsen,

Wächſt ein wimmelndes Heer junger Amorn hervor,
Schlank gebildet, die Schwingen mit Purpur und Golde verbrämet,
Eines freudigen Thuns, voll von Feuer und Geiſt.
Dieſe vermählet vor meinem Altar mit meinen Geſpielen
Hymen in goldenem Schmuck, mit der Fackel bewehrt. —
Mädcheninſel, ſo wirſt du bevölkert; ſo ſchwingt ſich mein Nahme
Zu den Vätern der Welt, zu den Lykurgen hinauf.

ÜBER

ÜBER FURCHT UND BEGIERDE.

(Des Sarbiewski ſechzehnte Ode des zweyten Buchs.)



Mit nicht gemeiner Weisheit begeiſterten
Auch mich die Muſen. Kränzt mit Aoniſchen
Friſch abgepflückten Lorberzweigen
Orpheûs, des Thraciers, ſpäten Enkel,
Und horcht der Leyer, welche kein kurzes Lied
Ertönen läſſet! Wünſche, die niedrig ſind,
Sich nicht erlauben, wenig fürchten,
Wenig begehren, gebiet' ich erſtlich
Erhabnen Seelen. Legſt du den herrſchenden
Begierden einen Zaum an, und mäſsigeſt

Die Furcht, ſo kannſt du ſonder Grauen
Zwiſchen den Fluthen des Neides hingehn.
Des Schickſals Stürme ſchaden am wenigſten,
Voraus vermuhet. Rüſte dich, jeglichen
Tumult der Dinge zu beſtehen,
Öfter; und ſtärke das Herz in Zeiten
Auf jeden Zufall. Donnerten unter dir
Der Meere Götter; ſtrahleten über dir
Des Himmels offne Pforten: ſtehe
Feſt, und erwarte den Angriff ruhig.
Im ſüſſen Frieden fürchte nicht allzuſehr
Des Krieges Einbruch. Der das Zukünftige,
Zu zärtlich, ſtets voraus empfindet,
Iſt ſchon geſchlagen, eh er geſtritten,

Und

Und doppelt elend. Sündige demnoch auch
Aus allzugroſsem Muthe nicht. Wecke nicht
Den Unfall ſchreyend auf, und halte
Jedes vermeſſene Wort im Kropfe.
Beſcheidner Herzen Feſte geht Tyche *) gern
Vorüber. Aber ſchiltſt du ſie ungerecht,
Und zu beſiegen leicht: ſo ſtürmt ſie
Sicher zurück, und erſchüttert heftig
Den Thurm, bey dem ſie lange vorüber war.
Alsdann ſo zücke tapfer der Weisheit und
Der Freyheit Waffen. Vor dem Ziele
Fallen unachtſam geſchoſsne Pfeile
Unſchädlich nieder. Wären das Augenmerk
Von

*) Tyche oder Fortuna.

Von ihrem Bogen etwa Geburt und Stand,
Verdienst und Gaben: so gebiet' ich
Nicht mit dem Thyrsus der Edoniden
Sie zu bedrohen, oder mit Satyrn sie
Zurück zu hetzen. Gegen geschwätzige
Verleumdung ist die schönste Rache:
Liebreich zu lächeln, und sanft zu schweigen.
Es lob' und tadle jeder sich innerlich,
Wie er sich kennet. Beydes gefällt mir nicht:
Von Andrer Weihrauch leben wollen
Unter den Bolzen des Neids zu bluten.
In diesen Zirkel schränke die Furcht sich ein.
Was folget, leite, blinde Begierde, dich!
Denn was du suchst von äussern Gütern,
Klagst du beständig, nicht zu besitzen.

An

An edlen Steinen reich, in sich selber arm,
Bringt manchen manches Eyland in ein Geschrey,
Bis er gescheitert, und, o Thorheit! Güldnen Gewinn mit dem Leben zahlet.
Als Fremdling schiffet, richtige Kenntnisse Sich zu erwerben, der nach Iberien,
Verlernt sich selbst, und stürbt, in seinem Eigenen Herzen der gröste Fremdling.
Lebendigtodt im Schooße des Müssiggangs,
Ja schon begraben, eh er gestorben ist,
Verschwelgt die grünen Jahre jener, Weder im Kriege noch Frieden brauchbar.
Ein andrer klebt an Höfen, und fliehet doch

Sich

Sich ſelbſt, und ſeine Sitten an jeglichem;
Will, o der Knechtſchaft höchſte Stufe!
Niemanden, elend zu ſeyn, geſtehen;
Und lügt ſich glücklich unter erſchrecklicher
Gewiſſensmarter. Aber vergebens ſtrebt
Der Gram auf ſeiner Stirn zu lächeln,
Und zu verwandeln die trübe Scene.
Denn hinter ſeinen Wolken verbergen ſich
Der Freude Farben. Ob ſich abwechſelnder
Beſuche Schwarm, ob von Klienten
Ewige Fluthen um ihn ſich drängen,
Und der Plebejer ſeinen Palaſt umzieht:
Erſeufzt er, von ſich ſelber verlaſſen, doch:
Mir mangelt alles! und ihn foltert
Beides der Stadt und des Volks Vermögen.

Wer

Wer alle Macht zusammen begehrt, verliert
Auch die gemeine. Wähnst du, was köstlich ist,
Das müsse dein seyn? Armuth hat mich
Glücklicher Weise von Gold entfernet,
Und so gesichert. Was ich entbehren kann,
Ist mehr, als was ich brauche; den Cäsarn gleich
An wahrer Gröss' in diesem Einen:
Dass ich ein Herrscher bin meiner selber.
Wir alle können alles mit Sicherheit
Verachten, nicht besitzen. Ein Mächtiger,
Hoch über Schwache fahrend, denkt nicht,
Dass sich im Stygischen Kahn die Schatten

Ein-

Einander gleichen: ungleich auf Erden zwar,
Nicht in der Erde. Manchen erhöhete
Ein Trageſtuhl; ein Siegeswagen manchen:
Quiriten ſind wir doch alle.
Die unſre Aſche ſammelt, die Urne, giebt
Das Maaſs von Jedem. Wälzet vom Halſe mir
Die goldnen Bürden, das Gepäck ab,
Welches mir Antiums Göttin *) auflegt!
Wann ich, des Krams entlaſtet, ein freyer Mann
Einſt ſterbe, hab' ich ewige Schätze mir
Erworben, weil ich nichts begehre,
Ewigen Frieden, weil ich nichts fürchte.

*) Fortuna. Hor. I. 35.

AUF ÄGLEN.

Die groſse Göttermutter
Gab allen ihren Söhnen
Im himmliſchen Palaſte
Ein prächtiges Bankett.

Nach ernſtlichen Geſprächen
Von dieſer Welt Regierung,
Ging endlich in der Runde
Der Nektarkelch herum.

Man fragte, wer von beyden
Ob Ägle, ob Cythere,
Die reizendſte, die ſchönſte,
Die liebenswerthſte ſey.

Die Götter alle waren
Für Äglen; für die Mutter
Der Wolluſt und der Scherze
War Momus und Vulkan.

AUF ALKONS AUFGETISCHTES OBST.

Wie ein junges Bräutchen lieblich blühend,
Kam Aurora zu den Gärten Alkons
Alle Morgen von dem goldnen Erker
Des Olympus; und die schönen Horen
Schlossen hinter ihr die Purpurpforte.

Gleich erweckte sie des Mohnes Blumen,
Die die Köpfchen melancholisch hängten,
Ihren nahen Sterbetag betrauend;
Nahm hierauf zween Pinsel, die in Purpur
Und in braunen Lack getauchet waren,
Kolorirte bald den Metzerapfel,
Bald den Pfirsich, bald die gelbe Birne:
Und ertheilte jedem eine Röthe,
Die die Rose selber neidisch machte;
Schlich sich die Spaliere dann hinunter,
Gab ein solches Feuer den Granaten,

Dass

Daſs die ganze Palliſade glühte;
Überzog die honigſüſse Pflaume
Und die bleichen Muskatellertrauben
Drauf mit feuchtem Firniſs; daſs ſie blinkten.

Zephyr, ihren ſtillen Schritten folgend,
Küſste, wie Verliebte pflegen, ſittſam
Jedes holde Werk von ihren Händen;
Haucht' es an mit ſeinem ſüſsen Odem,
Den ein feiner Geiſt von tauſend Bluhmen
Angewürzet und veredelt hatte.

So erlangte, nebſt der hohen Farbe,
Alkons Obſt den Ambra des Geruches.

ABSCHIED VON FRANKREICH.

Land, das mich, wie sein Kind, genähret,
Worin ich Ruhm und Freunde fand,
Das mich geliebt und ich geehret,
Gehab dich wohl, du schönes Land! —
Sie kömmt, sie kömmt schon an den Strand,
Die Bark', auf der du mich entführen lässest.
Doch trägt sie nur mein halbes Herz von hier;
Denn Eine Hälfte lass' ich dir,
Dass du die andre nicht vergessest.

Digitized by Google

SENDSCHREIBEN AN EINEN FREUND.

(Nach dem Clement Marot.)

Dieweil es dem, den wir nie sattsam preisen,
Dem Gütigsten der Könige gefällt,
In meiner Noth mir Vorschuss anzuweisen:
(Wie alles das aus deinem Brief erhellt:)
So melde mir, wie viel der junge Held
Entbehren kann. Die Quittungen zu schreiben,
Bin ich bereit; und stelle sie noch heut
So sicher, dass — — (mein König kann es gläuben,)
Ihm einst gewiss von allem, was er leiht,
Nur Kapital und Zinsen — ausenbleiben.

DIE DICHTERINN ENDECKT, DASS SIE LIEBE.

(Nach einem Sonnett der Luiſe Labé, einer alten Franzöſiſchen Dichterinn, die ſchöne Seilerinn zubenahmt.)

Diana ſaß, ſich nach der Jagd zu kühlen,
An einem Born, von Pappeln dicht umkränzt;
Und glänzete, wie eine Lilge glänzt,
Im holden Kreiſ' entkleideter Geſpielen.

Da irrt' ich, ach! gejagt durch meinen Gram,
Um Mittagszeit in ihrem keuſchen Hain,
Als ihre Stimm' aus dichtem Laube kam:
„Was jagſt du denn, o Schweſter, noch allein?“
Und als ſie mich durch Zweige näher ſah,
Und ohne Pfeil und ohne meinen Bogen:
„Wer

„ Wer hat dich so, Gefährtinn, ausgezogen?
„ Verschweig' es nicht, welch Unglück dir geschah. "

Ein Venuskind, sprach ich, o Delia,
Verfolgte mich in diesem heil'gen Grunde.
Kein Röschen gleicht an Purpur seinem Munde.
Ich leert' auf ihn den Köcher, bis er floh.
Da warf ich ihm, zur unglückselig'n Stunde!
Den Bogen nach. — — Allein im Augenblick
Ergriff er ihn, und schoss auf mich zurück;
Und machte mir ach! manch' und manche Wunde.

DIE BEIDEN HÄLFTEN.

Als Japets Sohn sich menschliche Gestalten
Einfallen liefs zu formen, hatte Weib
Und Mann zugleich nur Einen Menschenleib. —
Nach Sokrates Bericht und andrer Alten,
Hat Jupiter, vielleicht zum Zeitvertreib,
Ihn nach der Hand geschickt entzwey gespalten.
Das Mannestheil, wie man empfindet, glüht
Nach jenem noch vom weiblichen Geschlechte.
Komm, ruft das Herz, wenn es ein Weibchen sieht:
Komm schönres Theil! es zieht, es zieht, es zieht;
Wohl untersucht, ist es doch nicht das rechte.

ALS AMALIA VERREISETE.

Soll denn mit dir all' unſre Ruh entfliegen,
Du, dieſer Flur Lieb' und Bewunderung?
Was eileſt du, noch Fremde zu beſiegen?
Sind wir dir nicht genug zur Huldigung?
Du glücklich Volk, das nun den Reiz erblicket,
Den wir ſo oft, berauſcht, an ihr geſehn,
Der Augenblick, worin ſie dich entzücket,
Kömmt dir, wie uns, einſt allzuhoch zu ſtehn!

Digitized by Google

AN OLYMPEN.

Als die Natur dich izt dem Sammelplatze
Der Schönen auf der Erde ſchuldig war:
So reichte ſie zu ihrem groſsen Schatze
Dir ihren goldnen Schlüſſel dar.

Du nützeteſt ſehr klug die ſonderbare Gnade,
Und nahmſt in ihrem Magazin
Aus jedem vollen Schrank, aus jeder reichen Lade,
Was artig dir und reizend ſchien.

Entzückt, daſs du von ihren ſchönen Sachen
Die feinſten wähleteſt, und ſtolz auf deine Zier,
Bot ſie zuletzt, dich groſs zu machen,
Ihr gröſseſtes Geſchenk, die Erde, dir.

Wie mancher Schönen wär' ein ſolch
Geſchenk willkommen?
Du aber nahmſt es nicht; nur lächelteſt
du fein. — —
Du wuſsteſt allzuwohl, wie viel du ſchon
genommen,
Um Königinn der Herzen drauf zu ſeyn.

AUF DIE VOM HOFE VERBANNTE SATIRE.

Ein feiner Spott, ein Hechelſcherz
War ſonſt bey Hofe zugelaſſen;
Doch der verwundet nun das Herz,
Seitdem die Potentaten praſſen.
Das Salz, das Griechenland geehrt,
Scheint dieſes Völkchen zu erbittern.
O! wär's nicht der Satire werth,
Es würde nicht davor erzittern!

Digitized by Google

AN DIE KLEINE PRINZESSINN VON U. . .

So sehr du schon die feinen Reize hast,
Die Artigkeit, das frische Blut von Jener,
Die in dem himmlischen Palast
Alciden als Gemahl *) umfasst:
Hast du doch weder Ruh noch Rast,
Und wirst noch alle Tage schöner.

Zu solchem End' erklär' uns doch:
Wenn deine Schönheit gröfser wäre,
Als selbst die Schönheit der Cythere,
Was thätest du nach diesem noch?
Wie? schliche sich wohl gar nach jener höchsten Ehre
Ein Fünkchen Hoffnung bey dir ein,
Einst deiner Mutter selbst an Schönheit gleich zu seyn.

*) Hebe, die Göttinn der Jugend.

ÜBER

ÜBER DIE WIEDERGENESUNG DER KAISERINN FRAU MUTTER UND DES PAPSTES ZU GLEICHER ZEIT.

(Nach einem alten Dichter.)

Der heil'ge Vater Papſt zu Rom,
Des Allerhöchſten Vicedom,
Und unſre Kaiſerinn Frau Mutter,
Der Erde Häupter, beyde fromm,
Sind durch der Ärzte ſtrengen Orden
Zu gleicher Hand verdammet worden,
Mit Ruhm und Strahlen überſtreut,
Und überteif zur Seligkeit,
Ins obre Paradies zu wandern,
Die Wohnung der Vollkommenheit.

Die Reiſe war ein bischen weit,
Drum ſtund für einen, wie den andern,
Ein ſanfter Trageſtuhl bereit.

Die

Die Kaiſerinn, die Luſt der Frommen,
Hatt' auch; von Traurigkeit beklommen,
Doch ſtandhaft und nicht heidniſch weich,
Bereits vom Kaiſer und dem Reich;
Das ſo in Thränen nie geſchwommen;
Den lezten Händekuſs bekommen;
Und wollt' ihr göttlich Auge gleich
Zur goldnen Reiſeſänfte drehen;
Allein wie ſie verwundernd ſah
Des Papſtes Sänfte ſtille ſtehen;
In triſti caerimonia
Der ihrigen nicht vorzugehen;
Entſchloſs ſie ſich: WIR BLEIBEN DA!

War je auf Erd' ein ſchöner Streit
Von Demuth und Gefälligkeit;
So war es dieſer ſchöne Streit.
Die ganze Welt wünſcht, ihretwegen,
Daſs man, ſo oft er ſich erneut,
Nie fähig ſey ihn beyzulegen.

Der

Der Himmel gebe seinen Segen,
Dass in der werthen Christenheit
Die hohen Häupter allezeit
So sanft zusammen streiten mögen!

AN GEWISSE FRAUENZIMMER.

Ihr habt mir lange schon, ich sey nicht schön, gesagt;
Wie kömmt es, dass ihr mich noch immer damit plagt?
Hab' ich mich je bemüht, die Sache zu bestreiten?
Ach, Schönen, quält mich nicht mit alten Neuigkeiten!
Ihr fühlt ja selbst, wie euch das Ding die Seele nagt,
Dass euch der Spiegel stets, was ihr mir sagtet, sagt.

DIE

DIE JUNGE WITTWE.

Oenone liebt mit reiner Zärtlichkeit;
Ihr holder Schmerz dient jedem zum Beweiſe.
Seit ihres Freundes Tod ſind Thränen ihre Speiſe,
Und ihr Vergnügen iſt ihr Leid.
Die Damen laufen, ſie zu ſchauen;
Die Männer nennen ſie den Phönix aller Frauen,
Liebhaber die Penelope.
Die Klügſten ſuchen ſie zur Ehe,
Und ſuchen Weg und Steg ihr künſtlich zu verhauen.
„ Glückſelig, ſeufzen ſie, noch in des Grabes Nacht,
„ Wer ihre Zähren flieſsen macht!
„ Glückſeliger, wem ſie von ihren ſchönen Augen
„ Erlaubt ſie wieder abzuſaugen! “

AUF

AUF EINE UNGNADE BEY HOFE.

Es geben sich hienieden reine Tugend
Und reiches Glück gar selten Hymenshand;
Nur in der goldnen Zeit, der Erde Jugend,
War stets ihr Bund den Sterblichen bekannt.
Sind sie jedoch zuweilen noch beysammen,
Wie Gatten sind, so löschen ihre Flammen
Doch bald, und bald zerreißt ihr ehlich Band.
Gemeiniglich läuft Tugend von dem Gatten
Am ersten fort, und hat ihn nicht mehr lieb.
Dann singt die Welt von ihrer Flucht den Matten
Ein spöttisch Lied. Doch, liebe Welt, vergieb!
Fortune fühlt zum Wechsel gleichen Trieb.
Mir zum Beweis kömmt Damis Fall zu statten,
Wo sie entfloh, und nur die Tugend blieb.

DIE TAPFERKEIT AUF DEM GRABE DES AJAX TELAMONIUS.

(Nach einem Sinngedichte der Griechischen Anthologie.)

Ich arme Tugend sitze
Am Troischen Gestade
Auf meines Ajax *) Grabe,
Entstellt von Schmerz und Thränen;
Weil, vor dem Richterstuhle
Der Griechen, edle Thaten
Der List nicht obgesieget,
Obgleich Pelidens Waffen,
Vor ihnen aufgestellet,
Laut schrien, dass er im Leben
Mich allem vorgezogen.

*) Ajax erstach sich vor Verdruss, weil ihm die Griechischen Feldherren Achills göttliche Waffen abgesprochen und sie dem Ulysses gegeben hatten.

AUF DIE VIERZIG BESOLDETEN MITGLIEDER DER FRANZÖSISCHEN AKADEMIE ZU PARIS.

Von Schreibesucht den Dichter zu entwöhnen,
Brauchts zu Paris in Wahrheit wenig Müh:
Wohl eingepackt in einen Stuhl mit Lehnen
Erhebt man ihn in die Akademie.
Gleich gähnt er, schläft, und schnarchet um die Wette;
Gleich hält sein Kiel mit Bücherschreiben ein.
Der sanfte Stuhl scheint, was das Ehebette
Dem Amor ist, dem schönen Geist zu seyn.

RINGELGEDICHT AUF EINEN BRANNTWEINBRENNER,

DER GERAUME ZEIT REITER UND MARKETENTER GEWESEN, ZULEZT ABER INFULIRTER ABT GEWORDEN.

Mit einem Helme hatte man
Den Fuselbrenner *) Hadrian
Im Lager vor Namur erblicket:
Doch keinen Hut vor ihm gerücket:
Ihn drückete der Kirchenbann.
Izt aber ehrt man ihn gebücket,
Weil er die Infel umgethan.

Verstand hatt' er zwar nicht ein Gran:
Denn oft brannt' ihm, wann er genicket,
Das Aquavit im Kolben an;
Und oftmahls dacht' er gar nicht dran
Ihn

*) Fusel wird in der Sprache des Volks der gemeine Branntwein genannt.

Ihn zuzudecken, wie sichs schicket,
Mit einem Helme.

Was macht' ihn denn zum grosen Mann?
Die Kunst vielleicht, die ich nicht kann
Wie man nur schwazt, und doch entzücket?
Nein! aber eins ist ihm geglücket,
Eins hub den Gimpel hoch hinan;
Er trat die steile Lebensbahn
Mit einem leeren Schedel an,
Mit einem Helme.

KUPIDO.

Die Götter thäten, uns zu necken,
Schmerz, Sorge, Krankheit, Mangel,
Schwermuth,
Und alles Übel, was sie wusten,
Vor Zeiten in Pandorens Büchse;
Doch unsre gute Freundinn Cypris
That ihren lieben Sohn darunter:
Und der versüsst uns alles Übel.

ÜBER DIE GEBÄUDE UND PALLÄSTE DER GROSSEN.

In diesen Schlössern von Porphyr
Wohnt manche Vaterlandeszier,
Wohnt mancher feine Gott auf Erden,
Um künftig durch das Zipperlein,
Und dessen Helfersmann, den Stein,
Standsmäsig umgebracht zu werden.

Digitized by Google

VEIT UND BLANKA.

Willſt du mich nicht glücklich machen?
Mich nicht küſſen? mir nicht lachen?
Sprach der reiche Pachter Veit.
Blanka gab ihm den Beſcheid:
Dich zu küſſen, dir zu lachen,
Wart' ich nur auf Zärtlichkeit.
Laſs ſie kommen, Nachbar Veit,
Dann will ich dich glücklich machen.

ZEICHEN DER LIEBE.

Ein junger Liebender, den Amors Fackel treibet,
Spricht gut genug, wenn er im Reden ſtecken bleibet,
Und laut genug, ſieht er ſein Mädchen ſchmachtend an.
Wer ſeinen Schmerz beſchreiben kann,
Fühlt weniger, als er beſchreibet.

AN DIE VÖGEL.

Kleine Zeischen, muntre Wachteln, süsse Lerchen,
Gelbe Finken, blutgefleckte Nachtigallen:
Beste Stimmen, gröste Zierden meines lieben Waldorchesters!

Unterstützet, da ihr leidet, wie ich leide,
Die gemeine gute Sache. Ewig müssen
Loser Knaben Schlingen, Ruthen, Gitterkasten euch nicht schaden!

O! ich fleh' euch, und beschwör' euch, Lieblingssänger:
Waget sich in euren Zirkel jener Vogel,
Der nicht selten uns bethöret und verwundet: (Amor heisst er)

Mit den Schnäbeln und den Krallen,
euren Waffen,
Kämmt ihn! Pflückt ihm Hals und
Bruſt und goldne Schwingen,
Daſs er unſres Herzens Thüren lange Jahre
nicht mehr ſuche.

AUF AMALIEN.

Es ſagen alle, die ſie ſehn,
Amalien zum Preiſe,
Frau Cypria ſey minder ſchön,
Frau Pallas minder weiſe.
Freund Cypripor verfolgt mit mir
Behutſam ihre Jugend:
Er liebt die Grazien in ihr,
Und ſcheut nur ihre Tugend.

Digitized by Google

DIE ANNEHMLICHKEITEN DES FELDLEBENS VOR DEM HOFLEBEN.

(Eine Nachahmung der Stanzen des Marquis von Racan.

Mein Thyrſis, laſs uns doch an unſern Rückzug denken:
Des Lebens ſanfter Lauf iſt über halb vorbey;
Schon führt uns unvermerkt, uns ewig zu verſenken,
Zur Gruft der Jahre Tyranney.
Wir haben unſern Kahn auf dieſem tollen Meere,
Wie nur der Wind gewollt, genugſam ſchwanken ſehn;
Nun iſt es Zeit, daſs uns kein ſpäter Unfall ſtöre,
Mit ihm in einen Port zu gehn.

Des Glückes Güter ſind veränderliche Güter,

Wer

Wer auf sie bauet, bauet nur auf Sand.
Der härtste Wechsel trift die edelsten
Gemüther;
Die gröſste Noth den höchsten Stand;
So, wie der Donnerkeil erhabner Zedern
Äste
Vor manchem niedern Strauch des Haines
niederlegt,
Und mehr in prächtige Paläste
Als Schäferhütten schlägt.

Glückselig, wer in sich das feurige
Verlangen
Nach eitler Herrlichkeit der Welt besie-
gen kann;
Wer ungewissem Ruhm nie durstig nach-
gegangen,
Und in der Jugend schon der Üppigkeit
entrann.
Von falscher Schmeichler Schaar nicht
ekelhaft umsessen,

Von

Von falſchem Lobe nie zweydeutig eingewiegt,
Hat er nach ſeinem Glück ſein Wünſchen abgemeſſen,
Mit dieſem kleinen Glück vergnügt.

Er baut den Meyerhof, den ſonſt ſein Vater baute;
Fragt nach Geheimniſſen der Kabinette nicht;
Gönnt gleiche Ruh und Glück dem Adler, wie der Raute,
Und denkt, ſo oft er denkt, allein an ſeine Pflicht.
Wenn ein erboſter Nord auf allen Seen ſtürmet,
So bebt er nicht, weil er kein Glück auf Seen ſucht:
Zufrieden, ſteht ſein Feld vor Eurus Wuth beſchirmet,
Und wie des Nachbars Feld voll Frucht.

Von

Von seinem Muthe Herr, hat er, was
er begehret,
Sein kleines Gut ist ihm ein grosses Kö-
nigreich,
Sein Garten, Hof und Haus, die ihm das
Glück beschéret,
Sind seiner Meinung nach selbst Herren-
hausen gleich.
Die Wiesen rund herum sind seines Reichs
Provinzen,
Worauf der Öhlzweig blüht.
Nie nimmt er Theil am Pomp verschwen-
derischer Prinzen;
Vergnügt, wenn er ihr Bild in Kupfer-
stichen sieht.

Die Kinder seiner Schooss sieht er nach
Wunsch gerathen,
Wie Fürstenkinder, schön, und nur ge-
sünder seyn.

Die

Die Scheunen fehlen ihm für die gereiften Saaten,
Und Fässer für den jungen Wein.
Aus Demuth glaubt ers kaum, und weiss nicht zu begreifen,
Warum, vor Anderer, stets seine Felder blühn,
Und alle Götter ihn mit Glück zu überhäufen
So standhaft sich bemühn.

Beym Heerd, auf welchem er vordem als Kind gesessen,
Sich Äpfelchen gebraten, und in Ruh
Mit seinem Schwesterchen und Schäfchen sich gemessen,
Bringt er, als Greis, vergnügt den Rest des Lebens zu.
Nach Ärnten zählet er die Anzahl seiner Jahre;

Der

Der Hain, von ihm gepflanzt, der sonst nur Meyen trug,
Wird mit ihm alt, und trägt zu seiner Todtenbahre
Schon dickes Holz genug.

Nie schifft er fern von dem geliebten Strande
Des Vaterlands, durch Frost und Wind und Ungemach,
Das Südmeer durch, in unbekannte Lande,
Und unbekannten Schätzen nach.
Nie seufzt er: dass ich doch solch glorreich Ende hätte,
Als sich der Held Schwerin *) erwarb!
Das Ende, das er wünscht, ist jenes auf dem Bette,
Auf dem sein Vater starb.

Im

*) Der Preussische Feldmarschall.

Im Port, wo Niedrigkeit und Armuth ihn beschirmen,
Sieht er des Hofes Wind bald sanft wie Zephyrn wehn,
Bald Wellenberge sich auf Wellenberge thürmen,
Und auf Orkan' Orkan' entstehn.
Noch da sich Favorit und Favoritinn küssen,
Schaut er, indem das Glück die leichte Kugel dreht,
Vom Gipfel den herabgerissen,
Zum Gipfel die erhöht.

Hat ihm Fortuna nicht berühmte Gallerien,
Wo Kunst die Kostbarkeit des Stoffs noch übertrifft,
Und Friedrichs Sans-Souci verliehen:
So rührt ihn doch der Reiz der bunten Frühlingstrift;

Die

Die Roſen ſeiner Flur ſieht er ſo friſch erröthen,
Als jene Roſen der Tapeten,
Die Frankreichs Louvre überziehn;
Und ſeines Gartens Grün beſchämt des Pinſels Grün.

Mein Thyrſis, folge mir, laſs uns Charybden fliehen,
Und von des goldnen Hofs geehrter Sklaverey
Aufs unſchuldvolle Feld zu wahren Menſchen ziehen.
Bey Galatheen nur und Tityrn iſt man frey.
Das früh erwachte Chor der hellen Morgenſterne
Zieht ſich zurück vor Phöbus Majeſtät,
Und ehrt ihn lieber in der Ferne;
Und jede Bluhme traurt, die Zedern nahe ſteht.

Zwar wird dem Redlichen an Höfen
schön gesungen;
Der Staatsmann speist ihn fein mit Lob
und Hoffnung ab,
Und giebt ihm für sein Blut ein Heer
Versicherungen,
Stets unerfüllet bis ins Grab.
O Gunst der Könige, du eitles Schaugerichte,
Das unsern Hunger höhnt!
Mit Blüthen lohnest du, statt zugesagter
Früchte,
Der frommen Einfalt, die dir fröhnt.

Der Unschuld Aufenthalt, ihr sorgenleeren Wüsten,
Krystallenklarer Bach, belebter Fichtenhain,
Von Pracht und Hochmuth fern, fern von
Gefahr und Lüsten,

Du

Du Anfang meiner Ruh, du Ende meiner Pein!
Gebüſche, die das Thal, das mich verſtecket, ſchwärzen,
Verſchwiegne Einſamkeit, geliebtes Vorwerk du,
Ihr, vormahls Zeugen meiner Schmerzen,
Seyd künftig Zeugen meiner Ruh!

Digitized by Google

SPÄTE BESSERUNG.

Wer immer noch verzeucht, eh er die Tugend liebt,
Beſtraft ſich ſelbſt durch den Verzug;
Denn Beſſerung, die ſtets der Laſterfreund verſchiebt,
Iſt, wann er ſie nicht mehr verſchiebt, Betrug.
Sein Auge, das nicht früh genug gefloſſen,
Wenn es am Saum des Grabes flieſst,
Beweint oft nicht die Luſt, die es genoſſen,
Nein! nur die Luſt, die es nicht mehr genieſst.

DER

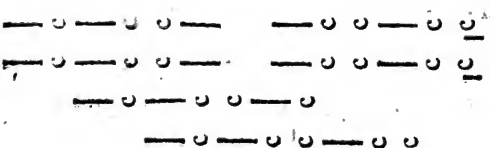
Digitized by Google

DER TOD.

Sprich nicht, daſs uns der Tod ſtets übereile;
Wer ſo ſpricht, kennt den Tod nicht allzugut.
Er leitet uns beſtändig, als am Seile.
Das ſchönſte Kind, das reinſte Götterblut
Bezahlet ihm, an manchem ſeiner Theile,
(Zwar unbemerkt) den täglichen Tribut.
Er iſt bereits bey der Geburt zugegen,
Und mahnet uns. Wir ſterben jeden Tag.
Was Sterbliche den Tod zu nennen pflegen,
Iſt nicht der Tod, iſt nur ſein lezter Schlag.

Digitized by Google

AN EINEN JUNGEN PRINZEN.



Falſch liebkoſendes Lob ſchadet leichtgläubigen
Herzen weniger nicht, als akonitiſche
Von Stiefmüttern mit Honig
Zubereitete Speiſen thun.

Nach Gegründetem nur ſeufzend, o Göttersohn!
(Denn Unſterblichen ſelbſt iſt es Ambroſia)
Horch auf ſchmeichelnder Zungen
Anmuthvolles Geflüſter nicht.

Wann

Wann zu deinem Verderb eine Sirene vom
Schedelvollen Geſtad' 1) holde Geſänge
ſingt,
So vermaure mit Sorgfalt,
Wie Dulichiums Held, 2) das Ohr.

Wie dem Jüngling' es ſanft Mark und
Gebein durchdringt,
Wenn ein züchtiges Kind ihm auf den
Schooſs ſich ſezt,
Deſſen wallender Buſen
Halb durchs florene Halstuch blickt:

1) Weil diejenigen, die dem Geſange der Sirenen zuhörten, Speiſe und Trank darüber vergaſſen und vor Hunger ſtarben, (oder eingeſchläfert und umgebracht wurden) ſo war die Sireneninſel ganz weiſs von Menſchengebeinen.

2) Ulyſſes, der über die benachbarten Inſeln Dulichium und Ithaka herrſchte.

Digitized by Google

So bezaubert ein Lob, welches Aléthia 3)
Singt, ein edles Gemüth. Aber wie Astroa 4)
Gern, auch ohne Begleitung
Süsser Flöten, ein Lied beginnt:

So ist Tugend, obgleich niemand sie loben will,
Dennoch thätig. Versteckt in der verschwiegnen Nacht,
Ungepriesen und einsam,
Brennt ihr Eifer so rein und stark,

Als mit Palmen gekrönt, wann sie vom goldenen
Wagen blickend durch Roms jauchzende Strassen fährt,
Und

3) Aléthia, die Wahrheit. V. Tertullian. adverſ. Valent.

4) Eine berühmte Sängerinn und Schauspielerinn, nach des Philosophen von Sans-Souci vierzehntem Briefe an Schwerts.

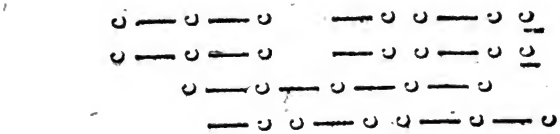
Digitized by Google

Und erſtrittene Fahnen
In die Tempel der Götter hängt.

Nimmt der freche Betrug Kleider des Lobes, legt
Dir mit ſchmeichelnder Stimm' Ehrenbenennungen
Bey, baut einen begrünten
Lockheerd dir vor das Angeſicht;

O! ſo ſtürze nicht drauf von der geſicherten
Höhe; daſs man dich nicht fange, der Amſel gleich,
Der, aus trüglichen Reiſern,
Ein bezauberndes Pfeifchen ruft.

WIDER DIE TODESFURCHT.



Der blinden Liebe tägliches Gaukelſpiel!
Unſelig Opfer eigener Neigungen,
Des Glücks und der Geſetze! qualvoll
Scheinet dir billig das kurze Leben!

Und doch iſt deſſen Schiffbruch dir grauenvoll.
Sey mannhaft! ſchau ihn an, und erblaſſe nicht.
Bedenk', o Feiger, doch! der Tod iſt,
Wenn er ein Übel iſt, auch das lezte.

ÜBER

ÜBER DIE KÖNIGE.

(Nach dem Malherbe.)

Traue dem, was die Welt dir verheifst,
in Ewigkeit nicht mehr;
Denn ihr Schimmer ist Glas, ihr Wohlstand
gleichet dem Meere,
Dessen sanfte Ruh bald ein Sturmwind trübt.
Müde der Eitelkeiten, lafs uns ihnen entsagen,
Und den lieben, o Seele!
Der uns schuf und erhält.

Ach! vergebens bringt man, den Durst
nach Ehre zu stillen,
Bittre Verachtung zu dulden, und knechtisch die Knie zu beugen,
Bey den Königen seine Tage zu:
Sie vermögen ja nichts; sie sind wie andere Menschen,
Sind wahrhaftige Menschen,
Sind so sterblich, wie wir.

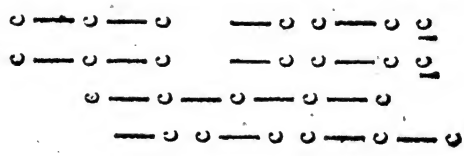
Iſt die ſtolze Seele dem Körper entflohen, ſo ſinkt auch
Der beneidete Glanz der Krone, des Purpurs, womit ſie
Eine blöde Welt blendeten, in Staub;
Und in den Mauſoleen und Pyramiden, wodurch ſie
Nach dem Tode ſtolzieren,
Sind ſie Würmern ein Mahl.

Jene Nahmen der Friedensvermittler, der Donnrer des Krieges,
Der Beherrſcher der Erde, verlieren ſich, wann ſie der Zepter
Eben ſo beraubt als der Schmeichler ſind,
Und ein gemeinſamer Sturz mit ihnen alle hinabzieht,
Die, gleich Sklaven, dem Wagen
Ihres Glückes gefolgt.

Digitized by Google

AN DEN ASPHALION.

(Des Sarbiewsky dritte Ode des vierten Buchs.)



Ein Gräuel iſt es, daſs die Biſtonier
Weit um uns herrſchen. Weiter doch herrſcht ein Mann,
Der, unabhängig, ſeiner Wünſche
Sichere Mittel in ſeiner Hand hat.

Mit treuem Schilde ſchone die ſchwache Bruſt
Zu decken. Es beſchwere kein Panzer dir
Mit rauhem Gurte deine Seite,
Köcher und Bogen die zarte Schulter.

Sey

Sey nicht, ob dir ein grimmiger Cimbrier,
Ein fetter Get', ein langer Britannier
Zu Leibe geht, beſorget: ſey nur
Selber Soldat und auch ſelber
Führer.

Wir ſind ein kleines Reich, mein Aſphalion.
Wer aber ſeiner eignen Vernunft gehorcht,
Sich ſelbſt Geſetze giebt und ſolche
Ehret, hat Thaten gethan, die
groſs ſind.

Es machen ein geſchildeter Phalanx, ein
Mit Bürgerblut beſudelter Purpurrock,
Ein goldner Zepter, eine reiche
Krone mit Zacken, noch keinen
König.

Ein König ist, der niedrige Furcht besiegt:
Der, wie Alcid, allein sich ein Heer zu seyn,
Und Tod und Unfall auszufodern
Und wie ein Gott zu bestehn gelernet.

Er ändert nach dem Willen des Pöbels nicht
Die Miene. Des Theaters Gejauchz, und der
Trophäen Lorber, und des Lobes
Schmeichelnder Weihrauch ergezt sein Herz nicht.

Glückselig, welchem niemahls ein günstiges
Geschick ein schwülstig, niemahls ein feindliches
Geschick ein kriechend Wort erpresset:
Weil er geschwiegen, wann er geprüft ward.

Durch

Durch bloſses Schweigen endigt oft der den Krieg,
Der bey den erſten Wunden das Seufzen zähmt.
Wohl weiſs das Unglück zu ertragen,
Wer es gelaſſen in ſich verhehlet.

Ein ſolcher, ob ihn Pontus mit träufelndem
Gewölke ſchwarz umhängt, und Afrikus
Ergrimmt allein auf ſeinen Schedel
Flammen und Fluthen zuſammen dränget,

Sieht von des groſsen Geiſtes erhabner Burg
Der Sphären Einbruch ruhig und fröhlich an;
Dem aus der Luft herabgeneigten
Himmelsgewölbe die Schultern bietend,

Stüzt

Stürzt er mit ſchönen Wunden, ſo lang' er kann,
Die Welt; ſizt zwiſchen Trümmern voll Herrlichkeit
Auf ihrem trauervollen Grabe
Einſam, ihr lachender lezter Erbe:

Schaut dann vom höchſten Himmel: erhabner ſey,
Worauf er tritt, als was er verloren hat;
Schon jezt in dieſem Schattenleben,
Schöner Olymp! dein gewiſſer Bürger.

Bringt ihn das Schickſal glücklich dahin zurück,
Was kann ihm daran liegen, beſchleunigen
Der Feinde Schwert, Gift oder Krankheit
Dieſe mit Sehnſucht gewünſchte Reiſe?

Wir mögen mit Galeren, wie Könige,
Die Meere decken; oder, wie Pöbel, nur
In leichten Barken fahren; einmahl
Sehn wir die schönen und bessern Inseln,

Das Ziel der Frommen, wo mich Glückseligen
Mein Brettchen absezt. Sollt' ich mit Freuden nicht
An ewigen Gestaden landen,
Wann ich vergängliche nun verlasse?

DER

DIE TRENNUNG.

Als ich an der Arne Wieſe
Geſtern, da der Nachtthau troff,
Dich verlieſs, ſogleich, Cephiſe,
Trennete ſich Amors Hof.
Die ſchalkhaften Fröhlichkeiten,
Lachen, Scherz, Zufriedenheit
Blieben dir allein zur Seiten,
Dein gewöhnliches Geleit!
Unterdeſſen Sehnſucht, Schmerzen,
Liebeswuth, und Liebeshohn
Mit mir heim nach Hauſe flohn;
Wo ſie nun in meinem Herzen
Niſten, und zu bleiben drohn.

Digitized by Google

AN EIN JUNGES FRAUENZIMMER.

Bey Übersendung eines Körbchens mit Blühmen.

Oft liegt ein Schlängelchen mit Lilien bedeckt,
Oft unter Rosen tief versteckt.
Die lieben Blühmchen hier bedecken
Dergleichen keines. Sie verstecken
Ein angenehmes kleines Kind,
Zart, wie im Liede meines Griechen
Die jungen Amoretten sind,
Wenn sie der zarten Schal' entkriechen; *)
Ein allerliebstes Kind, fein, zärtlich, sittsamlich,
Das dir nur lebt, auch nur durch dich
Sein Leben hat; das selbst verachtet
Im Schatten der Verborgenheit

Dich

*) Anakr. Ode 33.

Das Herz ab: indem wir, o Schande!
Was Tapferkeit war, aus Mißgunſt
Mit des Glückes verächtlichem Nahmen belegen:
Gewohnt, mit dem thörichten Pöbel
Dem Geſchicke von allem die Ehre zu geben,
Und ein durch Arbeiten —
Die keinen unglücklichen Ausgang haben konnten,
Weil Weisheit ſie beſchloſſen hatte, —
Mühſam erkauftes Lob
Dem blinden Zufall zuzuſchreiben.
Oder werfen wir nicht, ſobald die Ehre
Unſre eignen Schwellen verläßt,
Der Fliehenden ſcheele Blicke nach,
Und verringern, verdrüßlich ob ihrer Entfernung,
Ihr ernſtliches Lob Anderer
Durch froſtige Spöttereyen?

Aber du, an deſſen geliebter glücklicher Thüre
Famens Hand anklopfet,
Entreiſse dich dem weichen Bette,
Der Tafel und dem Vaterheerde;
Geh mit ihr, — aber nicht mit wankendem Schritte —
Wohin ſie, zu folgen, dir winkt;
Hüpfe freudig vor ihr her!
Bald wirſt du, das ſiegende Schwert in der Hand,
Mit ihr den Kaukaſus hier,
Und dort den Athos erobern;
Die gröſseſten Flüſſe,
Die ihren heiligen Urnen entſtrömen,
Werden dann, unerzürnt,
In ſanftem Frieden
Unter deinem Zepter flieſsen.

Warum

DER HEROISCHE VORSATZ.

Gebar uns Tellus allein?
Oder ſuchen wir,
Die wir himmliſcher Abkunft, aber entartet ſind,
Den höhern Weſen,
Und jener Behauſung ähnlich zu ſeyn,
Die mit Millionen Lichtern ſich um uns bewegt,
Und ihrer Kinder keines müſsig läſst?

Aber wenn die Sage der Dichter Grund hat,
Wenn wir vom Himmel ſtammen,
Halbgötter wirklich ſind,
Warum ſchlafen wir, ach! zu lange,
Auf dem Bette der Faulheit ein,
Und bringen in unſrer Geburtshütte
Einen Tag nach dem andern zu Grabe,

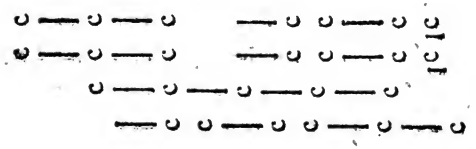
Bis die ſchöne Zeit vor uns als Greiſen
Mit nicht zögerndem Rade vorüber gefahren?

O! will einer des allzuſaumſeligen Jahrhunderts
Pflichtvergeſsne Nacht durchbrechen,
Derſelbe verjage der Erſte die Geten,
Und entreiſs ihnen Phaſis,
Das reiche Kolchos
Und Thraziens alte Mauern:
Dann führt der geſprächige Ruhm
Ihn im Triumph auf einem Wagen,
Mit ſchneeweiſen Pferden beſpannt,
Unter den Völkern herum,
Und des Gerüchtes Poſaune
Macht ſeinen Nahmen den ſpäteſten Enkeln bekannt.
Uns indeſſen friſst daheim der Neid
Über ſo edle Lobſprüche

Das

LOB DES FELDLEBENS.

(Aus dem Griechiſchen.)



Der weiſe Gryllus, Gryllus der Ackersmann,
Als er der ſchweren Krankheit nun unterlag,
Und zu den Todten wandern muſste,
Sagte zu ſeinen bethränten Kindern:

Geliebten Söhne, liebet und ehret mir
Den Karſt, den Pflug, das Leben des Landes, das
Euch nie betrügt, doch leicht ernähret. —
Weg mit dem trüglichen Schifferleben!

Digitized by Google

Weg mit der falſchen Thetis mühſeligen
Gefahren! — Wie uns treu und gefällig iſt
Vor der Stiefmutter eine Mutter,
So vor dem Meere die liebe Tellus.

AUF DEN KURVUS.

So oft ein Unglücksfall in dieſer Welt geſchieht,
Ein Ätna Feuer ſpeyt, der Krieg ein Land durchzieht,
Murrt Kurvus und iſt ungeduldig.
Iſt Er, weil Liſſabon in Aſch' und Schutt verſank,
Dem groſsen Schöpfer minder Dank,
Als wär' es nicht verſunken, ſchuldig?

DER

Warum sollt' auch ich dann, als ein träger
Der weisen Ehr', entlaufner Priester,
Meiner Göttinn uneingedenk,
Am Kamine sitzend,
Nur in väterlicher Hütte vom Kriege singen;
Und nicht vielmehr dich Griechenland, dich Rhodos,
Die du der Barbarn Joch zerbrochen hast,
Auf kühner Flotte besuchen?
Nein! auch mir sey es vergönnt,
Nach Herzensvergnügen alsdann
Mich im lustigen Tempe zu ergehen,
Oder des Hämus hellen Gipfel zu ersteigen;
Oder an des gläsernen Peneus Rande,
Oder auf dem zweygespaltnen Parnassus
In nachdenkender Muse sitzend,
Durch pindarische Lieder die Felsen zu entzücken,

Und auf ungezierter Leyer
Von Stillſtand oder Frieden zu ſingen.
Dann werd' ich bey entlegnen
Unbekannten Völkern
Ein groſser heiliger Barde genannt:
Von des Neides Pfeilen,
Deren Ziel gegenwärtiges Verdienſt iſt,
Deſto weniger erreicht, je weiter
Ich von meinem Vaterland' entfernet bin;
Bis ich zulezt weder nahmenlos,
Noch als ein vom Pindus Verbannter
Und der ehrenvollen Pieriſchen Kränze
Beraubter,
Die Augen ſchlieſse.

Digitized by Google

Dich denkt, dich liebt, und nach dir
schmachtet;
Und so voll Ehrerbietigkeit,
Dass es, aus Furcht dir minder zu ge-
fallen,
Nicht einmahl auf den Rand des Körb-
chens steigt,
Nicht einmahl dir sich wimmernd zeigt,
Ja seinen Nahmen selbst der Welt und
dir verschweigt.

AN DIE FRAU OBERSTIN VON S. — —

Es reichte mir Apoll die goldne Leyer,
Allein mein Herz verblieb mit Gram be-
schwert.
Die Liebe goss hierauf ein himmlisch Feuer
In meine Brust; dieß hat dem Gram
gewehrt.

Zwar hat es mich bis aufs Gebein verzehrt,
Doch mich zugleich die rührend holden
Töne
Der Artigkeit und Zärtlichkeit gelehrt. - -
Rühm' ich mich deſs, geſchieht es, weil
Ismene
Noch immer ſie mit ihrem Beyfall ehrt.

Ende des zweiten Theils.

Digitized by Google

DER DICHTER VON SEINEN LIEBESLIEDERN.

Meine jugendlichen Reime,
Jene bilderreichen Träume,
Wann, im grünen Zelt der Bäume,
Ich am schönsten Busen sang,
Werden leicht den Preis gewinnen:
Denn ein Heer von Charitinnen
Hindert ihren Untergang;
Und die Zärtlichkeit darinnen
Ist ein Zauber allen Sinnen,
Rührt die Seele Lebenslang.
Alle Kinderchen von Floren
Hat sich Amor auserkohren:
Aber ein geheimer Hang
Giebt den Rosen, mit Auroren
An dem ersten May geboren,
In dem Strauss für Leonoren
Allemahl den ersten Rang.

Digitized by Google

GRABSCHRIFT DES DICHTERS,

VON IHM SELBST VERFERTIGT.

Euſebie war mir nicht ungewogen;
Auch trug ich gern die traurige Livrey.
Doch Klio's Bruſt hatt' ich zu früh geſogen;
Sie lehrte mich die fröhliche Schallmey.
Lang' führte mich, nicht ohne Schelmerey,
Frau Cypria an meinen langen Ohren
Mit eigner Hand. — Izt aber bin ich frey,
Und überzeugt, daſs ſie aus Blut geboren,
Falſch, wie das Meer, wild, wie die Wellen, ſey.

ENDE DES DRITTEN THEILS.

Digitized by Google

REGISTER

Folge der Buchſtaben

a, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, o, ö, p, q, r, ſ, ſs, ſch, t, u, ü, w, x, z.

Acidalia wird nicht wie in anderen Städten Theil I. pag. 158.

Adrianus grüſset dich, Hektor. Ermuntre dich! III. 108.

Alcimadure war ſchön, doch von hartem Sinn; II. 148.

Als das ewige Schickſal die erſten Menſchen erſchaffen, I. 109.

Als die Natur dich izt dem Sammelplatze III. 186.

Als ich an der Arne Wieſe II. 241.

Als im Gebirge jüngſt der ſchlanke Lamon, III. 12.

Als Iris dich gebar, ſittſame Cynthia, III. 129.

Digitized by Google

Als Japets Sohn sich menschliche Gestalten III. 184.

Als sich die Grazien jüngst in unsrer Königinn Bade I. 108.

Amor bot einst zu Cythere mich, den treusten I. 6.

Amor, nein! ich liebe nicht. II. 13.

Amor sah im Rosengarten meine Taube, meine Schöne. II. 85.

An dem ruhigen Teich, den kleine Götter bewachen, I. 39.

An diesem Abend speiset Theone hier. II. 126.

Aphroditens schönes Kind, unvorsichtig, leichtgesinnt, II. 66.

Arme Dido, mit keinem Gemahle glücklich vermählet! I. 190.

Auf deinen Abendwiesen, Hammoniens Gefilde! I. 105.

Auf deinen Wangen blüht die Lieblichkeit des Lenzen; I. 27.

Auf diesem Rasen, den die Liebe so reizend schön II. 82.

Auf einem alten Ulmbaum sassen III. 114.

Auf einer blassen Heide, von Lethen III. 90.

Auf Olympus blauen Höhen sprach das plaudernde Gerücht III. 149.

Aus dem Meere ward geboren jene Venus zu Cythere; II. 61.

Digitized by Google

Aus dem Schoofs des Oceans ſteigt Aurora in die Lüfte. II. 72.

Aegle! kömmſt du denn nicht, du der ich lebe, II. 196.

Bach, der du deine Quelle fliehſt, III. 52.

Befürchte nicht, daſs dir mein Herz entflieht, I. 26.

Bekleidet, iſt Olympe an Schönheit reich, II. 93.

Belohnung heiſst die Nymph', um die III. 108.

Beſiege, liebenswürdigſter Frühling, doch I. 15.

Beſchlieſst der Neger König, in meinem Vaterlande II. 54.

Betrachteſt du die Menge der Grazien und Muſen, II. 127.

Bey geliebter Seelenfreunde fröhlicher Zuſammenkunft II. 55.

Bey Henriettens Grabe lag die beſtürzte Armuth I. 115.

Bey keinem Gegenſtand' hält Zephyrus ſich auf. I. 45.

Beym Anblick deiner ſtolzen Wälle, I. 65.

Bey ſeinem Freunde fand mein Ehmann mich; I. 132.

Blüht, ihr freundlichen Künſte, II. 5.

Cephiſe, laſs den Pinſel ruhn! II. 34.

Digitized by Google

Charin! als ich dein neues Weibchen ſah, I. 153.

Daphnens und Apolls Geſchichte III. 125.

Das Licht der Augen will vergehn; I. 135.

Das ſchöne Sträuſschen zeigt, es ſey dein Ehrenfeſt: II, 176.

Das zarte Fräulein Roſemund, III. 112.

Daſs du keinen Sohn geboren, III. 34.

Daſs ohne Zung' ein Mädchen ſchweigen kann, II. 133.

Dein Abſchied, Thyrſis, ſchlägt die deutſche Dichtkunſt nieder. II. 159.

Deine Lais, nun alt, weiht dir den ſilbernen Spiegel. I. 52.

Den Rock von Reif und Eis und Schnee III. 48.

Der blinden Liebe tägliches Gaukelſpiel! III. 218.

Der du lachend und leicht Feſte der Fröhlichkeit II. 97.

Deren heller Geſang dieſes verſchwiegene I. 126.

Der göttliche Geſchmack gab einſt in ſeinem Lande II. 206.

Der heil'ge Vater Papſt zu Rom, III. 189.

Der höchſten Güte Bild, allgegenwärt'ge Sonne, III. 150.

Der kleine Dorfpalaſt, den Neid und Laſter ſcheun, III. 36.

Der,

Der, mit Pfeilen der Zärtlichkeit I. 80.

Der Schulherr Bradamant verliefs sein Pult I. 137.

Der schwühle Tag hat sich verloren, II. 239.

Der war gewifs ein frommer Mann, II. 69.

Der weise Gryllus, Gryllus der Ackersmann, III. 233

Des gelben Buxes Tochter, gesprächige Theorbe, I. 58

Des Landes Genius zog mich und Henrietten I. 12.

Des schönen Frühlings Hoffurier III. 47.

Des Waldes Kühle ruf' ich zum Zeugen an, I. 25.

Diana sass, sich nach der Jagd zu kühlen, III. 182.

Dich lieb' ich bis ins Grab! sprach ich zur Adelheide: I. 33.

Die Cekropier haben dieses Haus dir I. 157.

Die du auf des Jasmins obersten Locke dich II. 16.

Die du, höchste Vernunft, weislich die Schickung lenkst! I. 118.

Die Götter thaten, uns zu necken, III. 198.

Die Grille, die des Sommers sang, II. 111.

Die grofse Göttermutter gab allen ihren Söhnen III. 177.

Die holdselige Gattinn Alcidens reichte den Göttern II. 87.

Die Mutter des Todes hat mit ihrem schweren Arme II. 113.

Digitized by Google

Die Ohnmacht nahm, nach kurzen Schmerzen, II. 218.

Die Paul für Geld getödtet hat, II. 232.

Dieſe Nymphe, die wir ehren, II. 147.

Dieſes Lebens groſser Weg II. 109.

Dieſes ſchöne Geſchenk kömmt dir aus Amathus II. 222.

Dieſe veilchenvolle Schale II. 240.

Dieſs iſt der ſchöne Hain, wo meine Henriette II. 157.

Dieſs Sträuſschen ſucht den ſchönen Gegenſtand, III. 35.

Dieweil es dem, den wir nie ſattſam preiſen, III. 181.

Die Welt gleicht einer Opera, II. 214.

Die Wunder alter Zeit ſind keine falſche Sage; II. 226.

Die Zeit entflieht, wie dieſer Bach, wie dieſs Gewölk II. 225.

Dir hätt' ich ihn in Eden abgenommen, I. 129.

Dir ſich zu zeigen, ſtieg Zevs entweder vom Himmel hernieder, I. 158.

Dir, ſtets trunkener Froſch, dir Kantor und Spielmann I. 149.

Dreymahl glücklich biſt du, Porzia: denn der Zeit II. 52.

Digitized by Google

Drey sind der Grazien, zwey der Cytheren, und neun sind der Musen. I. 155.

Du, durch langes Geseufz endlich Erweichete! I. 140.

Du Hirte, warum läufest du so weit zurück nach mir, I. 12.

Du klagst mir deine Bläße, Kind? I. 11.

Durchbohrt von tausend Pfeilen, II. 215.

Du schöner Garten du, wo blühend in Alleen I. 100.

Du schüttelst künftighin vom zierlichen Gefieder I. 189.

Du zartes Bäumchen du, des neuen Gartens Ehre, I. 5.

Ein Aftersohn der tragischen Kamöne, III. 123.

Ein Blinder sagte dir, du Tochter der Cythere, I. 113.

Eine feine Miene hat sie, wie Cyprine; II. 207.

Eine Hand am Horn des Rindes, III. 92.

Eine heroische Maus fand jüngst auf dem Acker den kleinen I. 156.

Einer vollkommenen Schönheit dien' ich, I. 172.

Eines Tages kam Cythere I. 182.

Eine Stimme, wie ein Engel, III. 6.

Eine Taube vor dem Wagen, der Cytheren stets getragen, I. 176.

Digitized by Google

Ein feiner Spott, ein Hechelſcherz III, 187.

Ein Gräuel iſt es, daſs die Biſtonier weit um uns herrſchen. III. 221.

Ein junger Graf von Tiegertatz III. 110.

Ein junger Liebender, den Amors Fackel treibet, III. 199.

Ein Jüngling that auf ſeine Schönheit ſtolz: III. 88.

Ein Reiſender kam einſt nach Z .... hin: III. 52.

Ein Sklave ſaſs einſt unter einem Palmbaum III. 94.

Einſt ſaſs neben mir Pandroſe; Venus ſelber ging vorbey, II. 209.

Ein Tempel ſtand zur alten Zeit, III. 4.

Ein Windhalm ſtieg empor, von keiner Laſt gedrückt, III. 89.

Empfang' ihn, den du heut von jedem, der dich liebet, I. 30.

Entflieh dem Rauch der Stadt, geliebter Freund, I. 53.

Er iſt lieblich und voll Feuer; II. 123.

Erkennt, Unſelige! Fortunens falſche Streiche: III. 84.

Es beſchäftigt, ſelbſt im Jagen, Amor ihre ganze Seele I. 26.

Es geben ſich hienieden reine Tugend III. 193.

Es lehren mich im Bilde dein Spatz, dein Papagey I. 138.

Es

Es reichte mir Apoll die goldne Leyer: II. 243.

Es ſagen alle, die ſie ſehn, Amalien zum Preiſe, III. 201.

Es ſagte Stella: Machſt du auf mich ein artig Liedchen, I. 130.

Es ſetzt' in ihren alten Tagen Cythere dich und mich III. 11.

Es ſtritt, als meine Henriette geboren ward, I. 98.

Es thürme wer da will, auf Koſten ſeiner Ruhe III. 97.

Es trug die Weisheit den Plan der Welt I. 144.

Euſebie war mir nicht ungewogen; III. 236.

Falſch liebkoſendes Lob ſchadet leichtgläubigen Herzen III. 214.

Fleuſs, Bluhmenbach, durchs grüne Thal herniederſ; II. 190.

Flieh nicht den Amor, o zarte Schweſter! I. 128.

Fördert ein ſanfter Zephyr deine Segel, II. 103.

Freund, ſage nicht, was du gemahlt, ſey Cidaliſens Bild, I. 125.

Fröhlich ſeh' ich, wie Gold, Azur und Purpur II. 81.

Für einen ſanften Kuſs, holdſel'ge Schäferinn, I. 179.

Für unſre Ehrfurcht, Treu' und Dienſtergebenheit II. 210.

Digitized by Google

Galatea, wohin flog ſie, die goldne Zeit, I. 168.

Gaſtfrey hatt' ich unlängſt die Muſen bewirthet: da ſchenkte, I. 154.

Gebar uns Tellus allein? III. 227.

Geliebte Kinderchen, die hier zu meinen Füſsen II. 88.

Geliebter Brunnen, kühle ſanfte Fluth, II. 177.

Geliebter Damon, iſt ein Menſch nicht glücklich dran, I. 101.

Geruhen Sie, da alles, was geſittet und artig iſt, I. 178.

Geruhen Sie, mein Herr Geheimer Rath, I. 146.

Geſegnet, Zeuginn unſres Bundes, du ſanfter Seufzer I. 187.

Glücklich entfloh jüngſthin ein menſchlich redender Pfittig I. 160.

Goldene Tage, womit die Jugend der Erde geſchmückt war, I. 16.

Gott des Schlafes, ach! du biſt voll Betrugs I. 180.

Gott des Schweigens, herrſch'! herrſch' auf unſrer Erde! II. 217.

Grabt, ihr Schäfer, eurer Schönen Nahmen III. 7.

Hätt' ich eine Monarchie, Herzen kauft ich mir II. 194.

Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder! I. 72.

Heil

Digitized by Google

Heil dir, doppelt Geschlecht der Neckliden! *II.* 231.

Hier saßen wir beysammen an unsrer Väter Gruft, *I.* 66.

Hier, wo linde Weste fächeln, kam sie auf de Wiesenplan, *II.* 35.

Himmel! was erlitt ich gestern! *II.* 80.

Hirtinn, schön, wie Hespers Blicke, *I.* 81.

Holde Bürgerinnen Hymettens, *II.* 234.

Holde Scham, Bescheidenheit, Liebe, Milde, *III.* 150.

Holde Thäler, wolluftreiche Gärten, *II.* 164.

Holdselig Kind, du meine süße Freude, *I.* 69.

Höflinge gleichen den Steinen in ihres gnädigen Fürsten *I.* 152.

Hymen stand im Hinterhalte, *II.* 26.

Ich arme Tugend sitze am Troischen Gestade *III.* 194.

Ich brachte Chloen einen Korb *II.* 238.

Ich bring' ein Lamm und eine Turteltaube *I.* 50.

Ich, dein treues Mädchen, lieg' in Fieberschmerzen. *III.* 9.

Ich merke daß die Flur, die Stadt, die ganze Welt *I.* 51.

Ich sah den Selamor jüngsthin vor Elisinden *I.* 29.

Ich sah jüngsthin beym Schäfertanz *I.* 82.

Digitized by Google

Ich ſchlief, berauſcht vom Bacchus, *II.* 20.

Ich ward von Sylvien geliebt in meinem Leben: *II.* 58.

Ich weiſs, was dich verderbt und mir im Wege ſteht. *II.* 61.

Ihr anmuthsvollen Bettlerinnen gebietet, *II.* 31.

Ihr Bluhmen, friſch und lachend, wie der Morgen, *I.* 8.

Ihr Geſchenke der Natur, aufgeſucht auf Berg und Flur, *I.* 191.

Ihr Gläubiger der Frau von Bohn, *I.* 134.

Ihr habt mir lange ſchon, ich ſey nicht ſchön, geſagt; *III.* 191.

Ihr, meiner Seele feurige Fünkchen, ihr *II.* 219.

Ihr Nachbarn, wenn ihr nicht entlauft, *III.* 134.

Ihr ſtillen Wälder ihr, der Unſchuld Aufenthalt, *III.* 78.

Ihr Vögel, ifts Aurorens Strahl, der euch erwecketе *II.* 22.

Immer rinnet dieſe Quelle, *I.* 7.

Im Roſenmond, als man Orithyien *I.* 122.

Inbrunſt, Zärtlichkeit, Verſtand, Schmeicheleyen, *I.* 82.

In dem Zirkel ihrer Augen ſizt das ſchmeichelhafte Glück, *II.* 27.

In den Augen der ſchönen Oronte *II.* 105.

In dieſem holden Thal, auf dieſen ſtillen Auen *II.* 101.

In dieſen Schlöſſern von Porphyr *III.* 198.

In einer Hymne, wie ſie der Tejer ſang, *II.* 128.

In einer unſrer Reichsprovinzen *I.* 113.

Irrenden Schiffern zum Troſt verbreit' ich nächtlicher Pharus *I.* 154.

Iſt ein ſchönes Geſicht das allerlieblichſte Schauſpiel, *II.* 80.

Jüngſt kam Kupido von Mirenen, *I.* 99.

Keine mit Edelſteinen des Hydaſpes, *II.* 135.

Klagend bat ich den May und Sommer, *II.* 28.

Kleine Zeischen, muntre Wachteln, ſüſse Lerchen, *III.* 200.

Klymenen war das Bäuchelchen geſchwollen; *III.* 91.

Komm, mein Lehrer, zu der Laube, *II.* 228.

Kommt, kleine Vögel, kommt und verkündiget *III.* 51.

Koronis iſt erblichen, man ſezt ſie heute bey. *II.* 69.

Krone von Arkadien! *III.* 5.

Kupido ſah mich ſorglos lachen, *I.* 120.

Kupido ſtahl der Mutter *II.* 132.

Land, das mich wie ſein Kind genähret, *III.* 180.

Längſt

Digitized by Google

Längſt beſitzeſt du ſchon Cytherens Gürtel. *II.* 56.

Liebesgötter, Amors Brüder, *II.* 71.

Liebliche, meiner Hut vertraute Schäfchen, *II.* 205.

Lieſse Plutus es zu, was er beſcherete, *III.* 74.

Mache doch, o Gott der Künſtler! *III.* 45.

Madam, wie laſſen Sie das Dutzend dieſer Taſſen? *I.* 147.

Man mahlt ein feſtes Bündniſs der Zärtlichkeit *III.* 8.

Meine Feſſel ermüdet endlich meine Geduld *I.* 145.

Meine Glycera iſt das treuſte Mädchen, *II.* 207.

Meine jugendlichen Reime, *III.* 235.

Mein Geliebter hat verſprochen *I.* 7.

Mein iſt der Sieg! Agathe liebet mich! *I.* 14.

Mein Thyrſis, laſs uns doch an unſern Rückzug denken: *III.* 202.

Menalkas ſagte zu Philinden: *III.* 40.

Menſchlichem Elend wär' es eine Linderung, *II.* 130.

Mich lieſs Apoll auf des Parnaſſus Höhen *II.* 3.

Mich wiegete das Fliſtern reger Bäume *I.* 190.

Mir träumt', ich hätte Flügel, *III.* 3.

Mit einem Blick, von ſanfter Schwermuth trübe, *III.* 10.

Mit einem Helme hatte man den Fuſelbrenner *III.* 196.

Digitized by Google

Mit Hülfe Vater Evans entwaffnet' ich Kupiden I. 132.

Mit nicht gemeiner Weisheit begeiſterten auch mich die Muſen. III. 169.

Mit tauſend Schwüren ſchwureſt du, Phyllis, mir, II. 124.

Mit Wolluſt ſeh' ich dich um den beblühmten Rand I. 10.

Momus nimmt Cytherens Kind, II. 60.

Morgen ſollſt du, wie der Perſer König, II. 232.

Myrto, was verehrt dir dein Chariton? II. 191.

Nachdem ich heute zwey Pfänder III. 49.

Nach vielen, lange Zeit geſpielten, ſchweren Rollen I. 38.

Naide! zum Neujahrsgeſchénke, das deiner Anmuth II. 85.

Niemahls hab' ich des Glücks-Spielen zu viel getraut; II. 18.

Nun Phyllis! nun geſtatte mir, dich ohne Zeugen III. 28.

Nur ein dunkler Wald und geheimer Schatten, II. 59.

O aller Nächte reizendſte! reizender, II. 129.

O! fleuch, du Gott des Tages! beſchleunige II. 189.

Digitized by Google

Oft liegt ein Schlängelchen mit Lilien bedeckt, II. 242.

O göttliches Vergnügen, den ſchönen Fluſs zu ſehn, I. 31.

O! ich kannte dich ſchon, erſtgeborner II. 165.

O! möcht' ich doch noch mehr Vollkommenheit, II. 84.

O! möcht' ich ſo wie ihr, geliebte Bienen, ſeyn: I. 3.

Orpheus ſtieg mit ſeiner Leyer in das Schattenreich II. 237.

O! welche Göttinn reiſst durch die weiche Luft I. 150.

O! welchen Schatz von Reizungen und Freuden, I. 34.

O wunderbare Harmonie! II. 157.

Oenone liebt mit reiner Zärtlichkeit; III. 192.

Pallas ſagte, ſo bald ſie Cytheren gewaffnet erblickte: I. 154.

Palmira war vordem Theſſaliens Freude: I. 84.

Perſiſchen Aufwand haſs' ich: mir miſsfallen II. 224.

Phyllis, die die Tugend kennet, I. 177.

Quappen, Barben, Hechte, der krum geſchnauzeten Fiſche I. 156.

Recht unbeglückt bin ich, der ich mich dir ergab; I. 28.

Sage, sprach ich, holde Freude, sage doch, was fliehst du so? II. 160.

Saget alle, die mich kennen, gleichet meinem Glück ein Glück? I. 175.

Sag' o Klio! Beherrscherinn der Lieder und der Zyther! II. 187.

Seit jener goldnen Epocha, als Amor frische Rosen III. 86.

Seit mich die Huld des Geschickes mit weiser Einfalt versehn, II. 212.

Selige Veränderung! III. 5.

Seufzer, der so heiss Daphnens Brust entflieg, I. 35.

Sey gegrüsst, du Sitz der Ruh, holde liebenswerthe Wüste; II. 7.

Sey gutes Muthes, mühseliger Tagelöhner; II. 194.

Sey immer stolz, beglücktes Bette! II. 93.

Sey, Vergessenheit! sey, Gedächtniss! den Menschen willkommen: I. 161.

Sie hat das Auge, die Hand, den Mund der schönen Psyche. I. 46.

Sie hat, so gut, als jemand, einen Busen von reinerm Schnee, II. 24.

Sieht man Amorn auf Erden irren, sieht ihn I. 181.

Sie kömmt, sie kömmt zurück, für die ich stets gebrennet; I. 37.

Sie liebet mich, um die ich mich bemühte: II. 32.

Sie ſchlieſset alle meine Triebe in ihren Zauberzirkel ein; II. 197.
So bald die Freundinn zärtlicher Liebenden, II. 65.
Sohn Uraniens, Lefevre, II. 45.
Soll dein Damon die Augen dir, ja alles, was ihm lieb II. 215.
Soll denn mit dir all' unſre Ruh entfliegen, III. 185.
Soll Hinz, der ſchlauſte der Korſaren, I. 148.
So oft ein Unglücksfall in dieſer Welt geſchieht, III. 234.
So ſehr du ſchon die feinen Reize haſt, III. 188.
So wie dein ungeflochtnes Haar, II. 33.
Sperret, Thebaner! durch Geſetze fremden Sitten den Eingang III. 155.
Sprich nicht, daſs uns der Tod ſtets übereile; III. 213.
Sprich, wo lebt wohl ein Galan III. 6.
Steine warf Pyrrha vordem und der alte Deukalion Steine, III. 159.
Stets miſcht ſich unter grobe Lügen ein kleiner Funken I. 138.
Still doch, ihr Herren! wenn man richtet I. 134.
Stolz unſers Hofes, Schmuck für jeden Hof, II. 63.
Stütze des guten Geſchmacks und aller Künſte, II. 117.
Süſseſte der Nachtigallen, ſchweige! denn ich Bin allein. II. 213.
Schafft was gutes, ihr Schönen, ſo ſchafft ihr euch Ruhe des Herzens. I. 108.

Digitized by Google

Schön ist der Gürtel, welcher dem grosmächtigen Otto II. 67.
Thestylis, eile nicht so! vergönn' auf diesem Gefilde III. 135.
Traue dem, was die Welt dir verheisst, in Ewigkeit nicht III. 219.
Tritt man das erstemahl in Hymens Tempel ein II. 156.
Und fehlten dir der Schönheit holde Gaben, II. 193.
Ungefähr vor sieben Jahren bot Akanth II. 95.
Unter den Ziegen, von deren Gemelk die Gefäse so schäumen, I. 155.
Unter Krassus erstem Konsulate III. 130.
Unter Seide schlief ein Nero, wie es schien, so sanft I. 141.
Unter seines Hauptes Lilgen, liebster Sylvius, erkennet II. 198.
Ueberdrüssig einer Tugend, die das Leben traurig macht, II. 192.
Venus, o! mir sind deine Kümmernise I. 9.
Venus, entschlossen, sich izt dem weisen Lykurgus zu zeigen, III. 30.
Venus zog aus Amors Schwingen III. 86.
Verbergt euch doch, verbergt euch doch, II. 204. III. 96.
Vergieb dem guten Bienchen den Stich ins Mündlein, II. 229.
Vernunft ist oft voll Unvernunft: I. 32.
Vertraue dich Melampen nicht, I. 145.

Digitized by Google

Vertraute meiner ſtillen Empfindungen; II. 221.
Verwundet ſoll ich ſterben? I. 63.
Verzehrt von Harm und Liebe, ward Soladon zum Brünnchen; I. 135.
Vogelſteller, mein Freund! laſs, wenn du der Armuth entgehn willſt, I. 73.
Von allen Sterblichen auf Erden bin ich der allerärmeſte: I. 11.
Von der Bien' im Zorn verwundet, II. 125.
Von jener Nacht, (noch denk' ich ſie mit Beben) I. 123.
Von Rüdigern hat Amadis erzählet, III. 131.
Von Schreibeſucht den Dichter zu entwöhnen, III. 195.
Vor Zeiten reif'te der Verſtand, durch Pallas II. 230.
Vulpia hatte der Zähne noch vier: doch ein heftiger Huſten I. 162.
Wandrer, der du dieſs Grabmahl anſiehſt, ſage I. 60.
Wann zum Geſange ſüſser Nachtigallen I. 13.
Was die weite Welt bewegt, und ſich auch im Würmchen regt, I. 48.
Was erblick' ich? — Eine Wüſte, in Alcinous Garten verwandelt! II. 138.
Was iſt ſo anmuthsvoll und hold? II. 210.
Was menſchlich heiſst, verlaſs' ich, O! traget mich II. 38.
Was muſs mein Herz erleiden, I. 97.
Waſſer, um des Weines willen lieb ich dich III. 44.

Digitized by Google

Wär es den Göttern vergönnt zu weinen, sie hätten, o Laura! III. 145.

Wär's Wetter schön, so sprach ein Schmetterling, III. 145.

Weil alles nach Verdienst klein oder gros muss seyn, I. 131.

Welche Hirtinn, welche Göttinn, die auf dieser Roseninsel I. 173.

Welch' entsetzliche Gluth! welch immer wachsende Hitze II. 226.

Welcher die Thäler izt bedeckt, der Winter, I. 57.

Wer baut diess Schloss hieher, wo man nur Felsen schauet? III. 43.

Wer immer noch verzeucht, eh er die Tugend liebt, III. 212.

Wer Julien von Liebe schwatzen will, II. 236.

Wer sahe je Cytheren? wer in allen ihren Reizen? I. 127.

Wer vergeht sich mehr? Johann, I. 124.

Wer will mag einen Vorhang haben III. 146.

Wie die gelben Schmetterlinge, III. 123.

Wie ein junges Bräutchen, lieblich blühend, III. 178.

Wie ein Liebesgott bist du jung und zart; I. 68.

Wie einst Alcyone, in ihrem Vaterlande III. 61.

Wie in Arkadien, dem unschuldvollen Lande, III. 116.

Wie lange willst du dich betrüben? II. 23.

Wie lieb' ich dich, du unbezwungner Krieger, I. 163.

Digitized by Google

Wie soll ich dich bestrafen, unruhigster der Hähne? I. 47.
Wie um die Wette mögen die Grosen mich zu sich berufen: III. 54.
Wie viel beglückter seyd ihr, als ich bin, I. 151.
Willkommen, angenehme Wüste, von schwarzer III. 31.
Willst du mich nicht glücklich machen? III. 199.
Wo, wann Phöbus aufgegangen, I. 75.
Xaverius der Prediger liegt hier. II. 64.
Zeigte Jemand den Parthern die Petala nackend: sie würden I. 161.
Zu begierig, unsre stillen Hütten, II. 133.
Zu den Verstorbenen geht die Strase gerade hinunter: I. 157.
Zur goldnen Zeit, da man in Einfalt liebte, II. 161.
Zur rechten Zeit half Rüdiger den Küsten von Frankreich, III. 132.
Zweifelnd, soll sie zum Knaben, soll sie zum Mädchen dich machen, I. 162.

Digitized by Google

833G71
I
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0040556590
02481618
833.G71
I

Digitized by Google